



Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Medienbildung in der Kita“

Abschlussbericht

Univ.-Prof. Dr. Nadia Kutscher

Jacqueline Bischof, M.A.

Unter Mitarbeit von

Birgit Schäfer-Biermann, M.A.

Salvador Campayo, M.A.

Prof. Dr. Dominik Farrenberg

Klara-Marie Peters, M.A.

Clara Fritz, M.A.

Sara Kirchhoff, B.A.

Jil Et-Taib, M.A.

Köln, Februar 2020

Vorwort

Mit diesem Bericht werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung eines zweijährigen Modellprojekts der nordrhein-westfälischen Landesregierung (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration – MKFFI NRW) vorgestellt, das sich einer seit Jahren in der Praxis bestehenden Frage widmete: Wie kann im Bereich der frühkindlichen Bildung, insbesondere in Kindertageseinrichtungen, die Entwicklung einer digitalisierten Gesellschaft fachlich fundiert begleitet werden?

Mit einem mixed-methods-Design wurde in umfangreichen Erhebungen begleitend zum Projektverlauf erhoben, welche Einstellungen, Erfahrungen, materiellen, infrastrukturellen und qualifikatorischen Bedingungen in den beteiligten Kindertageseinrichtungen bestanden und wie sich diese zum Ende des Projekts gestalten. Vor diesem Hintergrund werden Bedingungen rekonstruiert, die dazu beitragen können, Digitalisierung im Kontext pädagogischer Institutionen der frühkindlichen Bildung fachlich-reflexiv zu begleiten.

Die wissenschaftliche Begleitung wurde durch ein Projektteam aus Mitarbeiter*innen am Lehrstuhl für Erziehungshilfe und Soziale Arbeit an der Universität zu Köln (zu Beginn des Projekts, bis zum Wechsel von Prof. Dr. Kutscher an die Universität zu Köln: an der Universität Vechta) durchgeführt, das mit großem Einsatz und hohem Engagement sowohl die Erhebungen als auch die Auswertung der vielen erhobenen Daten bewältigt hat. Der unermüdliche koordinatorische Einsatz der beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen Salvador Campayo und Jacqueline Bischof sorgte für den kontinuierlichen Fortschritt der umfangreichen Arbeiten. Birgit Schäfer-Biermann hat mit immensem Einsatz und mit Ihrer fachlichen Expertise aus der Perspektive der Erzieher*innenausbildung sowie der Arbeit in Kindertageseinrichtungen sowohl beratend als auch an der Datenauswertung mitgewirkt. Prof. Dr. Dominik Farrenberg begleitete während seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl die ethnographische Phase und übernahm wichtige Teile der qualitativen Datenauswertung. Nina Goretzko hat als wissenschaftliche Hilfskraft an der ethnographischen Datenerhebung und -auswertung mitgewirkt. Sara Kirchhoff, Marie Peters und Clara Fritz übernahmen die intensive Auswertung der verschiedenen Daten im Zusammenhang der Fallprofile und Jil Et-Taib hat als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl eine Reihe Transkriptionen übernommen.

Ohne den hohen und engagierten Einsatz des erweiterten Lehrstuhlteams, das neben dem Projektteam an der aufwändigen Arbeit der Datenerhebung und -auswertung mitgewirkt hat, wäre es nicht möglich gewesen, die umfangreiche Arbeit zu bewältigen. Dafür an alle Mitarbeiter*innen herzlichster Dank!

Den beteiligten Kindertageseinrichtungen möchten wir ausdrücklich und sehr herzlich für ihre engagierte Mitarbeit bei den verschiedenen Erhebungen und ihre Bereitschaft, Einblicke in ihren Alltag zu gewähren, danken. Damit ist es möglich geworden, dass viele andere von diesen Erfahrungen lernen können.

Köln, im Februar 2020

Univ.-Prof. Dr. Nadia Kutscher

Inhalt

1	Ausgangssituation	7
2	Medienbildung als Bezugspunkt pädagogischer Arbeit in der Kindertageseinrichtung	8
3	Ziel des Projekts	10
4	Ziel und Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts	11
5	Evaluationsziel und Fragestellungen	12
6	Methodenbericht	14
6.1	Quantitative Erhebungen	14
6.1.1	Erste quantitative Erhebung (t1: Beginn des Projekts)	14
6.1.2	Zweite quantitative Erhebung (t2: Ende des Projekts)	19
6.2	Qualitative Erhebungen.....	24
6.2.1	Ethnographische Beobachtungen	26
6.2.2	Gruppendiskussionen mit pädagogischen Fachkräften und Eltern	29
6.2.3	Reflexionsprotokolle	31
7	Perspektiven von Fachkräften und Eltern auf Medienerziehung und -bildung in der Kita: Ergebnisse aus den quantitativen t1-t2-Befragungen	32
7.1	Ergebnisse der quantitativen Erhebungen	32
7.1.1	Haltung der Fachkräfte zum Thema digitale Medien	32
7.1.2	Medienbildung und Medienerziehung aus der Sicht von pädagogischen Fachkräften und Eltern	35
7.1.3	Verhältnis familialer und institutioneller digitaler Medienpraktiken	43
7.1.4	Ausgestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	59
7.1.5	Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe der pädagogischen Fachkräfte	66
7.2	Zusammenfassung der Ergebnisse aus den quantitativen Befragungen	73
8	Der Verlauf der Tandembegleitung in den Einrichtungen	75
8.1	Zusammenfassung: Verlauf der Tandembesuche	77
9	Fallbeschreibungen	78
9.1	Fallbeschreibung Kita 1	78
9.1.1	Fallprofil Kita 1	78
9.1.2	Die Einrichtung (Kita 1)	79

9.1.3 Teamkultur und Verantwortungsteilung für das Thema Medien im Team: Ausdifferenzierung und wechselseitige Unterstützung.....	79
9.1.4 Verständnis der pädagogischen Fachkräfte von Medienerziehung und Medienbildung: Geräteeinsatz und Reflexion von Medienerfahrungen der Kinder, hybride Dokumentation80	
9.1.5 Stand der konzeptionellen Verankerung von Medienbildung am Ende des Projekts	83
9.1.6 Perspektive auf die Kinder: Überwiegend begleitete und reglementierte Mediennutzung in der Kita soll Kinder zu produktiven Mediennutzer*innen befähigen	83
9.1.7 Situative Medienbildung: Einbeziehen Fiktionaler Figuren aus dem kindlichen Medienkonsum und Verknüpfung mit dem Ansatz der Reggio-Pädagogik	84
9.1.8 Datenschutz: Naiver und widersprüchlicher Umgang mit datenschutzrelevanten Aspekten des Kita-Alltags	85
9.1.9 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Parallele unverbundene Koexistenz, Skepsis gegenüber familialer Medienerziehung, Widersprüche im Umgang mit digitalen und analogen Medienempfehlungen	87
9.1.10(Un-)Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe am Ende des Modellprojekts	89
9.2 Fallbeschreibung Kita 2	89
9.2.1 Fallprofil Kita 2	89
9.2.2 Die Einrichtung (Kita 2)	90
9.2.3 Inhalte und Ziele von Medienerziehung	91
9.2.4 Haltungen und Einstellungen der Fachkräfte zu Medienbildung: Zwischen Skepsis gegenüber familialer Medienpraxis und Aneignung digitaler Medien	91
9.2.5 Das private Smartphone: Kompensatorisches Multifunktionsgerät für den Kita-Alltag	92
9.2.6 Regulierter Medienzugang und -nutzung der Kinder	93
9.2.7 Kindliche Medienerfahrungen: Die besondere Präsenz von „Medienheld*innen“	94
9.2.8 Datenschutz ist zu Beginn kein Thema	95
9.2.9 Kritischer Blick auf familiäre Mediennutzungsweisen und Medienerziehung	95
9.2.10(Un-)Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe	97
9.2.11Errungenschaft des Projekts: Integration von Medieneinsatz in den Kita-Alltag	97
9.3 Fallbeschreibung Kita 3	99
9.3.1 Fallprofil Kita 3	99
9.3.2 Die Einrichtung (Kita 3)	99
9.3.3 Verständnis und Einstellung der pädagogischen Fachkräfte zu den Begriffen digitale Medienbildung/Medienerziehung: Dialogorientierung und Verstehen von Medien.....	100
9.3.4 Teamkultur und Verantwortungsteilung für das Thema Medien im Team: Kollektive Prozessgestaltung „Hand in Hand“	100
9.3.5 Ausstattung der Einrichtung mit digitalen Medien.....	101

9.3.6	Verwendung digitaler Medien: Primat des Pädagogischen	101
9.3.7	Alltagsintegrierte Fotodokumentation durch Fachkräfte und Kinder	102
9.3.8	Datenschutzbewusster Umgang beim Fotografieren durch Fachkräfte.....	103
9.3.9	Digitale Medienerziehung mit den Kindern: Befähigung und freies Verfügen über Bekanntes 103	
9.3.10	Reflexionsimpulse über die digitale Mediennutzung in der Kita aufgrund des Modellprojektes: Das Implizite wird bewusst, Medieneinsatz differenziert abgewogen	105
9.3.11	Blick der Fachkräfte auf familiäre Medienpraxen und Medienerziehung: Verständnisvolle Dialogpartner*innen	105
9.3.12	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Geteilte Verantwortung und Dialog	106
9.3.13	Fiktionale Figuren im Kita-Alltag: Reflektierte Informiertheit	107
9.3.14	Sicherheit und Unterstützungsbedarfe der Fachkräfte am Ende des Projekts.....	108
9.4	Fallbeschreibung Kita 4	109
9.4.1	Fallprofil Kita 4	109
9.4.2	Die Einrichtung (Kita 4)	110
9.4.3	Geräteausstattung	110
9.4.4	Pragmatische und pädagogische Abwägungen bei der Geräteanschaffung	111
9.4.5	Projektbeginn - Vorstellungen und Einstellungen zur Medienerziehung	111
9.4.6	Digitale Medienerziehung: Private Kompensation institutioneller Ausstattungsmängel und selektive Mediennutzung.....	112
9.4.7	Medienerziehung: Helikopter-Fachkräfte, die begleiten und reglementieren, alters- und projektbedingt zunehmend mehr Spielräume.....	113
9.4.8	Zurückhaltende Medienerziehung in der Kita und Intransparenz – Irritation und Unverständnis auf Seiten der Eltern	114
9.4.9	Zurückhaltende Verbreitung von analogen Fotografien - umfängliche Digitalfotografie – Unsicherheit im Datenumgang	116
9.4.10	Widersprüche im pädagogischen Alltag	117
9.4.11	Fiktionale Motive als Teil des Kita-Alltags.....	118
9.4.12	Befassung mit digitalen Medien im Team: Mangelnde Zeit, wenig Austausch und „Jetzt auch noch das Thema Medien“	119
9.4.13	Verantwortungsverteilung zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern: Geteilte Verantwortung.....	120
9.4.14	Datenschutz: Von der Unbedarftheit zu größerer Umsicht	120
9.4.15	Erziehungspartnerschaft: Zwischen Kontakt und wechselseitiger Skepsis.....	120
9.4.16	Zum Ende des Modellprojektes: Zunahme an Reflexion, Widersprüche bleiben ebenso wie der Wunsch nach weiterer Begleitung	121

10	Gelingensbedingungen für die Verankerung digitaler Medienbildung in der Kindertageseinrichtung	123
10.1	Teamkultur und pädagogische Professionalität.....	124
10.2	Medienbildungsbegriff und Bezug zum pädagogischen Selbstverständnis	124
10.3	Die Einrichtungsleitung	125
10.4	Einrichtungsträger	125
10.5	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	126
10.6	Konzeptionelle Verankerung von Medienbildung.....	127
10.7	Technische Ausstattung der Einrichtung.....	127
11	Kurzzusammenfassung	128
11.1	Ergebnisse	128
11.2	Gelingensbedingungen für die Verankerung von digitaler Medienbildung.....	132
12	Literatur	135
13	Anhang	138
13.1	Fragebogen 1. Erhebung pädagogische Fachkräfte (Leitung)	I
13.2	Fragebogen 1. Erhebung Eltern.....	XVII
13.3	Fragebogen 2. Erhebung pädagogische Fachkräfte (Leitung)	XXXIII
13.4	Fragebogen 2. Erhebung Eltern.....	LII
13.5	Leitfaden Gruppendiskussion pädagogische Fachkräfte.....	LXIX
13.6	Leitfaden Gruppendiskussion Eltern	LXXIII

1 Ausgangssituation

Digitale Medien sind im Alltag von Kindern und Jugendlichen in Deutschland auf vielfache Weise präsent. Der 10. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen beschreibt im Jahr 2016 die Situation wie folgt: „Schon im frühen Kindesalter erleben Kinder diese technische Entwicklung und werden von ihren Eltern z.T. schon früh in spielerischer Weise an die Nutzung der Technik herangeführt. Ihre Neugierde im Umgang mit der Technik, die Entdeckung der Möglichkeiten und die Faszination der Bilder und Formate eröffnen für sie den Zugang zur digitalen Medienwelt.“ (MFKJKS 2016, S.37). Der 14. und der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung weisen ebenfalls darauf hin, dass die Digitalisierung der Gesellschaft im Kindes- und Jugendalter eine bedeutsame Rolle spielt und im Kontext öffentlicher wie privater Bildung und Erziehung Fragen nach ihrer Begleitung aufwirft (vgl. Deutscher Bundestag 2013 und 2017).

Auch aus dem Alltag der Einrichtungen der Kindertagesbetreuung sind digitale Medien vielfach nicht mehr wegzudenken. Medienheldinnen und -helden sind auf selbst gemalten Bildern, im Spiel, auf Kleidung, Spielzeug und anderen Alltagsgegenständen der Kinder zu finden, Bildungsfortschritte werden digital dokumentiert und die Lieblings-Hits und Fotos des Kita-Jahres den Familien auf einem Datenträger zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus werden zahlreiche Apps für Kinder zu Spiel- aber auch Sprachförderungs- und Leseanlässen genutzt (vgl. z.B. LfM – Medienkompetenz-Kitas NRW o.J.; Neuß 2017; AGJ 2016).

Gleichzeitig fühlen sich viele Fachkräfte unsicher hinsichtlich des Erziehungsthemas ‚digitale Medien‘. Diese Unsicherheit wird befördert durch eine nicht immer hinreichend vorhandene Ausstattung der Kindertageseinrichtungen mit digitalen Medien, die benötigt werden, um das Erziehungsthema auch im pädagogischen Alltag umsetzen zu können. Zu der Unsicherheit der Fachkräfte tritt eine sowohl bei Erzieher*innen als auch bei Eltern zu verzeichnende Ambivalenz in Bezug auf die Notwendigkeit von digitaler Medienbildung in Kindertageseinrichtungen. Vorstellungen von Medienerziehung, Wissen über digitale Medien und entsprechende Handlungsmöglichkeiten in diesem Zusammenhang sind nicht selbstverständlich vorhanden. Empirische Studien zeigen seit Jahren, dass im Kontext der frühkindlichen Bildung viele Vorbehalte bestehen, wenn es um das Thema digitale Medien geht (vgl. Six/Frey/Gimmler 1998; Six/Gimmler 2007; Friedrichs/Meister 2014; Friedrichs-Liesenkötter 2016). Vielfach herrscht große Skepsis gegenüber der Auseinandersetzung mit diesen Medien und die Kita wird von einer großen Anzahl an Fachkräften als Schutzraum verstanden, in dem digitale Medien möglichst nicht vorkommen sollen. Gleichzeitig gibt es viele Fachkräfte, die die Befassung mit digitalen Medien als Auftrag auch der Kindertageseinrichtungen verstehen (vgl. Friedrichs-Liesenkötter 2016).

Vor diesem Hintergrund ist die Frage, wie gerade im Bereich der frühen Bildung der Diskurs um Digitalisierung verarbeitet und im Kontext eines pädagogischen Selbstverständnisses eingeordnet wird. Die diskursiven Lagerungen von Kindheit und Digitalisierung bewegen sich in einem Spannungsfeld von Kindheitskonstrukten und Marktlogiken: „Seit Jahrhunderten finden sich immer wieder ähnliche – wenn es um junge Menschen geht vor allem kritisch-skeptische – Diskurse mit Blick auf jeweils neue Medien [...]. Gleichzeitig werden Kindern und Jugendlichen ebenfalls bestimmte Eigenschaften im Umgang mit Medien zugeschrieben, die je nach Perspektive sehr unterschiedlich ausfallen und bei genauerer Betrachtung weniger mit den Kindern selbst als mit der kindheits- und medienbezogenen Einstellung des Betrachters bzw. der Betrachterin zu tun haben. So werden Kinder beispielsweise als „natürliche“, „erfolgreiche“, „erwachsene“, „gefährliche“, „gefährdete“ oder „bedürftige“ Techniknutzer/in-

nen konstruiert (vgl. Selwyn 2003). Perspektiven auf Medien und Kindheit changieren zwischen einerseits dem Fokus auf Gefahren früher Mediennutzung und einer dabei vermeidenden Haltung von Pädagogen/-innen (vgl. Six u. Gimmler 2007) und andererseits dem Wunsch, Kinder so früh wie möglich im Umgang mit Medien zu befähigen. Je nachdem werde dabei „unterschiedliche normative Bezugspunkte für Medienbildung in der Kindheit herangezogen, Kindern unterschiedliche Kompetenzen, Gefährdungen, Risiken oder Potenziale und davon abgeleitet Eltern und Pädagogen/-innen in diesem Kontext wiederum jeweils entsprechend unterschiedliche Aufgaben der Begleitung von Kindheit zugeschrieben“ (Kutscher 2013, 1f., vgl. auch Kutscher 2015).

In diesem Zusammenhang stehen auch gesellschaftliche Diskurse, in denen Kinder als wertvolle Zukunftsressource und als Humankapital betrachtet werden, worin beispielsweise über MINT-Initiativen frühzeitig zu investieren ist. Die Rhetorik der subjektbezogenen Förderung von Kindern unterliegt dabei einer Effektivierungs- und Verzweckungslogik, die durchaus hinterfragt werden kann. Damit zeigt sich, dass die Befassung mit Digitalisierung ambivalente Fragen aufwirft und vielfach mit normativen Vorstellungen verbunden ist, die auf Reflexionsbedarfe verweisen.

2 Medienbildung als Bezugspunkt pädagogischer Arbeit in der Kindertageseinrichtung

In der öffentlichen Debatte und in politischen Initiativen wird häufig von „Medienkompetenzförderung“ als Lösungsansatz für den Umgang mit Digitalisierungsentwicklungen gesprochen. Allerdings trägt auch der Medienkompetenzbegriff Ambivalenzen in sich. Wie in einer Expertise für den 10. Kinder- und Jugendbericht der NRW-Landesregierung herausgearbeitet, eröffnet ein Bezug auf den Begriff der Medienbildung eine weniger normative und stärker an den Adressat*innen der Bildungsbemühungen reflexiv ausgerichtete Perspektive der Begleitung im Aufwachsen mit (digitalen) Medien:

„Während sich Bildungsprozesse als selbstreferenzielle Dispositionstransformationen gestalten, können Kompetenzen mit pädagogischer Unterstützung erworben werden (vgl. Jörissen 2011, 217 ff.; Spanhel 2011, 105). Im Gegensatz zum normativ aufgeladenen Kompetenzbegriff ermöglicht es der Bildungsbegriff, sowohl produktiven wie auch konsumtiv-rezeptiven Mediennutzungsweisen einen Wert beizumessen, indem diese, im Sinne ihres Informations-, Kommunikations- und Sozialisationsgehalts (vgl. Schäfer/Lojewski 2007, 59 ff.), als potentielle Auslöser für Bildungs- und Transformationsprozesse verstanden werden. Anders als die vordefinierten Zielsetzungen von Medienkompetenz, offenbart die Transformationsperspektive der Medienbildung per se einen adressat_innenorientierten Zugang, welcher womöglich eher im Stande ist, Ungleichheitsreproduktionen reflexiv begegnen zu können (vgl. Schäfer/Lojewski 2007, 171).“ (Kutscher/Farrenberg 2014, S. 63).

Sofern Kindertageseinrichtungen sich als Orte verstehen, die Kinder und Familien im Aufwachsen in einer digitalisierten Gesellschaft begleiten, bedeutet dies, auch die Auseinandersetzung mit Fragen rund um digitale Medien als pädagogische Aufgabe zu verstehen. Die Zuschreibung an Kinder, sie seien qua Geburt in eine digitalisierte Gesellschaft medienkompetente „Digital Natives“ (vgl. Palfrey/Gasser 2008) ist empirisch nicht haltbar. Dies zeigen sowohl Studien des Deutschen Jugendinstituts (DJI), in denen rekonstruiert werden konnte, dass Kinder sich in Aneignungsprozessen und Lernen am Modell über Jahre die scheinbar „angeborenen“ medialen Fähigkeiten aneignen (vgl. Feil 2016) oder des JFF- und des Hans-Bredow-Instituts zu Familie und digitalen Medien (vgl. Wagner et al 2013 und 2016;

Ponte et al. 2017) als auch Untersuchungen zur digitalen Ungleichheit, die auf deutlich unterschiedliche familiäre Bedingungen für die Aneignung medienbezogener Fähigkeiten verweisen (vgl. Kutscher/Bouillon 2018; Paus-Hasebrink et al. 2019; Kutscher 2014).

Vor diesem Hintergrund stehen Kindertageseinrichtungen vor der Aufgabe, Medienbildung im pädagogischen Alltag zu integrieren. Konkret geht es dabei um die Begleitung der Kinder und oft auch der Familien in Medienfragen, um die Teilhabe aller jungen Menschen im Zusammenhang mit digitalen Medien zu gewährleisten. Darüber hinaus sind Fragen von Kinderschutz und Datenschutz, aber auch nach einem sinnvollen Einsatz digitaler Medien im Alltag besonders relevant.

Die oftmals vorherrschende Skepsis pädagogischer Fachkräfte in Kitas ist jedoch, so die These auch im vorliegenden Projekt, möglicherweise mit einem grundlegenden Missverständnis verbunden, dass Medienbildung sich darauf reduziere, digitale Medien einzusetzen.

Medienbildung umfasst jedoch nicht nur die Durchführung von Medienprojekten und den gezielten Medieneinsatz in der Bildungsarbeit mit Kindern (vgl. Abbildung 1). Vielmehr geht es vor allem darum, zu reflektieren, welche Rolle digitale Medien im Aufwachsen von Kindern spielen, wie Medienerziehung dabei unterstützen kann und wie Kindertageseinrichtungen auch Eltern beratend unterstützen können (vgl. Kutscher 2019).

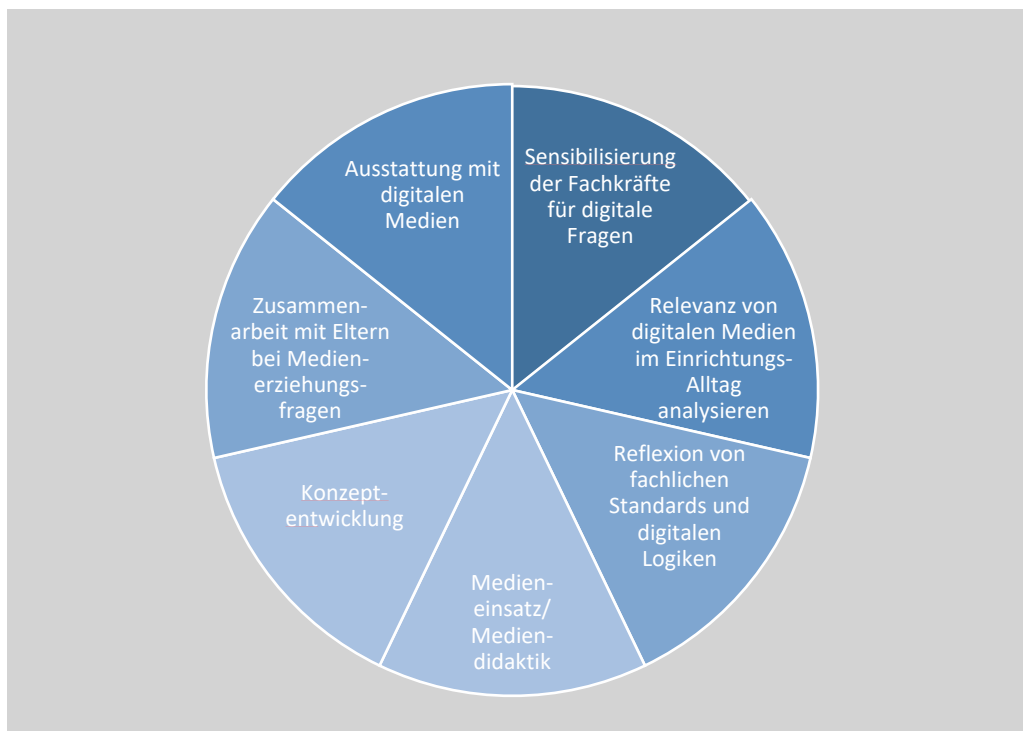


Abbildung 1: Dimensionen der Medienbildung (Kutscher 2019, S. 33)

Das im Rahmen dieser Studie begleitete Modellprojekt sollte dabei unterstützen, eine Haltung dazu zu entwickeln, in welcher Form und mit welcher Zielsetzung Kindertageseinrichtungen Medienbildung und die Digitalisierung in der Lebenswelt von Kindern als pädagogisches Thema aufgreifen können.

3 Ziel des Projekts

Vor diesem Hintergrund beauftragte das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in Nordrhein-Westfalen (MKFFI NRW) das Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) sowie den medien- und kulturpädagogischen Verein Blickwechsel e.V. mit der Durchführung eines Modellprojekts „Medienbildung in der Kita“ und ein Team um Prof. Dr. Nadia Kutscher (zunächst Universität Vechta, ab 2017 Universität zu Köln) mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts. Das Projekt startete am 01. März 2017 mit einer Laufzeit von 24 Monaten.

Ziel des Projektes war es, herauszuarbeiten und zu erproben, welche strukturellen und inhaltlichen Bedingungen für einen altersgerechten und pädagogisch sinnvollen Umgang mit dem Thema digitale Medien im Kita-Alltag erforderlich sind. Im Mittelpunkt stand dabei die Sensibilisierung der Fachkräfte für eine reflexive Auseinandersetzung mit Fragen rund um digitale Medien. Fachkräfte und Eltern sollten in ihrer Handlungssicherheit gestärkt und vorhandene Ressourcen und Ansätze zur Medienbildung aktiviert und aufgegriffen werden. Grundlage hierfür bildete die Reflexion der persönlichen und institutionellen Haltung zu digitalen Medien in der frühkindlichen Bildung und die Sensibilisierung für Chancen und Herausforderungen digitaler Medien, um auf dieser Basis reflektierte Handlungsansätze in der pädagogischen Arbeit (weiter) zu entwickeln. Neue Verantwortungsfragen, wie die Reflexion digitaler Ungleichheiten, Datenschutz- und Kinderschutzanforderungen im Kontext der Nutzung digitaler Medien in Familie und Kita waren ebenso Bestandteil des Projektes, wie Fragen der Sicherung fachlicher Standards und der Verankerung medienpädagogischer Konzepte im Kita-Alltag (vgl. Kutscher 2015).

Neben der Umsetzung konkreter medienpädagogischer Angebote für Kinder im Einrichtungsalltag, der Stärkung des Wissens um die Anwendung von Geräten sowie des technischen Verständnisses der Fachkräfte stand die fachlich fundierte inhaltliche Verknüpfung von Medienerziehung mit verschiedenen Bereichen frühkindlicher Bildung und die Stärkung der (bildungs-) partnerschaftlichen Zusammenarbeit der Einrichtungen mit Eltern - auch im Bereich der familialen Medienerziehung - im Fokus des Projektes.

Im Rahmen des Modellprojektes wurden zwölf Kindertageseinrichtungen in der Emscher-Lippe-Region als Modellstandorte durch ‚Tandems‘ des Instituts für soziale Arbeit e.V. und Medien-Coaches des Vereins Blickwechsel e.V. begleitet und medienpädagogisch qualifiziert. Darüber hinaus wurden die Einrichtungen dabei begleitet, eine entsprechende Grundausstattung mit erforderlichen digitalen Medien anzuschaffen.

Begleitet durch die Tandems fanden regelmäßig Coaching- und Beratungstermine mit den Kita-Teams statt, in denen die persönliche und institutionelle Haltung zu Fragen digitaler Medien für Kinder gemeinsam erkundet wurde. Um die Handlungssicherheit der Fachkräfte in der Ausrichtung und Gestaltung medienpädagogischer Projekte mit Kindern und im Umgang mit unterschiedlichen Auswirkungen des medialen Wandels der kindlichen Lebenswelten zu stärken, war die Aufgabe, diese Haltung im Projektverlauf fortlaufend zu reflektieren und auszudifferenzieren. Dies sollte den Ausgangspunkt für die (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung der einrichtungsbezogenen medienpädagogischen Konzepte und Aktivitäten bilden, die die Kitas mit Unterstützung von Blickwechsel e.V. und ISA ausgehend von bereits bestehenden Ansätzen erarbeiten sollten. Die Ausrichtung und Gestaltung medienpädagogischer Konzepte und Aktivitäten sollte auf der Basis einrichtungsbezogener selbst entwickelter Zielsetzungen erfolgen. Hierbei war das Ziel, die unterschiedlichen Ausgangssituationen und vielfältigen Veränderungsprozesse in den jeweiligen Einrichtungen zu berücksichtigen. Durch das Coaching sollten die Fachkräfte zudem bei der Installation und Inbetriebnahme der Geräte und bei Technikproblemen

ebenso unterstützt werden, wie bei der Planung und Umsetzung konkreter Medienprojekte und der Entwicklung und strukturellen Verankerung von Medienkonzepten. Die Coaching- und Beratungstermine fanden in den Kitas über den Projektverlauf in jeweils unterschiedlich ausgestalteten Frequenzen statt.

Über die Vor-Ort-Termine hinaus erhielten die Kita-Teams Gelegenheit, sich in standortübergreifenden Qualifizierungsworkshops medienpädagogische Grundlagen und Methoden sowie Kenntnisse u.a. zu daten- und kinderschutzbezogenen Aspekten im Umgang mit Medien anzueignen. Diese Treffen sollten zudem einen Erfahrungsaustausch unter den teilnehmenden Kindertageseinrichtungen ermöglichen und es wurden Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung in diesem Rahmen vorgestellt, so dass sie direkt in den weiteren Projektverlauf einfließen konnten.

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften der frühkindlichen Bildung und Eltern wird als ein zentrales Element gelingender pädagogischer Praxis in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren in Nordrhein-Westfalen betrachtet. So steht auch die Unterstützung der Medienerziehung im Elternhaus zunehmend im Fokus der Kindertageseinrichtungen, stellt jedoch häufig eine Herausforderung für die Fachkräfte dar. Um die Einrichtungen bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe zu unterstützen und die Fachkräfte in ihrer Rolle zu stärken, spielte die (bildungs-) partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern im Bereich der familialen Medienerziehung eine wichtige Rolle im Rahmen der Beratung und Unterstützung der Einrichtungen während des Projektverlaufs. Es sollte gewährleistet werden, dass die Eltern in den beteiligten Einrichtungen niedrigschwellige Informationen über die medienpädagogischen Aktivitäten erhalten und ihre Bedarfe sowie Fragen äußern können, um entsprechend zielgruppenspezifische Angebote zu entwickeln. Daher wurden in den Kindertageseinrichtungen auch Elterninformationsveranstaltungen begleitet durch ISA und Blickwechsel e.V. gemeinsam mit den Kita-Teams geplant und durchgeführt.

Die Projektergebnisse wurden im Projektverlauf durch das ISA und die weiteren Projektpartner dokumentiert. Zum Projektende wurden diese ebenso wie die Erkenntnisse und Erfahrungen der Modelleinrichtungen in Form von Handlungsempfehlungen für Fachkräfte, Träger und Eltern aufbereitet, die den beteiligten sowie allen weiteren interessierten Fachkräften nach Projektabschluss in Form einer Online-Broschüre zugänglich gemacht werden.

4 Ziel und Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts

Das Projekt wurde durch ein Team an der Universität zu Köln¹ am Lehrstuhl für Erziehungshilfe und Soziale Arbeit wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Dabei war die Aufgabe, das Projekt hinsichtlich seiner Ziele zu evaluieren sowie Gelingensbedingungen für die Verankerung von digitaler Medienbildung in der Kita mit Blick auf ein breites Verständnis von Medienbildung und unter Einbeziehung von Unterstützungsbedarfen seitens der Eltern empirisch zu rekonstruieren.

Im Projektverlauf wurden folgende Erhebungen, Datenauswertungen und weitere Aufgaben übernommen:

1. Empirische Untersuchungen zur Evaluation des Projekts

¹ bis zum Wechsel von Prof. Dr. Nadia Kutscher an die Universität zu Köln im September 2017: Universität Vechta

- Befragung von Einrichtungsleitungen, Fachkräften und Eltern (Fragebogen-Erhebungen zu Beginn und zum Ende des Projektes: t1/t2-Erhebung zu Veränderungen; Gruppendiskussionen)
 - Fokussierte ethnographische Beobachtungen in den Einrichtungen an vier ausgewählten Standorten und
 - Analyse der Reflexionsprotokolle aus den Einrichtungsbesuchen
2. Mitarbeit an der Handreichung („Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita“) und bei Projektveranstaltungen des Gesamtprojekts

Um einen Transfer der Forschungsergebnisse in die Fachpraxis bereits während der Projektlaufzeit sicherzustellen, stellte das Team der Universität zu Köln Zwischenergebnisse der einzelnen Erhebungsschritte in den standortübergreifenden Qualifizierungsworkshops sowie Auszüge der Ergebnisse bei der abschließenden Transferveranstaltung vor. Sofern die Ergebnisse Veränderungsbedarfe aufzeigten, konnten diese somit bereits im Projektverlauf berücksichtigt werden.

5 Evaluationsziel und Fragestellungen

Hauptziel der Untersuchung war es, die Projektumsetzung in Bezug auf die anvisierten Projektziele zu evaluieren und Gelingensbedingungen für die Verankerung von digitaler Medienbildung in der Kita zu rekonstruieren. Vor diesem Hintergrund wurden während des Projektverlaufs die oben dargestellten Erhebungsmethoden und somit unterschiedliche methodische Zugänge gewählt, um verschiedene Aspekte der Auseinandersetzung mit Medienbildung in den projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen aus der Perspektive der pädagogischen Fachkräfte und Eltern im Projektverlauf empirisch zu dokumentieren.

Die erste quantitative Erhebung (t1) verfolgte vor allem die Frage, wie sich die Situation in den Kindertageseinrichtungen vor Beginn des Modellprojekts darstellte und fokussierte folgende Teilfragen:

- Wie ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte und Eltern in Bezug auf das Thema digitale Medien?
- Wie ist die Sicht der pädagogischen Fachkräfte und Eltern auf Medienerziehung und Medienbildung?
- Wie sind die Kindertageseinrichtungen und Elternhäuser mit digitalen Geräten ausgestattet? Wie und in welchen Kontexten werden digitale Geräte in den Kindertageseinrichtungen und Elternhäusern (mit Kindern) verwendet?
- Wie gestaltet sich die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen und Eltern in Bezug auf Medienbildung?
- Welche Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe bei dem Thema digitale Medien liegen bei den pädagogischen Fachkräften und Eltern zu Beginn des Projekts vor?

Die zweite quantitative Erhebung (t2) verfolgte die Frage, wie sich die Situation in den Kindertageseinrichtungen am Ende des Projekts darstellte und befasste sich mit folgenden Teilfragen:

- Wie ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte und Eltern in Bezug auf das Thema digitale Medien am Ende des Projekts?
- Wie ist die Sicht der pädagogischen Fachkräfte und Eltern auf Medienerziehung und Medienbildung am Ende des Projekts?
- Wie sind die Kindertageseinrichtungen und Elternhäuser mit digitalen Geräten ausgestattet? Wie und in welchen Kontexten werden digitale Geräte in den Kindertageseinrichtungen und Elternhäusern (mit Kindern) verwendet?

- Gibt es in den Kindertageseinrichtungen ein Konzept zum Thema digitale Medien?
- Wie gestaltete sich die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen und Eltern in Bezug auf Medienbildung?
- Welche Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe bei dem Thema digitale Medien liegen bei den pädagogischen Fachkräften und Eltern am Ende des Projekts vor?

Die ethnographischen Beobachtungen in vier kontrastierend ausgewählten Kindertageseinrichtungen wurden unter der Fragestellung durchgeführt, welche Thematisierung und Verwendung digitaler Medien durch die verschiedenen AkteurInnen im Kita-Alltag sich zeigt und wie diese im pädagogischen Alltag eingebettet und reflektiert werden:

- Wo werden überall im Kita-Alltag digitale Medien relevant?
- Inwiefern spielen unterschiedliche institutionelle Kontexte, Zielgruppen etc. für die medienbezogene Praxis eine Rolle?

Die Gruppendiskussionen am Ende des Projekts dienten der Erhebung von rückblickenden Einschätzungen zu Projektverlauf und -ergebnissen aus der Perspektive der pädagogischen Fachkräfte und der Eltern in unterschiedlich kontrastierenden Einrichtungen:

- Wie haben Fachkräfte und Eltern den Projektverlauf wahrgenommen und erlebt?
- Wie sehen sie die fokussierten Themenfelder am Ende des Projekts?
- Welche Aspekte waren bzw. sind noch hilfreich oder hinderlich für den Prozess bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Medienbildung in der Kita?

Mit Hilfe der Reflexionsprotokolle der Tandems und Einrichtungen wurde dokumentiert, wie die Auseinandersetzung mit Medienbildung in den Einrichtungen verlief:

- Welche Themen und Fragen beschäftigen pädagogische Fachkräfte während der Auseinandersetzung mit Medienbildung?
- Welche Einheiten wurden mit den Kindertageseinrichtungen durchgeführt?
- Welche wahrgenommenen Veränderungen treten im Projektverlauf auf?
- Welche Stolpersteine und Erfolge gibt es bei der Auseinandersetzung mit Medienbildung in den Einrichtungen?

6 Methodenbericht

Im Folgenden werden das methodische Design der Untersuchung, die Zusammensetzung des Samples sowie das Vorgehen bei der Datenerhebung und -auswertung dargestellt.

6.1 Quantitative Erhebungen

Da für das Forschungsprojekt sowohl die Perspektive der pädagogischen Fachkräfte als auch der Eltern aus den zwölf beteiligten Kindertageseinrichtungen relevant waren, wurde während des Projektverlaufs eine quantitative Fragebogenerhebung zu Beginn und zum Abschluss des Projekts mit ihnen durchgeführt, unter anderem auch, um im Vergleich der t1/t2-Erhebung mögliche Veränderungen rekonstruieren zu können.

6.1.1 Erste quantitative Erhebung (t1: Beginn des Projekts)

Pädagogische Fachkräfte und Einrichtungsleitungen

Die erste quantitative Befragung der pädagogischen Fachkräfte in den zwölf projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen aus der Emscher-Lippe-Region mit insgesamt 139 Mitarbeiter*innen fand im Zeitraum von Juni bis Juli 2017 statt. Sie wurde anhand eines standardisierten Fragebogens durchgeführt. Dabei wurden jeweils ein Fragebogen für die Fachkräfte und ein erweiterter Fragebogen für die Leitungen der Kindertageseinrichtungen entwickelt. Der Fragebogen für die Fachkräfte umfasste 29 und der erweiterte Fragebogen für die Einrichtungsleitungen 35 Fragen.

Mit einer Rücklaufquote von 74,8% konnten 97 Fachkräfte und 12 Leitungen der Kindertageseinrichtungen befragt werden. Im Sample finden sich überwiegend weibliche Fachkräfte (8,3% männlich, 91,7% weiblich). Die Altersspanne der Fachkräfte reicht von 21 bis 63 Jahren bei einem Altersdurchschnitt von 42,1 Jahren. Die Mehrzahl der Fachkräfte verfügt mit 77,3% über eine abgeschlossene Ausbildung als Erzieher*in, gefolgt von Kinderpfleger*innen (12,6%), Sozialpädagog*innen/Sozialarbeiter*innen (4,2%) und Heilpädagog*innen (3,4%)².

Die Tätigkeit in Berufsjahren wurde in drei Phasen aufgeteilt: Die Berufstätigkeit bis zu 5 Jahren (24,8%) markiert die Berufseinsteiger*innen, Personen mit einer Berufstätigkeit von 6 bis 20 Jahren (21,1%) wurden als etablierte Fachkräfte und Personen mit über 30 Jahren (21,1%) Berufsdauer als Fachkräfte mit langjähriger Berufserfahrung unterschieden. Das Personal in den projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen ist dort durchschnittlich seit 11,2 Jahren beschäftigt. 46,1% der Fachkräfte arbeiten im Gruppendienst, 20,2% Prozent haben eine Gruppenleitung inne, 10,1% Prozent sind als Leitung in der Kindertageseinrichtung tätig, 6,4 Prozent sind stellvertretende Leitung und 1,8 Prozent Berufspraktikant*innen.

Die zwölf Kindertageseinrichtungen haben bei insgesamt 139 Mitarbeiter*innen zwischen zwei bis vier Gruppen pro Einrichtung. Die Zahl der Mitarbeiter*innen liegt in den Einrichtungen zwischen 6 bis 15 Personen. Damit liegt der Personalschlüssel zwischen 45 Kindern zu 6 Fachkräften und 105 Kindern zu 15 Fachkräften und entspricht laut Auskünften in allen beteiligten Einrichtungen den Vorgaben des

² Keine Berufsausbildung 1,9%, Kindheitspädagog*innen 0,8%

KiBiz.³ Neun von zwölf der Kindertageseinrichtungen geben an, einen integrativen Schwerpunkt zu haben und ebenfalls neun waren Familienzentren. Weitere Schwerpunkte bilden bei sieben Einrichtungen der situationsorientierte Ansatz und bei fünf Einrichtungen das projektbezogene Arbeiten. Drei Kindertageseinrichtungen arbeiten außerdem nach der Reggio-Pädagogik. 75,2% der Fachkräfte geben an, dass die Bildungsvereinbarung bzw. die Bildungsgrundsätze NRW ein fester Bestandteil ihrer Arbeit sind.

Zum Erhebungszeitpunkt besuchten insgesamt 823 Kinder die projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen, pro Einrichtung zwischen 45 bis 105 Kinder. Das Spektrum der Anzahl von Kindern je Einrichtung mit sonderpädagogischem Förderbedarf liegt zwischen einem und zehn Kindern. Die Leitungen schätzen den Anteil der Kinder, die aus einem sozial benachteiligten Umfeld stammen, zwischen 10% bis 100% ein. Hierbei geben vier Einrichtungsleitungen an, dass unter 50% und sieben, dass über 50% der Kinder in der Einrichtung aus sozial benachteiligten Familien kommen.

Die Fragebögen für die t1-Erhebung waren für Fachkräfte und Leitungen in weiten Teilen identisch, einzelne Items waren unterschiedlich ausgestaltet⁴. Darin waren die Themenfelder *soziodemographischen Daten der Fachkräfte*, *Angaben über die Kindertageseinrichtung*, *digitale Mediennutzung in der Kindertageseinrichtung*, die *Haltung der Fachkräfte zum Thema digitale Medien*, *Fragen zu Medienerziehung und Medienbildung aus der Sicht der Fachkräfte*, *Fragen zur Situation in der Kindertageseinrichtung*, die *Erziehungs- und Bildungspartnerschaft* und *digitale Medien als Ausbildungsinhalte der Fachkräfte* abgebildet.

Als *soziodemographische Daten* wurden Geschlecht, Alter, abgeschlossene Ausbildung, Berufstätigkeit insgesamt und in der entsprechenden Kita in Jahren, Zusatzqualifikationen sowie die Funktion der Fachkraft in der Kindertageseinrichtung erfasst.

Fragen zu *Angaben über die Kindertageseinrichtungen* wurden ausschließlich an die Leitungen gerichtet und sollten Aufschluss über die Struktur der Institutionen geben. Im Mittelpunkt des Interesses standen dabei die Schwerpunkte der Kindertageseinrichtung, die Gesamtanzahl der Kinder, die Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die Anzahl der Gruppen, der geschätzte Prozentanteil sozial benachteiligter Kinder sowie die Anzahl der MitarbeiterInnen.

Die Items zum Themenfeld *digitale Mediennutzung in der Kindertageseinrichtung* geben Auskunft zu Ausstattung und Nutzungsszenarien mit digitalen Medien in den teilnehmenden Institutionen, unter anderem zur digitalen Mediennutzung mit den Kindern in der Einrichtung nach Altersklasse (0-2 Jahre, 3-4 Jahre, 5-6 Jahre) der Kinder. Erhoben wurde, ob die digitalen Medien allein, begleitet oder nur von pädagogischen Fachkräften genutzt werden bzw. überhaupt in der Einrichtung vorhanden waren. Des Weiteren wurden die Zwecke der Mediennutzung (Verwaltungstätigkeiten, Bildungsdokumentation, Recherchearbeit) und die verwendeten Medien erhoben. Darüber hinaus wurde die Nutzung privater Smartphones und die Mitnahme privater, digitaler Medien für die Arbeit in der Kindertageseinrichtung erfasst sowie die Nutzung digitaler Medien im Kontakt mit Eltern und Kolleg*innen.

³ In allen Einrichtungen wird den Personalschlüsseln nach KiBiz entsprochen, es zeigen sich jedoch faktische Abweichungen in der Personalausstattung, die mit von krankheitsbedingten Ausfällen, unterschiedlichem Personaleinsatz in einzelnen Gruppen u.ä. begründet sind.

⁴ Siehe Anhang

Das Themenfeld *Haltung der Fachkräfte zum Thema digitale Medien* erfragte Wissen und Einstellungen der Fachkräfte zu digitalen Medienthemen wie Kenntnisse über die Bildungsvereinbarung NRW, die Einschätzung zum zeitlichen Umfang der digitalen Mediennutzung der Kita-Kinder pro Tag in Minuten sowie zu vermuteten Verhaltensänderungen im Spielverhalten von Kindern, die die Fachkräfte auf digitale Medien zurückführen und Angaben über die Häufigkeit der Thematisierung digitaler Medien durch 3- bis 6-jährige Kinder. Des Weiteren wurde - angelehnt an die miniKIM Studie 2014 – in einer Matrixfrage gebeten einzuschätzen, welche Bedeutung Medien für Kinder haben. Erhoben wurden die Einschätzungen zu den Medien PC/Laptop, Tablet, Smartphone, Spielekonsole, Bücher, Facebook, YouTube und TV.⁵ Diesen Medien konnten die Fachkräfte folgende Zuschreibungen zuteilen: „Ist wichtig um bei Freunden mitzureden“, „Kann ein gutes Lernwerkzeug sein“, „Kinder haben großes Interesse daran“, „Kinder können damit ihr Wissen erweitern“, „Kinder können dort ungeeignete Dinge erfahren bzw. damit in Berührung kommen“, „Macht Kinder zu Stubenhockern“, „Umgang ist wichtig für den Schulerfolg“ und „Vermittelt moralische Vorstellungen“.⁶

In einem weiteren Themenfeld wurden Angaben zu Einstellungen in Hinblick auf *Medienerziehung und Medienbildung aus der Sicht der Fachkräfte* erhoben. Items umfassten dabei unter anderem die Einschätzung der Bedeutung von unterschiedlichen Bildungsbereichen (Medienerziehung, sprachliche Förderung, Bewegung etc.) im praktischen Alltag der Kindertageseinrichtung sowie das Verständnis der Fachkräfte von Medienerziehung anhand der Kategorien „Medienprojekte gemeinsam mit Kindern durchführen“, „Digitale Lernspiele nutzen“, „Mit Kindern über Medienumgang sprechen“, „Mit Kindern über Medienhelden sprechen“, „Mit Eltern über das Thema Datenschutz sprechen“, „Mit Eltern über Mediengebrauch in der Familie/des Kindes sprechen“ und „Digitale Medien bei Ausflügen mit den Kindern nutzen“. Des Weiteren wurde die Übereinstimmung mit verschiedenen Aussagen zu Medienerziehung erfragt. Ferner wurden die Fachkräfte gebeten, Aussagen zu den Zielen von Medienerziehung nach Wichtigkeit zu ordnen und Angaben zur Bedeutung bestimmter Ressourcen für die Implementation von Medienerziehung zu machen.

Die *Einschätzung der Situation in der Kindertageseinrichtung* aus der Perspektive der Fachkräfte und der Leitungen wurde anhand von Fragen zur Ausstattung mit digitalen Medien, zu technischen Medienkenntnissen der Erzieher*innen, zum Interesse der Erzieher*innen sowie der Leitungen an Medienerziehung sowie der zur Verfügung stehenden Zeit für Medienerziehung erhoben.

Das Themenfeld *Erziehungs- und Bildungspartnerschaft* dokumentiert die Zusammenarbeit der Fachkräfte mit den Eltern im Kontext der Medienerziehung. In einem Mehrfachantworten-Set konnten die Fachkräfte sich zu Aussagen zum Themenbereich Medienerziehung und Eltern äußern. Ebenfalls wurde die Verantwortungsverteilung in der Medienerziehung zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung sowie Gesprächsanlässe zu Themen der Medienerziehung mit den Eltern erfragt.

⁵ In der miniKIM Studie 2014 wurden die Einschätzungen der Haupterziehenden zu den Medien Buch, Computer, Internet, Kasette/ CD/ MP3, Radio, TV/ Video/ DVD erhoben (vgl. mpfs 2014, 28).

⁶ In der miniKIM Studie 2014 wurden folgenden Zuschreibungen erfragt: „Fördert die Fantasie von Kindern“, „Kinder lernen aus Medien“, „Hat Einfluss auf Gewaltbereitschaft“, „Vermittelt Eindruck vom wirklichen Leben“, „Ist wichtig, um bei Freunden mitzureden“, „Kinder erfahren ungeeignete Dinge“, „Ist wichtig für den Schulerfolg“, „Gibt Vorstellung was gut und was schlecht ist“, „Macht Kindern zu Stubenhockern“

Das Themenfeld *digitale Medien als Ausbildungsinhalte der Fachkräfte eruierte*, inwiefern die Fachkräfte Kenntnisse über Medienerziehung in der Ausbildung oder privat erworben haben und die dort angeeigneten Inhalte als nützlich einschätzen.

Eltern

Die erste quantitative Befragung der Eltern (t1) fand im Zeitraum von Oktober bis Mitte November 2017 mit Hilfe eines Fragebogens statt. Für einen Teil der Eltern wurde der Fragebogen auf Arabisch übersetzt. An dieser Befragung zur Ausgangslage nahmen insgesamt 271 Eltern aus den beteiligten Kindertageseinrichtungen (Rücklaufquote: 38,3%) teil. Das Alter der Eltern rangiert zwischen 22 und 50 Jahren und liegt im Durchschnitt bei 32,5 Jahren. Für die Datenauswertung wurden die Eltern in drei Altersgruppierungen unterteilt:

- **Altersgruppe A1** (0-26 Jahre): 14 Personen. Bei dieser Altersgruppierung ist das Internet seit Geburt vorhanden und somit kennt sie kein Leben ohne Internet⁷.
- **Altersgruppe A2** (27-38 Jahre): 190 Personen, die den ersten Kontakt zu dem Internet ab der späten Kindheit oder im Jugendalter hatten.
- **Altersgruppe A3** (39-50 Jahre): 61 Personen, die erst ab dem späten Jugendalter Kontakt zum Internet hatten.

Unter den befragten Eltern geben 86,3% an, die deutsche Staatsbürgerschaft, 5,5% die türkische und 1,8% die syrische Staatsbürgerschaft zu besitzen. Darüber hinaus sind zwölf weitere Nationalitäten vertreten. Hauptsächlich wird in den Familien Deutsch gesprochen (94,1%). Das monatliche gemeinsame Haushalts-Nettoeinkommen der Familien beträgt bei 47,2% über 2600 Euro, 13,2% der Familien haben monatlich unter 1300 Euro zur Verfügung. Auf staatliche finanzielle Transferleistungen sind 14% der Familien angewiesen. Über die Hälfte der befragten Eltern geben an, dass sie die allgemeine Hochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife erreicht haben; 30,3% der Eltern haben einen Realschulabschluss, 11,4% der Eltern einen Hauptschulabschluss und 2,2% geben an, keinen Schulabschluss zu haben.

58,3% der Eltern haben eine Berufsausbildung als höchsten berufsbildenden Abschluss absolviert, 24,7% der Eltern verfügen über einen Hochschulabschluss und 15,1% geben an, dass sie keine Berufsausbildung abgeschlossen haben. 42,8% der teilnehmenden Eltern arbeiten in Teilzeit, gefolgt von 29,2% nicht berufstätigen Eltern, 23,6% in Teilzeit arbeitenden Eltern und 3% geringfügig beschäftigten Eltern. Laut ihren Angaben zu den jeweils anderen (nicht befragten) Elternteilen arbeiten diese zu 72% in Vollzeit, 11,1% Eltern sind nicht berufstätig und 10,3% arbeiten in Teilzeit. Die Kinder in den Familien sind zwischen ein und sieben Jahre alt. 101 Kinder haben kein Geschwisterkind, ca. 45% der Kinder ein, 11% zwei und 6% drei Geschwister, drei Kinder haben vier und eines fünf Geschwister.

In 83% der Familien wohnen die Kinder mit beiden Elternteilen zusammen. Die Kita-Wochenstunden der Kinder belaufen sich auf 35 Stunden (44,6%) und 45 Stunden (41%) wöchentlich und 13,3% der Kinder gehen 25 Stunden/Woche in ihre Kindertageseinrichtung.

Die Themenfelder der t1-Erhebung mit den Eltern bildeten *soziodemographische Daten, digitale Mediennutzung und Ausstattung in den Familien, die Haltung der Eltern zu dem Thema digitale Medien,*

⁷ 1991 wurde das World Wide Web für private und gewinnorientierte Nutzer*innen freigegeben (vgl. Braun 2010: 205).

*familiäre Medienerziehung und die Einstellung zum Umgang mit digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung*⁸.

Als *soziodemographische Daten* der Eltern wurden Alter, Staatsangehörigkeit, Sprache, höchster Schulabschluss, höchster berufsbildender Abschluss, Berufstätigkeit in Voll- oder Teilzeit, das Nettoeinkommen des Haushalts sowie der Bezug staatlicher Transferleistungen erhoben. Hinzu kamen Fragen zum anderen Elternteil, Auskünfte über Staatsangehörigkeit, höchsten Schulabschluss, höchsten berufsbildenden Abschluss sowie zur Berufstätigkeit in Voll- oder Teilzeit. Zudem wurden Alter und Geschlecht des Kindes, Anzahl und das Alter der Geschwister, die Kindertageseinrichtungs-Wochenstunden des Kindes sowie ob die Eltern zusammenleben erhoben.

Die Items zum Themenfeld *digitale Mediennutzung und Ausstattung in den Familien* sollten Aufschluss über die Ausstattung und Nutzungsszenarien digitaler Medien in den Familien geben und waren an die Items aus der Fachkräfte-Befragung angepasst. Unter anderem wurden die täglichen Stunden an Mediennutzung nach Elternteil und Kind erhoben. Außerdem wurden die Eltern gebeten anzugeben, welche digitalen Medien vom Kind allein, in Begleitung oder nicht genutzt werden, welche digitalen Medien im Haushalt vorhanden sind und welche das Kind in seinem Zimmer besitzt sowie Angaben zur eigenen digitalen Mediennutzung nach Häufigkeit zu machen. Ebenfalls erfolgte eine Abfrage der Nutzung digitaler Medien im Kontakt mit dem Kind, Erzieher*innen und anderen Eltern.

Im Themenfeld *Haltung der Eltern zum Thema digitale Medien* wurden Einstellungen der Eltern zu digitalen Medienthemen abgebildet. Die Eltern sollten angeben, nach welchen Auswahlkriterien sie digitale Medien für ihre Kinder aussuchen. Zudem wurden die Eltern gebeten anzugeben, was aus ihrer Sicht ein sinnvolles Alter für den ersten Umgang mit digitalen Medien wäre. Ein weiteres Item beinhaltete Aussagen zur Mediennutzung der Kinder. Zudem wurde eruiert, welche Medienausstattung die Eltern in der Kita für angemessen halten, d.h. welche Medien vorhanden bzw. nicht vorhanden sein sollten und welche Medien das Kind nicht bzw. (un-) begleitet nutzen darf. Des Weiteren wurde wie bei der Fachkräfte-Befragung angelehnt an die miniKIM Studie mit Hilfe einer Matrix erhoben, welche Bedeutung aus Elternsicht verschiedene Medien (Internet, PC/ Laptop, Tablet, Lese- und Spielestifte, Spielekonsole, Bücher, WhatsApp, Facebook, YouTube, TV, Smartphone⁹) für Kinder haben. Diesen Medien konnten die Eltern folgende Zuschreibungen zuordnen: „Ist wichtig um bei Freunden mitzureden“, „Kann ein gutes Lernwerkzeug sein“, „Kinder haben großes Interesse daran“, „Kinder können damit ihr Wissen erweitern“, „Kinder können dort ungeeignete Dinge erfahren bzw. damit in Berührung kommen“, „Macht Kinder zu Stubenhockern“, „Umgang ist wichtig für den Schulerfolg“ und „Ist eine gute Freizeitaktivität“.¹⁰

Im Themenfeld *familiäre Medienerziehung* wurde erfragt, welche Haltung Eltern zu der Medienerziehung ihres Kindes einnehmen. Zum einen wurden die Regeln und Vereinbarungen zur Mediennutzung des Kindes erhoben. In weiteren Items sollten die Eltern einordnen, wie wichtig ihnen verschiedene

⁸ Siehe Anhang Kapitel 13

⁹ In der miniKIM Studie 2014 wurden die Einschätzungen der Haupterziehenden zu den Medien Buch, Computer, Internet, Kasette/ CD/ MP3, Radio, TV/ Video/ DVD erhoben (vgl. mpfs 2014, 28).

¹⁰ In der miniKIM Studie 2014 wurden folgenden Zuschreibungen erfragt: „Fördert die Fantasie von Kindern“, „Kinder lernen aus Medien“, „Hat Einfluss auf Gewaltbereitschaft“, „Vermittelt Eindruck vom wirklichen Leben“, „Ist wichtig, um bei Freunden mitzureden“, „Kinder erfahren ungeeignete Dinge“, „Ist wichtig für den Schulerfolg“, „Gibt Vorstellung was gut und was schlecht ist“, „Macht Kindern zu Stubenhockern“

Aspekte der Medienerziehung sind, die eigenen Medienkompetenzen nach Schulnoten einschätzen und angeben, wo sie sich Unterstützung zum Thema Medienerziehung suchen.

Im Themenfeld *Umgang mit digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung* wurde die elterliche Haltung zu digitalen Medienthemen in der Kindertageseinrichtung erhoben. Dazu sollten Aussagen zu digitalen Medien in der Kita bewertet werden und die Eltern sollten angeben, wie sie die Aufgabenverteilung der Medienerziehung zwischen Kindertageseinrichtung und Elternhaus in verschiedenen Bereichen sehen. Hinsichtlich Beratungs- und Unterstützungsangeboten zur Medienerziehung wurden die Eltern gebeten anzugeben, wozu sie sich Unterstützung wünschen. Des Weiteren sollte die Beratung durch die Kindertageseinrichtung in Bezug auf das Thema digitale Medien eingeschätzt und angegeben werden, ob die Eltern sich ein Beratungsangebot wünschen und in welcher Form es stattfinden sollte.

6.1.2 Zweite quantitative Erhebung (t2: Ende des Projekts)

Pädagogische Fachkräfte und Einrichtungsleitungen

Die zweite quantitative Befragung der pädagogischen Fachkräfte in den zwölf projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen fand im Zeitraum von Oktober bis Mitte November 2018 statt. Dafür wurde wie in der ersten Erhebungswelle jeweils ein Fragebogen für die pädagogischen Fachkräfte und ein erweiterter Fragebogen für die Leitungen der Kindertageseinrichtungen entwickelt. Der Fragebogen für die Fachkräfte umfasste 34 und der erweiterte Fragebogen für die Einrichtungsleitungen 38 Fragen. Insgesamt nahmen 109 Personen (Rücklaufquote: 74,8%) an der Befragung teil. Hierzu zählten alle zwölf Einrichtungsleitungen und 97 pädagogische Fachkräfte.

An der Befragung nahmen 101 weibliche und acht männliche Fachkräfte teil. Die Altersspanne der befragten Personen reichte von 18 bis 64 Jahren, wobei der Altersdurchschnitt bei 41,02 Jahren lag. 96 Befragte gaben an, eine abgeschlossene Ausbildung als staatlich anerkannte*r Erzieher*in zu haben, 13 Personen verfügen über einen Abschluss als Kinderpfleger*in, gefolgt von vier Sozialarbeiter*innen bzw. Sozialpädagog*innen, zwei Heilpädagog*innen und zwei Personen ohne Berufsausbildung. Acht Personen geben an, zusätzlich zur pädagogischen Ausbildung eine Ausbildung in einem anderen Berufsfeld abgeschlossen zu haben. Die Tätigkeit in Berufsjahren wurde wie in der ersten Erhebung in drei Gruppierungen aufgeteilt: bis 5 Jahre (29 Personen – „Berufseinsteiger*innen“), von 6 bis 20 Jahren (37 Personen – „etablierte Fachkräfte“) und über 30 Jahre (37 Personen – „langjährige Berufserfahrung“). Sechs Personen machten hierzu keine Angabe. Es fällt auf, dass knapp über die Hälfte der Fachkräfte (55 Personen) bis zu 5 Jahre in den jeweiligen Einrichtungen tätig sind. 34 Personen arbeiten 6 bis 20 Jahre, 18 Personen über 20 Jahre in den Kindertageseinrichtungen. Zwei Personen machten hierzu keine Angabe. Das befragte Personal ist damit in den Kindertageseinrichtungen mit durchschnittlich 10,2 Jahren im Schnitt um ein Jahr kürzer als in der ersten Befragung beschäftigt. Im Vergleich ist die Anzahl der Fachkräfte mit einer Berufserfahrung von bis zu 5 Jahren (Berufseinsteiger*innen) in der t2-Erhebung höher, die Zahlen der Mitarbeiter*innen mit einer Berufserfahrung über 5 Jahre hingegen niedriger als in der t1-Erhebung (vgl. Abbildung 2).

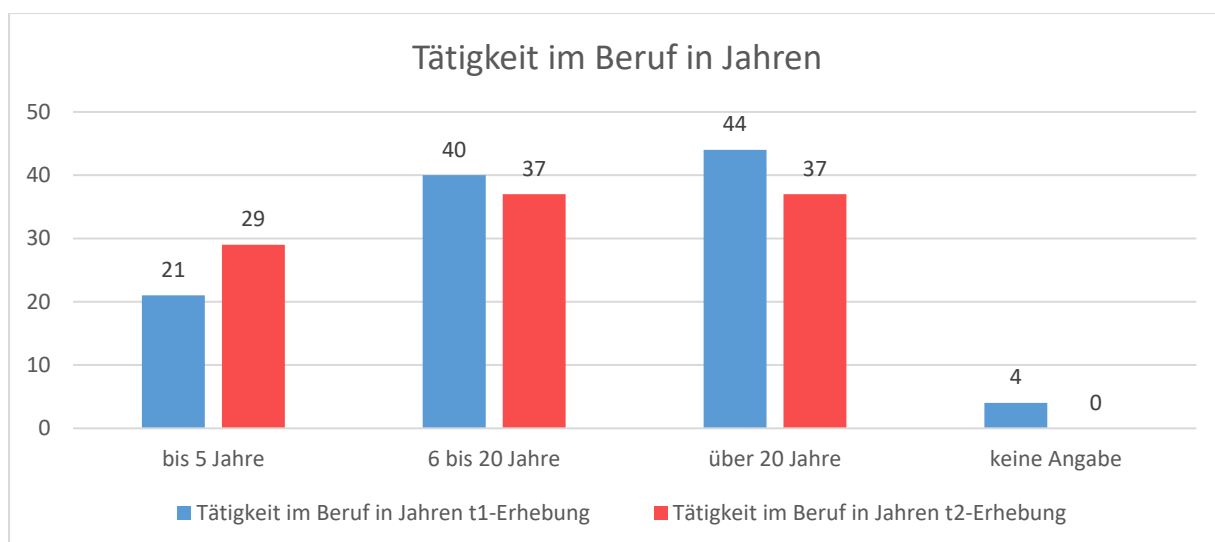


Abbildung 2: Tätigkeitsdauer im erlernten Beruf in Jahre (Vergleich 1. (n=109) und 2. (n=109) Erhebung Fachkräfte, Angaben in absoluten Zahlen)

Ähnliches lässt sich bei den Angaben zur Tätigkeitsdauer in der Projekt-Kita feststellen. Im Vergleich zur ersten Erhebung haben an der zweiten mehr Fachkräfte, die bis zu fünf Jahre in der Projekt-Kita tätig sind teilgenommen (vgl. Abbildung 3). Diese Befunde verweisen damit auf Personalfluktuationen unter den pädagogischen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen innerhalb eines Jahres.

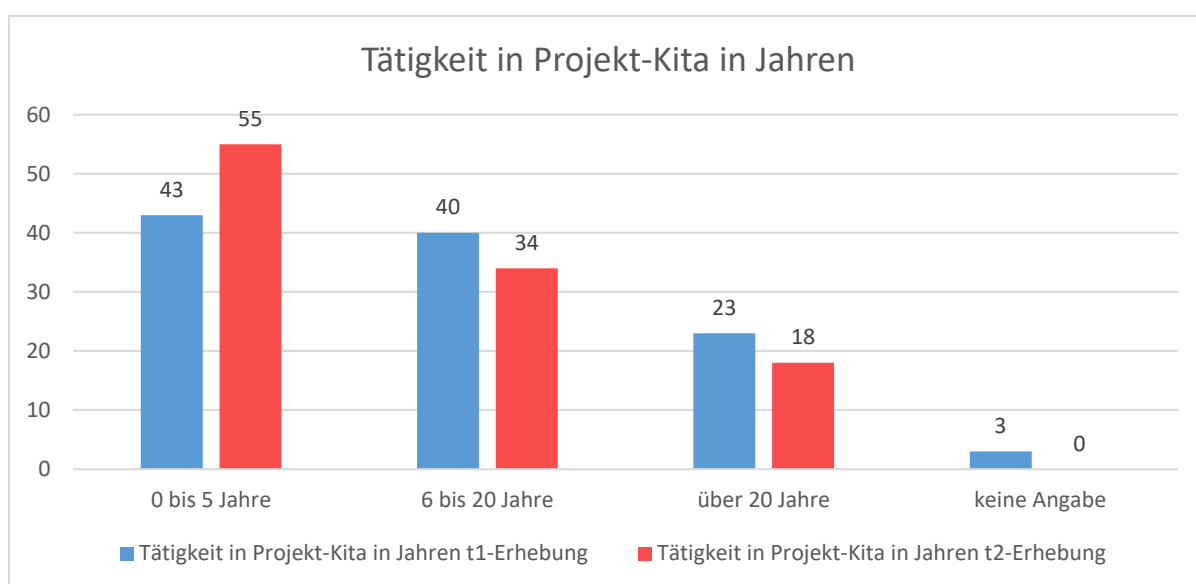


Abbildung 3: Tätigkeitsdauer in der Projekt-Kita in Jahren (Vergleich 1. (n=109) und 2. (n=109) Erhebung Fachkräfte, Angaben in absoluten Zahlen)

Aus den zwölf Kindertageseinrichtungen nahmen Mitarbeiter*innen mit unterschiedlichen Funktionen an der Befragung teil. Hierunter zählen 52 pädagogische Fachkräfte im Gruppendienst, elf Leitungen, neun stellvertretende Leitungen, 21 Gruppenleitungen, drei stellvertretende Gruppenleitungen, vier Berufspraktikant*innen und neun Mitarbeiter*innen mit sonstigen Funktionen im Gruppendienst. Bei der Frage danach, mit welchen Altersgruppen die Fachkräfte vor allem arbeiten, gaben 54 Personen

altersgemischte Gruppen an, 44 Personen arbeiten mit Kindern ab 3 Jahren, 41 Personen mit Kindern unter drei Jahren und 12 mit Vorschulkindern. Vier Personen machten hierzu keine Angabe.

Die Fragebögen wurden in allen beteiligten Kindertageseinrichtungen verteilt und der Rücklauf in enger Abstimmung mit den einzelnen Einrichtungen mit Rücksicht auf den Arbeitsalltag der Fachkräfte und Leitungen organisiert. Die Fragebogen wurden in das Datenanalyse-Programm SPSS übertragen und nach einer ausführlichen Datenbereinigung entlang der zentralen Fragestellungen des Projekts ausgewertet.

Bei der inhaltlichen Gestaltung der Fragebögen für die t2-Erhebung wurde wie in der ersten Erhebung zwischen Leitungen und pädagogischen Fachkräften der teilnehmenden Kindertageseinrichtungen unterschieden. Die Themenfelder des Fragebogens bilden die *soziodemographischen Daten der Fachkräfte, digitale Mediennutzung und Ausstattung in der Kindertageseinrichtung, Konzept zum Thema digitale Medien, die Haltung der Fachkräfte zum Thema digitale Medien, Fragen zum Umgang mit dem Thema Medien in der Kindertageseinrichtung, die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sowie Sicherheit und Unterstützungsbedarfe der pädagogischen Fachkräfte*¹¹.

Als *soziodemographische Daten* wurden Geschlecht, Alter, abgeschlossene Ausbildung, Berufstätigkeit in Jahren, Berufstätigkeit in derselben Kita in Jahren sowie die Funktion der Fachkraft in der Kindertageseinrichtung erfasst.

Die Items zum Themenfeld *digitale Mediennutzung und Ausstattung in der Kindertageseinrichtung* sollten Auskunft über die Ausstattung und Nutzungsszenarien digitaler Medien in den teilnehmenden Institutionen geben. Erhoben wurde, ob digitale Medien in der Einrichtung vorhanden sind und ob sie von Kindern oder nur von pädagogischen Fachkräften genutzt werden. Die digitale Mediennutzung wurde ebenfalls nach Altersklassen (0-2 J., 3-4 J., 5-6 J.) der Kinder sowie in der Differenzierung, ob sie digitale Medien in der Einrichtung allein oder begleitet nutzen dürfen, erfragt. Des Weiteren wurde die Anschaffung digitaler Geräte in der Kita während des Projektverlaufs erhoben. Darüber hinaus wurde die Nutzung privater Smartphones und anderer privater, digitaler Medien sowie von Internetverbindungen für die Arbeit in der Kindertageseinrichtung sowie im Kontakt mit Eltern und Kolleg*innen erfasst.

Zum Themenfeld *Konzept zum Thema digitale Medien* wurden die pädagogischen Fachkräfte gebeten anzugeben, ob ein Konzept zum Thema digitale Medien in der Einrichtung vorliegt. Weiterführende Fragen zu Aspekten des Konzepts oder Gründen, weshalb das Thema ggf. noch nicht in der Konzeption berücksichtigt wird, wurden nur an die Einrichtungsleitungen gestellt.

Das Themenfeld *Haltung der Fachkräfte zum Thema digitale Medien* sollte Einstellungen zu digitalen Medienthemen auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte abbilden. Hierunter zählten Items zu Kenntnissen über die Bildungsgrundsätze NRW, die Einschätzung zur Häufigkeit der Thematisierung digitaler Medien durch 3-6-jährige Kinder, Einschätzungen zur Bedeutung verschiedener Aspekte der Medien-erziehung für den Kita-Alltag sowie von verschiedenen Zielen der Medienerziehung.

¹¹ Siehe Anhang Kapitel 13

In Bezug auf den *Umgang mit dem Thema Medien in der Kindertageseinrichtung* wurden die Fachkräfte befragt, wie sie im Team die Beschäftigung mit dem Thema Medienbildung organisieren und wie die Verantwortlichkeiten für diesen Themenbereich im Team verteilt sind.

Mit Blick auf die Ausgestaltung der *Erziehungs- und Bildungspartnerschaft* zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern im Kontext des Themas digitale Medien wurden die Fachkräfte gebeten, in einem Mehrfachantworten-Set Aussagen zu familiärer Medienerziehung und digitaler Ungleichheit zu machen. Ebenfalls wurde die Verantwortungsverteilung für Medienerziehung zwischen Eltern, Schule und Kindertageseinrichtung erhoben. Des Weiteren wurden die Fachkräfte danach befragt, welche Unterstützungsbedarfe sie bei den Eltern und welche Veränderungen sie in der Einrichtung zum Thema digitale Medien und Eltern wahrnehmen.

Ein weiteres Themenfeld widmete sich der *Sicherheit und den Unterstützungsbedarfen der pädagogischen Fachkräfte* nach Beendigung des Projekts. Erhoben wurde dabei, wie sicher sich Fachkräfte nach Beendigung des Projekts in Aspekten der Medienbildung fühlten und wo weitere Unterstützungsbedarfe bestehen.

Eltern

Die zweite quantitative Befragung der Eltern in den zwölf Kindertageseinrichtungen fand im Zeitraum von Oktober bis Mitte November 2018 statt. Die Fragebögen wurden in allen beteiligten Kindertageseinrichtungen verteilt und der Rücklauf in enger Abstimmung mit den einzelnen Einrichtungen organisiert. 215 Eltern beteiligten sich daran. Die eingesammelten Fragebögen wurden in das Datenanalyse-Programm SPSS übertragen und nach der Datenbereinigung entlang der zentralen Fragestellungen des Projekts ausgewertet.

Die Themenfelder der t2-Erhebung mit den Eltern waren *soziodemographische Daten, digitale Mediennutzung in den Familien, Haltung der Eltern zum Thema digitale Medien, familiäre Medienerziehung und Umgang mit digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung*¹².

An *soziodemographischen Daten* der Eltern wurden Alter, Staatsangehörigkeit, Sprache, höchster Schulabschluss, höchster berufsbildender Abschluss, Berufstätigkeit in Voll- oder Teilzeit sowie die Einkommenssituation erhoben. Hinzu kamen Fragen zum anderen Elternteil, Staatsangehörigkeit, höchstem Schul- und berufsbildenden Abschluss sowie zur Berufstätigkeit, zu Alter und Geschlecht des Kindes, Anzahl und Alter der Geschwister, Umfang der gebuchten Kindertageseinrichtungs-Wochenstunden des Kindes und familiärer Lebensform.

Die Items zum Themenfeld *digitale Mediennutzung und Ausstattung in den Familien* sollten Auskunft über die Ausstattung und Nutzungsszenarien digitaler Medien in den Familien geben und wurden in ihrer Form an die Items der Fachkräfte-Befragung angepasst. Es wurde dabei gefragt, welche digitalen Medien in dem Haushalt vorhanden sind und dem Kind selbst gehören sowie welche digitalen Geräte das Kind allein, in Begleitung oder nicht nutzen darf. Die Eltern wurden zudem zur eigenen Nutzung digitaler Medien nach Häufigkeit sowie zur Nutzung digitaler Medien im Kontakt mit Kind, Erzieher*innen und anderen Eltern befragt.

¹² Siehe Anhang Kapitel 13

Im Themenfeld *Haltung der Eltern zum Thema digitale Medien* wurden Einstellungen der Eltern zu digitalen Medienthemen, u.a. Kriterien für die Wahl geeigneter digitaler Medien für ihre Kinder und Aussagen zur Mediennutzung der Kinder erhoben.

Im Themenfeld *familiäre Medienerziehung* wurde erfragt, welche Haltung die Eltern in der Medienerziehung ihres Kindes einnehmen. Dabei wurden familiäre Regeln und Vereinbarungen zur Mediennutzung des Kindes erhoben und die Eltern gebeten einzuordnen, wie wichtig ihnen verschiedene Aspekte der Medienerziehung waren sowie wie sie ihre eigenen Medienkompetenzen anhand von Schulnoten einschätzen.

Im Themenfeld *Umgang mit digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung* wurde die elterliche Haltung zu digitalen Medienthemen in der Kindertageseinrichtung thematisiert. Dazu sollten Aussagen zu digitalen Medien in der Kita bewertet werden. Außerdem wurden die Eltern gebeten anzugeben, welche Aufgabenverteilung sie in der Medienerziehung zwischen Kindertageseinrichtung, Schule und Elternhaus erwarten und welche Medienausstattung sie in der Kita für angemessen halten. Weiter wurden sie nach ihren Unterstützungsbedarfen und den Ansprechpartner*innen in diesem Zusammenhang sowie ihren Erfahrungen in der Beratung durch die Kita gefragt.

Das Alter der befragten Eltern rangiert zwischen 19 und 52 Jahren, der Altersdurchschnitt liegt bei 34,86 Jahren. Für die weitere Analyse wurden die Eltern in drei Altersgruppen unterteilt:

- **Altersgruppe A1** (0-26 Jahre): 11 Personen. Bei dieser Altersgruppierung ist das Internet seit Geburt an vorhanden. Die Personen kennen somit kein Leben ohne Internet¹³.
- **Altersgruppe A2** (27-38 Jahre): 152 Personen. Diese Altersgruppierung hatte den ersten Kontakt zu dem Internet ab der späten Kindheit oder im Jugendalter.
- **Altersgruppe 3** (39-52 Jahre): 52 Personen, die erst ab dem späten Jugendalter Kontakt zum Internet hatten.

83,7% der befragten Personen haben die deutsche, 4,2% die syrische, 2,3% die türkische und 1,4% die jeweils polnische oder serbische Staatsangehörigkeit. Die übrigen Personen kommen aus zehn weiteren Nationen, ein Elternteil ist staatenlos. In den Familien wird hauptsächlich deutsch gesprochen (91,6%).

Bei 50,7% der Eltern beträgt das monatliche Nettoeinkommen über 2600 Euro. Unter 1300 Euro im Monat haben 14,4% der Familien zur Verfügung. Insgesamt sind 15,8% der befragten Eltern auf staatliche Transferleistungen angewiesen.

58,1% der befragten Personen haben die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife als höchsten Schulabschluss, knapp 30% Realschulabschluss, 7,9% einen Hauptschulabschluss und 9 Personen (4,2%) verfügen über keinen Schulabschluss.

Eine Berufsausbildung haben 59,5% der Eltern, 27,4% verfügen über einen Hochschulabschluss und 12,1% haben weder eine Berufsausbildung noch einen Hochschulabschluss.

¹³ 1991 wurde das World Wide Web für private und gewinnorientierte Nutzer*innen freigegeben (vgl. Braun 2010, 205).

18,1% der befragten Eltern arbeiten in Vollzeit, 45,1% in Teilzeit, 14,9% befinden sich in Elternzeit und 18,6% geben an, nicht zu arbeiten. Unter den Partner der befragten Elternteile sind 71,6% in Vollzeit und jeweils 9,3% in Teilzeit beschäftigt bzw. nicht berufstätig.

91,6% der Kinder wohnen mit beiden Elternteilen in einem Haushalt. Das Alter der Kinder variiert zwischen ein und sieben Jahren. Hierbei sind – naheliegenderweise, da es sich um eine Befragung von Kita-Eltern handelt - besonders stark die Gruppen der 3-Jährigen (27,5%), 4-Jährigen (25,2%) und 5-Jährigen (25,1%) vertreten. Dahinter kommen die Gruppe der 2-jährigen (14,9%), der 6-jährigen (1,4%) und der 7-jährigen Kinder (0,5%). Damit sind 38 Kinder 0 bis 2 Jahre alt, 118 Kinder 3-4 Jahre alt und 59 Kinder 5-6 Jahre alt. 34,9% der Kinder haben keine, 43,7% ein und 13,5% der Kinder zwei Geschwisterkinder. Mehr als zwei Geschwister haben 7,9% der Kinder darunter befindet sich ein Kind mit sechs Geschwistern. Die Kita-Wochenstunden belaufen sich hauptsächlich auf 35 (46,5%) bzw. 45 (38,1%) und bei 15,3% der Kinder auf 25 Wochenstunden in der Kita.

6.2 Qualitative Erhebungen

Um einen vertieften Einblick in die Praxis von Medienbildung in den Kindertageseinrichtungen zu erhalten, wurden in vier kontrastierend ausgewählten Einrichtungen *ethnographische Beobachtungen* sowie *Gruppendiskussionen mit pädagogischen Fachkräften und Eltern* durchgeführt. Die Kontrastierung der ausgewählten Einrichtungen verfolgte das Ziel, unterschiedliche Ausgangssituationen, Ressourcenlagen, Zielgruppen und Projektverläufe als Bedingungsgefüge für die jeweilige Projektausgestaltung sowie auch die damit verbundenen Entwicklungen mit einzubeziehen und somit einer empirischen Analyse zugänglich zu machen. Anhand der Daten aus den Gruppendiskussionen, ethnographischen Beobachtungen und den Reflexionsprotokollen (vgl. Kapitel 6.2.3) wurden *Fallprofile* dieser vier ausgewählten Kitas (Kapitel 9) erarbeitet, anhand derer rekonstruiert wurde, welche Bedingungen sich potenziell begünstigend bzw. erschwerend für die Annäherung an die Projektziele erweisen und welche Gelingensbedingungen für die Verankerung von Medienbildung in Kindertageseinrichtungen relevant sind.

Die Kriterien für die Auswahl der Kindertageseinrichtungen umfassten Größe der Einrichtung, Trägerschaft, Zahl der Kinder, Zahl und Altersstruktur der Fachkräfte, Anzahl der Gruppen und Einzugsgebiet der Einrichtungen. Neben diesen formalen Kriterien wurden außerdem die Ergebnisse der t1- und t2-Fragebogenerhebung sowie als Hintergrundinformation die Berichte von ISA e.V. und Blickwechsel e.V. in der Projektsteuerungsgruppe hinzugezogen. Berücksichtigt wurden unter anderem der Teamprozess, die Haltung der Fachkräfte gegenüber digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung, die thematischen Schwerpunkte der Kindertageseinrichtungen sowie die unterschiedliche Thematisierung und Nutzungsweisen digitaler Medien in den Einrichtungen. Zu diesen vier Kindertageseinrichtungen wurden auf der Basis der quantitativen und qualitativen Daten aus den verschiedenen empirischen Erhebungen Fallprofile erstellt (vgl. Kapitel 9).

Einrichtung	Trägerschaft	Anzahl der Kinder	Anzahl der Fachkräfte	Gruppengröße
Kita1	evangelisch	60	13	3
Kita 2	städtisch	85	9	3
Kita 3	evangelisch	50	11	offen
Kita 4	katholisch	105	15	5

Abbildung 4: Trägerschaft, Anzahl der Kinder und Mitarbeiter*innen, Gruppengröße der Einrichtungen, 1. Erhebung

Unter den ausgewählten Kitas waren unterschiedliche Trägerschaften, Gruppenformen, Personalschlüssel vertreten (vgl. Abbildung 4)

Schwerpunkt der Kita				
	Kita 1	Kita 2	Kita 3	Kita 4
Integrativ	1	1	1	1
situationsorientierter Ansatz	0	0	1	1
projektbezogenes Arbeiten	0	0	1	1
Familienzentrum	1	1	1	1
Reggio-Pädagogik	1	0	1	0

Abbildung 5: Schwerpunkt der Kindertageseinrichtung, 1. Erhebung

In Abbildung 5 wird ersichtlich, dass darüber hinaus unterschiedliche Schwerpunktprofile in der pädagogischen Arbeit repräsentiert sind.

	Kita 1	Kita 2	Kita 3	Kita 4
Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Kita	3	8	10	1
<u>geschätzter</u> ¹⁴ Prozentanteil der sozial benachteiligten Kinder in der Kita	45%	100%	60%	60%

Abbildung 6: Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf/ Geschätzter Anteil der sozial benachteiligten Kinder in der Einrichtung (Einschätzung durch Leitung)

Es befinden sich unterschiedlich viele Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. in sozial benachteiligten Lebenslagen (nach Einschätzung der Leitungen) in den Einrichtungen (vgl. Abbildung 6).

Das Team in Kita 1 zeichnet sich durch eine breite Altersstruktur (26 bis 62 Jahre) aus: darunter sind sowohl Fachkräfte, die in einer Welt mit Internet als auch Fachkräfte, die ohne Internet aufgewachsen sind. Der Großteil der pädagogischen Fachkräfte hat eine abgeschlossene Ausbildung zur bzw. zum staatlich anerkannte*n Erzieher*in, zwei Personen sind Kinderpfleger*innen. Die Fachkräfte der Kita arbeiten bereits länger in ihrem Berufsfeld: Sechs Personen sind zwischen 4 bis 11 Jahren und sechs Personen über 20 Jahre in diesem Beruf und in dieser Kita zwischen einem und 39 Jahren in der Einrichtung tätig. Die Einrichtung zeichnet sich durch eine relativ geringe Mitarbeiter*innenfluktuation aus: Sechs Personen in der Kindertageseinrichtung sind etablierte Fachkräfte (6 bis 20 Jahre), zwei Personen Berufseinsteiger*innen (bis 5 Jahre in der Einrichtung tätig) und vier Personen langjährig angestellt (über 20 Jahre). Die Kindertageseinrichtung ist in ihrem Schwerpunkt eher auf die Durchführung von Projekten mit digitalen Medien und den Einsatz digitaler Medien in der Einrichtung fokussiert. Die Verantwortlichkeiten für das Thema digitale Medien wurden vor allem zwei jungen Mitarbeitern übertragen. Ein Austausch über digitale Medien findet zumeist nicht im kompletten Team statt. Für die Kommunikation mit den Eltern verwenden einzelne Mitarbeiter*innen Apps (WhatsApp, Facebook).

¹⁴ Da es sich hierbei um Schätzungen durch die Einrichtungsleitungen handelt, deren Datengrundlage nicht für das Forschungsteam ersichtlich war, ist diese Angabe entsprechend vorsichtig einzuordnen.

In Kita 2 sind die pädagogischen Fachkräfte zwischen 24 und 59 Jahre alt. Die Fachkräfte haben in der Regel eine Ausbildung zur bzw. zum staatlich anerkannte*n Erzieher*in, jeweils eine Person ist ausgebildete/r Heilpädagog*in und Sozialarbeiter*in. Die pädagogischen Fachkräfte sind zwischen 4 und 37 Jahren in ihrem Beruf tätig. Auch dieses Team besteht mehrheitlich aus berufserfahrenen Fachkräften: Jeweils drei Fachkräfte sind 6 bis 20 Jahre (etablierte Fachkräfte) oder über 20 Jahre (langjährige Berufserfahrung) in ihrem Beruf tätig und zwei Personen sind Berufseinsteiger*innen (0 bis 5 Jahre). In dieser Einrichtung arbeiten drei der Fachkräfte bis zu 3 Jahren, vier zwischen 6 bis 20 Jahre und eine Fachkraft seit über 20 Jahren. Die Kita verfügt über eine sehr heterogene Adressat*innenschaft: es gibt einen großen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund oder Kindern und Familien mit Fluchterfahrung. Die Familien, die durch die Einrichtung betreut werden, sprechen zwölf unterschiedliche Sprachen, so dass für die Überbrückung von Sprachbarrieren in der Kommunikation mit den Eltern unter anderem auf digitale Medien zurückgegriffen wird. In dieser Einrichtung arbeitet zudem die einzige Fachkraft, die vor Beginn des Projekts eine medienpädagogische Weiterbildung besucht hatte.

In Kita 3 ist das Team eher jung und zwischen 20 und 52 Jahren alt. In der Einrichtung arbeiten überwiegend staatlich anerkannte Erzieher*innen, eine Fachkraft ist ausgebildete Sozialarbeiter*in/Sozialpädagog*in. In der Einrichtung arbeiten Berufseinsteiger*innen neben erfahrenen Fachkräften: Vier Personen sind bis zu 5 Jahre (Berufseinsteiger*innen) in ihrem Beruf tätig und zwei seit circa 20 Jahren (etablierte Fachkräfte). In dieser Einrichtung sind fünf Personen bis 5 Jahre und eine Person seit 20 Jahren beschäftigt. Die Kita hat einen heilpädagogischen Schwerpunkt und arbeitete schon vor Beginn des Projektes mit kommunikationsunterstützender Technik. Dieses Team sowie die Leitung legen in der Arbeit großen Wert auf reflexive Auseinandersetzungsprozesse, auch mit Blick auf die Haltung zum Themenfeld digitale Medien.

Kita 4 zeichnet sich in ihrer Altersstruktur eher durch ältere Fachkräfte aus, die den ersten Kontakt mit dem Internet erst in ihrer späten Kindheit oder Jugend hatten. In der Altersspanne von 21 bis 63 Jahren sind fünf Personen Anfang bis Mitte 20 und acht über 40 Jahre alt. In ihrem Beruf sind fünf Fachkräfte bis zu 5 Jahre (Berufseinsteiger*innen), drei zwischen 6 und 20 Jahren (etablierte Fachkräfte) und vier Personen über 20 Jahre tätig. Das Team besteht vor allem aus Personen, die erst kurz (bis 5 Jahre) in dieser Einrichtung tätig sind, obwohl drei von ihnen über eine Berufserfahrung von über 20 Jahren verfügen: In Kita 4 arbeiten acht Fachkräfte bis zu 5 Jahren, drei zwischen 8 bis 20 Jahre und eine Fachkraft über 20 Jahre. Zu Anfang des Projekts äußern Mitarbeiter*innen dieser Kindertageseinrichtung relativ große Unsicherheiten in Bezug auf die Arbeit mit digitalen Medien. Im Projektverlauf zeigt sich, dass die Auseinandersetzung im Team mit Medienbildung durch Unsicherheiten bei der Umsetzung von Medienbildung und Druck durch die Leitung (vgl. Kapitel 9.4) erschwert werden. Der Schwerpunkt der Befassung mit digitalen Medien liegt in diesem Team auf dem Medieneinsatz.

Darüber hinaus wurden die Sichtweisen der beteiligten Kindertageseinrichtungen und der Tandems zu den während des gesamten Projektverlaufs stattfindenden Tandembesuchen in Form von *Reflexionsprotokollen* erhoben um zu rekonstruieren, wie sich die Auseinandersetzung mit dem Thema Medienbildung im Projektverlauf gestaltete.

6.2.1 Ethnographische Beobachtungen

Während der fokussierten ethnographischen Beobachtungen in den vier kontrastierenden Einrichtungen waren Mitarbeiter*innen des Forschungsteams jeweils eine Woche vor Ort und beobachteten den

Alltag anhand der erkenntnisleitenden Fragestellung „*Wo werden überall im Kita-Alltag digitale Medien relevant?*“. Die Beobachtungen wurden im Zeitraum Mai bis Juni 2018 durchgeführt.

Im Fokus stand dabei der Alltag in den Kindertageseinrichtungen und die Frage, wie darin die Thematisierung und Verwendung digitaler Medien durch die verschiedenen Akteur*innen eingebettet ist. Damit lag die Aufmerksamkeit auch auf der Frage, inwiefern digitale Medienthemen im Alltag der Kindertageseinrichtungen vorkommen und wie sich dies in den Praktiken der Akteur*innen äußert. Das ethnographische Vorgehen wurde gewählt, um „den Bereich öffentlich gelebter Sozialität, dessen Sinnhaftigkeit von einem impliziten Wissen der Teilnehmer bestimmt wird“ (Breidenstein/Hirschauer 2015: 33) in den Blick nehmen zu können. Im Sinne einer Praxeographie, bei der es „vor allem um die Beschreibung von Praktiken geht, die u.a. dieses implizite Wissen, den Vollzug und die Darstellung von Praktiken, Fragen der Lösung von Handlungsproblemen und der Handlungskoordination zu explizieren versucht“ (ebd.) wurden diesen Praktiken nachgegangen.

Die Durchführung einer teilnehmenden Beobachtung bedeutete für die Ethnograph*innen, beständige Beziehungsarbeit zum Feld und seinen Akteur*innen zu leisten. Die Kindertageseinrichtung als Ort ethnographischer Beobachtungen ist geprägt durch Personen, die eine Rolle ausfüllen wie z.B. Erzieher*innen, Leitungen, Eltern oder Kinder. Eine Person, die den alltäglichen Ablauf in der Kindertagesstätte beobachtet, Notizen macht und sequenziell an ausgewählten Situationen teilnimmt, kann für die handelnden Akteur*innen des Feldes irritierend oder störend sein. Durch Beziehungsarbeit und wachsendes Vertrauen zwischen Feldakteur*innen und Forschenden sowie eine längere Präsenz im Feld können u.a. auch potenzielle Vorbehalte der Fachkräfte abgebaut werden, so dass den Forschenden auch sensiblere Beobachtungssituationen eröffnet werden konnten. Aus diesem Grund wurde bei der vorherigen Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen vereinbart, dass die Forschenden als „Praktikant*innen“ und somit in einer schon aus dem Kindertageseinrichtung-Alltag bekannten Rolle, in dem Feld „mitlaufen“ würden.

Bei der Dokumentation von Beobachtungen ist wichtig fortlaufend zu reflektieren, welchen Einfluss die eigene Präsenz auf die Handlungen und Äußerungen der Akteur*innen ausüben mag (vgl. Breidenstein/Hirschauer 2015: 60ff.). Besonders vor dem Hintergrund des Projekts konnte angenommen werden, dass die Fachkräfte der Kindertageseinrichtung erwarteten, dass vor allem Situationen mit digitalen Medien in einem besonderen Fokus der Beobachtung lagen. Dies hätte zur Folge haben können, dass dies einen „Vorführeffekt“ begünstigte und eventuell andere als im Alltag relevante, und angesichts von antizipierten Erwartungsannahmen durch die Fachkräfte sozial erwünschte Verhaltensweisen dokumentiert würden, als sie in alltäglichen Situationen ohne die Anwesenheit einer Ethnograph*in stattfänden. Aus diesem Grund wurde bei der ersten Kontaktaufnahme und Schilderung des Forschungsanliegens den Kindertageseinrichtungen die erkenntnisleitende Fragestellung in einer eher allgemein gehaltenen Formulierung mitgeteilt und den Leitungen und Fachkräften geschildert, dass der Alltag in den Kindertageseinrichtungen beobachtet werden sollte. Diese Vorgehensweise ist in den meisten Fällen bedeutsam für ethnographisches Forschen, da so versucht wird, Erwartungsorientierungen von Akteur*innen im Feld zu begrenzen (vgl. Breidenstein/Hirschauer 2015: 55f.).

Die teilnehmende Beobachtung verlangt von den Ethnograph*innen eine fortlaufende Anpassung an das soziale Geschehen im Wechsel zwischen einer „starken“ und „schwachen Teilnahme“. Die Modi bieten die Möglichkeit, Situationen aus verschiedenen Blickwinkeln zu dokumentieren bzw. zu erleben. In der starken Teilnahme befindet sich die bzw. der Ethnograph*in in der Rolle als Teilnehmer*in am Geschehen, so dass der/die Ethnograph*in sich in die Position der Akteur*innen hineinversetzen und

einen tieferen Einblick in Handlungsentscheidungen und Emotionen bekommen kann. Auf diese Weise können auch Kontexte und Beweggründe der Akteur*innen nachvollziehbarer aufgeschlossen werden als aus der bloßen Beobachtungsperspektive heraus. Nachteile sind die fehlende Zeit für Notizen und geringe analytische Distanz. Bei einer schwachen Teilnahme hingegen ist ausreichend Raum für Notizen und Beobachtungen. Ein Nachteil kann sein, dass Beobachtungen erst durch Teilnahme an bestimmten Situationen für die bzw. den Forschenden gänzlich gedeutet werden können. Der Alltag in der Kindertageseinrichtung bietet eine Vielzahl gleichzeitig ablaufender Handlungsstränge, die eine Herausforderung für den Beobachtungsfokus darstellen. Der Forschungsprozess verlangt dabei laufend, neue Entscheidungen zu treffen, diese zu reflektieren und auch eine Situation zu Gunsten einer anderen fallen zu lassen und zu entscheiden, welche Beobachtungsperspektive gerade die geeignete ist (vgl. Breidenstein/ Hirschauer 2015: 66ff.).

Die gewählte Rolle der Praktikant*in in der Kita, die von den Feldakteur*innen entweder als Unterstützung oder Spielkamerad*in ausgelegt werden kann, bedeutete, zwischen Teilnahme und Beobachtung zu wechseln. Daher wurde vorab mit den Fachkräften besprochen, dass die Forschenden zwar augenscheinlich die Rolle einer Praktikant*in einnehmen, diese aber nicht im üblichen Sinne ausführen werden, sondern das Alltagsgeschehen in der Kindertageseinrichtung möglichst weitgehend vor allem beobachten und dokumentieren möchten. Auch den Kindern wurde zu Beginn der ethnographischen Beobachtung vermittelt, dass die Forschenden nicht die gleiche Funktion wie die Fachkräfte übernehmen und an bestimmten Situationen nicht teilnehmen, sondern „lieber zuschauen“ wollen.

Eine spezifische Herausforderung für die Forschung im pädagogischen Feld kann die Aufforderung der Akteur*innen sein, bestimmte Situationen oder Phänomene zu bewerten oder Handlungsempfehlungen zu geben. Das Forschungsteam nahm dabei eine neutrale Rolle ein (vgl. Schoneville/Königter 2006: 242f.) im Sinne einer „pädagogischen Abstinenz“. Deshalb wurde den Fachkräften der Kindertageseinrichtung im Vorhinein mitgeteilt, dass trotz pädagogischer Ausbildung die Ethnograph*innen auf pädagogische Interventionen weitestgehend verzichtet würde.

Der ethnographische Beobachtungsprozess kann durch vier Maßnahmen intensiviert werden: Wiederholung, Mobilisierung, Fokussierung und Perspektivenwechsel. Wiederholung kann entweder durch die Aufnahme bestimmter Situationen mit technischen Hilfsmitteln garantiert werden oder die bzw. der Beobachter*in dokumentiert gezielt wiederkehrende Situationen um die Ordnungen des Feldes zu rekonstruieren. Die Selbstverständlichkeit bestimmter Handlungsabläufe kann sich auch offenbaren, wenn entgegen bestimmter Ordnungen gehandelt wird (vgl. Breidenstein/Hirschauer 2015: 75ff.). Mobilisierung beschreibt das Verlassen von festen Beobachtungsposten und das Verfolgen von bestimmten Akteur*innen und Aktivitäten. Mittels der Fokussierung wird die ethnographische Beobachtung auf thematische, zeitliche, räumliche und personale Aspekte konzentriert. Hierdurch gelingt es mit der weit gefassten Forschungsfrage einen gezielteren Blick auf einzelne Phänomene zu werfen. Des Weiteren ist ein Perspektivenwechsel zwischen den unterschiedlichen handelnden Akteur*innen sinnvoll, um unterschiedliche Sichtweisen und Einstellungen der agierenden Personen bzw. Gruppen zu erfassen (vgl. Breidenstein/Hirschauer 2015: 77ff.). In der Kindertageseinrichtung wurde während der Beobachtung zwischen der Kinder-, Fachkräfte-, Leitungs-, Eltern- und digitalen Objektperspektive gewechselt, um das Verhältnis zwischen den Parteien und die Einstellung zum Thema digitale Medien in den Blick zu bekommen. Das ethnographische Vorgehen mit Fokus auf die Objekte als „shadowing non-humans“ („Beschattung“ von nichtmenschlichen Objekten) verfolgte die Absicht, den Zusammenhang

zwischen digitalen Objekten, Akteur*innen der Kindertageseinrichtung (pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern) und alltäglichen, organisationsbezogenen Praktiken in den Blick zu nehmen (vgl. ebd.: 363f.).

„Observing non-humans therefore requires one to plot the connections among different courses of action, and to determine how actions and subjects define each other in relations. From this point of view, shadowing non-humans requires the ethnographer to be able to orient his/her observations to the material practices that perform relations, and probably also to devise new narrative forms able to make that performance accountable“ (Bruni 2006: 374).

Zur Dokumentation der ethnographischen Beobachtungen wurden schriftliche Notizen angefertigt. Die Feldnotizen wurden für die spätere Rekonstruktion des Kontexts und der Handlungen und verbalen Äußerungen der Akteur*innen in Feldprotokolle übertragen.

6.2.2 Gruppendiskussionen mit pädagogischen Fachkräften und Eltern

Neben den fokussierten Ethnographien waren in jeder der vier ausgewählten Kindertageseinrichtungen je eine Gruppendiskussion mit pädagogischen Fachkräften und eine mit Eltern im Zeitraum Ende Oktober bis November 2019 geplant. Im Zentrum stand dabei die Frage, wie Fachkräfte und Eltern den Projektprozess wahrgenommen und erlebt haben und wie sie am Ende des Projekts auf die Erfahrungen und Veränderungen blicken. Die Gruppendiskussionen mit den pädagogischen Fachkräften dauerten zwischen 38 und 77 Minuten, die Interviews¹⁵ bzw. Diskussionen mit den Eltern dauerten zwischen sechs und 23 Minuten. Im Anschluss wurde mithilfe des Programms f4 transkribiert. Das Datenmaterial wurde in einem aufwändigen Prozess orientiert an der Forschungsfrage codiert und inhaltsanalytisch (nach Mayring 2015) ausgewertet.

Die Gruppendiskussion in Kita 1 wurde mit fünf pädagogischen Fachkräften, darunter der Leitung, durchgeführt. Die befragten Fachkräfte haben eine Ausbildung als staatlich anerkannten Erzieher*innen (4) oder Kinderpfleger*in (1) absolviert und sind zwischen 26 und 62 Jahre alt. Zwei Fachkräfte sind männlich, vier sind weiblich. Die Berufserfahrung der Fachkräfte liegt zwischen 7 und 42 Jahren, davon zwischen 5 und 41 Jahren in dieser Kita.

An der Gruppendiskussion der Kita 2 nahmen fünf pädagogische Fachkräfte, darunter die Leitung, teil. Die befragten Fachkräfte sind ausgebildete staatlich anerkannte Erzieher*innen (4) oder Sozialarbeiter*innen (1) und zwischen 27 und 50 Jahren alt. Zwei Personen sind männlich, drei weiblich. Die Fachkräfte haben eine Berufserfahrung zwischen drei und 27 Jahren. In der Kita 2 sind drei Personen zwischen einem halben und zwei Jahren und eine Person über zehn Jahre tätig.

An der Gruppendiskussion in Kita 3 nahmen sechs pädagogische Fachkräfte, darunter die Leitung, teil. Die befragten Fachkräfte sind zwischen 22 und 52 Jahren alt, eine Person ist männlich, fünf weiblich. Alle Fachkräfte sind ausgebildete staatlich anerkannte Erzieher*innen, eine Person ist darüber hinaus Sozialarbeiter*in/ Sozialpädagog*in. Die Berufserfahrung der Teilnehmer*innen liegt zwischen zwei und 20 Jahren. In Kita 3 arbeiten sie zwischen zwei und vier Jahren.

¹⁵ Aufgrund von Teilnahmehindernissen konnten teils nur Einzelinterviews statt Gruppendiskussionen mit den Eltern durchgeführt werden.

In Kita 4 nahmen vier weibliche, pädagogische Fachkräfte an der Gruppendiskussion teil. Die befragten Fachkräfte sind staatlich anerkannte Erzieher*innen und zwischen 22 und 56 Jahren alt, zwischen zwei und 36 Jahren in ihrem Beruf und darunter vier zwischen zwei und fünf Jahren und eine Person über 20 Jahre in der Einrichtung tätig.

Die Eltern wurden bereits im Verlauf der Fragebogenerhebung auf die gegen Ende des Projekts geplanten Gruppendiskussionen hingewiesen und eingeladen. Unter Absprache mit der Leitung wurden Termine für die Diskussionen festgesetzt. Die Leitungen oder für das Projekt zuständigen Fachkräfte wurden darüber unterrichtet, dass die Teilnehmer*innen möglichst einen Querschnitt durch die Elternschaft der Kindertageseinrichtung bilden und z.B. nicht ausschließlich aus dem Elternrat stammen sollten. Generell war es aber allen interessierten Eltern freigestellt, sich für die Gruppendiskussion anzumelden. Zusätzlich erhielten alle Eltern von der wissenschaftlichen Begleitung eine Einladung zur Gruppendiskussion, in der Informationen zu Ablauf und Hintergrund der Diskussion enthalten waren. Von Seiten der Einrichtungen wurde für die Zeiten der Gruppendiskussionen ein Betreuungsangebot für die betroffenen Kinder vorgesehen, was in dem Anschreiben ebenfalls mitgeteilt wurde. Die Eltern konnten sich über die Einrichtungsleitungen für die Diskussion anmelden. Da zunächst nur wenige Anmeldungen eingingen, wurde gemeinsam mit den Einrichtungsleitungen und für das Projekt zuständigen pädagogischen Fachkräften vereinbart, dass diese die Eltern im Alltag noch einmal aktiv auf die Gruppendiskussion ansprechen und einladen. Hieraus ergaben sich in den Kitas 1, 3 und 4 Anmeldungen von fünf bis sieben Personen. In Kita 2 gestaltete sich der Zugang zu den Eltern schwierig. Für die Gruppendiskussion konnten keine Teilnehmer*innen gefunden werden. Leitung und pädagogische Fachkräfte erklärten, dass in ihrer Einrichtung generell eine sehr geringe Elternbeteiligung vor Ort herrscht und noch kein richtiger Zugang zu den Eltern gefunden werden konnte. Als Beispiel wurde genannt, dass Elternnachmittage bzw. -abende selten stattfinden würden und dadurch auch keine Elternvertretung gewählt werden konnte. Als vorrangige Ursache deuten Leitung und pädagogische Fachkräfte, dass aufgrund der zwölf verschiedenen Sprachen, die in den Familien gesprochen werden, eine Sprachbarriere die Eltern an der Teilnahme an Veranstaltungen und Angeboten der Einrichtung hemmt.

In den Kitas 1, 3 und 4 zeigte sich, dass trotz Anmeldungen einige Eltern aufgrund von Krankheit oder anderweitigen Verpflichtung den Termin kurzfristig absagten, so dass weniger Eltern als erwartet an den Gruppendiskussionen teilnahmen.

In Kita 1 nahm eine Mutter teil, so dass die geplante Gruppendiskussion zu einem Interview umgestaltet wurde. Sie (1Aw¹⁶) ist 32 Jahre alt und hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie verfügt über einen Realschulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung. Derzeit befindet sie sich in Teilzeitbeschäftigung. Ihr Kind ist vier Jahre alt und besucht die Einrichtung 35 Stunden pro Woche.

In Kita 3 nahmen zwei Mütter an einem Interviewgespräch teil. Mutter 3Aw ist 39 Jahre alt und besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie hat die allgemeine Hochschulreife, eine abgeschlossene Berufsausbildung und arbeitet in Teilzeit. Ihr Kind ist weiblich und vier Jahre alt. Das Kind hat ein Geschwisterkind im Alter von zwei Jahren und geht für 35 Stunden die Woche in die Kita 3. Mutter 3Bw ist 33 Jahre alt und hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie verfügt über einen Realschulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung. Auch sie arbeitet in Teilzeit. Ihr Kind ist vier Jahre alt und besucht die Einrichtung 35 Stunden die Woche.

¹⁶ Zahl: Kita; Großbuchstabe: nach dem Alphabet sortierte Personen; w/m: weiblich/männlich

In Kita 4 nahmen vier Mütter an der Gruppendiskussion teil. Mutter 4Aw ist 35 Jahre alt und hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie verfügt über einen Realschulabschluss sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung und arbeitet in Teilzeit. Ihr Kind ist drei Jahre alt und besucht die Einrichtung 35 Stunden die Woche. Mutter 4Bw ist 29 Jahre alt und hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie besitzt die allgemeine Hochschulreife, eine abgeschlossene Berufsausbildung und arbeitet ebenfalls in Teilzeit. Ihr Kind ist fünf Jahre alt und besucht 35 Stunden die Woche die Einrichtung. Mutter 4Cw ist 35 Jahre alt und hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie hat einen Realschulabschluss, eine abgeschlossene Berufsausbildung und befindet sich in Elternzeit. Ihr Kind ist fünf Jahre alt und besucht 35 Stunden die Woche die Einrichtung. Mutter 4Dw ist 38 Jahre alt und hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie verfügt über einen Realschulabschluss, eine abgeschlossene Berufsausbildung und arbeitet in Teilzeit. Ihr Kind ist fünf Jahre alt und besucht die Kita für 35 Stunden die Woche.

6.2.3 Reflexionsprotokolle

Während des gesamten Projektverlaufs wurden durch die wissenschaftliche Begleitung Reflexionsprotokolle aus der Perspektive der Kindertageseinrichtungen sowie der Tandems aus ISA e.V. und Blickwechsel e.V. gesammelt und ausgewertet. Die Bögen waren durch das Team der Universität zu Köln in Absprache mit der Projekt-Steuerungsgruppe entwickelt worden und wurden zu den einzelnen Tandembesuchen in allen projektbeteiligten Einrichtungen verteilt. Die Reflexionsprotokolle wurden von den Kindertageseinrichtungen vierteljährlich ausgefüllt, die Tandems sollten über jeden Besuch ein Protokoll ausfüllen. Der Fokus dieser Reflexionsprotokolle lag auf dem Verlauf der Auseinandersetzung mit Medienbildung in den Kindertageseinrichtungen. In den Bögen sollten dabei die in den Besuchen behandelten Themen, die durchgeführten Einheiten, wahrgenommene Veränderungen, im Anschluss offene Fragen der Teilnehmer*innen, sowie Stolpersteine und Erfolge bei der Auseinandersetzung mit Medienbildung aus der Perspektive der Kindertageseinrichtungen bzw. der Tandems dokumentiert werden. Sowohl auf Seiten der Tandems als auch der Kindertageseinrichtungen wurden die Reflexionsbögen in unterschiedlicher Regelmäßigkeit und Intensität ausgefüllt, so dass je nach Kindertageseinrichtung unterschiedlich ausführliches Datenmaterial zu den Tandembesuchen vorliegt. Während des Auswertungsprozesses der Reflexionsbögen wurde daher durch das Team der wissenschaftlichen Begleitung entschieden, dass Kindertageseinrichtungen, über die zu wenig Daten vorlagen, in der Analyse unberücksichtigt bleiben. Ende Dezember 2018 wurde der Rücklauf der Reflexionsprotokolle abgeschlossen und diese im Anschluss inhaltsanalytisch (vgl. Mayring 2015) ausgewertet.

7 Perspektiven von Fachkräften und Eltern auf Medienerziehung und -bildung in der Kita: Ergebnisse aus den quantitativen t1-t2-Befragungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Datenauswertung der quantitativen Erhebungen mit Blick auf die zentrale Forschungsfrage der Studie dargestellt. Die Ergebnisdarstellung nimmt hierbei Bezug auf die Fragestellungen, die sich aus dem Auftrag der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts ableiten und fokussiert dabei insbesondere auch Veränderungen, die sich zwischen Projektbeginn und Projektende feststellen lassen. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass davon keine Wirkannahmen oder Kausalzusammenhänge zwischen Projektinterventionen und veränderten Haltungen, Wissen o.ä. empirisch gestützt abgeleitet werden können¹⁷ und somit die Feststellung von Unterschieden vorher/nachher deskriptiven Charakter haben.

7.1 Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

In diesem Teil des Berichts werden die Ergebnisse aus den beiden quantitativen Fragebogenerhebungen mit pädagogischen Fachkräften und Eltern aus den zwölf projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen, die zu Beginn (1. Erhebung – t1) und gegen Ende (2. Erhebung – t2) der Projektlaufzeit durchgeführt wurden, dargestellt. Zunächst werden Befunde zur *Haltung der pädagogischen Fachkräfte zum Thema digitale Medien* referiert (Kapitel 7.1.1). Im Anschluss daran (Kapitel 7.1.2) werden die *Vorstellungen von Medienbildung und Medienerziehung aus der Sicht von pädagogischen Fachkräften und Eltern* betrachtet und die Positionen miteinander verglichen. In Kapitel 7.1.3 wird das *Verhältnis von familialen und institutionellen digitalen Medienpraktiken* vergleichend dargestellt. Daran anschließend (Kapitel 7.1.4) werden die Angaben zur *Ausgestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft* zwischen Kindertageseinrichtungen und Eltern beschrieben. Abschließend (Kapitel 7.1.5) werden die Befunde zur Frage, welche *Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe zum Thema Medienbildung bei den pädagogischen Fachkräften* zu Beginn und Ende des Projektes bestanden, dargestellt. Die Befunde jedes Teilkapitels werden zu Beginn in einem Kasten zusammengefasst.

7.1.1 Haltung der Fachkräfte zum Thema digitale Medien

Es zeigt sich, dass die Einschätzungen und die Haltung der Fachkräfte zur Bedeutung von Medienbildung im Verlauf des Modellprojektes weitgehend konstant geblieben sind. Bereits zu Projektbeginn sehen die befragten Fachkräfte Medienbildung grundsätzlich als relevantes Thema. Dies äußert sich in den Aussagen der Fachkräfte zu den Zielen von Medienerziehung für Kinder sowie darin, dass Medienerziehung von einem Großteil der befragten Fachkräfte grundsätzlich als Teil der pädagogischen Arbeit betrachtet wird. Allerdings konnte durch eine Kontrollfrage in der t1-Erhebung die mit sozialer Erwünschtheit verbundene hohe Zustimmung zur Bedeutung von Medienbildung überprüft und gezeigt werden, dass im Kanon der verschiedenen Bildungsbereiche Medienerziehung einen eher geringen Stellenwert einnimmt (vgl. Seite 39). Auch zeigt sich, dass bei den Fachkräften, die sich nach eigenen Angaben nicht für Medienerziehung in der Kindertageseinrichtung engagieren wollen, ein signifikanter

¹⁷ Hierfür wäre ein Kontrollgruppendesign erforderlich gewesen, das im Rahmen des Projekts nicht vorgesehen war.

Zusammenhang mit einer unsicheren Selbsteinschätzung der persönlichen Fähigkeiten im Umgang mit Aspekten der digitalen Medienbildung besteht.

Bei der *Haltung der pädagogischen Fachkräfte zu Zielen der Medienerziehung für Kinder* zeigen sich nur leichte Veränderungen zwischen der ersten und zweiten Erhebung, die jedoch weder signifikant sind noch eine deutliche Tendenz in die eine oder andere Richtung zeigen (vgl. Abbildung 7). Nach wie vor erachten beispielsweise die teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte das Erlernen eines sicheren, reflexiven Umgangs mit digitalen Medien als wichtiger als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten oder die Erstellung medialer Produkte.

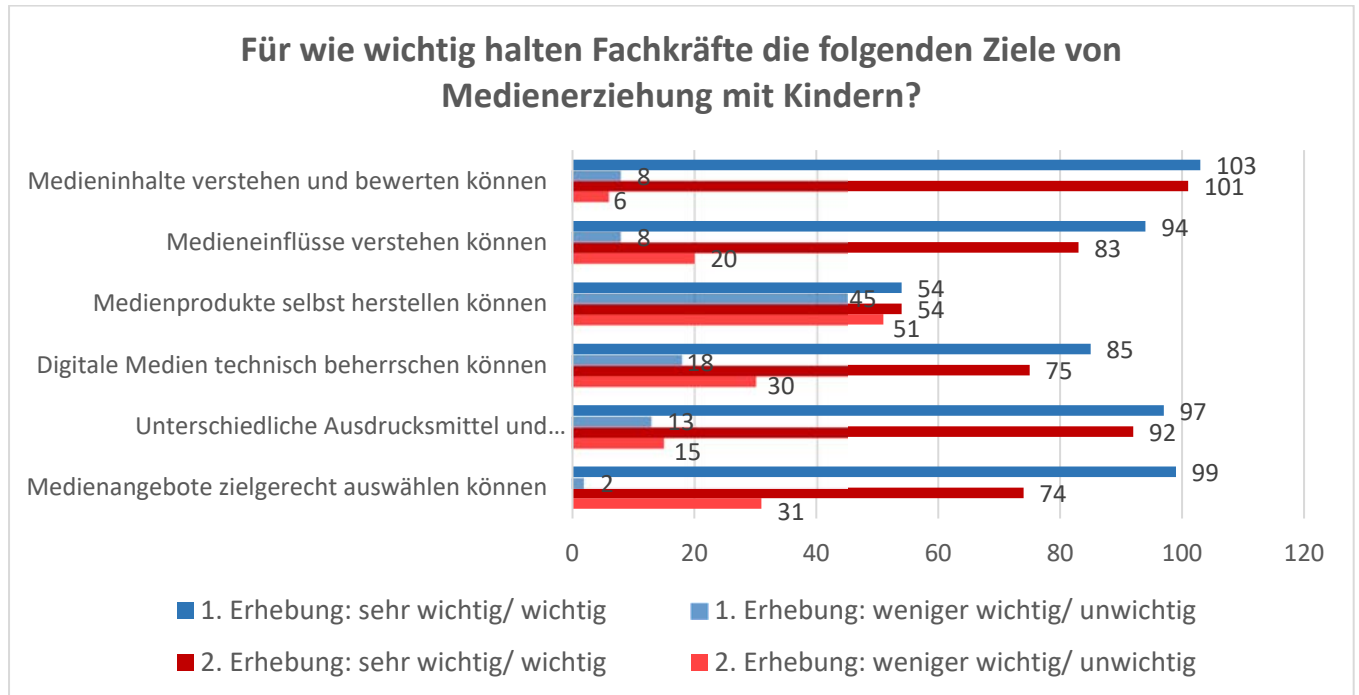


Abbildung 7: Für wie wichtig halten Fachkräfte die folgenden Ziele von Medienerziehung mit Kindern? – Vergleich 1. (n=109) und 2. (n=109) Erhebung Fachkräfte, Angaben in absoluten Zahlen

Es zeigt sich, dass die Mehrheit der befragten pädagogischen Fachkräfte schon zu Projektbeginn prinzipiell *Medienerziehung als Teil ihrer pädagogischen Arbeit* anerkennen (vgl. Abbildung 8). So gibt ein Großteil der befragten Fachkräfte in der ersten und der zweiten Befragung an, dass Medienerziehung fester Bestandteil in der Kita sein sollte und dass sie es als ihre Aufgabe verstehen, Medienerfahrungen zu begleiten¹⁸.

¹⁸ Aufgrund der Auswahl der teilnehmenden Einrichtungen über ein Bewerbungsverfahren liegt hier nahe, dass sich an dieser Stelle die Selektion eher hoch motivierter Institution für die Teilnahme am Pilotprojekt durch große Zustimmung zu diesem Item abzeichnet.

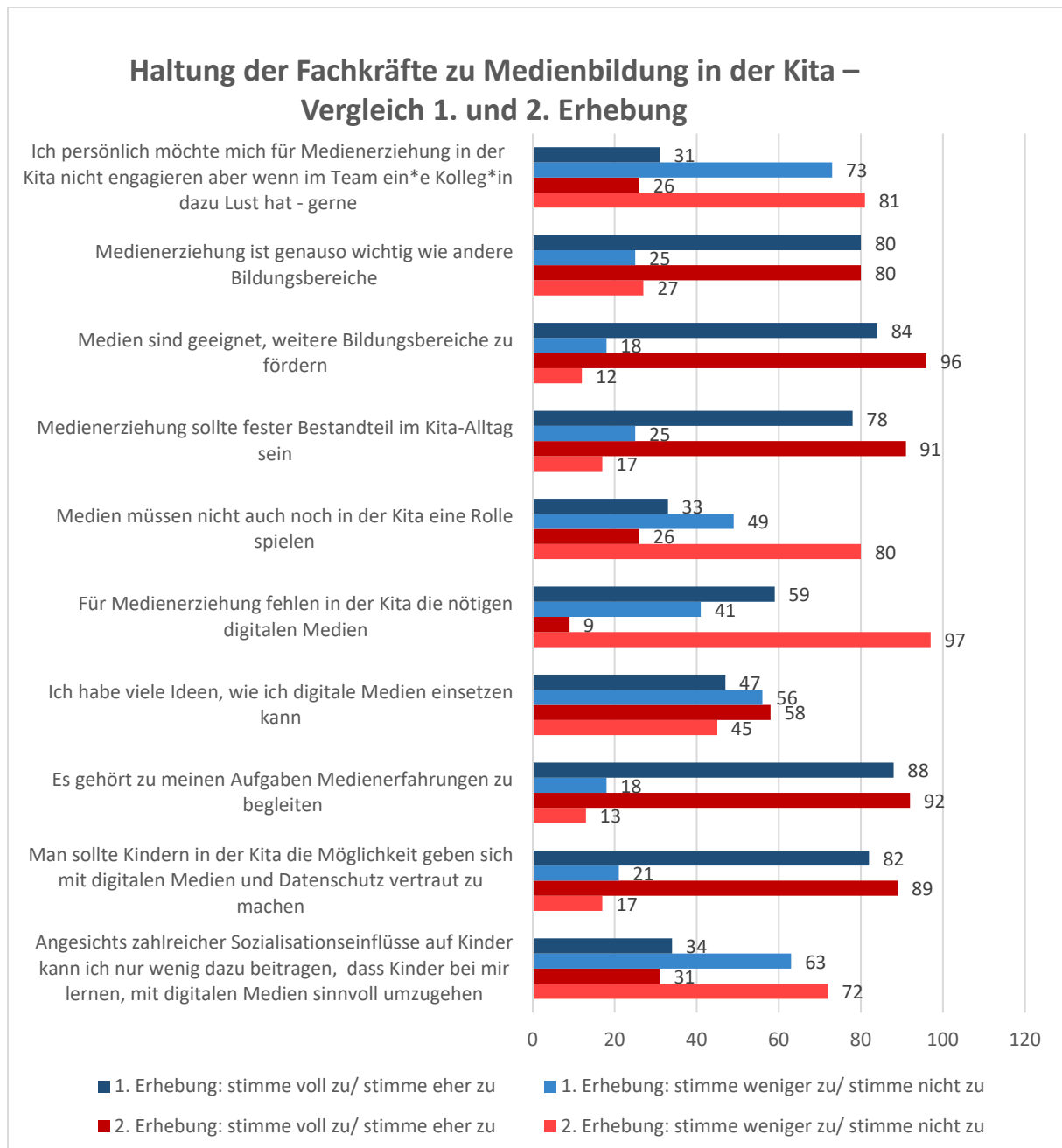


Abbildung 8: Haltung der Fachkräfte zu Medienbildung in der Kita – Vergleich 1. (n=109) und 2. (n=109) Erhebung Fachkräfte, Angaben in absoluten Zahlen

Dennoch geben am Ende des Projekts ca. ¼ (26) der befragten Personen an, dass sie sich nicht für Medienerziehung in der Kita engagieren möchten und diese Aufgabe eher einem*r Kolleg*in überlassen lassen wollen. Wird die Aussage jedoch in Bezug darauf überprüft, wie sicher sich diese Fachkräfte fühlen, wenn es um digitale Medienbildung in der Kindertageseinrichtung geht, so zeigt sich, dass Fachkräfte, die sich eher unsicher im Umgang mit Medienbildung einschätzen, sich hierfür auch nicht in der Einrichtung engagieren wollen bzw. vice versa (vgl. Abbildung 9). Mittelstarke, signifikante Korrelationen finden sich zwischen der Aussage „Ich persönlich möchte mich für Medienerziehung in der Kita nicht engagieren, aber wenn im Team ein/e Kollege/in dazu Lust hat, gerne“ und dem geschätzten

Sicherheitsgefühl im Bildungsbereich digitale Medien insgesamt, der Haltung in Bezug auf digitale Medien, dem Wissen über digitale Medien, bei der Gestaltung von Medieneinsatz und -projekten und der Elternbegleitung. Je mehr eine Person dieser Aussage zustimmt, desto unsicherer schätzt sie ihre eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Aspekten der digitalen Medienbildung ein. Dies bedeutet, am Ende des Projekts fühlt sich ca. ein Viertel der Fachkräfte in den beteiligten Einrichtungen unsicher hinsichtlich der zentralen Ziele des Projekts (vgl. Abbildung 9).

		Ich persönlich möchte mich für Medienerziehung in der Kita nicht engagieren, aber wenn im Team ein*e Kolleg*in Lust dazu hat - gerne
Im Bildungsbereich digitale Medien fühle ich mich insgesamt	Korrelation nach Pearson	-,337**
	Signifikanz (2-seitig)	0,000
	N	104
Ich fühle mich mit meiner eigenen Haltung in Bezug auf digitale Medien	Korrelation nach Pearson	-,387**
	Signifikanz (2-seitig)	0,000
	N	103
Mit meinem Wissen über digitale Medien fühle ich mich	Korrelation nach Pearson	-,319**
	Signifikanz (2-seitig)	0,001
	N	106
Bei der Gestaltung von Medieneinsatz/-projekten fühle ich mich	Korrelation nach Pearson	-,385**
	Signifikanz (2-seitig)	0,000
	N	105
In der Elternbegleitung fühle ich mich	Korrelation nach Pearson	-,351**
	Signifikanz (2-seitig)	0,000
	N	98

Abbildung 9: Korrelationen zwischen der Aussage „Ich persönlich möchte mich für Medienerziehung in der Kita nicht engagieren, aber wenn im Team ein*e Kolleg*in dazu Lust hat – gerne“ und dem geschätzten Sicherheitsgefühl im Umgang mit Aspekten der Medienbildung (2. Erhebung Fachkräfte, n=109)

7.1.2 Medienbildung und Medienerziehung aus der Sicht von pädagogischen Fachkräften und Eltern

Zu Beginn des Projekts zeigt sich, dass die pädagogischen Fachkräfte vor allem den ‚klassischen‘ Bildungs- und Förderbereichen eine hohe Bedeutung zuschreiben. Die anfängliche Skepsis gegenüber dem Bildungsbereich Medien ist im Projektverlauf einer Sensibilisierung für eine hohe Bedeutung der Medienbildung gewichen.

In der t2-Befragung schreiben die pädagogischen Fachkräfte den verschiedenen Aspekten der Medienerziehung (vgl. Abbildung 1) einen hohen Stellenwert zu. Hinsichtlich der Ziele von Medienerziehung mit Kindern sind die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern in den Einrichtungen zu Beginn und Ende des Projekts weitgehend einig. Bezüglich der Verantwortung für Medienerziehung sehen beide Seiten die Eltern an erster Stelle, allerdings ordnen pädagogische Fachkräfte sich selbst daneben eine etwas höhere Bedeutung zu als es die Eltern tun.

Die Fachkräfte wurden in der t1-Befragung gebeten anzugeben, *welche Eigenschaften sie bestimmten Medien zuschreiben* (vgl. Abbildung 10)¹⁹. Insgesamt wird das Buch als Bildungsmedium sehr positiv konnotiert. 94,5% der Fachkräfte sehen Bücher als ein gutes Mittel, damit Kinder ihr Wissen erweitern können. Lediglich 13,8% sind der Meinung, dass ein Buch Kinder zu Stubenhockern machen kann. Digitale Medien wie Tablet, Internet und Computer/Laptop werden in relativ hohem Maße ebenfalls als Medien für Wissenserwerb und Schulerfolg eingeschätzt, gleichzeitig erhalten diese Medien mehr negative Einschätzungen als das Buch: Dass Kinder ungeeignete Dinge erfahren können, verbinden 90,8% der Fachkräfte vor allem mit Internet, Laptops (63,6%) und Tablets (61,5 %). Eine etwas negativer konnotierte Einschätzung äußern die Fachkräfte gegenüber sozialen Netzwerken wie Facebook und YouTube: Sie gehen davon aus, dass Kinder dort vor allem ungeeignete Dinge erfahren (Facebook: 77,1%/YouTube: 76,1%) oder zu Stubenhockern werden (Facebook: 35,8%/YouTube: 40,4%). Die positive Eigenschaft, wichtig für den Schulerfolg zu sein, rechnen Facebook lediglich 1,8% der Fachkräfte und YouTube 10,1% der Befragten zu. Bei den Einschätzungen zu (digitalen) Medien sind die Angaben der Leitungen und der Mitarbeiter*innen weitgehend übereinstimmend.

Aussage	Internet	Laptop/ Computer	Tablet	Smartphone	Spielkonsole	Bücher	Facebook	YouTube	TV
Ist wichtig um bei Freunden mitzureden	14	10	43	34	55	42	53	16	86
Kann ein gutes Lernwerkzeug sein	63	70	73	11	8	99	4	17	38
Kindern haben großes Interesse	40	65	82	79	82	61	7	32	92
Kinder können damit ihr Wissen erweitern	78	68	68	18	9	103	2	23	67
Kinder können dort für sie ungeeignete Dinge erfahren	99	69	67	72	73	36	84	83	84
Macht Kinder zu "Stubenhockern"	67	71	60	43	91	15	39	44	88
Umgang ist wichtig für den Schulerfolg	68	77	43	13	3	92	2	11	16
Vermittelt moralische Vorstellungen	25	19	13	11	7	72	11	10	39
Vermittelt einen Eindruck vom wirklichen Leben	32	18	18	13	6	53	11	12	31

Abbildung 10: Zuschreibungen an (digitale) Medien durch Fachkräfte (1. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

¹⁹ Dieses Item lehnte sich an ein Item aus der miniKIM- bzw. KIM-Studie (vgl. MPFS 2014, 28) an, wurde jedoch hinsichtlich der angegebenen Medienauswahl etwas verändert.

In der t1-Befragung wurden die pädagogischen Fachkräfte danach gefragt, welche *Förder-, Erziehungs- und Bildungsbereiche eine Bedeutung in ihrem Arbeitsalltag in der Kindertageseinrichtung* haben (vgl. Abbildung 11). Dabei sind es insbesondere die ‚klassischen‘ Bildungsbereiche wie z. B. Förderung im Sozial- und Spielverhalten (88,1%), Sprachentwicklung (75,2%), Bewegungserziehung (59,6%) sowie die Förderung im kognitiven Bereich (57,8%), denen eine sehr hohe bis hohe Bedeutung zugeschrieben wird. Bei anderen Bereichen sind die Fachkräfte eher geteilter Ansicht, beispielsweise bei mathematischer Bildung, der 57,8% der Fachkräfte eine hohe und 27,5% eine geringe Bedeutung zuschreiben. Ähnlich sieht das bei den Bildungsbereichen Religion (53,2% wichtig/24,8% unwichtig), Verkehrserziehung (45% wichtig/31,2% unwichtig), naturwissenschaftlich-technische Bildung (45,9% wichtig/38,5% unwichtig) und ökologische Bildung (43,1% wichtig/35,8% unwichtig) aus. Der **Medienerziehung** (31% wichtig/48 % unwichtig) und der **Elternarbeit zur Medienerziehung** von Kindern (26 % wichtig/54% unwichtig) wird in diesem Zusammenhang im Vergleich zu allen anderen Bereichen die geringste Bedeutung zugeschrieben²⁰.

²⁰ In Anbetracht der jeweiligen pädagogischen Ausrichtung der Kindertageseinrichtungen lässt sich feststellen, dass hier ein Zusammenhang mit der Einschätzung der Förder-, Erziehungs- und Bildungsbereiche zu erkennen ist: zwei Einrichtungen mit einem naturwissenschaftlichen Schwerpunkt schreiben der mathematischen und naturwissenschaftlich-technischen Bildung eine sehr hohe/hohe Bedeutung zu, eine Einrichtung mit religionspädagogischen Schwerpunkt schreibt dem Bereich Religion und Ethik eine hohe Bedeutung zu und eine weitere Einrichtung, die den Schwerpunkt Bildung zur nachhaltigen Entwicklung vertritt, schätzt die Bedeutung ökologischer Bildung sehr hoch/hoch ein.

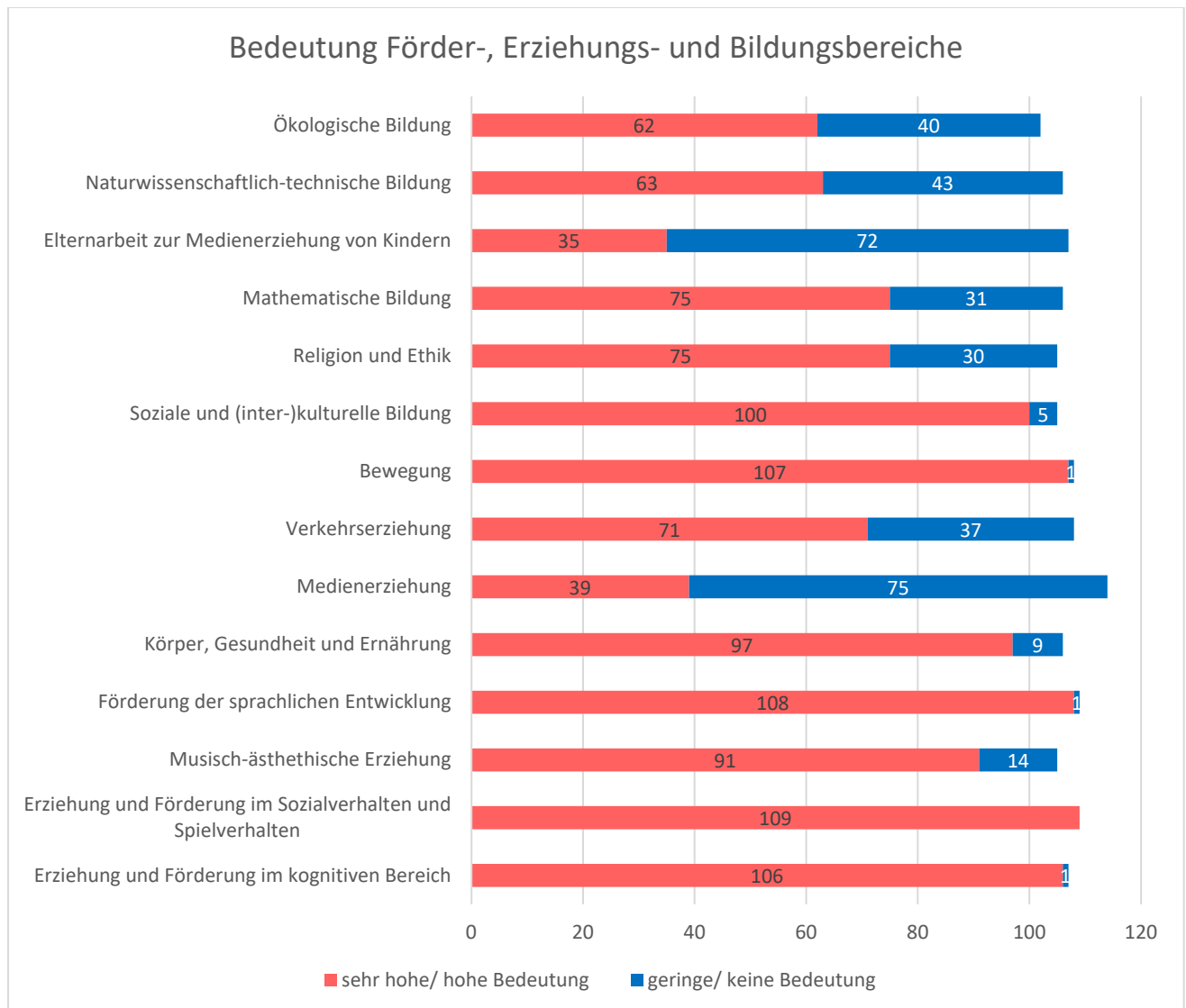


Abbildung 11: Einschätzung der Bedeutung Förder-, Erziehungs- und Bildungsbereiche (1. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

In Kontrast zu der generellen Einschätzung, dass Medienerziehung genauso wichtig ist wie andere Bildungsbereiche, zeigt sich bei diesem Kontroll-Item ein Widerspruch, der vermuten lässt, dass die erste Aussage zumindest teilweise von sozialer Erwünschtheit geprägt ist: Selbst diejenigen, die Medienerziehung allgemein als wichtig bewerten, schätzen bei der Abfrage der einzelnen Bildungsbereiche Medienerziehung und Elternarbeit zur Medienerziehung im Vergleich der verschiedenen Bildungsbereiche als eher unwichtig ein (vgl. Abbildung 12).

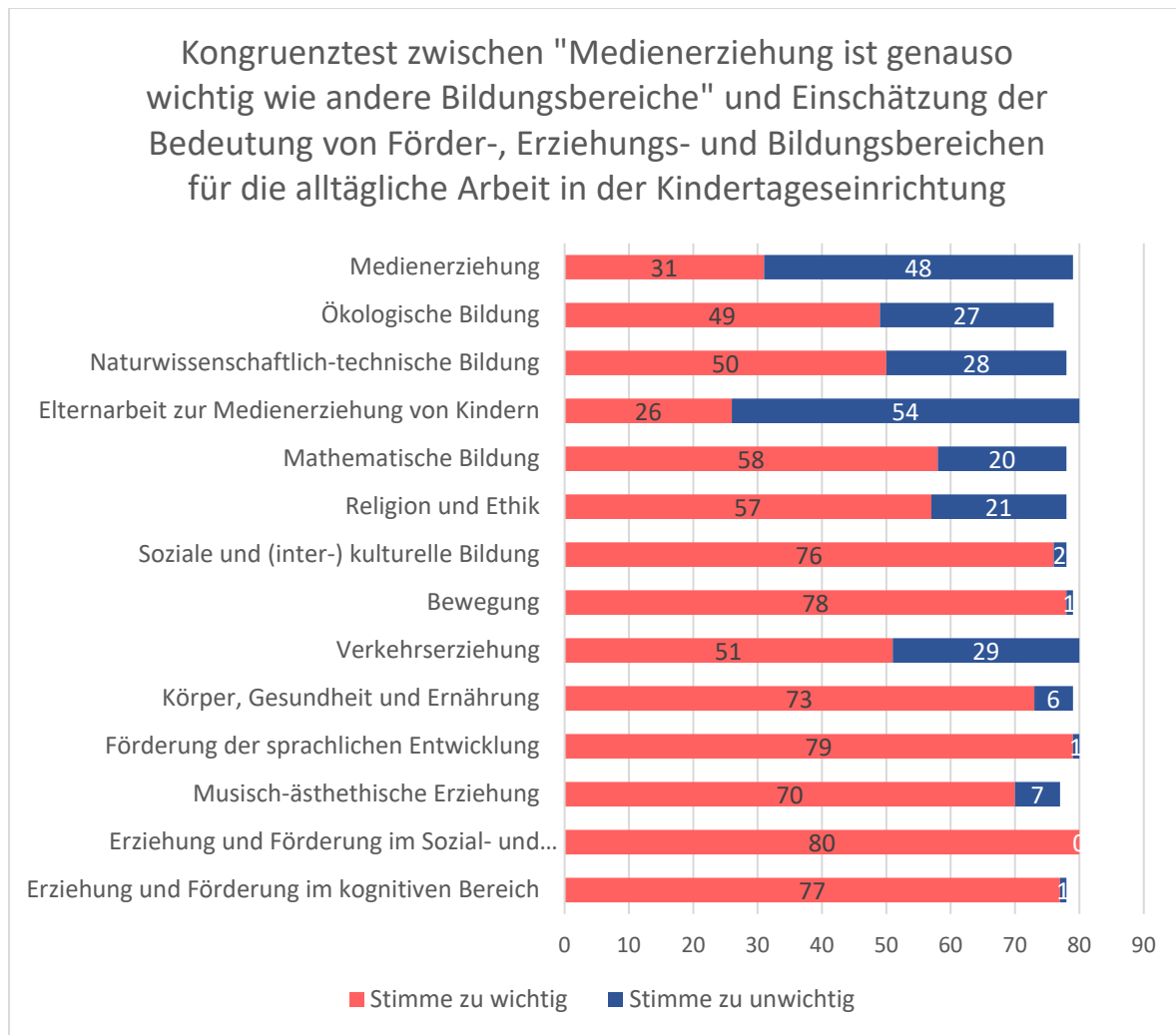


Abbildung 12: Kongruenztest zwischen der Einschätzung der Bedeutung von Förder-, Erziehungs- und Bildungsbereichen für die alltägliche Arbeit in der Kindertageseinrichtung und der Aussage „Medienbildung ist genauso wichtig, wie andere Bildungsbereiche“ (1. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angabe in absoluten Zahlen)

Die befragten Fachkräfte wurden in der t2-Befragung gebeten, einzuschätzen welche *Bedeutung* einige *Aspekte der Medienerziehung in ihrem praktischen Alltag in den Kindertageseinrichtungen* haben (vgl. Abbildung 13). Hierbei zeigt sich, dass die Fachkräfte bis auf eine Ausnahme allen genannten Aspekten eine sehr hohe bis hohe Bedeutung zuschreiben.

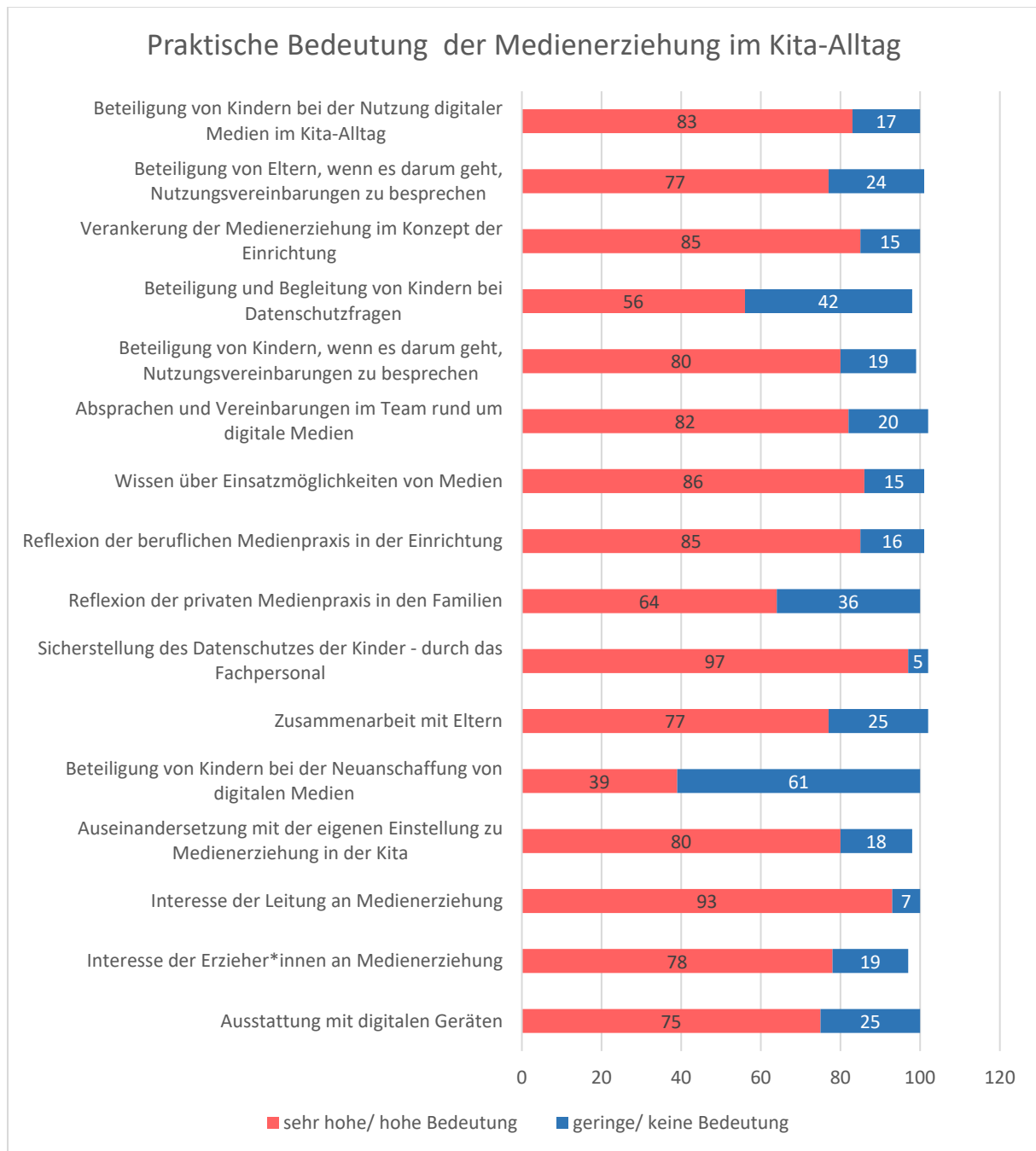


Abbildung 13: Einschätzung der praktischen Bedeutung von Medienerziehung im Kita-Alltag (2. Erhebung Fachkräfte, n=109)

89 % der befragten Fachkräfte geben an, dass aus ihrer Sicht der Sicherstellung des Datenschutzes der Kinder eine sehr hohe bzw. hohe Bedeutung zukommt²¹. Für die Hälfte der befragten Fachkräfte hat die Beteiligung und Begleitung von Kindern bei Datenschutzfragen eine sehr hohe bzw. hohe Bedeutung. Auch das Interesse der Leitung an Medienerziehung (85,3%) wird durch einen Großteil der Fachkräfte als sehr wichtig für ihre Praxis eingeschätzt. Wissen über Einsatzmöglichkeiten von Medien

²¹Anmerkung: Die ausgeprägte Zustimmung der pädagogischen Fachkräfte bei Datenschutzfragen kann unter Umständen auf die zu dem Zeitpunkt der Befragung öffentlich besonders präsente Thematik der wenige Monate zuvor eingeführten europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) zurückzuführen sein.

(78,9%), die Reflexion der beruflichen Medienpraxis in der Einrichtung und die Verankerung von Medienerziehung im Konzept der Einrichtung (beides 78,0%) erachtet die Mehrheit der Fachkräfte zum Ende des Projekts als wichtig. Auch die Beteiligung von Kindern bei der Nutzung digitaler Medien im Kita-Alltag halten die Fachkräfte für wesentlich (73,4%) geht. Die Beteiligung von Kindern bei der Neuanschaffung digitaler Medien erachten die befragten Fachkräfte hingegen als vergleichsweise weniger wichtig (56,0% geringe/keine Bedeutung).

Als weniger bedeutsam als andere Aspekte der Medienerziehung, aber dennoch als sehr wichtig erachten die befragten Fachkräfte die Beteiligung und Zusammenarbeit mit Eltern (70,6%) sowie die Reflexion über die familiäre Medienpraxis (58,7%). Die Ausstattung der Kindertageseinrichtung mit digitalen Geräten wird von 68,8% der befragten Fachkräfte als wichtig eingeschätzt. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass der Aussage „Für Medienerziehung fehlen mir in der Kita die nötigen digitalen Medien“ nur neun Personen voll oder eher und 97 Personen weniger oder nicht zustimmen. Somit scheint zum Ende des Projekts die mediale Ausstattung der Einrichtungen aus Sicht der Fachkräfte hinreichend.

Eine starke, signifikante Korrelation findet sich zwischen dem *Interesse der Erzieher*innen bzw. Leitungen an Medienerziehung und der Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Medienerziehung in der Kita*. Ein hohes Interesse an einer selbstreflexiven Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Medienerziehung korreliert mit einem hohen Bewusstsein für die Bedeutung des Interesses der Erzieher*innen bzw. Leitungen an Medienerziehung (vgl. Abbildung 14).

		Interesse der Erzieher*innen an Medienerziehung	Interesse der Leitung an Medienerziehung
Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Medienerziehung in der Kita	Korrelation nach Pearson	,560**	,521**
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000
	N	109	109

Abbildung 14: Korrelation zwischen dem Interesse der Erzieher*innen oder Leitungen an Medienerziehung und der Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Medienerziehung in der Kita (2. Erhebung Fachkräfte)

Eltern und pädagogische Fachkräfte sind sich bei den *Zielen von Medienerziehung mit Kindern* zu Beginn und Ende des Projekts einig (vgl. Abbildung 15). Das Erlernen eines sicheren, reflexiven Umgangs und das Deuten von digitalen Medien(-inhalten) erachten Eltern wie Fachkräfte für wichtiger als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten oder die Herstellung von Medienprodukten. Dass Kinder digitale Geräte technisch handhaben oder eigene Medienprodukte herstellen können, werden als weniger wichtige Ziele der Medienerziehung angesehen.

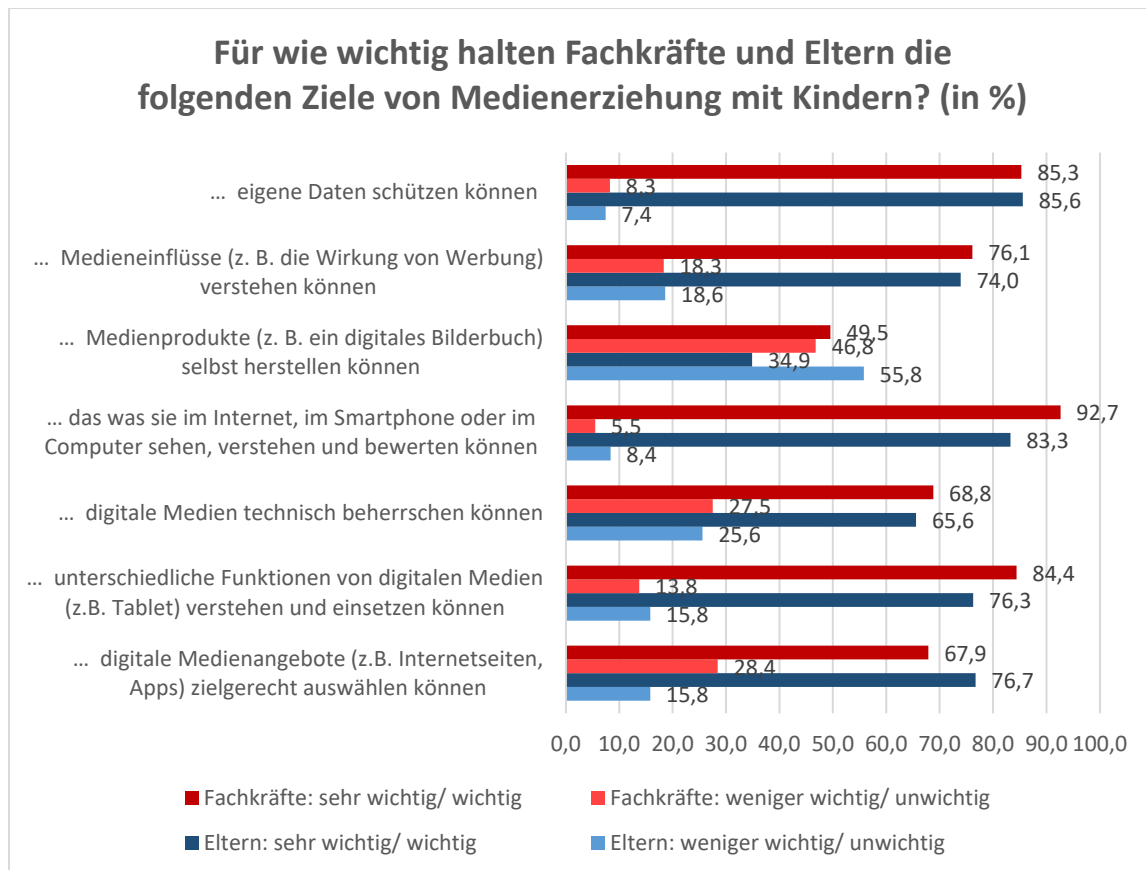


Abbildung 15: Einschätzung zu Zielen Medienerziehung mit Kindern durch Fachkräfte und Eltern im Vergleich (2. Erhebung Fachkräfte n=109, Eltern n=215, Angaben in %)

Fachkräfte und Eltern schreiben vor allem dem Elternhaus die *Verantwortung für Medienerziehung* zu (vgl. Abbildung 16). Die befragten Eltern erwarten von der Kita, dass ihre Kinder dort digitale Medien kennenlernen sollen und ihnen dort ein sicherer Umgang mit digitalen Medien sowie das Deuten von Medieninhalten beigebracht werden soll. Es zeigt sich, dass die pädagogischen Fachkräfte sich selbst mehr als die Eltern eine Verantwortung dafür zuschreiben, Kinder beim Kennenlernen digitaler Medien und bei dem Erlernen der technischen Verwendung digitaler Medien zu unterstützen.

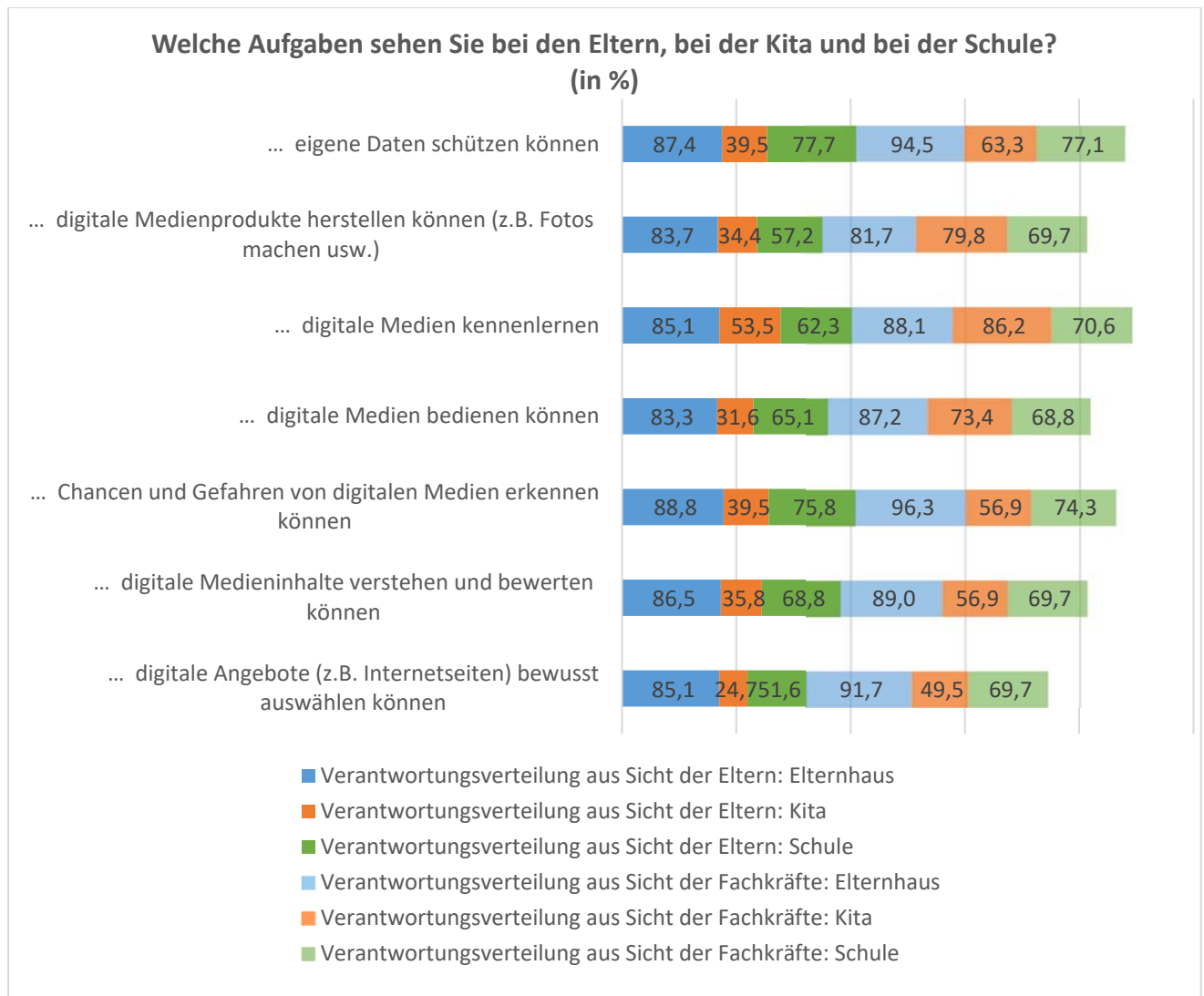


Abbildung 16: Verantwortungsverteilung für Medienerziehung aus Sicht von Eltern und pädagogischen Fachkräften (2. Erhebung, Fachkräfte n=109, Eltern n=215, Angaben in %)

7.1.3 Verhältnis familialer und institutioneller digitaler Medienpraktiken

In den Familien und Kindertageseinrichtungen gehören digitale Medien schon zu Beginn des Projekts zum Alltag und die Medien sind sowohl in der Kita als auch im Elternhaus für Kinder gegenwärtig. Hierbei entsprechen die praktizierte digitale Mediennutzung mit den Kindern sowie die Medienausstattung in den Kindertageseinrichtungen größtenteils den Vorstellungen der Eltern.

Als sinnvolles Alter für den ersten Umgang mit digitalen Medien schätzen Eltern in beiden Erhebungen vor allem die Zeitspanne von zwei bis sechs Jahren ein (vgl. Abbildung 17). Ungefähr ein Viertel der befragten Eltern (52 von 215) nennt das Alter von drei Jahren. Ein Vergleich der Meinungsbilder zwischen den verschiedenen Altersgruppierungen zeigt, dass jüngere Eltern das aus ihrer Sicht sinnvolle

Einstiegsalter für die Nutzung digitaler Medien früher verorten. Viele Eltern sehen das Einstiegsalter für die Nutzung digitaler Medien somit vor oder im Kita-Alter.

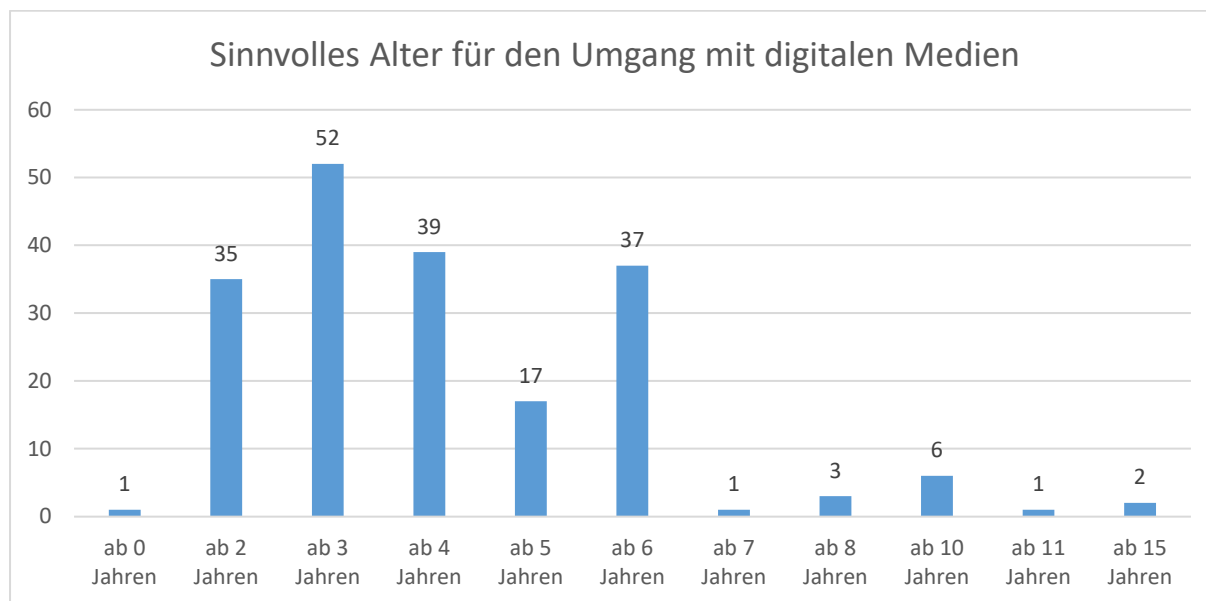


Abbildung 17: Sinnvolles Alter für den ersten Umgang mit digitalen Medien aus Sicht der Eltern (2. Erhebung Eltern, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

Schon zu Beginn des Projekts sind (digitale) Medien im Alltag der beteiligten Einrichtungen vorhanden. Die Fachkräfte geben bei der t1-Befragung an, dass sie mit Kindern in allen Altersklassen²² digitale Medien nutzen. Je älter die Kinder sind, umso vielfältiger wird der *Medieneinsatz der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern*. So werden zwar immer noch zu einem großen Prozentanteil ‚klassische‘ Medien wie Bücher, Bildkarten/Memory, CD-Player oder Kassettenrekorder mit den Kindern genutzt, aber auch zunehmend digitale Medien wie z.B. Computer/Laptop (0- bis 2-Jährige: 9,2%, 3- bis 4-Jährige: 29,4%, 5- bis 6-Jährige: 46,8 %) oder das Tablet (0- bis 2-Jährige: 7,2%, 3- bis 4-Jährige: 25,7%, 5- bis 6-Jährige: 31,2%²³).

Ähnlich sieht es aus, wenn es um die *Nutzung digitaler Medien durch die Fachkräfte unabhängig von medienpädagogischer Arbeit mit den Kindern für Dokumentation, Recherchearbeiten und Verwaltungstätigkeiten* geht. So werden in allen drei Bereichen die ‚klassischen‘ (digitalen) Medien wie Bücher (65,1% für Dokumentation, 89% für Recherchearbeiten und 34,9% für Verwaltungstätigkeiten), Laptop/Computer (83,5 % für Dokumentation, 79,8 % für Recherchearbeiten und 89% für Verwaltungstätigkeiten) oder Digitalkameras (77,1% für Dokumentation; 10,1% für Recherchearbeiten und 27,1% für Verwaltungstätigkeiten) zwar noch zu einem großen Prozentanteil genutzt, jedoch zeigt sich auch, dass neben digitalen Bilderrahmen (25,7 % für Dokumentation), Internet (55% für Dokumentation; 80,7% für Recherchearbeiten und 36,7% für Verwaltungstätigkeiten), Tablets (16,5% für Dokumentation, 17,4% für Recherchearbeiten und 33% für Verwaltungstätigkeiten) auch Social-Media-Anwendungen in allen drei Nutzungskontexten vorzufinden sind. YouTube wird von 18 von 109 Befragten in der Kita für Recherchearbeiten benutzt. 15 von 109 Fachkräften benutzen YouTube gemeinsam mit 5- bis 6-

²² Altersklassen: 0- bis 2-jährige, 3- bis 4-jährige und 5- bis 6-jährige Kinder

²³ t1-Erhebung Fachkräfte, n=109

jährigen Kindern und acht Fachkräfte mit 3- bis 4-Jährigen. WhatsApp wird von 77 von 109 Fachkräften für den Kontakt mit Kolleg*innen genutzt. 16 von 109 Fachkräften kommunizieren über die App auch mit Eltern. Facebook wird von 23 von 109 Fachkräften für den kollegialen Austausch und von 12 Fachkräften für den Kontakt mit Eltern genutzt. Instagram nutzen unter den Befragten sieben Fachkräfte für den Kontakt mit Kolleg*innen.

Schon in der t1-Erhebung zeigt sich, dass sich die *gemeinsame Nutzung von (digitalen) Medien in der Familie* vielfältig gestaltet und mehr digitale Geräte als in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Familien verwenden digitale Medien, um Videos zu schauen, zum Spielen, um etwas zu lernen oder zu recherchieren. Bücher werden vor allem zum gemeinsamen Lernen (82,7%) und um etwas zu recherchieren (47,2%) verwendet. Der Fernseher wird von 70% der befragten Eltern mit den Kindern gemeinsam genutzt. Der Kassettenrecorder beziehungsweise CD-Player wird laut 53,5% der Befragten zum Spielen eingesetzt. Der Computer wird von 43,9% der Familien gemeinsam genutzt, darunter für Recherchen (18,5%), um Videos anzusehen (17,7%), um etwas zu lernen (15,5%) oder zum Spielen (10,3%). Das Smartphone wird vor allem genutzt, um gemeinsam Videos anzusehen (31,4%), aber auch für Recherchen (27,3%), zum Spielen (20,7%) und zum Lernen (16,6%). Das Tablet wird gemeinsam in der Familie für Spiele (32,1%), Videos (31%), zum Lernen (29,5%) und Recherchen (23,6%) eingesetzt (vgl. Abbildung 18).

Gemeinsame Nutzung von (digitalen) Medien in der Familie (Geräte)					
	Gemeinsam mit meinem Kind zum Videos schauen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Spielen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Lernen	Gemeinsam mit meinem Kind, um was nachzuschauen	Wird nicht gemeinsam mit meinem Kind genutzt
Bücher	7	151	224	128	7
CD-Player/Kassettenrecorder	12	145	46	3	69
Computer/Laptop	48	28	42	50	152
Digitale Lese- und Spielestifte	5	92	104	17	124
Dockingstation mit Lautsprecher	1	18	8	0	217
Handy ohne Internet	15	19	7	10	203
Internetfähiges Spielzeug	2	13	4	4	223
Kinderzeitschriften	9	108	115	45	86
mobile Spielekonsole	5	22	5	0	218
MP3-/MP4-Player	3	21	4	1	219
Smartphone	85	56	45	74	105
Smart-TV	60	11	11	12	175
stationäre Spielekonsole	6	32	5	1	208
Tablet	84	87	80	64	112
TV	190	18	72	47	33
DVD-Player	124	9	17	13	109

Abbildung 18: Gemeinsame Nutzung von (digitalen) Medien in der Familie (Geräte) (1. Befragung Eltern, n=271, Angaben in absoluten Zahlen)

Spiele-Apps werden für Spiele (32,8%) oder um zu Lernen (16,6%) verwendet. Im Internet wird vor allem recherchiert (33,2%), es wird aber auch um gemeinsam Videos anzusehen (29,9%), in Lernzusammenhängen (25,5%) und zum Spielen (16,2%) genutzt. Social Media werden nur begrenzt von Eltern und Kindern gemeinsam genutzt, wobei YouTube allerdings eine große Ausnahme darstellt: 48,8% der Eltern sehen mit ihren Kindern gemeinsam auf YouTube Videos an oder setzen es ein, um mit den Kindern zu lernen oder zu recherchieren (18,5%) (vgl. Abbildung 19).

Gemeinsame Nutzung von (digitalen) Medien in der Familie (Apps)					
	Gemeinsam mit meinem Kind zum Videos schauen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Spielen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Lernen	Gemeinsam mit meinem Kind, um was nachzuschauen	Wird nicht gemeinsam mit meinem Kind genutzt
Internet	81	44	69	90	101
Internet (kindersicher)	50	39	51	44	133
Streaming-Dienste	57	6	7	3	183
Facebook	1	2	1	0	246
Instagram	0	0	0	0	245
Skype	3	3	1	4	235
Snapchat	2	9	0	0	239
Twitter	0	0	0	0	245
WhatsApp	14	6	0	31	203
YouTube	131	26	50	50	97
Spiele-Apps	8	89	45	5	149
Wissens-Apps	6	2	27	31	190

Abbildung 19: Gemeinsame Nutzung von (digitalen) Medien in der Familie (Apps) (1. Befragung Eltern, n=271, Angaben in absoluten Zahlen)

Die befragten Eltern haben zu Beginn des Projekts schon klare Vorstellungen davon, *welche digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung vorhanden sein und genutzt werden sollen*. Diese Vorstellungen stimmen größtenteils mit den Angaben der Fachkräfte überein. 94,5% der Eltern²⁴ erwarten eine Ausstattung mit Büchern, 80,4% CD-Player, 62,7% Kinderzeitschriften, 41% digitale Lese- und Spiellestifte und 32,5% einen Videorekorder bzw. DVD-Player. Als digitales Medium sollte laut knapp einem Drittel der Eltern vor allem der Computer bzw. Laptop in der Kindertageseinrichtung vorhanden sein (30,6%). Darauf folgen das Tablet (20,7%) und Wissens-Apps (20,3%). Bei der Ausstattung der Einrichtung mit Internet präferieren Eltern kindersicheres Internet (28,8%) vor dem Internet ohne Kindersicherung

²⁴ t1-Erhebung Eltern, n=271

(19,6%). Die Eltern sprechen sich vor allem gegen die Nutzung sozialer Netzwerke in der Kita aus. Ein Großteil ist gegen die Ausstattung mit Snapchat (81,9%), Facebook, Instagram, Twitter (jeweils 81,5%), Skype (80,4%), WhatsApp (77,1%) und YouTube (70,8%). Die Mehrheit der Eltern spricht sich zudem gegen eine Ausstattung mit mobilen und stationären Spielekonsolen (beides 81,5%) aus. 79% der Eltern möchten auch keine Streaming-Dienste in der Kindertageseinrichtung, kein Smart-TV (76%), keine Smartphones (73,1%) und keine Spiele-Apps (66,6%). Die höchste Akzeptanz unter den digitalen Medien als Teil der Ausstattung in der Kita äußern die befragten Eltern in Bezug auf Tablet (46,9%) und Computer bzw. Laptop (27,7%). Eltern betrachten eine unbegleitete Nutzung von Medien in der Kindertageseinrichtung eher kritisch. Das auch sonst positiv eingeschätzte Buch wird von 62,4% der Eltern als etwas bewertet, das unbegleitet genutzt werden kann. Für die unbegleitete Nutzung sozialer Netzwerke (Streaming-Dienste, Facebook, Instagram, Skype, Snapchat, Twitter, Instagram) sprechen sich lediglich fünf von 271 befragten Eltern aus. Auch Computer und Tablet erhalten wenig Zustimmung für eine unbegleitete Nutzung (6 bzw. 7 von 271 Eltern) und nur 17 Eltern finden die unbegleitete Nutzung von kindersicherem Internet in Ordnung.

Zu Beginn des Projekts schätzt ein Großteil der Eltern (57,5%) die *Zeit, die ihr Kind mit digitalen Medien verbringt*, als angemessen ein (vgl. Abbildung 20). 16,1% empfinden die Zeit, die ihr Kind mit Medien verbringt als in Ordnung, weil ihre Kinder dann für eine gewisse Zeit beschäftigt sind. Etwa 20% der Eltern denken, dass es zu der heutigen Zeit dazu gehört, viel Zeit mit digitalen Medien zu verbringen. Lediglich 3% der Eltern finden, dass ihr Kind zu viel Zeit mit digitalen Medien verbringt, und 1,6% sind der Meinung, dass ihr Kind keine Zeit mit digitalen Medien verbringen sollte.

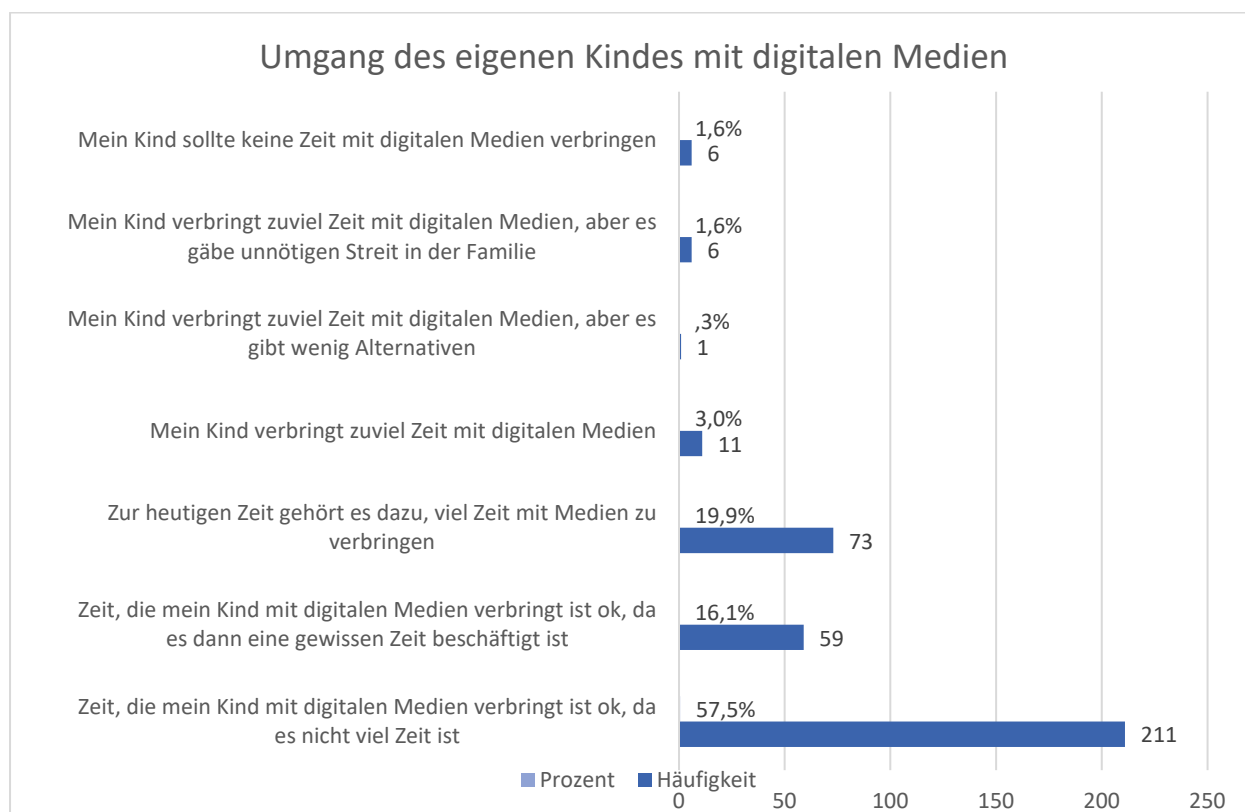


Abbildung 20: Umgang des eigenen Kindes mit digitalen Medien (1. Erhebung Eltern, n=271, in absoluten Zahlen und in %)

Zu Beginn des Projekts wurden die Fachkräfte gebeten anzugeben, welche digitalen Medien *nicht* in den Einrichtungen vorhanden sind. Hierzu zählen vor allem Spielekonsolen (106), MP3-Player (94) und Kindercomputer (90). Über die Hälfte der Fachkräfte führen auf, dass keine Tablets, digitale Bilderrahmen (64) und DVD-Player/Videorekorder (56) vorhanden sind. Nach Angaben einzelner Fachkräfte verfügen die Einrichtungen über kein Festnetztelefon (6), Kassettenrekorder/Musikanlage/CD-Player (5) oder Computer/Laptop (8).

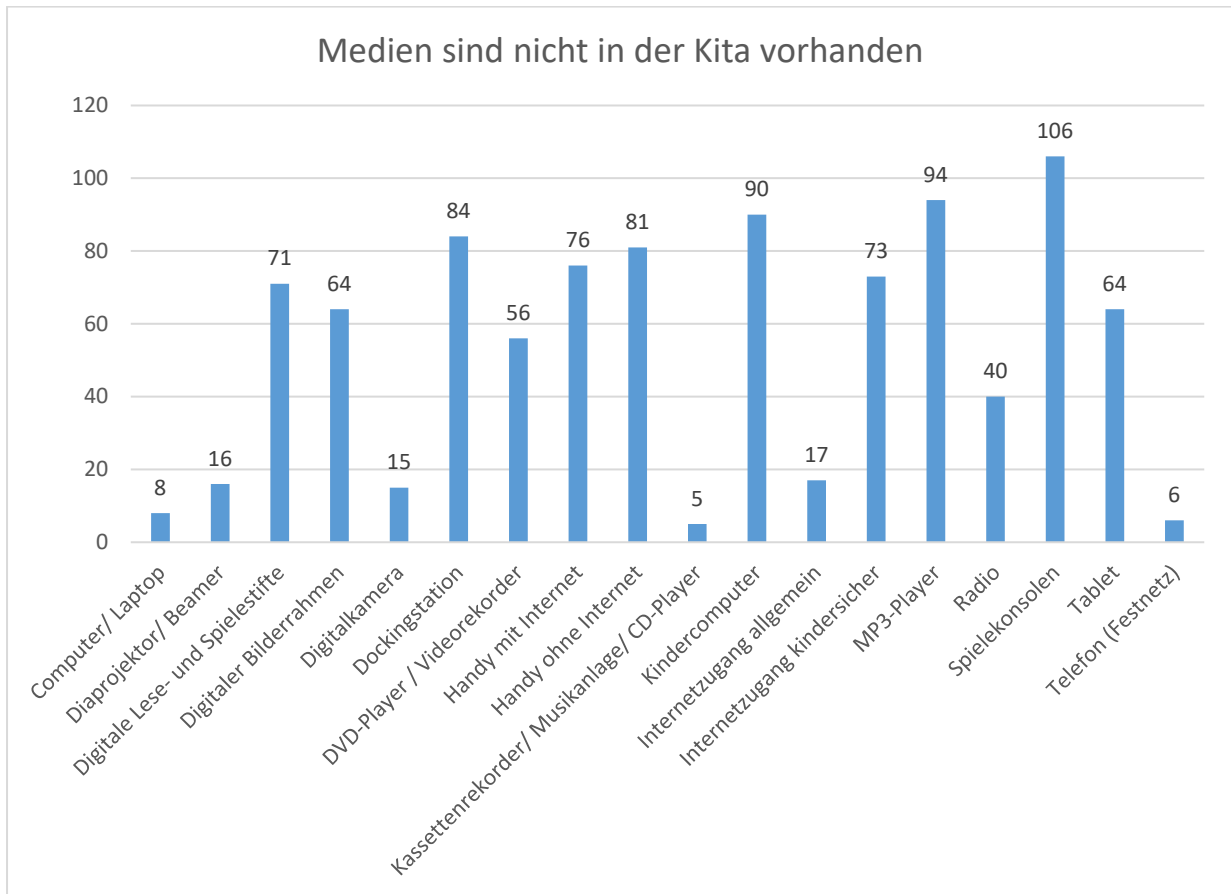


Abbildung 21: Medien sind nicht in der Kita vorhanden (t1-Erhebung Fachkräfte, n=109)

Im Vergleich der t1- und t2-Erhebung fällt auf, dass die pädagogischen Fachkräfte gegen Ende des Projekts mehr digitale Geräte aufführen, die in ihrer Einrichtung vorhanden sind. So wurde in der t1-Erhebung von 64 Personen aufgeführt, dass keine Tablets vorhanden seien. In der t2-Erhebung geben 94 Personen an, dass Tablets in der Kita existieren. Ähnliches zeigt sich bei den digitalen Lese- und Spielseiften: in der t1-Erhebung sind diese laut 71 Fachkräften nicht vorhanden, in der t2-Erhebung geben 55 Personen an, dass digitale Lese- und Spielseifte in den Einrichtungen verfügbar sind. Bei Abschluss des Projekts sind die beteiligten *Kindertageseinrichtungen* somit laut den Fachkräften insgesamt mit mehr *digitalen Geräten* als zu Beginn des Projekts ausgestattet (vgl. Abbildung 22). In allen Einrichtungen sind Bücher, Bildkarten/Memory, Kinder-Mikrofone, Kassettenrekorder/CD-Player/Musikanlage, Digitalkamera, Beamer, Computer/Laptop, Tablet und Festnetztelefon vorhanden. Elf von zwölf Einrichtungen verfügen über digitale Lese- und Spielseifte, DVD-Player/Video-Rekorder und digitalen Bilderrahmen. Drei Einrichtungen geben an, keinen Diaprojektor, vier keinen MP3-Player, fünf kein TV/Smart-TV zur Verfügung zu haben. In fünf Fällen ist kein Handy oder Smartphone in der Einrichtung vorhanden.

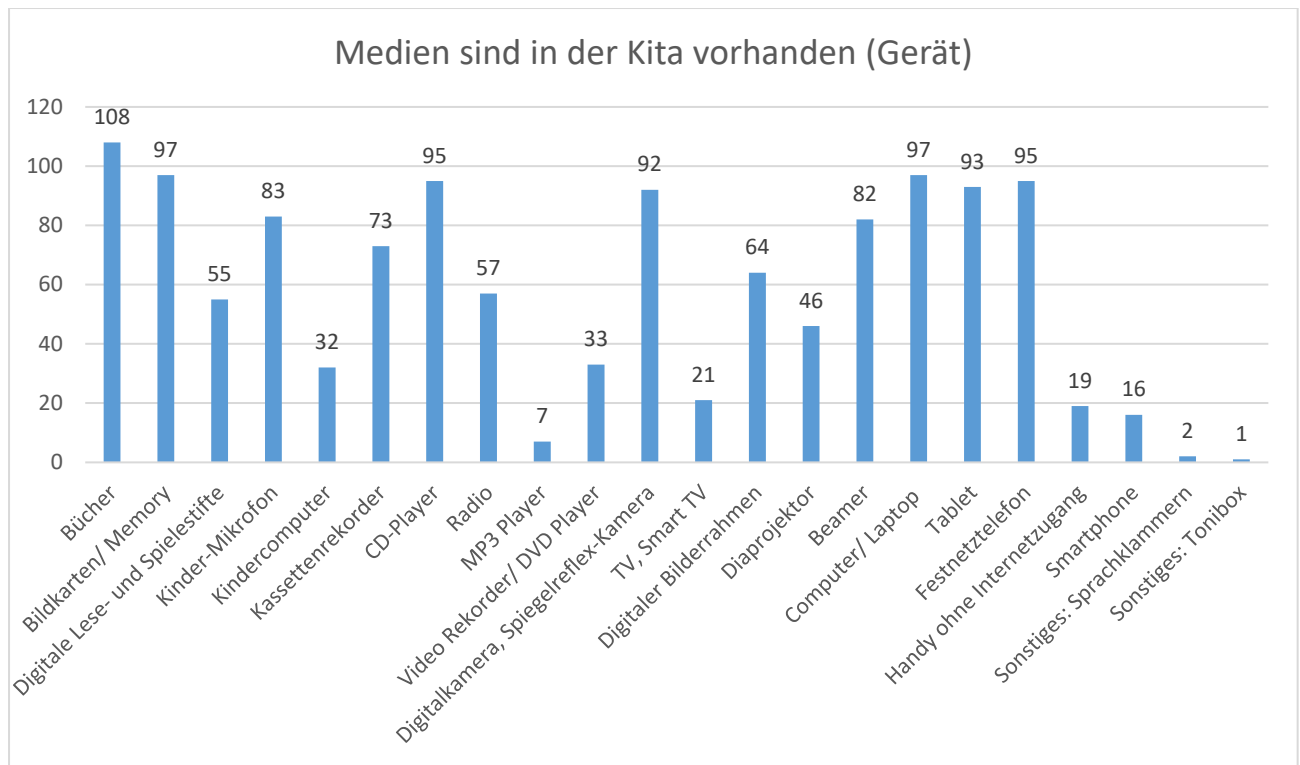


Abbildung 22: Vorhandene Medien in der Kindertageseinrichtung (Geräte) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

In über der Hälfte der Kindertageseinrichtungen werden *von einzelnen Fachkräften private digitale Medien mitgebracht* (14 Fachkräfte in sieben der im Projekt beteiligten Einrichtungen). Zehn Personen sind pädagogische Fachkräfte im Gruppendienst, zwei sind Leitung der Einrichtungen und jeweils eine Person hat die Funktion als Gruppenleitung bzw. stellvertretende Gruppenleitung inne. In je einer Einrichtung bringen vier bzw. drei Fachkräfte, in zwei Einrichtungen zwei Fachkräfte und in drei Einrichtungen jeweils eine Fachkraft private digitale Medien mit in die Kindertageseinrichtungen. Zehn Personen bringen jeweils ein Gerät, drei Personen zwei und eine Person bringt drei private digitale Geräte mit in die Kita. Hierzu zählen vor allem Laptops (5) und Kameras (4). Außerdem werden Tablets (2), Bücher (2), CDs (2), eine Musikbox und ein digitaler Lese- und Spieltift von den Fachkräften als private Geräte in der Einrichtung zur Verfügung gestellt.

Im Laufe des Projekts wurden *neue digitale Medien durch alle Kindertageseinrichtungen angeschafft*. Hierzu zählen vor allem Geräte für die Sprachaufzeichnung und -wiedergabe, wie Kinder-Mikrofone in elf Einrichtungen und weitere Aufnahmegeräte mit Wiedergabefunktion in fünf Einrichtungen. Außerdem wurden Tablets durch elf Einrichtungen angeschafft, sowie iPads und Laptops in vier Einrichtungen. In den Einrichtungen wurden auch Medien für die Erstellung und Bearbeitung von Photographien beschafft: Digitalkameras durch sechs Einrichtungen, sowie Zubehör wie Green Screen (vier Einrichtungen), digitale Bilderrahmen (vier Einrichtungen), Softboxen (eine Einrichtung), Stative (drei Einrichtungen) und Fotodrucker (drei Einrichtungen) durch einzelne Einrichtungen. Für die Musikkwiedergabe wurden Musikboxen (fünf Einrichtungen) und CD-Player (eine Einrichtung) erworben. Digitale Lese- und Spiellestifte wurden in vier Einrichtungen in zwei Einrichtungen ein Beamer und in einer Einrichtung ein USB-Stick und Kartenlesegerät angeschafft.

Betrachtet man die *Gründe, die die Fachkräfte für die Anschaffung angeben*, ist die Herstellung von Medienprodukten neben der Sprachförderung und dem kindlichen Erlernen von Medienumgang das Hauptmotiv (vgl. Abbildung 23).

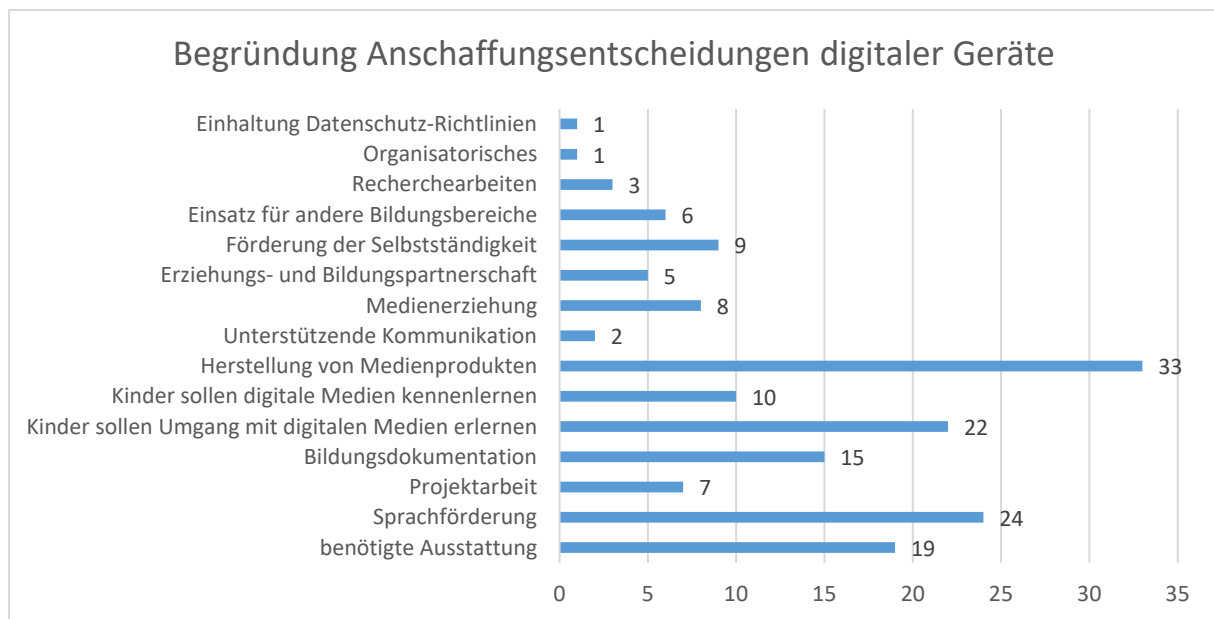


Abbildung 23: Begründung der Anschaffung digitaler Geräte für die Kindertageseinrichtungen (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Die Ergebnisse der t2-Erhebung zeigen, dass *Kinder in den Kindertageseinrichtungen* die Möglichkeit haben, eine Vielzahl unterschiedlicher *digitaler Medien zu nutzen* (vgl. Abbildung 24). Nach Angaben fast aller befragten Fachkräfte dürfen „alte“ Medien wie Bücher (108²⁵) und Memory (97) von den Kindern genutzt werden. Von den digitalen Medien dürfen die Kinder in der Einrichtung vor allem Tablet (79), Kinder-Mikrofon (73), CD-Player (68), digitale Lese- und Spielestifte (56) sowie Kameras (53) nutzen. Geräte wie Beamer, Festnetztelefon, digitaler Bilderrahmen, Handys ohne Internet und Smartphones sind Geräte, die vornehmlich nur Fachkräfte nutzen dürfen.

²⁵ Angaben in absoluten Zahlen

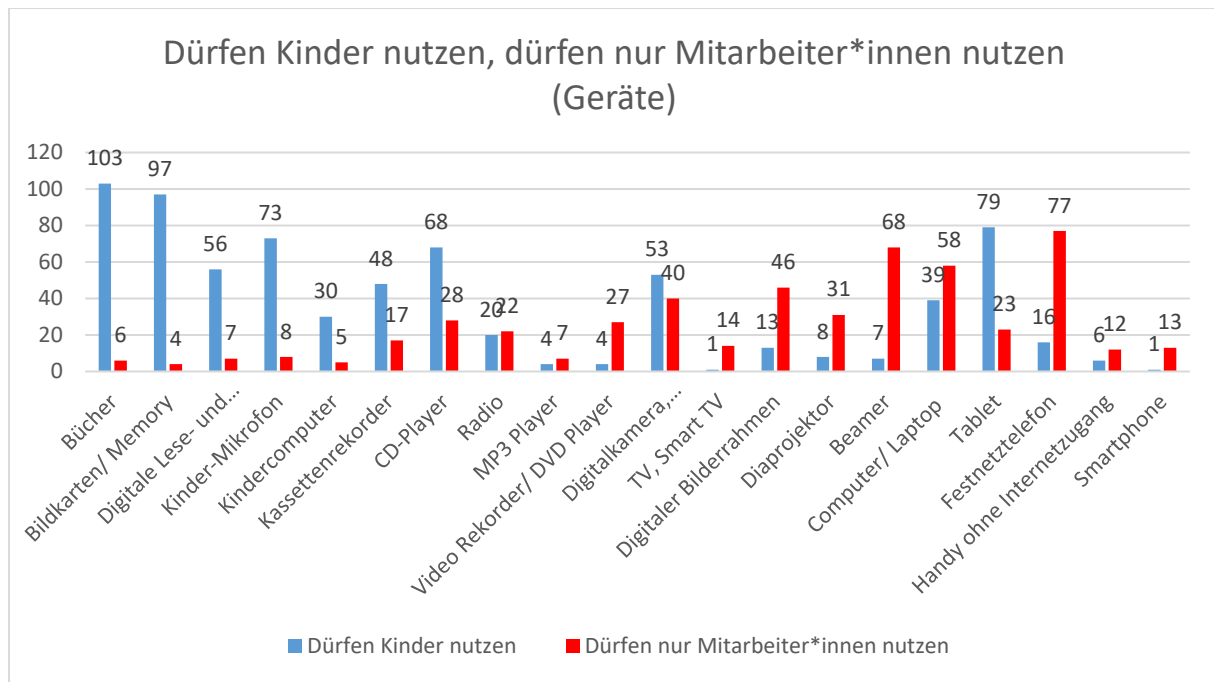


Abbildung 24: Mediennutzung "dürfen Kinder nutzen" und "dürfen nur Fachkräfte nutzen" nach Geräten in den Kindertageseinrichtungen (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Auf Apps und das Internet haben Kinder nur eingeschränkt Zugriff (vgl. Abbildung 25). So geben 17 bzw. 15 der befragten Fachkräfte an, dass die Kinder das allgemeine Internet bzw. das kindersichere Internet nutzen dürfen. Die Google-Suchmaschine dürfen die Kinder aus Sicht von 20 Befragten und YouTube laut zehn Fachkräften nutzen. Andere soziale Netzwerke (Skype, Facebook, Instagram, Snapchat, Twitter, WhatsApp), sowie alternative Nachrichtendienste (Signal, Threema, Telegram) und Suchmaschinen (Startpage, DuckDuckGo etc.) dürfen nach Angaben der befragten Fachkräfte keine Kinder in den Einrichtungen nutzen. Generell scheinen Apps etwas zu sein, das vorrangig die Fachkräfte im Alltag der Kindertageseinrichtungen nutzen.

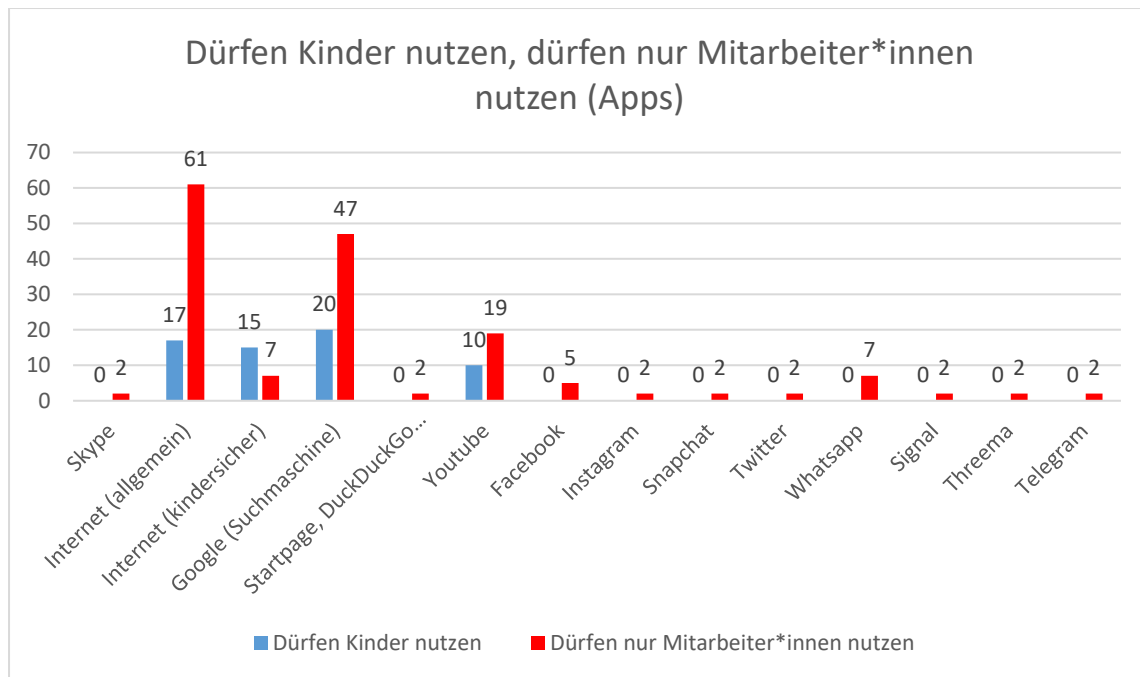


Abbildung 25: App-Nutzung durch Kinder und Fachkräfte in der Kita (2. Erhebung Fachkräfte, N=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Die *Nutzung digitaler Medien* – ob *begleitet oder unbegleitet* – wird entlang einer Altersabstufung reguliert. Generell dürfen die Kinder mit zunehmenden Alter mehr digitale Geräte nutzen und diese auch allein bedienen: Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren nutzen am wenigsten digitale Medien in der Kita wohingegen Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren dies deutlich mehr tun. Auch zeigt sich, je älter das Kind, desto mehr gleicht sich die begleitete und unbegleitete Nutzung von digitalen Geräten in der Kita an. Das Smartphone darf von keiner Kinder-Altersgruppe allein oder begleitet genutzt werden.

Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren nutzen am wenigsten digitale Medien (vgl. Abbildung 26). 0- bis 2-Jährige dürfen laut Angaben der Fachkräfte vor allem Bücher (84) oder Memory (62) allein benutzen. Insgesamt werden von ihnen digitale Medien überwiegend begleitet genutzt, mit Ausnahme der Angaben einzelner Fachkräfte, die Kinder das Kinder-Mikrofon, den Kassettenrekorder, CD-Player oder die Kamera allein nutzen lassen. Generell wird die Nutzung digitaler Medien im Alter von 0 bis 2 Jahren stark begleitet, hierunter zählen auch Geräte, die ausschließlich in Begleitung genutzt werden.

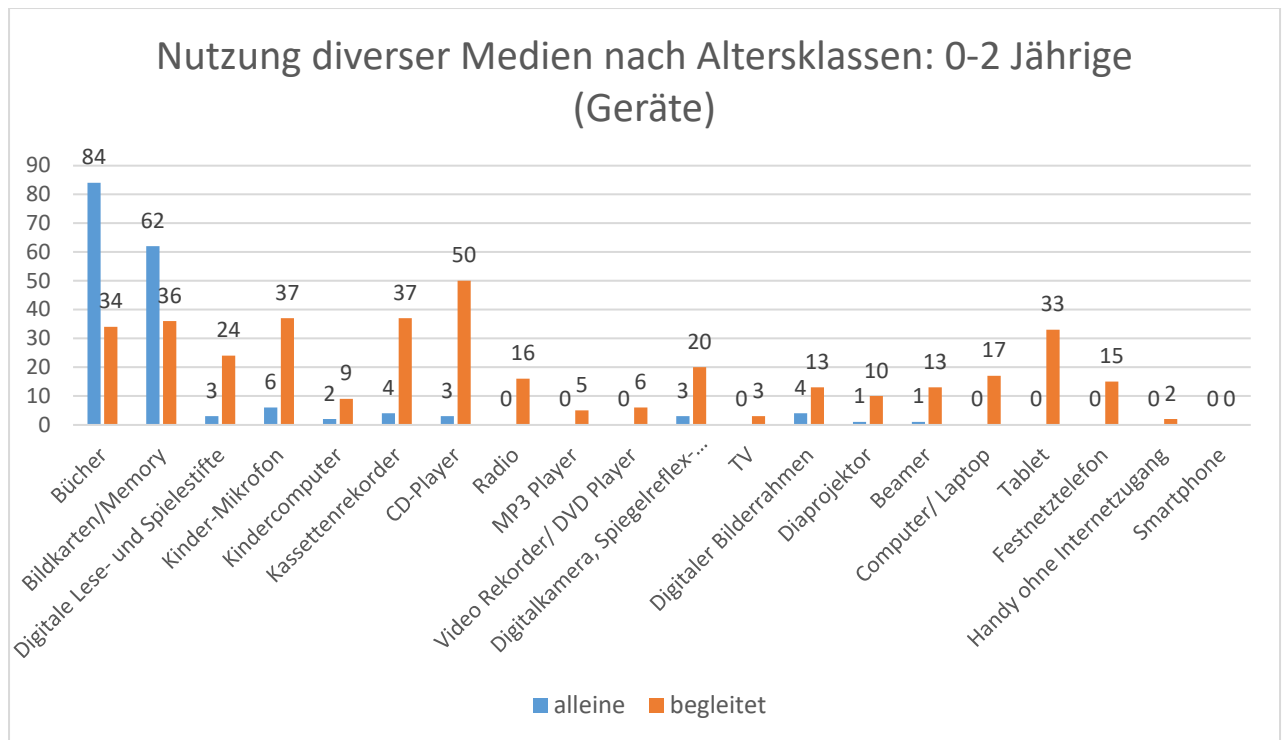


Abbildung 26: Nutzung diverser Medien nach Altersklassen: 0- bis 2-Jährige (Geräte) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absolute Zahlen)

Bei den 3- bis 4-Jährigen nimmt die Nutzung digitaler Medien im Vergleich zu den 0- bis 2-Jährigen zu (vgl. Abbildung 27). Bücher (103) und Memory (95) dürfen laut fast allen Fachkräften allein genutzt werden. Digitale Medien dürfen diese Kinder vor allem begleitet nutzen.

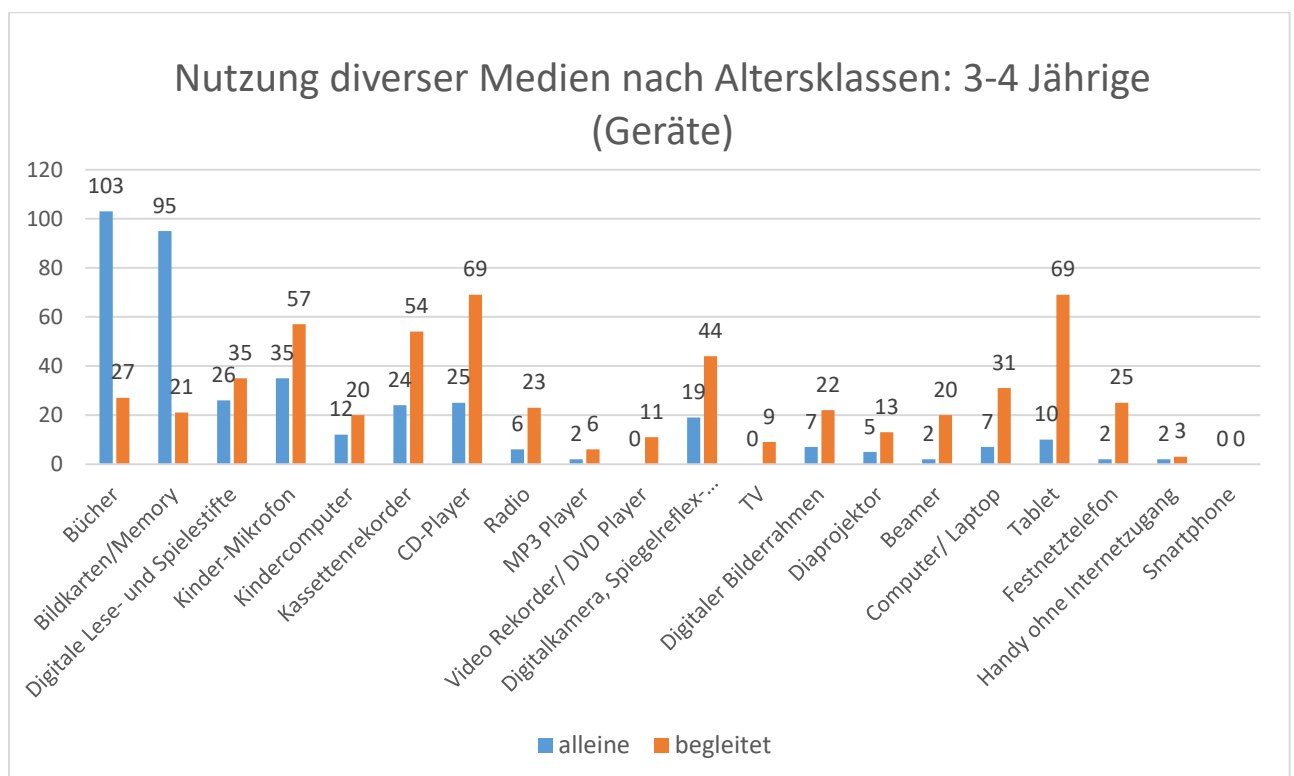


Abbildung 27: Nutzung diverser Medien nach Altersklassen: 3- bis 4-Jährige (Geräte) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absolute Zahlen)

Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren dürfen am Häufigsten digitale Medien in den Kindertageseinrichtungen nutzen (vgl. Abbildung 28) und dies auch zunehmend unbegleitet. Dies zeigt sich vor allem beim Kinder-Mikrofon und der Digitalkamera. Einige Medien dürfen laut Angaben der Fachkräfte sogar mehr allein als begleitet genutzt werden. Hierunter zählen digitale Lese- und Spielseifte, der Kindercomputer, der Kassettenrekorder und der CD-Player. DVD-Player/Videorekorder und Fernseher dürfen weiterhin nicht allein genutzt werden. Das Smartphone bleibt wie in den früheren Altersstufen laut den Fachkräften weiterhin ein Medium, das weder allein noch begleitet genutzt werden darf.

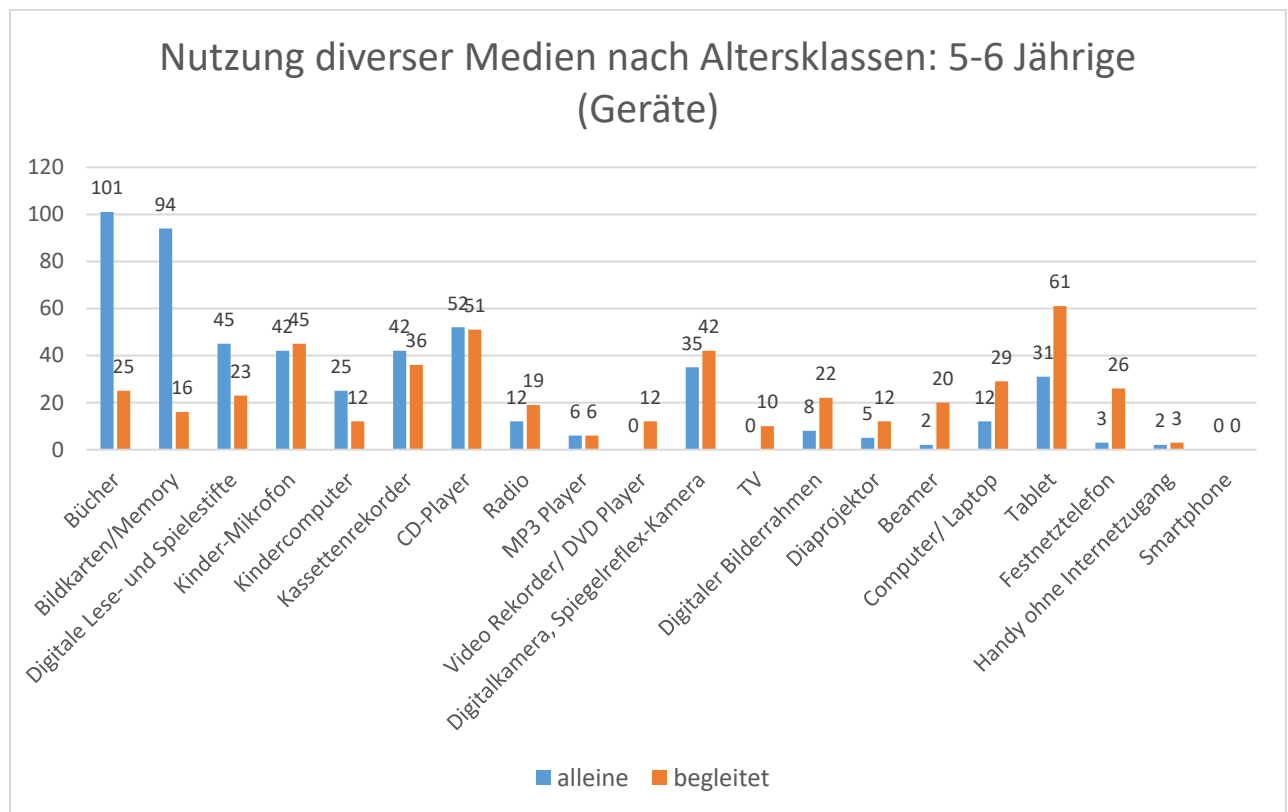


Abbildung 28: Nutzung diverser Medien nach Altersklassen: 5- bis 6-Jährige (Geräte) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Betrachtet man die *Nutzung von Apps und Internet nach Altersgruppen*, fällt auf, dass generell wenig damit gearbeitet wird und die Kinder nach Angaben der Fachkräfte diese Dienste kaum allein nutzen. Vor allem das Internet (sowohl allgemein als auch kindersichere Zugänge), die Google-Suche und YouTube werden begleitet genutzt. Andere soziale Netzwerke (Skype, Facebook, Instagram, Snapchat, Twitter, WhatsApp), sowie alternative Nachrichtendienste (Signal, Threema, Telegram) und Suchmaschinen (Startpage, DuckDuckGo etc.) werden nach Angaben der Fachkräfte nicht genutzt. Nur eine Fachkraft gibt an, Kinder aller Altersklassen soziale Netzwerke begleitet, sowie Facebook allein, nutzen zu lassen. Generell scheinen Apps und das Internet somit etwas zu sein, das vorrangig nur die Fachkräfte im Alltag der Kindertageseinrichtungen nutzen (vgl. Abbildung 29).

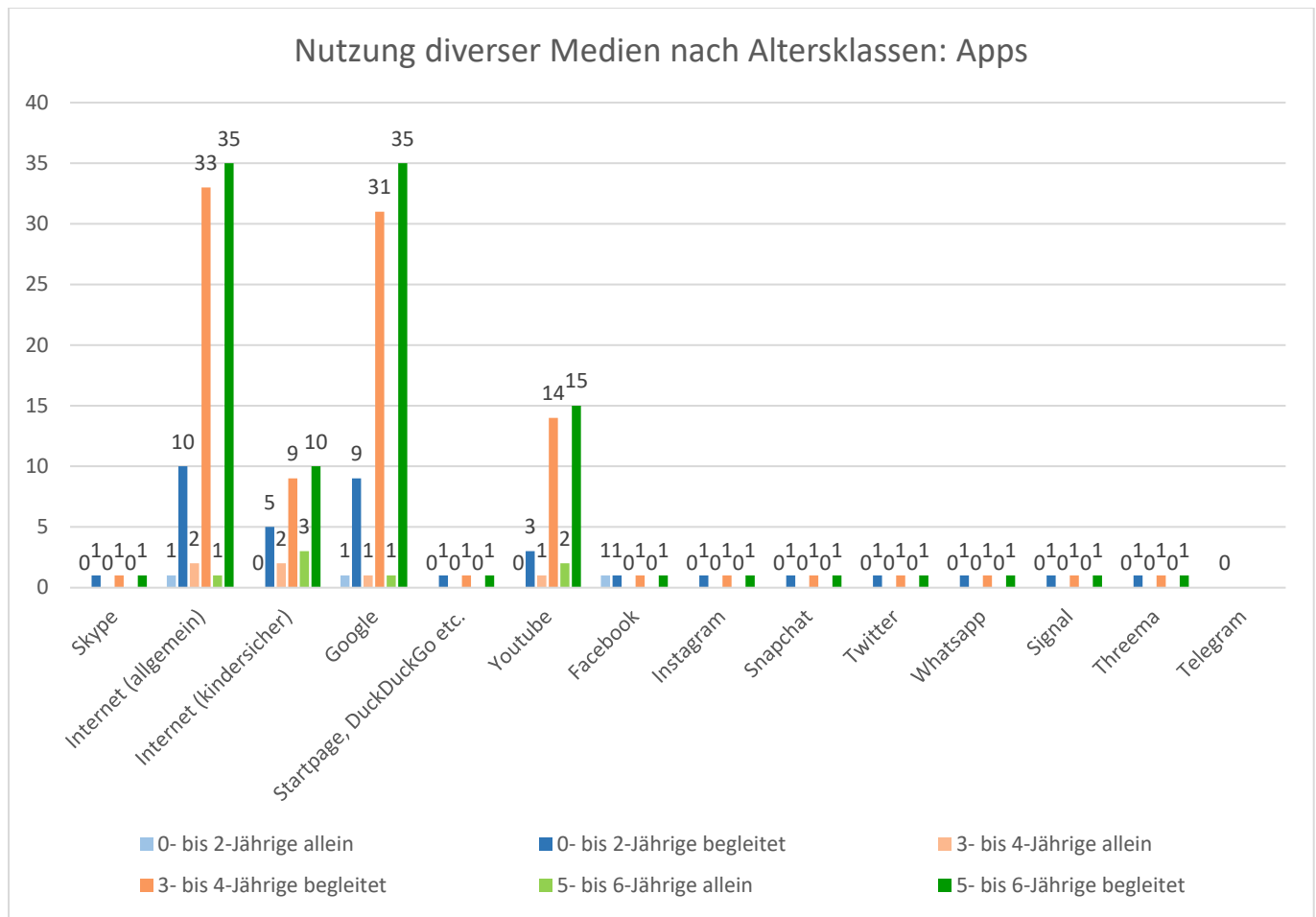


Abbildung 29: Nutzung diverser Medien nach Altersklassen (Apps) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Laut mehr als der Hälfte der *Eltern* ist die *Nutzung digitaler Medien* auch bei der zweiten Befragung *in ihrem Haushalt* gleichgeblieben (64,6%, 139 v. 215 Personen). Jeweils 31 Personen geben an, dass sie mehr oder weniger digitale Medien nutzen als vor einem Jahr.

Die *Haushalte der Familien* weisen auch in der t2-Befragung weiterhin eine vielseitige *Medienausstattung* auf, die das Repertoire an digitalen Geräten in den Kindertageseinrichtungen übertrifft (vgl. Abbildung 30). Nahezu jeder Haushalt ist nach Angaben der Eltern mit einem Internetanschluss (205) ausgestattet, davon geben 88 Personen an, auch über einen kindersicheren Zugang zu verfügen. Fernseher (195) oder Smart-TV (126) sind laut fast allen Befragten in den Haushalten vorhanden. 114 Personen verfügen gleichzeitig über Fernseher und Smart-TV, 12 Personen ausschließlich über Smart-TV. Smartphones (203) sind in nahezu allen Haushalten vorhanden. Elf Eltern geben hingegen an, dass sie kein Smartphone nutzen, eine Person hat hierzu keine Angaben gemacht.

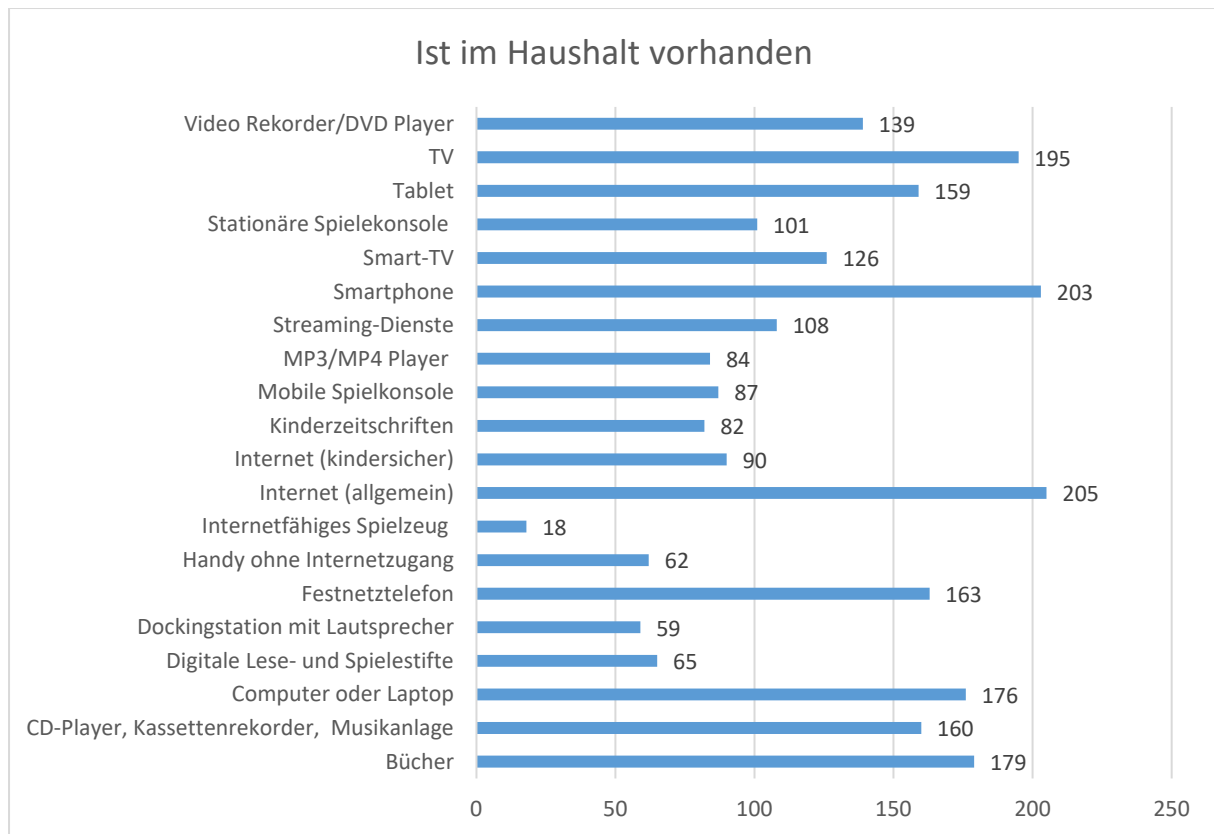


Abbildung 30: Medienausstattung im Haushalt (2. Befragung der Eltern, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

Die *Mediennutzung der Kinder zuhause* ähnelt den Angaben aus den Kindertageseinrichtungen (vgl. Abbildung 31). Medien, auf die Kinder allein zurückgreifen dürfen, sind vor allem Printmedien wie Bücher (195) und Kinderzeitschriften (128) sowie Medien zur Musikwiedergabe wie CD-Player/ Kassettenrekorder/ Musikanlage (102) und digitale Lese- und Spielestifte (99), die zum eigenständigen Lesen in Büchern oder Spielen genutzt werden können. Digitale Medien, die laut Eltern eher nicht genutzt werden dürfen, sind Computer/Laptop (112), stationäre Spielekonsole (111), Smartphone (86) und mobile Spielekonsole (84). Diese digitalen Medien dürfen, wenn dann zumeist begleitet durch Erwachsene genutzt werden. Medien, die vor allem begleitet genutzt werden, sind zudem das Festnetztelefon (113) und Medien zur Wiedergabe von Filmen wie das Fernsehen (147) und Video/DVD Player (96).

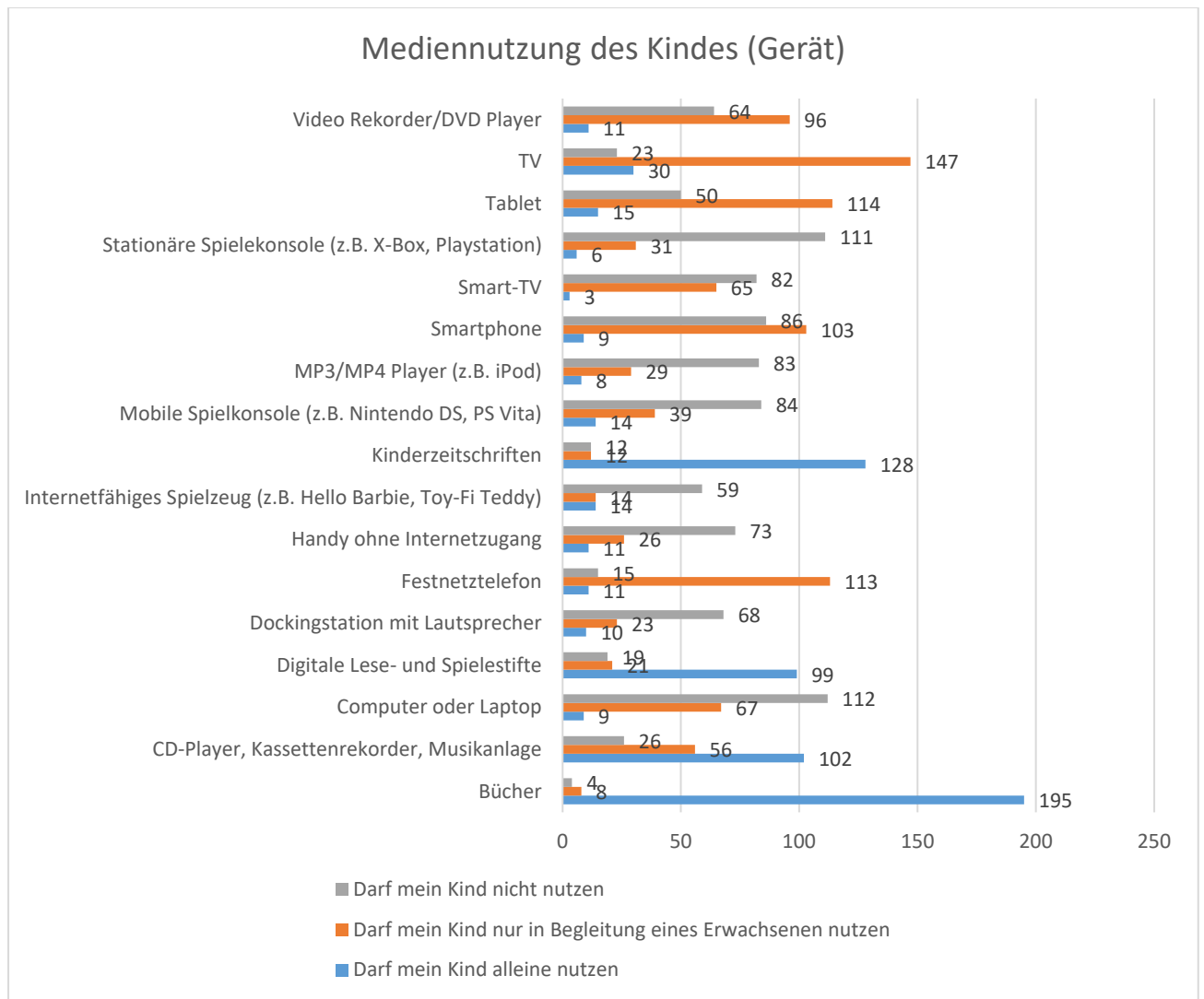


Abbildung 31: Mediennutzung des Kindes (Gerät) (2. Erhebung Eltern, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

Apps dürfen die Kinder nach Angaben der Eltern zuhause eher begleitet oder gar nicht nutzen (vgl. Abbildung 32). 17 Kinder dürfen das kindersichere Internet und sieben das allgemeine Internet unbegleitet nutzen. Suchmaschinen wie Google (141) und alternative Suchmaschinen (133) erlauben viele der Eltern ihren Kindern nicht. Manche soziale Netzwerke dürfen die Kinder vor allem begleitet nutzen (Facebook: unbegleitet (3), begleitet (65); YouTube: unbegleitet (10), begleitet (118). WhatsApp (33), Skype (20) und Snapchat (16) dürfen nur begleitet genutzt werden. Spiele-Apps nutzen Kinder nach Angaben von 13 Eltern allein und von 92 begleitet.

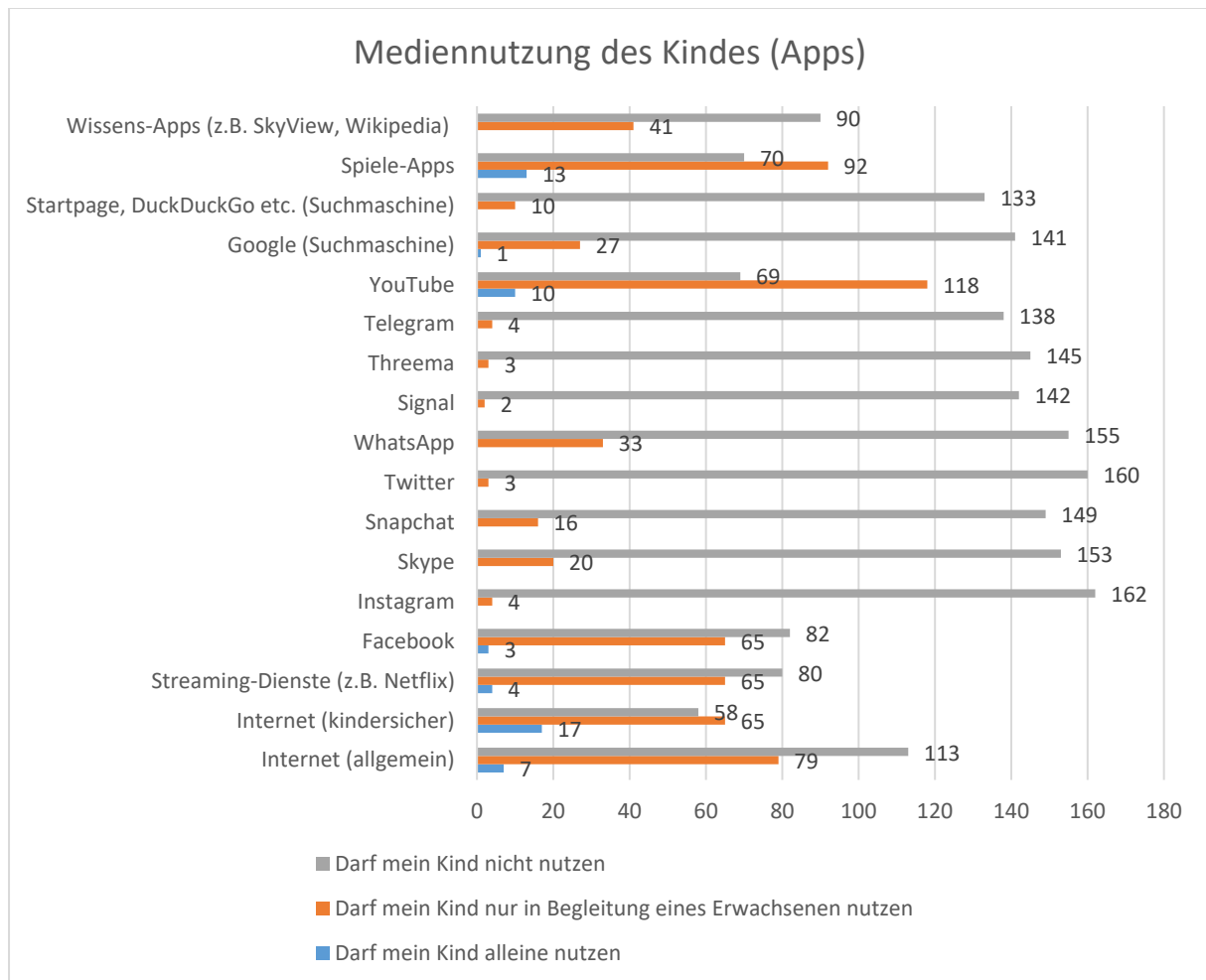


Abbildung 32: Mediennutzung des Kindes (Apps) (2. Erhebung Eltern, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

In den Familien besitzen einzelne *Kindern bereits eigene (digitale) Geräte* (vgl. Abbildung 33). Laut Angaben der Eltern sind dies jedoch vor allem Bücher (179), CD-Player/Kassettenrekorder oder Musikanlage (98), digitale Lese- und Spielestifte (97) und Kinderzeitschriften (87). An digitalen Geräten verfügen Kinder vor allem über Tablet (19), Computer oder Laptop (12), Smartphone (8) und Handy ohne Internetzugang (6). Im Besitz einzelner Kinder befinden sich auch TV (6) und Smart-TV (5). Ähnliches gilt für das Smartphone und Handy ohne Internetzugang. Betrachtet man das Alter der Kinder, fällt auf, dass der Besitz mit dem Alter zunimmt, aber auch bei einzelnen Kindern früh beginnt. Dies gilt für Printmedien wie das Buch: im Alter von einem Jahr haben acht Kinder und im Alter von fünf Jahren 48 Kinder eigene Bücher. Ein eigenes Tablet haben laut Angaben der Eltern einzelne Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren, Computer oder Laptop im Alter von drei bis sechs Jahren, Smartphone und Handy ohne Internetzugang im Alter von einem bis fünf Jahren. Einen eigenen Fernseher besitzen Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren. Einen Smart-TV-Zugang haben jeweils ein 1-jähriges, ein 3-jähriges und drei 5-jährige Kinder im Besitz. Es zeigt sich kein Zusammenhang zwischen dem Medienbesitz der Kinder und dem Einkommen und Bildungshintergrund der Eltern.

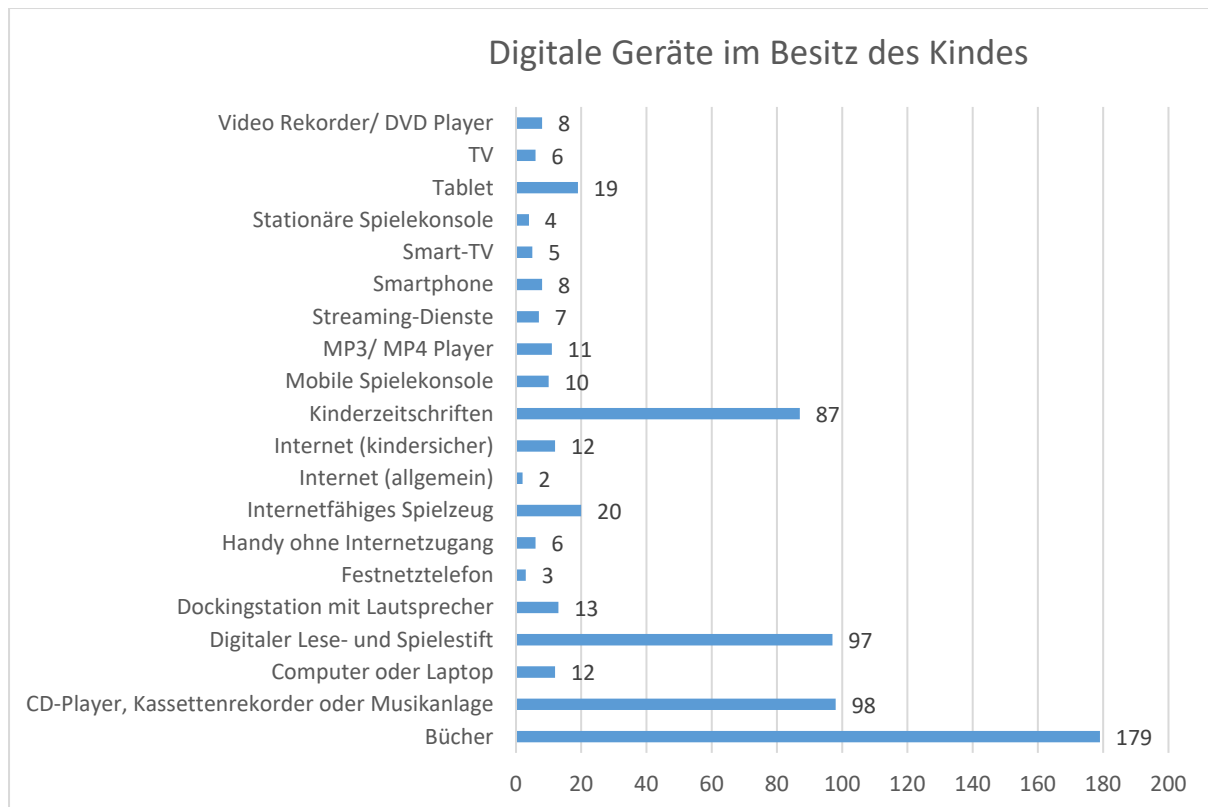


Abbildung 33: Digitale Geräte im Besitz des Kindes (2. Befragung Eltern. n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

7.1.4 Ausgestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Am Ende des Projekts zeigt sich, dass ein Großteil der Fachkräfte eher kritisch auf familiäre Medienpraxen blickt (vgl. Abbildung 34). Die Mehrheit ist der Ansicht, dass manche Eltern ihre Kinder - unabhängig von ihrer sozialen Herkunft - im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen. Unabhängig vom sozialen Hintergrund der Familien hat nach Meinung der Fachkräfte digitale Medienerziehung nirgendwo einen hohen Stellenwert. Die Fachkräfte sind allerdings auch der Ansicht, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien im Umgang mit digitalen Medien schlechter erzogen werden, als in sozial privilegierten Familien.

Die Mehrheit der Fachkräfte (85 von 109) stimmt der Aussage zu, dass manche Eltern ihre Kinder im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen und sich das quer durch alle Schichten äußert (vgl. Abbildung 34). Weder in Bezug auf sozial privilegierte noch auf sozial benachteiligte Familien finden die befragten Fachkräfte, dass Medienerziehung einen hohen Stellenwert einnimmt. Dennoch zeigt sich eine leichte Tendenz, dass die Fachkräfte die Medienerziehung in sozial privilegierten Familien positiver einschätzen: 30 Fachkräfte geben an, dass in sozial benachteiligten Familien Medienerziehung einen geringen Stellenwert einnimmt, 18 Fachkräfte sehen dies auch bei sozial privilegierten Familien. Bei der Kontrollfrage geben 29 Fachkräfte an, dass sozial benachteiligte Familien ihre Kinder im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen, hingegen stimmen dieser Aussage nur zwei Fachkräfte zu, wenn es sich um sozial privilegierte Familien handelt.

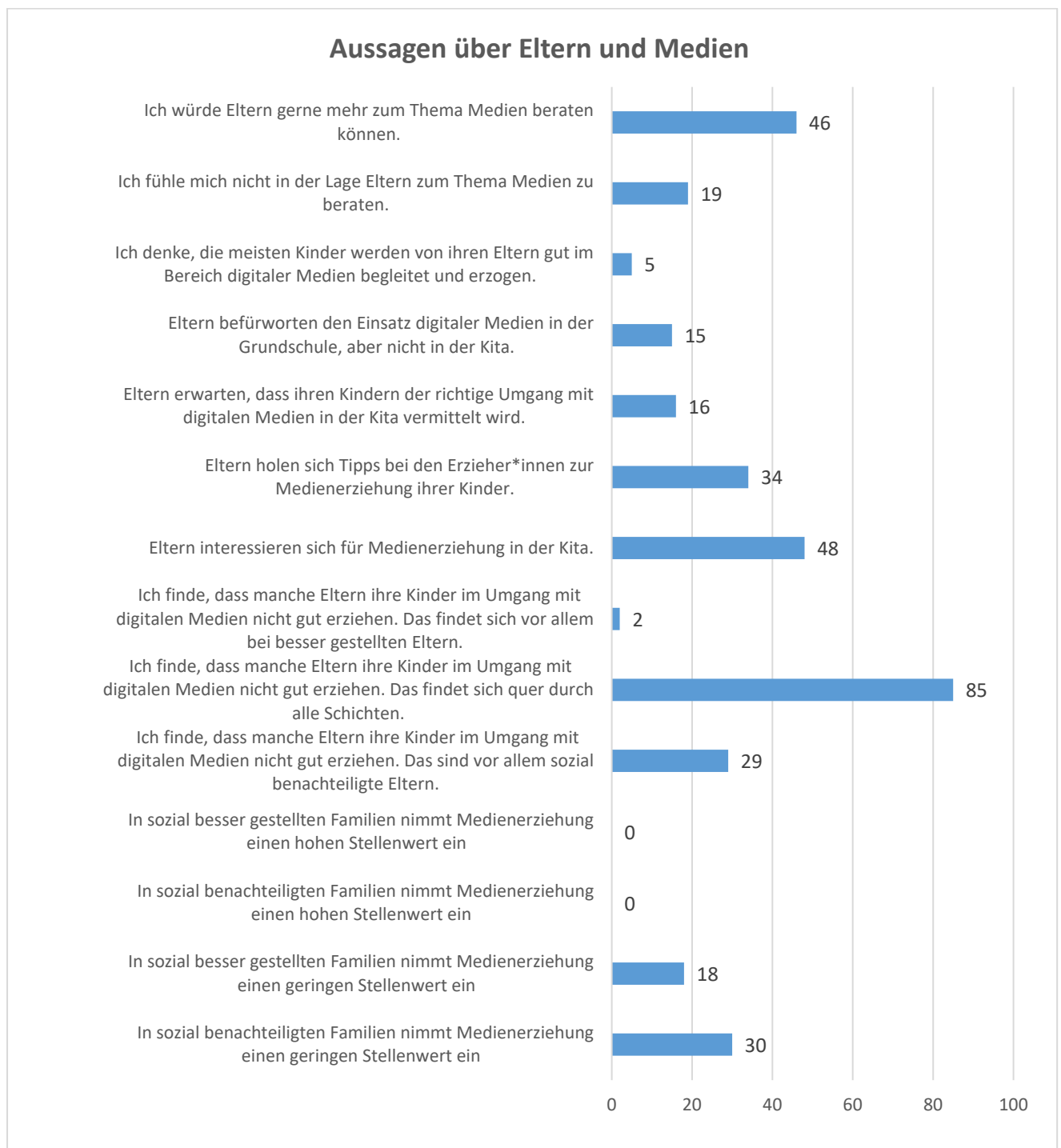


Abbildung 34: Aussagen über familiäre Medienpraxen (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Gefragt nach *Veränderungen in Bezug auf das Thema digitale Medien und Eltern* geben 41 von 109 Fachkräften an, mit den elterlichen Medienpraxen nicht einverstanden zu sein (vgl. Abbildung 35). 37 Personen geben an, genervter zu reagieren, wenn Eltern digitale Medien in der Einrichtung nutzen, und ebenfalls 37 haben das Gefühl, elterliche Unsicherheiten nun besser einschätzen zu können. 16 von 37 Personen, die zustimmen, elterliche Unsicherheiten besser einordnen zu können, fühlen sich in

der Elternbegleitung sehr sicher/sicher, 13 Personen fühlen sich den Eltern gegenüber eher unsicher/unsicher²⁶. Betrachtet man die Aussagen nach Kindertageseinrichtungen, so fällt auf, dass *innerhalb* der Fachkräfte-Teams in den Einrichtungen durchaus verschiedene Haltungen zu Eltern und digitalen Medien vorhanden sind. Auch werden kleine Unterschiede *zwischen* den Einrichtungen deutlich, wenn es darum geht, wie sehr ein Team diesen Aussagen zustimmt. Fachkräfte, die finden, dass bestimmte familiäre Nutzungsweisen digitaler Medien falsch sind, kommen aus elf der zwölf Einrichtungen. In drei Einrichtungen zeigt sich, dass die Hälfte bzw. mehr als die Hälfte des Teams diese Einstellung teilen. In anderen Einrichtungen sind es weniger als die Hälfte des Teams oder einzelne Personen.

In vier Einrichtungen gibt die Hälfte bzw. mehr als die Hälfte der Fachkräfte an, dass sie elterliche Unsicherheiten jetzt besser verstehen können, in acht Einrichtungen stimmen dem nur einzelne Personen des Teams zu. Nur in einer Einrichtung geben über die Hälfte der Fachkräfte an, dass sie von Eltern nun genervter sind, wenn sie digitale Geräte in der Einrichtung verwenden. In fünf Kitas ist etwas weniger als die Hälfte der Fachkräfte innerhalb der Institution dieser Meinung, in sechs Einrichtungen lediglich ein oder zwei Personen. Hingegen geben nur ein oder zwei Personen aus fünf Einrichtungen an, dass sie nun entspannter sind, wenn Eltern digitale Geräte in der Einrichtung nutzen. Drei Einrichtungen haben laut den befragten Fachkräften Regeln für die Smartphone-Nutzung der Eltern in der Kita eingeführt. In einer Einrichtung äußert sich hierzu über die Hälfte des Teams und in zwei weiteren Einrichtungen jeweils eine Person positiv.

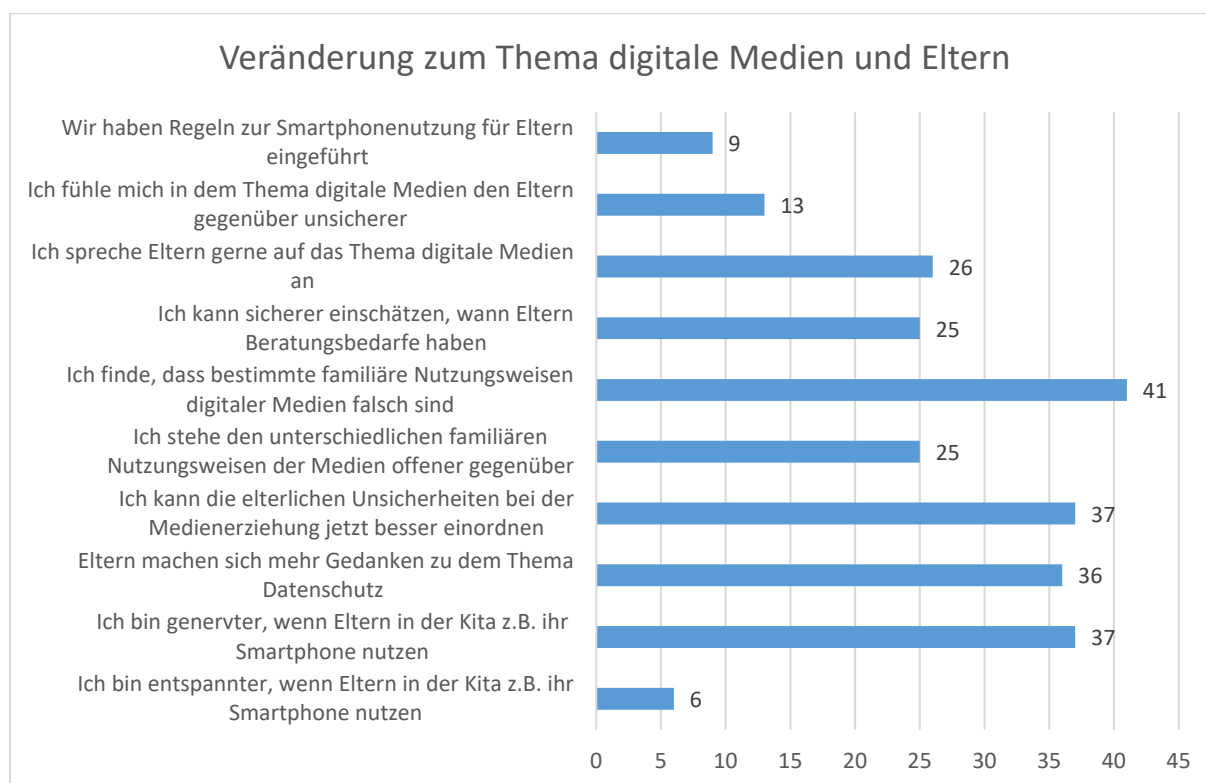


Abbildung 35: Veränderung zum Thema digitale Medien und Eltern (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

²⁶ Weitere Befunde zur Frage der (Un-)Sicherheiten der Fachkräfte in Bezug auf Elternarbeit finden sich in Kapitel 7.1.5.

Die Fachkräfte wurden befragt, welche *Fragen und Abstimmungsbedarfe* es aus ihrer Sicht *mit den Eltern rund um digitale Medien* gibt (vgl. Abbildung 36). Etwa die Hälfte der befragten Fachkräfte geben an, dass vor allem Abstimmungsbedarfe entstehen, weil die Fachkräfte der Ansicht sind, dass Eltern die Regeln aus der Kita übernehmen sollten. Aus Sicht der Fachkräfte sind Eltern altersgerechte Medien wichtig (44) und dass die Eltern erwarten, dass ihre Kinder in der Kita bei der Mediennutzung begleitet werden (40). Weniger Abstimmungsbedarfe schätzen Fachkräfte ein, wenn es um die Nutzungshäufigkeiten/-zeiten oder Regelungen mit digitalen Medien im Elternhaus geht.

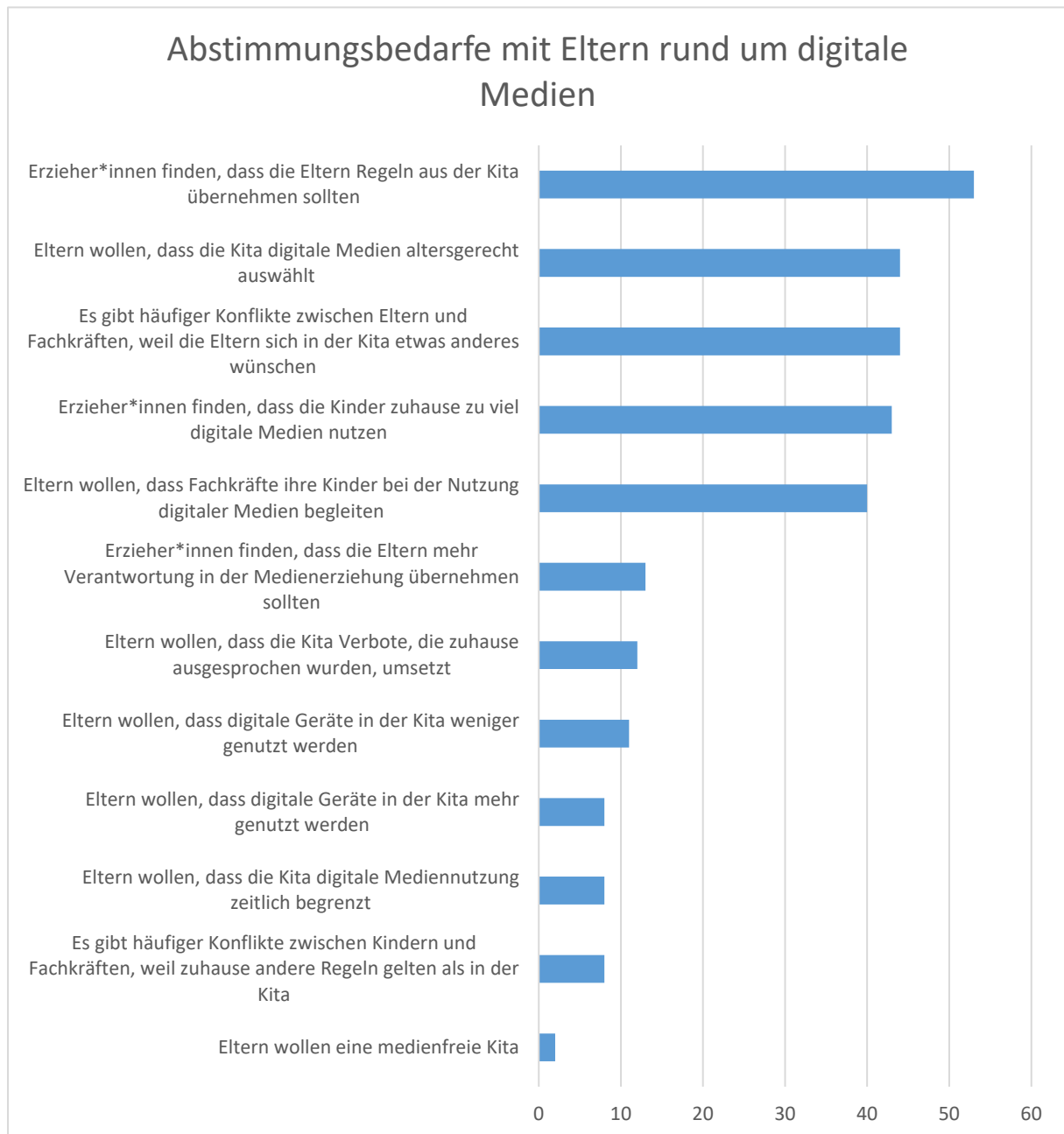


Abbildung 36: Abstimmungsbedarfe mit Eltern rund um digitale Medien in der Kita (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Die befragten Eltern sind überwiegend der Meinung, dass sie die *Medienerziehung* ihres Kindes ohne Hilfe gewährleisten können (vgl. Abbildung 37). Gleichzeitig sind sie mehrheitlich der Ansicht, dass pädagogische Fachkräfte digitale Medien angemessen begleiten können sollten, da die Kinder im Alltag mit digitalen Medien konfrontiert sind und sie es den Fachkräften auch zuschreiben, dies zu können. Sie sind geteilter Meinung, wenn es darum geht, ob digitale Medien oder auch Medienprojekte in der Kindertageseinrichtung Raum einnehmen sollen. Eine deutliche Mehrheit findet es jedoch wichtig, dass Kinder sich in der Kita mit dem Themenfeld digitale Medien auseinandersetzen sollen.

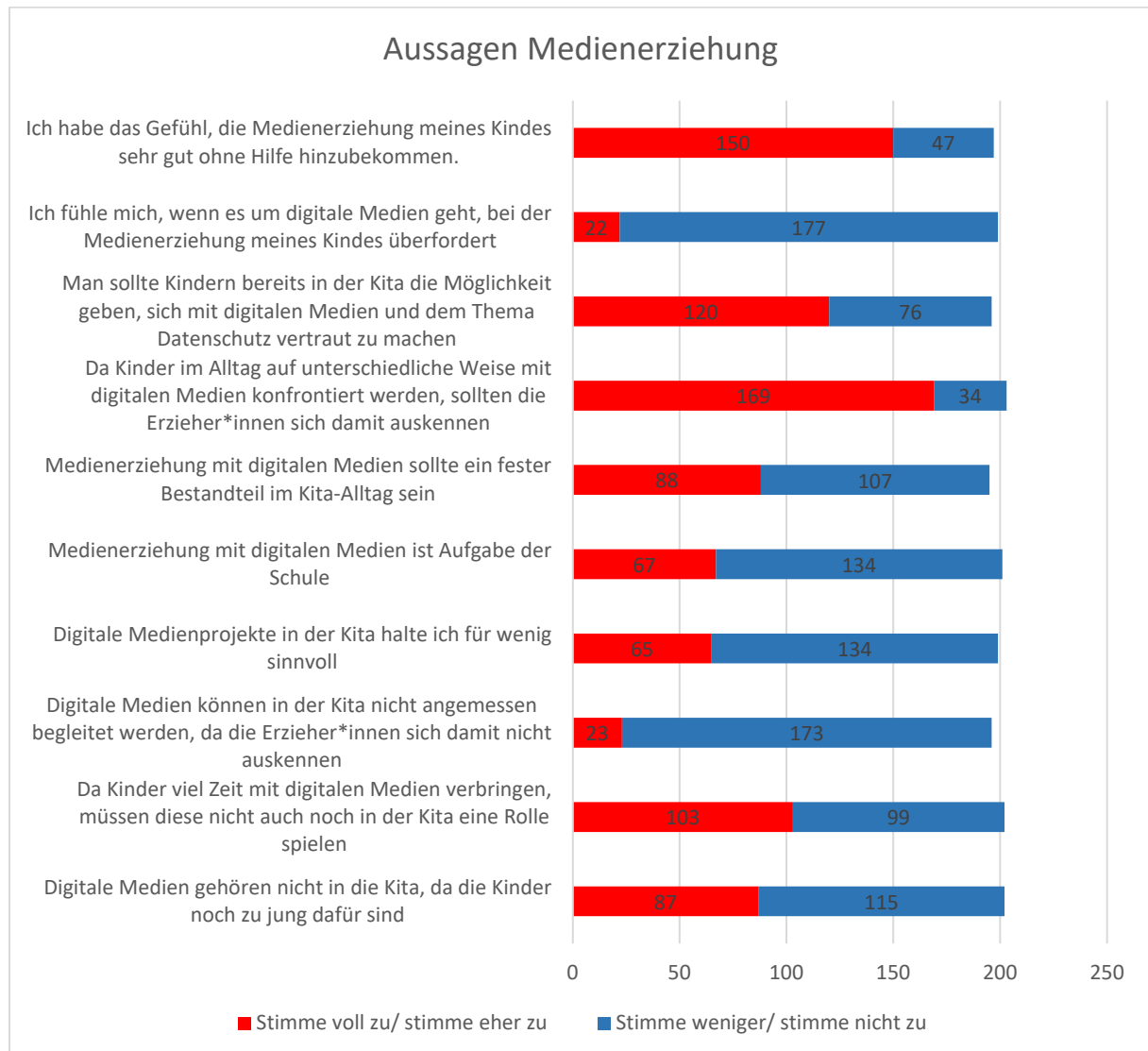


Abbildung 37: Einstellung der Eltern zu Medienerziehung in der Kita (Eltern, 2. Erhebung, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

Nach Wahrnehmung der Fachkräfte interessieren sich *Eltern*, wenn es um *Unterstützung durch die Kita bei Medienthemen* geht, vornehmlich für Hilfe beim sicheren Umgang mit digitalen Medien in ihrem Familienalltag, im Zusammenhang mit Fragen nach angemessenen Mediennutzungszeiten sowie zu familiären Regeln rund um Mediennutzungszeiten und Medienerziehung. Die Eltern selbst wünschen sich vor allem Unterstützung bei den Themen sicheres Surfen, Umgang mit Cybermobbing und Medienerziehung (vgl. Abbildung 38).

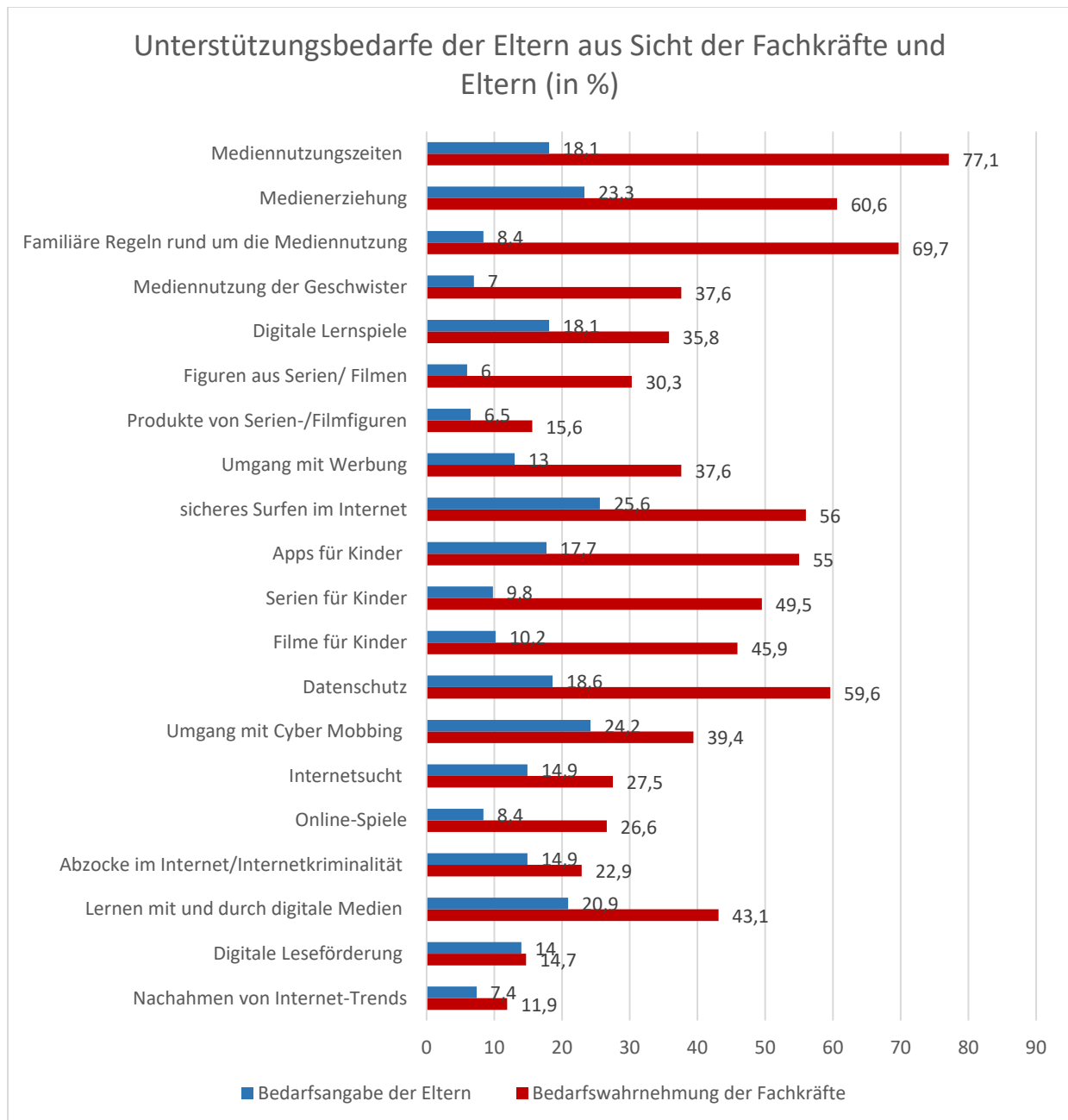


Abbildung 38: Unterstützungsbedarfe der Eltern aus Sicht der Fachkräfte und Eltern (in %) (2. Erhebung Fachkräfte n=109, 2. Erhebung Eltern n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

Für die Eltern gibt es am *Ende des Projekts in den beteiligten Kindertageseinrichtungen unterschiedliche Unterstützungsangebote* (vgl. Abbildung 39). Hierzu zählen vor allem spontane Gesprächsmöglichkeiten, wie Tür- und Angelgespräche. Auch Elternnachmittage/-abende oder Informationsmaterial zum Thema digitale Medien gibt es in allen Einrichtungen. Weniger verbreitet sind Fachliteratur/-zeitschriften, die in acht der zwölf Kitas vorgehalten werden oder Elterncafés, die in elf der zwölf Einrichtungen angeboten werden.

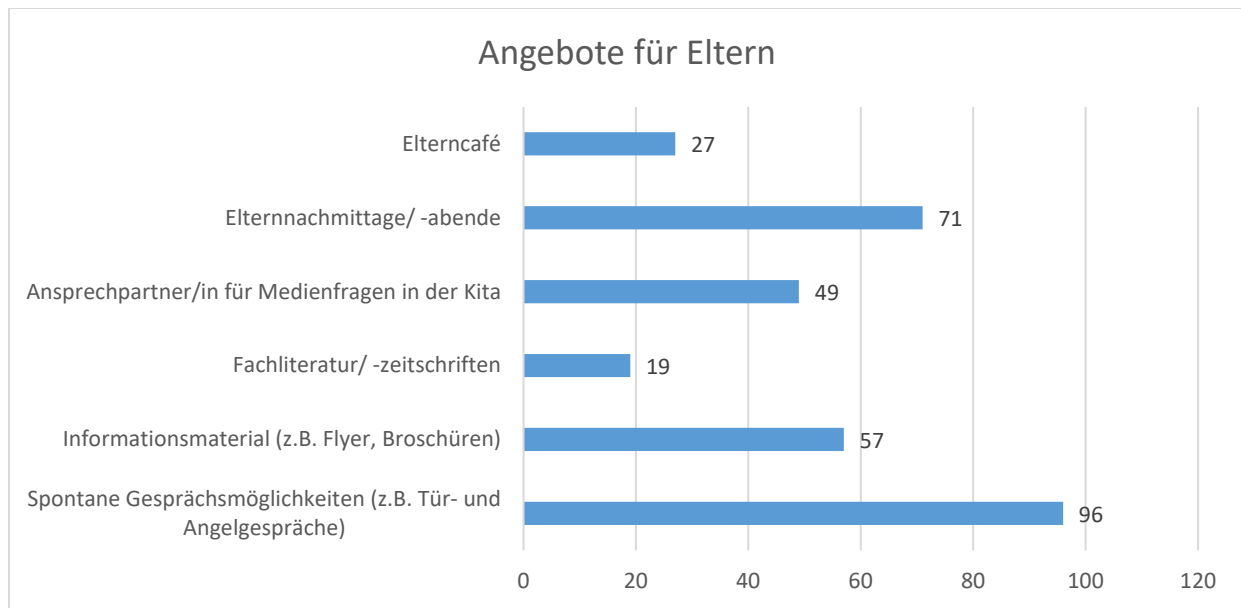


Abbildung 39: Angebote der Kindertageseinrichtungen für Eltern (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Ein weiteres Angebot stellt außerdem der *Online-Auftritt der Kindertageseinrichtungen* dar (vgl. Abbildung 40). Nach Angaben der Leitungskräfte verfügen alle Kindertageseinrichtungen über mindestens eine Möglichkeit für interessierte Eltern, im Internet Informationen über die Einrichtung einzuholen. Insgesamt neun Einrichtungen haben eine eigene Homepage und/oder sind über die Internetseite des Trägers im Internet vertreten. Zwei Einrichtungen haben ein Profil bei Facebook. Zwei Einrichtungen haben ein Profil bei Facebook.

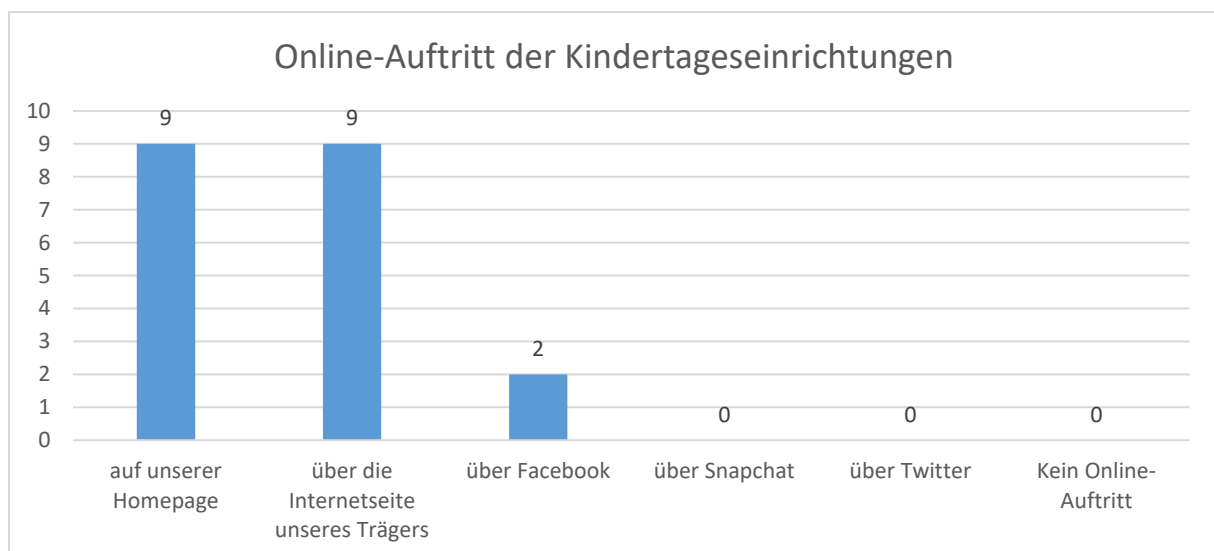


Abbildung 40: Online-Auftritt der Kindertageseinrichtungen (2. Erhebung, nur Leitungskräfte, n=11, Angaben in absoluten Zahlen)

Am Ende des Projekts gibt nur ein relativ kleiner Teil der Eltern an, sich bei Fragen rund um Medienbildung an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden, trotz bestehender Angebote der Kindertagesein-

richtungen: 13 Personen tun dies regelmäßig, 35 wenden sich manchmal an die Fachkräfte. Ein Großteil der Eltern (113) hingegen gibt an, dass sie zwar das Gefühl haben, in der Kita Rat suchen zu können, diese Möglichkeit aber bislang nicht in Anspruch nehmen (vgl. Abbildung 41).

In der t2-Erhebung geben 76 von 109 pädagogischen Fachkräfte an, dass Gespräche mit Eltern über Medienbildung meistens als Reaktion auf aktuelle Ereignisse stattfinden. 65 der Befragten sprechen über das Thema an Elternnachmittagen und -abenden und 21 Personen regen Gespräche auch ohne Anlass an; unter ihnen geben 16 an, dass sie sich sehr sicher in Bezug auf die Begleitung von Eltern fühlen.

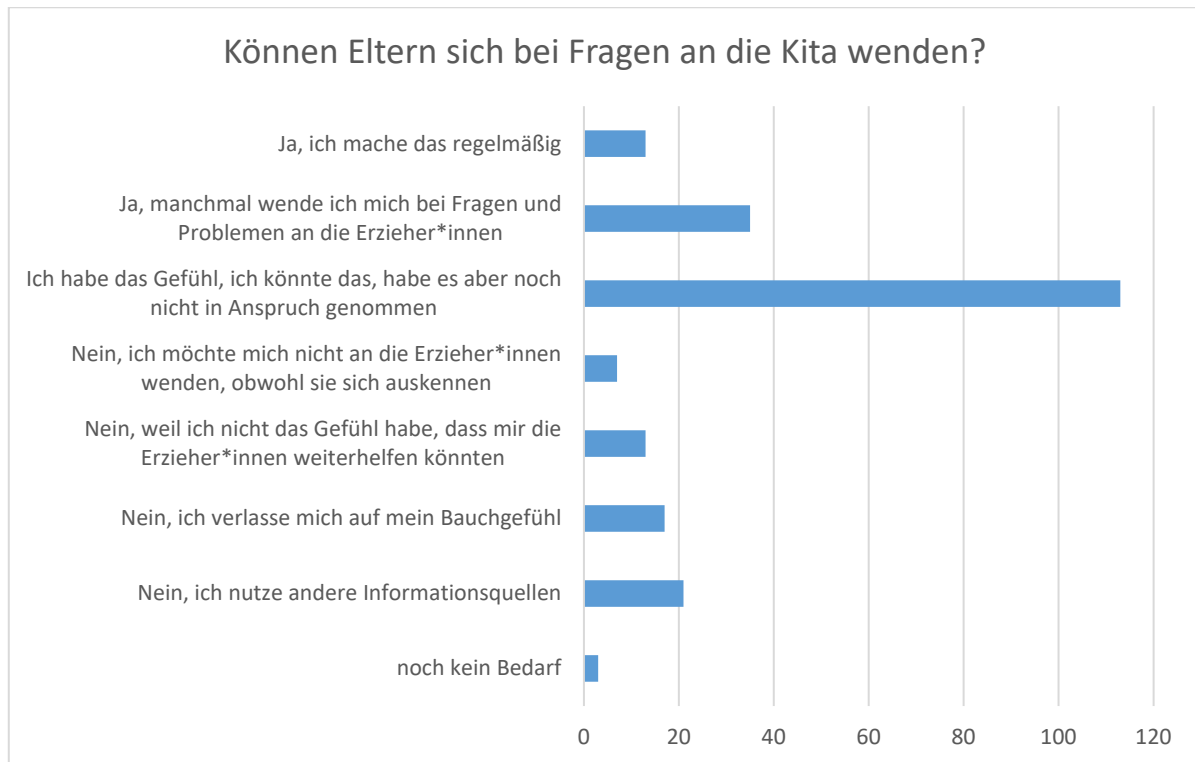


Abbildung 41: Kita als Anlaufstelle für Eltern für Fragen um das Thema Kinder und digitale Medien (2. Erhebung Eltern, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

7.1.5 Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte fühlen sich seit Beginn des Projekts vor allem in ihrer Haltung zu digitalen Medien sicher. Unterstützungsbedarfe bleiben zu Projektende vor allem bei den Themen Medien-einsatz bzw. -projekte und Elternarbeit bestehen. Am Ende des Projekts wird Medienbildung als geteilte Aufgabe für das Team betrachtet.

Zu Beginn des Projekts zeigt sich unabhängig von vorhandenen medienpädagogischen Ausbildungsinhalten (vgl. Abbildung 42), dass die Fachkräfte sich noch nicht hinreichend in der Lage sehen, Eltern zu beraten und in diesem Bereich Unsicherheiten bestehen. In etwa die Hälfte der befragten Fachkräfte

geben an, dass sie Eltern in Medienthemen mehr beraten können würden. Betrachtet man die Ausbildungsinhalte und den Wunsch danach, Eltern mehr zu dem Thema digitale Medien beraten zu können, zeigt sich, dass dieser Wunsch in jedem Bereich besteht. Dieser Wunsch findet sich unabhängig davon, ob medienpädagogische Inhalte bereits als Bestandteile ihrer Ausbildung thematisiert worden sind oder nicht. Ähnliches gilt auch für diejenigen Fachkräfte, die angeben, dass sie sich nicht in der Lage fühlen, Eltern beraten zu können.

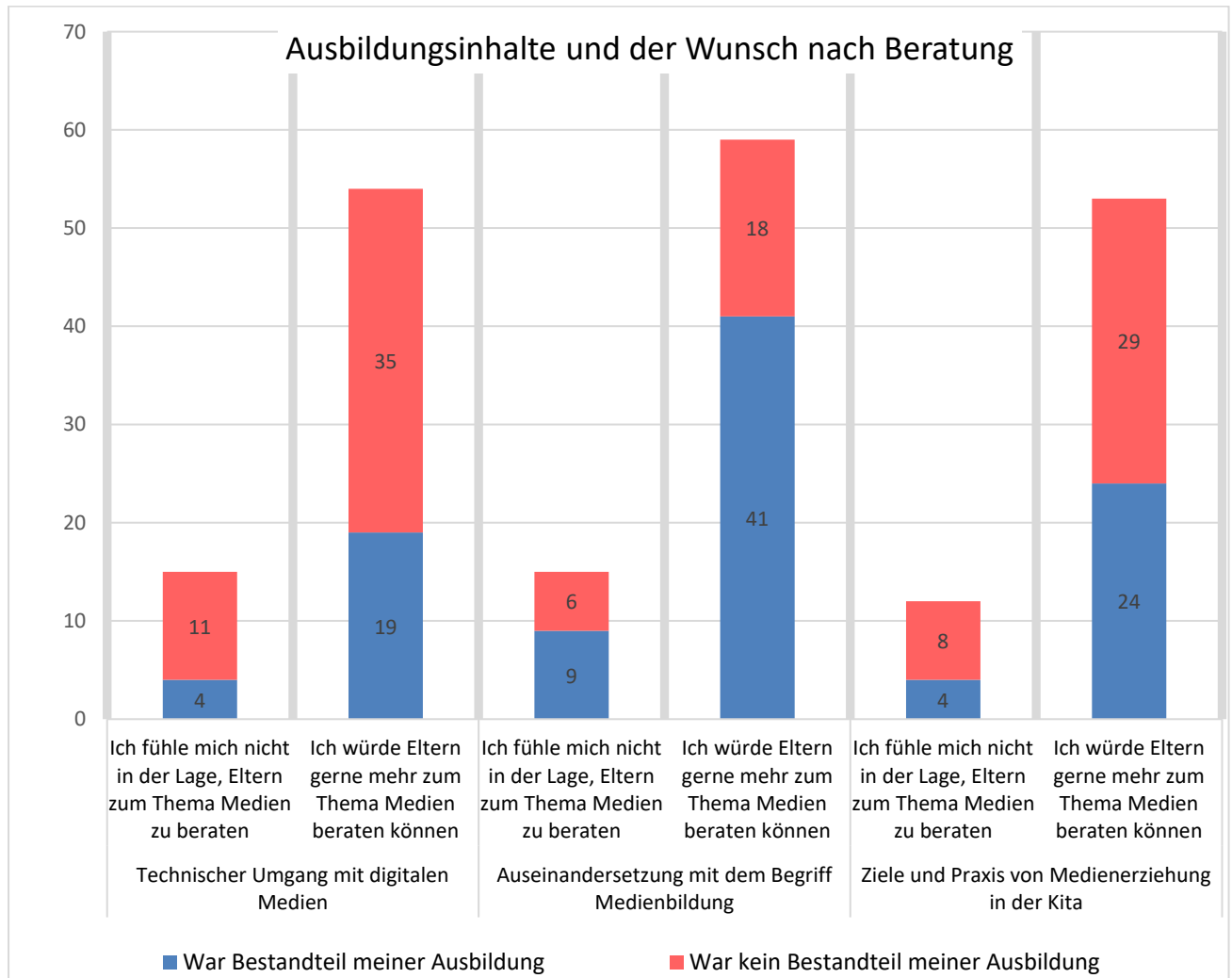


Abbildung 42: Ausbildungsinhalte und Elternberatung (1. Erhebung Fachkräfte, n=105, Angaben in absoluten Zahlen)

Zu Beginn des Projekts schätzt eine Mehrheit der Fachkräfte das *Interesse der Leitung an Medienerziehung* als gut ein – in Bezug auf sich selbst fällt diese Einschätzung geringer aus (vgl. Abbildung 43). Die technischen Medienkenntnisse der Erzieher*innen, die zur Verfügung stehende Zeit für Medienerziehung sowie die Ausstattungslage werden zu diesem Zeitpunkt als mangelhaft eingeschätzt.

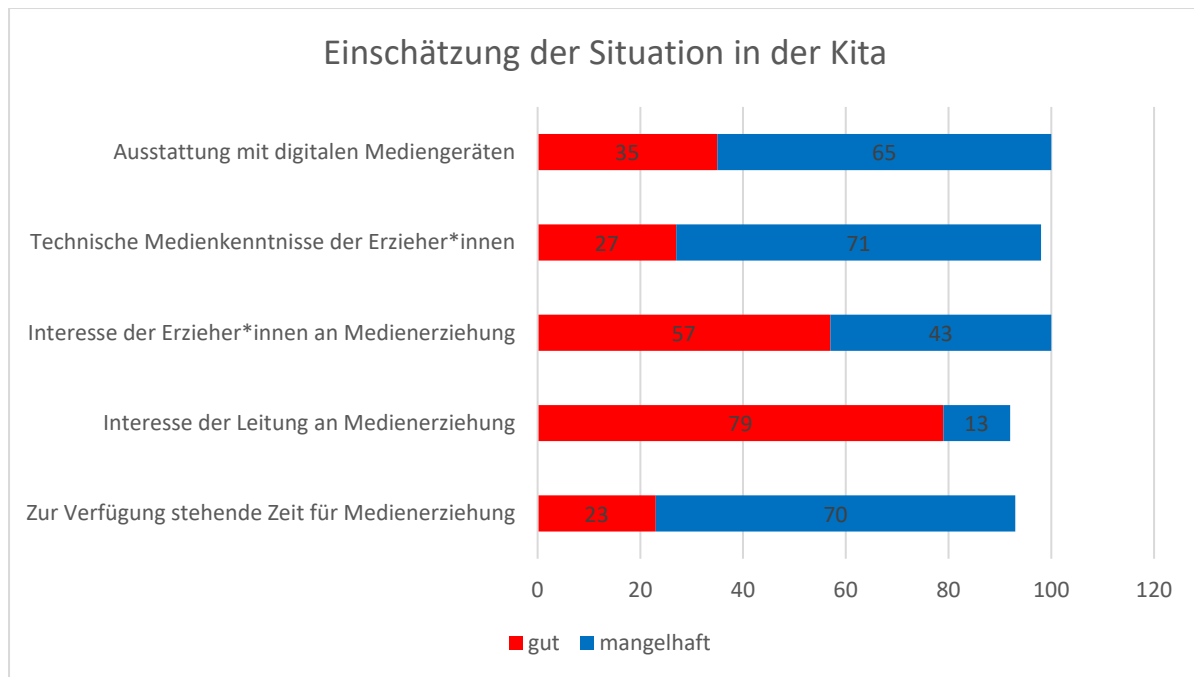


Abbildung 43: Einschätzung der Situation in der Kita (1. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Bezüglich der *Haltung der Fachkräfte zu Medienbildung in der Kita* zeigen sich im Vergleich der ersten und zweiten Erhebung keine nennenswerten Unterschiede (vgl. Abbildung 44). Zu sehen ist, dass sich die Fachkräfte vor allem hinsichtlich ihres *Auftrags* sicher fühlen (z.B. Item „Es gehört zu meinem Aufgaben Medienerfahrungen zu begleiten“). In Bezug auf *Medieneinsatz* oder *-projekte* fühlen sich die pädagogischen Fachkräfte hingegen etwas unsicherer (Item „Ich habe viele Ideen, wie ich digitale Medien einsetzen kann“). Auffällig ist, dass die Kritik an mangelnder Ausstattung zu Beginn des Projektes zurückgegangen ist. Die digitale Medienausstattung wird jetzt als deutlich hinreichender erachtet.²⁷

²⁷ Dieses Antwortverhalten steht vermutlich in einem Zusammenhang mit den digitalen Geräten, die während des Projektverlaufs nach Angaben aller Kindertageseinrichtungen angeschafft wurden. Dennoch scheint weder das Vorhandensein digitaler Geräte noch die medienpädagogische Begleitung zu einem erhöhten Sicherheitsgefühl bei Medieneinsatz oder -projekten geführt zu haben.

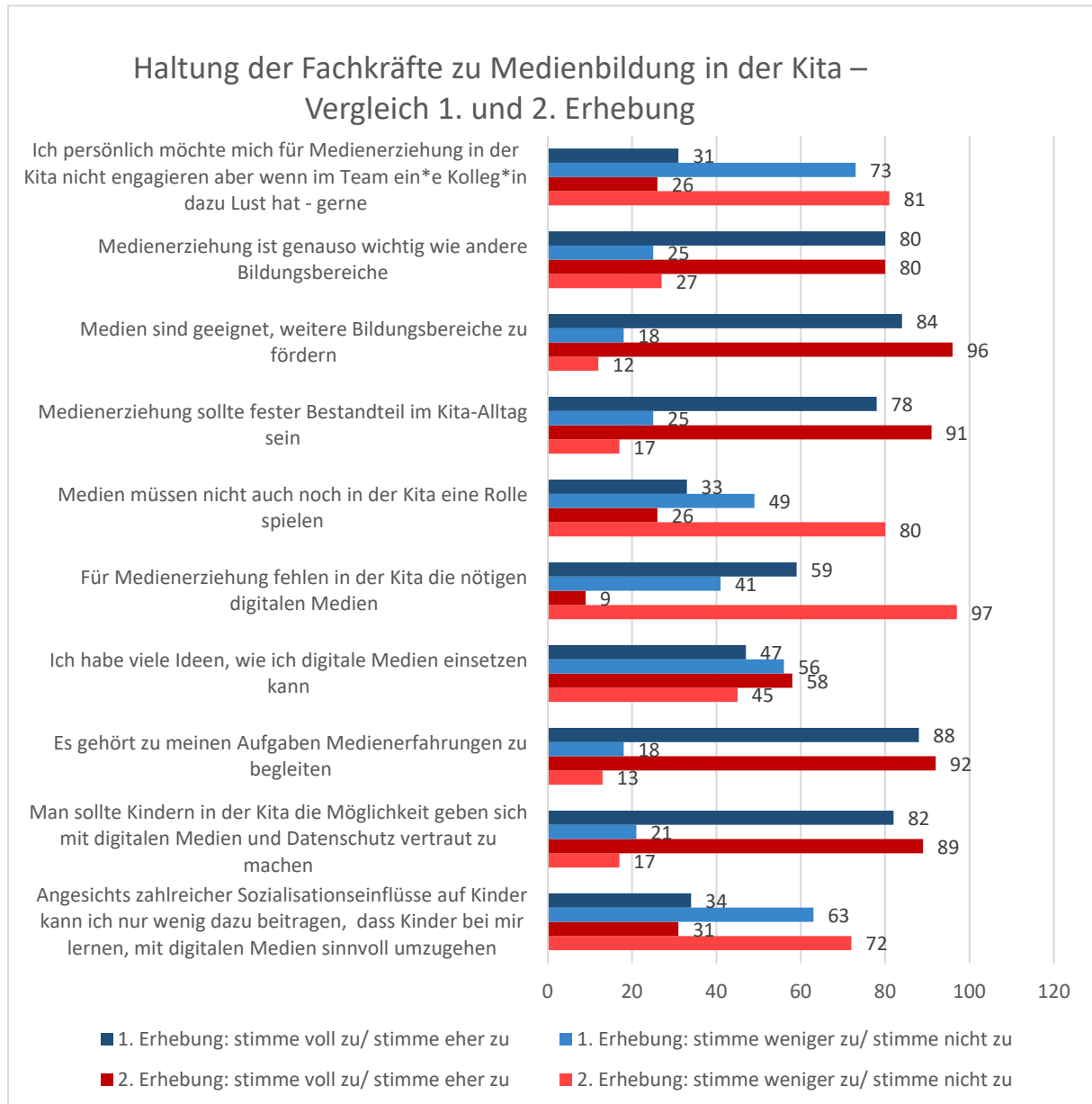


Abbildung 44: Haltung der Fachkräfte zu Medienbildung in der Kita – Vergleich 1. Und 2. Erhebung (Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Am Ende des Projekts fühlen sich die befragten Fachkräfte bei der Frage, *wie sicher sie sich selbst im Umgang mit digitalen Medien einschätzen*, vor allem in ihrer *Haltung* in Bezug auf digitale Medien sicher (vgl. Abbildung 45). Dabei fühlen sich 62 Personen im Bildungsbereich digitale Medien sehr sicher bzw. sicher und 42 Personen eher unsicher bzw. unsicher. Die befragten Fachkräfte melden nach Projektende auch weiterhin Unterstützungsbedarfe hinsichtlich technischer Aspekte der Mediennutzung und in der Elternarbeit an: Weniger als die Hälfte der Fachkräfte fühlen sich in der *Elternbegleitung* sicher, knapp die Hälfte bei der Gestaltung von *Medienprojekten*.

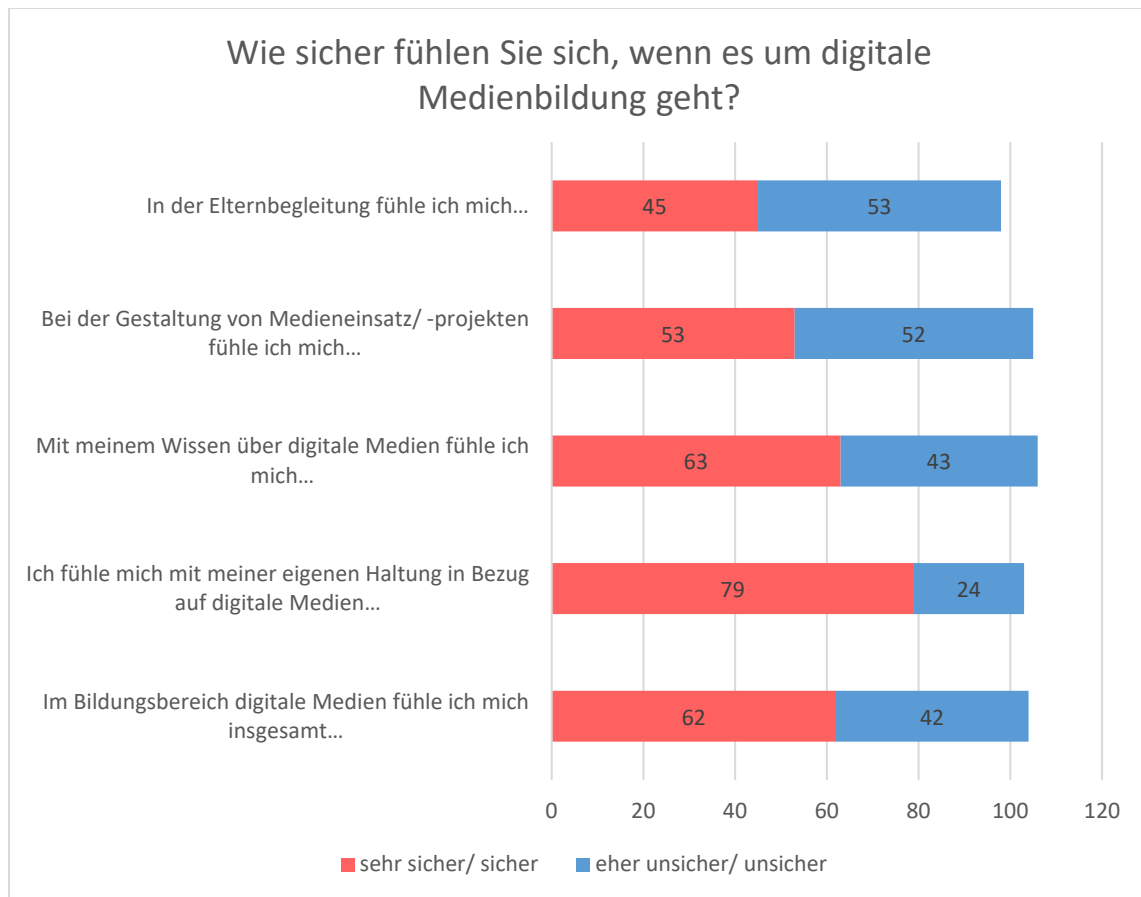


Abbildung 45: Sicherheitsgefühl der befragten pädagogischen Fachkräfte in Bezug auf Medienbildung (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Am Ende des Projekts verstehen die befragten pädagogischen Fachkräfte *digitale Medien als geteilte Aufgabe für das Team* (vgl. Abbildung 46). Die *Leitung und der Träger* werden vor allem in den Bereichen Datenschutz und Ausstattung als verantwortlich erachtet.

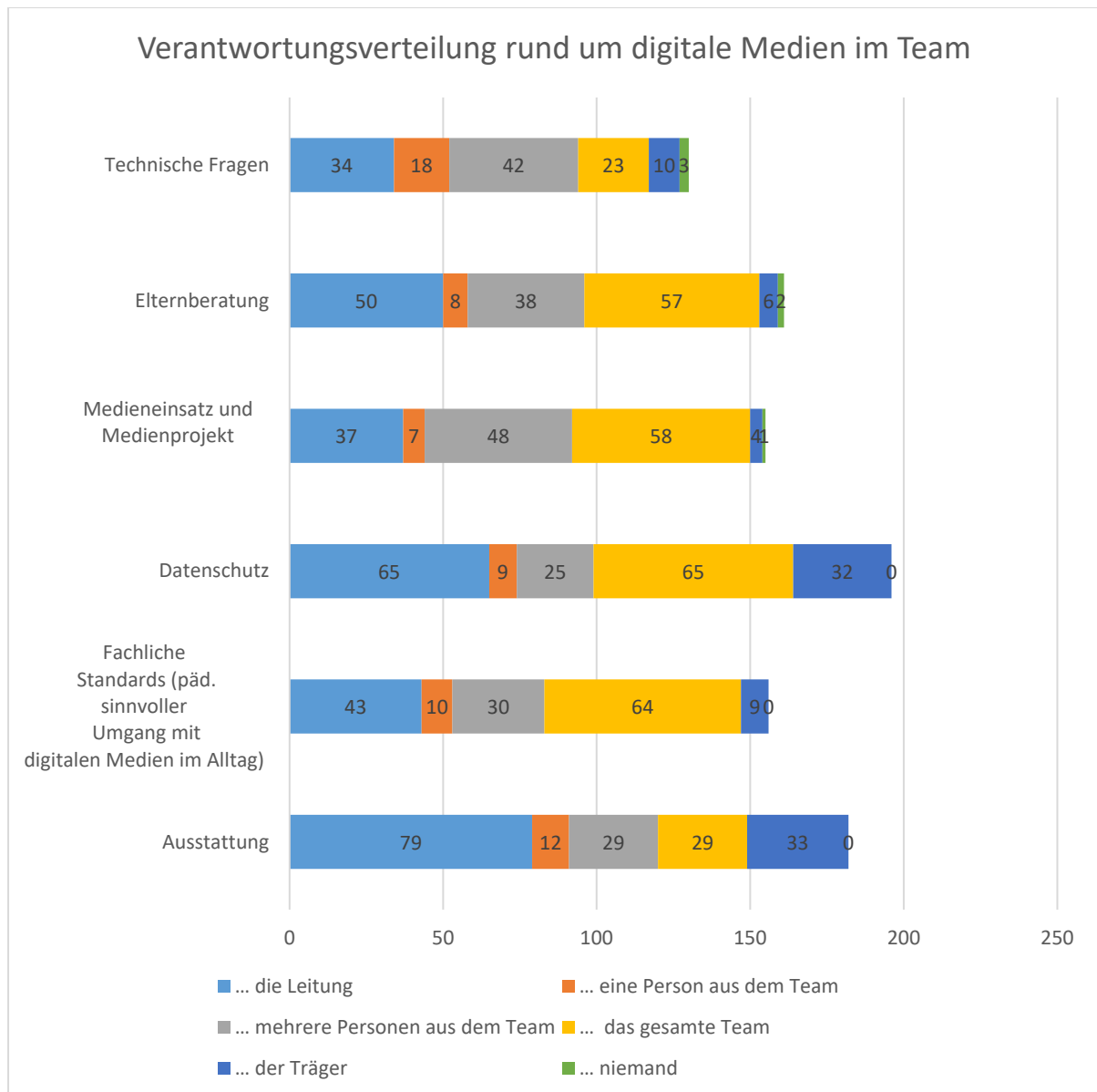


Abbildung 46: Verantwortungsverteilung im Team rund um digitale Medien (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

In Bezug auf die Frage nach Formen der weiteren *Beschäftigung mit Medienbildung im Team* gibt die Mehrheit der Fachkräfte an, dass sie sich vor allem in Teamsitzungen mit dem Thema Medienbildung auseinandersetzen (vgl. Abbildung 47). In allen Kindertageseinrichtungen beschäftigt sich laut Angaben der Fachkräfte das Team auch in extra Terminen (44) oder zwischendurch in Einzelgesprächen (49) mit Medienbildung.

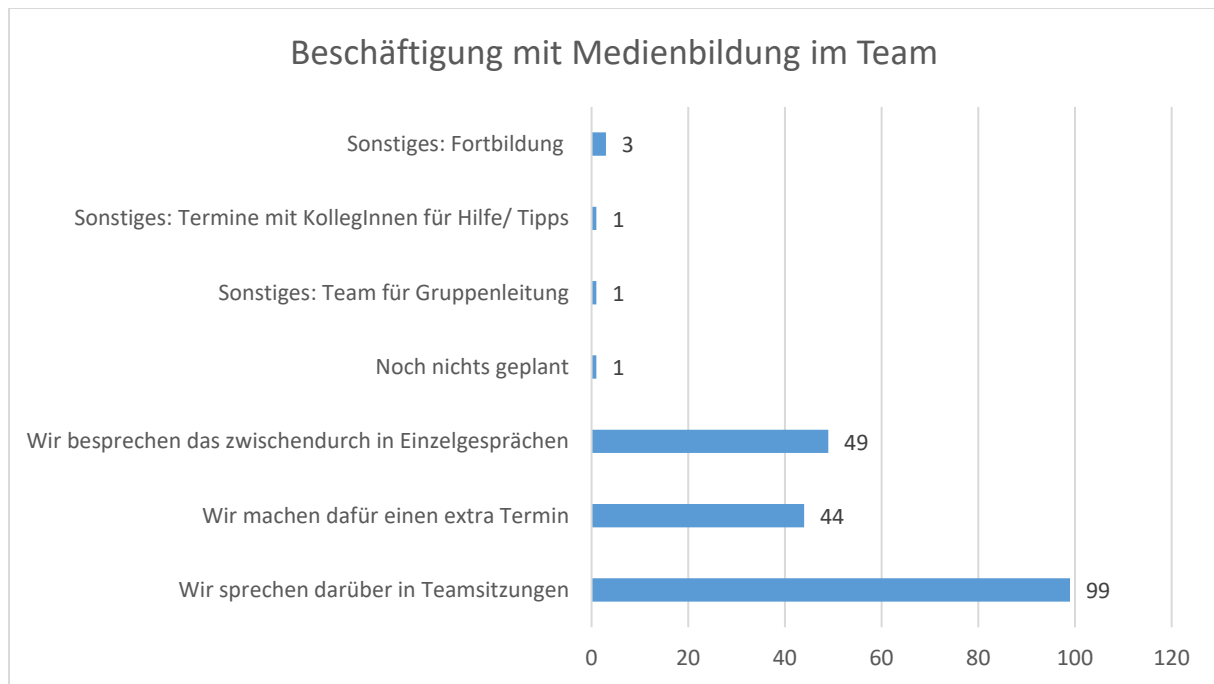


Abbildung 47: Beschäftigung mit Medienbildung im Team (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Zu Projektende zeigen sich keine überraschenden Befunde hinsichtlich der *Formen von Unterstützungsbedarfen bei den Fachkräften* (vgl. Abbildung 48) - lediglich die fachlichen Inhalte sind neu.

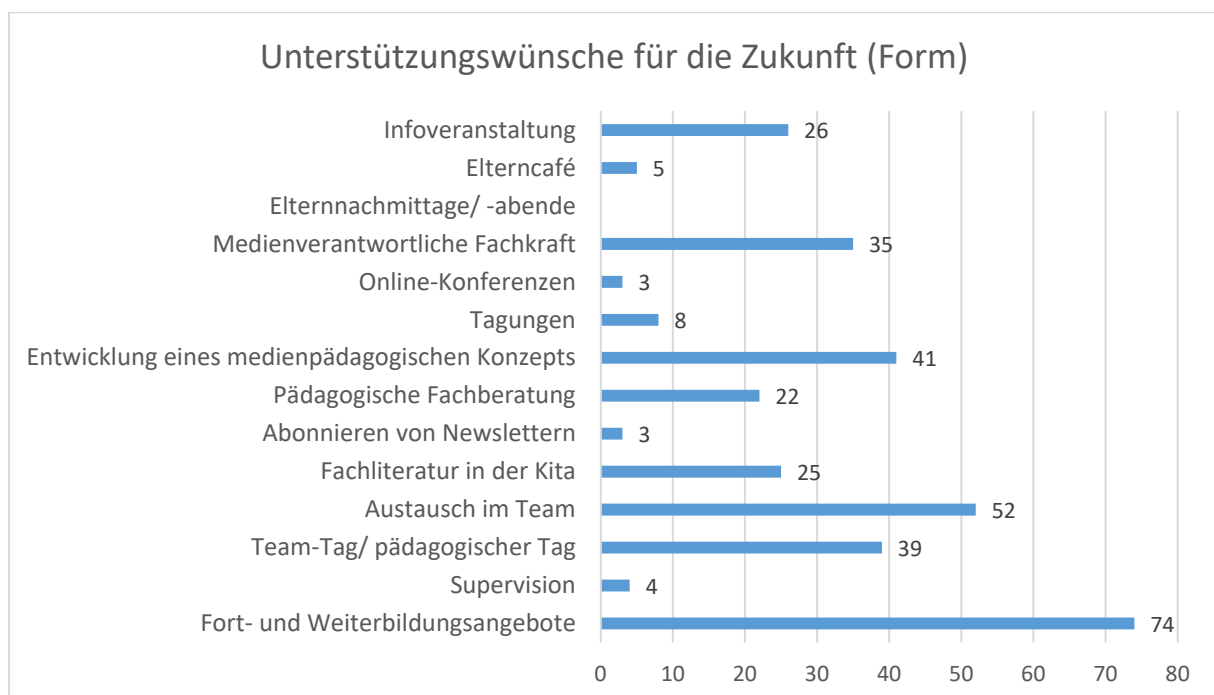


Abbildung 48: Unterstützungswünsche für die Zukunft (Form) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Die Fachkräfte wünschen sich weitere Unterstützung bei den Themen *Durchführung von Medienprojekten, Datenschutz, Elternberatung* (vgl. Abbildung 49).

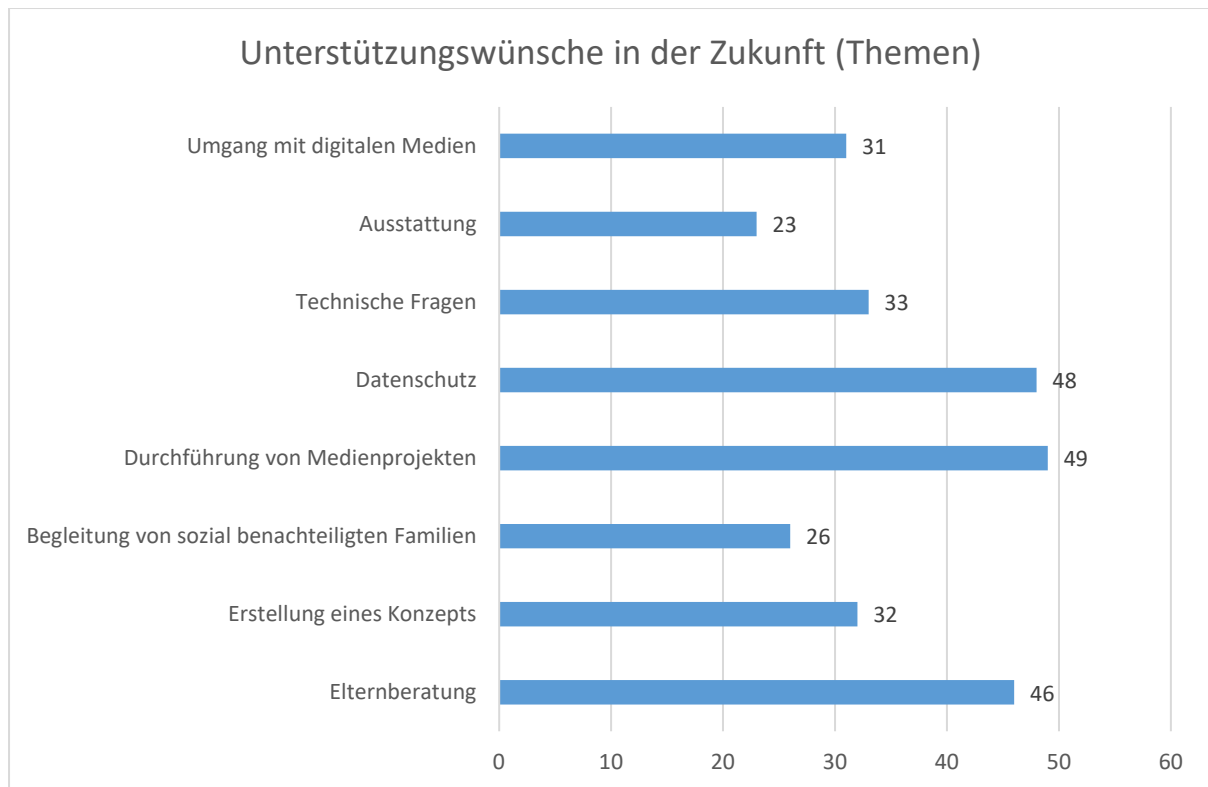


Abbildung 49: Unterstützungswünsche für die Zukunft (Themen) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

7.2 Zusammenfassung der Ergebnisse aus den quantitativen Befragungen

Am Ende des Modellprojekts kann festgestellt werden, dass die Fachkräfte eine hohe Sensibilität für das Thema digitale Medien und Medienbildung haben. Der Bildungsbereich wird als geteilte Aufgabe im Team betrachtet. Gleichzeitig zeigen sich am Ende zwei Unsicherheitsbereiche, die einen beträchtlichen Teil der Fachkräfte in den beteiligten Einrichtungen betreffen: Die Fachkräfte fühlen sich hinsichtlich Medieneinsatz und Elternarbeit beim Thema digitale Medien weiterhin unsicher.

Sicher erleben sich die Fachkräfte nach ihren eigenen Angaben bereits zu Beginn des Projekts in ihrer Haltung. Allerdings konnte durch eine Kontrollfrage die mit sozialer Erwünschtheit verbundene hohe Zustimmung zur Bedeutung von Medienbildung überprüft und dabei gezeigt werden, dass Medienerziehung einen eher geringen Stellenwert im Vergleich zu anderen Bildungsbereichen einnimmt (vgl. Seite 39). Auch zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang bei Fachkräften, die sich nach eigenen Angaben nicht für Medienerziehung in der Kindertageseinrichtung engagieren wollen, mit einer unsicheren Selbsteinschätzung der persönlichen Fähigkeiten im Umgang mit Aspekten der digitalen Medienbildung.

Hinsichtlich der Ziele von Medienerziehung mit Kindern sind sich die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern in den Einrichtungen zu Beginn und Ende des Projekts weitgehend einig. Bezüglich der Verantwortung für Medienerziehung sehen beide Seiten die Eltern an erster Stelle, allerdings ordnen die Fachkräfte sich selbst eine etwas höhere Bedeutung zu als es die Eltern tun. Schon zu Beginn des Projekts gehören digitale Geräte in den am Projekt beteiligten Familien und Kindertageseinrichtungen zum

Alltag. Zu Beginn kritisieren die Fachkräfte mehrheitlich die mangelnde Ausstattung und finden sie zu Projektende angemessen. Die digitale Medienausstattung und digitalen Mediennutzungsformate mit den Kindern in den Kindertageseinrichtungen entsprechen weitgehend den Vorstellungen der Eltern. Je älter die Kinder sind, desto mehr können sie auf digitale Geräte in den Einrichtungen zurückgreifen und diese unbegleitet nutzen.

Am Ende des Projekts zeigt sich, dass die Mehrheit der Fachkräfte eher kritisch auf familiäre Medienpraxen blickt. Hierbei nimmt unabhängig von der sozialen Herkunft in keiner Familie Medienerziehung einen hohen Stellenwert ein. Die Fachkräfte sind auch der Ansicht, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien im Umgang mit digitalen Medien schlechter erzogen werden, als in sozial privilegierten Familien.

Das Thema Medienbildung ist also bei den Fachkräften ‚angekommen‘. Die Fachkräfte sind jedoch weiterhin unsicher, wenn es um die Umsetzung des pädagogischen Auftrages, insbesondere hinsichtlich des Medieneinsatzes und der Elternarbeit geht. Die Einschätzung der Fachkräfte in Bezug auf die Bedeutung von Medienbildung ist im Verlauf des Modellprojektes konstant geblieben. Es zeigt sich im Projektverlauf, dass den Fachkräften Sicherheit im Umgang mit (scheinbar) neuen Themenfeldern und Herausforderungen fehlt. Die Skepsis gegenüber dem Bildungsbereich Medien, die Ulrike Six und Roland Gimmler in ihren Studien konstatieren, zeigt sich in dieser Erhebung weniger und es ist eher ein Wissen um die Bedeutung der Medienbildung vorhanden.

8 Der Verlauf der Tandembegleitung in den Einrichtungen

Im Folgenden werden der zeitliche Verlauf und die Inhalte der Begleitung der Kindertageseinrichtungen durch die Tandempartner*innen des Projekts dargestellt. Grundlage dieser Auswertung sind Reflexionsprotokolle zu den Tandembesuchen aus der Perspektive der Kindertageseinrichtungen und der Tandems. Während des Auswertungsprozesses der Reflexionsbögen wurde durch das Team der wissenschaftlichen Begleitung entschieden, dass Kindertageseinrichtungen, über die zu wenig Daten vorliegen, in der Analyse unberücksichtigt bleiben²⁸. In Abbildung 50 findet sich ein Überblick über den Zeitverlauf und die Anzahl der Tandem-Besuche, die für die Auswertungen berücksichtigt wurden.

²⁸ Aus diesem Grund konnte Kita 1 nicht in die folgende Auswertung aufgenommen werden.

Zeitverlauf und Anzahl der Tandem-Besuche aus der Perspektive der Tandems und Kindertageseinrichtungen (Quelle: Reflexionsprotokolle)

	08/2017	09/2017	10/2017	11/2017	12/2017	01/2018	02/2018	03/2018	04/2018	05/2018	06/2018	07/2018	08/2018	09/2018	10/2018	11/2018	12/2018
Kita 2							3 bis 4 x					1 x	1 x		1 x		1 x
Kita 3	1 x		1 x	2 x		1 x	2 x		1 x	2 x			1 x				
Kita 4		1 x		1 x		4 x	2 x	1 x		1 x	1 x						
Kita 5			1 x	1 x	1 x	1 x	2 x	3 x			1 x	2 x		2 x			1 x
Kita 6				3 x			4 x						1 x		2 x		
Kita 7					1 x	1 x	2 x	1 x	1 x	1 x			3 x				
Kita 8			2 x	2 x				1 x				1 x	5 x	2 x			1 x
Kita 9				6 x	1 x					3 x			1 x		2 x		
Kita 10							3 x		1 x		1 x						
Kita 11		1 x		1 x		1 x	1 x							1 x			
Kita 12			1 x	3 x			1 x	1 x	1 x	2 x	4 x	1 x	1 x	1 x			

Abbildung 50: Zeitverlauf und Anzahl der Tandem-Besuche aus der Perspektive der Tandems und Kindertageseinrichtungen (Quelle: Reflexionsprotokolle)

	grau hinterlegt: Tandem
	blau hinterlegt: Einrichtung

Anmerkung: Die Abbildung 49 stellt den Zeitverlauf und die Anzahl der Tandem-Besuche auf der Basis der durch die Einrichtungen und die Tandems ausgefüllten Reflexionsprotokollbögen dar. Diese Grafik beinhaltet nur Termine, die im Projektverlauf von den Kindertageseinrichtungen und Tandems protokolliert wurden. Das zuständige Tandem für Kita 6, 9 und 12 meldete zurück, dass für den Erstbesuch, Beratungstelefonate, Elternangebote und kürzere Leitungstreffen um die nächsten Projektschritte zu besprechen kein Reflexionsprotokoll erstellt wurde. So wurden in Kita 6 sechs von 24 beratenden Angeboten, in Kita neun wurden 4 von 22 und in Kita 12 wurden zehn von 22 beratenden Angeboten in Form von Reflexionsprotokollen seitens des Tandems dokumentiert. Auch das Tandem der Kitas 4, 7 und 9 bis 12 meldete zurück, dass nicht alle Termine (u.a. Elternabende, Teamsitzungen) in Reflexionsprotokollen festgehalten wurden. In Kita 4 wurden acht von zehn, in Kita 7 wurden sechs von elf, in Kita 9 wurden vier von acht, in Kita 10 wurden zwei von acht, in Kita 11 wurden sechs von zehn und in Kita 12 wurden zehn von 13 Terminen mit den Einrichtungen protokolliert. Damit liegen von Seiten der Tandems nur ausschnittsweise Berichte aus der Begleitung vor, so dass die darin angegebenen Informationen als zusätzliche Hintergrundinformationen genutzt, aber nicht als hinreichende Grundlage für eine Auswertung kontinuierlicher Prozesse dienen können. Die Angaben der Kitas hingegen liegen weitgehend vollständig vor.

8.1 Zusammenfassung: Verlauf der Tandembesuche

Betrachtet man die Auskünfte zu den Tandembesuchen aus den Reflexionsprotokollbögen der Tandems und Einrichtungen, so zeigt sich übereinstimmend, dass im Projektverlauf vor allem der Schwerpunkt auf die Anleitung der Einrichtungen im pädagogischen *Medieneinsatz* und in Bezug auf *Elternarbeit* (häufig auch unter *Medieneinsatz*) lag. Aus Sicht der Einrichtungen sind vor allem Wissen und Ideen hinsichtlich des Einsatzes von digitalen Medien im pädagogischen Alltag ‚angekommen‘, sie haben Vorbehalte gegenüber digitaler Mediennutzung im Kita-Alltag abgebaut. Es fällt auf, dass die Frequenz der Tandembesuche in den Einrichtungen durchaus unterschiedlich ist – dies lag u.a. an der jeweiligen Situation der Einrichtungen sowie auch an personalbedingten Wechseln in den Tandems (zu letzterem wird auch Kritik geäußert). Teils widersprechen sich die Angaben in den Bögen und es wurden nicht zu allen Besuchen Reflexionsprotokolle angefertigt (vgl. Anmerkung zu Abbildung 50). Daher ist die Aussagekraft der vorliegenden Auswertung mit Vorsicht einzuordnen. Interessant ist jedoch in Relation zu den Ergebnissen der t2-Befragung, dass obwohl ein besonderer Schwerpunkt auf den Themen Elternarbeit und Medieneinsatz in der Kita lag, diese Aspekte am Ende des Projekts als diejenigen angegeben werden, zu denen sich die Fachkräfte noch am unsichersten fühlen.

9 Fallbeschreibungen

Wie in Kapitel 6.2 dargestellt, wurden in vier kontrastierend ausgewählten Kindertageseinrichtungen fokussierte ethnographische Beobachtungen und Gruppendiskussionen durchgeführt. Ziel dieser Erhebungen war es, in Einrichtungen, die sich hinsichtlich ihrer infrastrukturellen und personellen Voraussetzungen sowie ihrer Zielgruppen unterscheiden und in denen auch unterschiedliche Verläufe im Rahmen des Modellprojekts in der Begleitung durch die Tandems zu beobachten waren, zu untersuchen, welche Bedingungen sich im Zusammenhang der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld digitale Medien in der Kita als relevant erweisen.

Im Folgenden werden nun diese vier Kindertageseinrichtungen in Form von Fallprofilen auf der Basis von Daten aus den qualitativen wie den quantitativen Erhebungen dargestellt, um kontrastierend aufzuzeigen, wie unterschiedlich sich innerhalb des Projekts die Wege der Auseinandersetzung mit Medienerziehung und Medienbildung gestalteten. Diese Fallanalysen stellen neben den quantitativen Daten aus allen Kindertageseinrichtungen die Grundlage für die Rekonstruktion der Gelingensbedingungen dar, die in Kapitel 10 dargestellt werden.

9.1 Fallbeschreibung Kita 1

9.1.1 Fallprofil Kita 1

In Kita 1 verstehen die pädagogischen Fachkräfte unter Medienerziehung mit Kindern während des gesamten Projektverlaufs vor allem, dass das Erlernen eines sicheren, reflektierten Umgangs mit digitalen Medien wichtiger sei, als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten (t1- und t2 Erhebung²⁹). In den ethnographischen Beobachtungen zeigt sich, dass Medienbildung insbesondere als Einsatz digitaler Geräte verstanden und praktiziert wird. Im Alltag finden sich bereits integrierte und zusätzliche Formate der digitalen Mediennutzung. Das Team der Einrichtung strebt danach, neue, innovative Wege digitaler Mediennutzung umzusetzen, um sich als moderne Einrichtung darzustellen sowie die pädagogische Arbeit für die Eltern zu dokumentieren und zu präsentieren. Die vorwiegend begleitete digitale Mediennutzung mit Kindern wird mit der Intention begründet, Kinder zu produktiven digitalen Mediennutzer*innen zu befähigen, entgegen konsumtorischer Nutzungsweisen, die von den Fachkräften in den Familien vermutet werden. Dem versucht die Einrichtung mit Erziehung zu ‚aktiven‘ Mediennutzungsweisen zu begegnen. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern stellt in dieser Einrichtung eine parallele, unverbundene Koexistenz dar, da sich die Fachkräfte in ihrer Verantwortung von der familialen Medienerziehung deutlich abgrenzen.

Aufgaben rund um digitale Medien werden im Team in technische und kreative Aspekte ausdifferenziert. Diejenigen, die für das Technische zuständig sind, unterstützen die „Kreativen“ und vice versa. Am Ende des Projekts liegt in der Einrichtung kein vollständig ausgearbeitetes Konzept zum Thema digitale Medien vor. In den ethnographischen Beobachtungen wird deutlich, dass ein eher naiver und widersprüchlicher Datenschutz in der Kindertageseinrichtung praktiziert wird: im Rahmen des pädagogischen Auftrags wird trotz des vorhandenen Bewusstseins die Bedeutung des Datenschutzes relativiert, um von scheinbaren Vorteilen bestimmter digitaler Medienangebote profitieren zu können. In der t2-Befragung zeigte sich, dass sich die Fachkräfte am Projektende in Bezug auf ihre Haltung zu

²⁹ t1-Erhebung Fachkräfte Kita 1 n=12, t2-Erhebung Fachkräfte Kita 1 n=9

digitalen Medien sicher fühlen. Es scheinen noch Unsicherheiten bei anderen Aspekten der Medienbildung unter den Fachkräften zu kursieren, vor allem in den Bereichen Medieneinsatz/-projekte und Elternbegleitung.

9.1.2 Die Einrichtung (Kita 1)

Die Einrichtung ist ein Familienzentrum in kirchlicher Trägerschaft. Insgesamt sind es zu Beginn des Projekts 60 Kinder, die in drei Gruppen von 13 Fachkräften (t-1-Befragung) und am Ende des Projekts 56 Kinder, die in drei Gruppen von zehn Fachkräften (t-2-Befragung) betreut werden. Hierunter zählt eine Gruppe mit 16 Kindern unter drei Jahren und zwei Gruppen mit Kindern ab drei Jahren mit jeweils 20 Kindern. Zu Beginn des Projekts besuchen drei, am Ende fünf Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Einrichtung. Schwerpunkte der Kita sind integrative Arbeit und Reggio-Pädagogik. Der Anteil sozial benachteiligter Kinder wird von der Leitung mit 45% geschätzt³⁰. In Kita 1 verfügen alle pädagogischen Fachkräfte über eine abgeschlossene Berufsausbildung als staatlich anerkannte Erzieher*innen, zwei Personen haben zusätzlich eine Ausbildung als Kinderpfleger*in absolviert. In der Einrichtung arbeiten Personen im Alter von 20 bis 62 Jahren, dabei verteilt sich das Alter über jüngere, mittlere und ältere Altersgruppen³¹, so dass darunter Fachkräfte sind, für die das Internet seit sie denken können zur Lebenswelt dazugehört und Fachkräfte, die ohne Internet aufgewachsen sind. Sechs Personen sind zwischen vier und elf Jahren und sechs Personen über 20 Jahre in ihrem erlernten Beruf tätig, darunter sechs Personen seit 6 bis 20 Jahren (etablierte Fachkräfte), zwei Personen bis 5 Jahre und vier Personen langjährig in der Kindertageseinrichtung angestellt (über 20 Jahre).

9.1.3 Teamkultur und Verantwortungsteilung für das Thema Medien im Team: Ausdifferenzierung und wechselseitige Unterstützung

In der Gruppendiskussion am Ende des Projekts führt das Team an, dass es von der gegenseitigen Unterstützung, Entscheidungsfreudigkeit und technischen Begeisterungsfähigkeit lebt. Anfänglich begegneten einige Fachkräfte aus der Kindertageseinrichtung dem Modellprojekt mit Respekt und Ängsten, welche sich im weiteren Verlauf relativiert haben. Das Team besteht aus weiterbildungsinteressierten Fachkräften, die parallel zum Modellprojekt eine weitere Langzeitfortbildung zu einem pädagogischen Ansatz besuchen. Dabei fokussieren sich die Fachkräfte aufgrund der Projektbeteiligung vor allem auf den Mehrwert des technischen Medieneinsatzes beispielsweise im Zuge der Sprachstandserhebung oder für die Entwicklungsdokumentation. Hier wird der Einsatz von Foto-, Audio-, und videogestützten Aufnahmen als Gewinn gewertet.

³⁰ Die Leitungen wurden in der t1-Erhebung gefragt, wie hoch sie den Anteil sozial benachteiligter Kinder in ihrer Einrichtung einschätzen. Diese Angabe in Verbindung mit Fragen zu Ansichten über die familiäre Medienerziehung sollte Rückschlüsse über den Umgang mit sozialer (und digitaler) Ungleichheit in den Einrichtungen ermöglichen. Da der angegebene Prozentsatz eine individuelle Schätzung darstellt, handelt es sich hier um kein „hartes“ Datum.

³¹ *Altersgruppe A1* (0-26 Jahre, 1 Fachkraft): das Internet ist seit Geburt vorhanden und somit kennt die Altersgruppe kein Leben ohne Internet. *Altersgruppe A2* (27-38 Jahre, 4 Fachkräfte): der erste Kontakt zu dem Internet ist ab der späten Kindheit oder im Jugendalter. *Altersgruppe A3* (39-50 Jahre, 3 Fachkräfte): erst ab dem späten Jugendalter Kontakt zum Internet.

*Anmerkung: 1991 wurde das World Wide Web für private und gewinnorientierte Nutzer*innen freigegeben (vgl. Braun 2010: 205).*

In den ethnographischen Beobachtungen zeigt sich, dass vor allem zwei junge, männliche Fachkräfte zu Beginn und im Projektverlauf für das Team die Verantwortung für Projekte mit digitalen Geräte sowie die Herstellung digitaler Produkte im Kita-Alltag, für technische Fragen und für das Modellprojekt übernehmen, da ihnen eine hohe technische Affinität und entsprechendes Interesse zugeschrieben wird. Zum Ende des Projekts sehen die pädagogischen Fachkräfte laut der t2-Befragung die Verantwortungsverteilung rund um digitale Medien im Team als geteilte Aufgabe. In der Gruppendiskussion zu Projektende wird deutlich, dass die pädagogischen Fachkräfte die Aufgaben rund um digitale Medien ausdifferenzieren, um gegenseitige Unterstützung zu leisten: nach eigenen Aussagen besteht das Team aus medien- bzw. technikaffinen „Technikfreaks“ und aus weniger medien- bzw. technikgewandte „Kreativköpfen“. Die Fachkräfte unterstützen sich bei der Zusammenarbeit, wenn es beispielsweise darum geht, Ideen für Spiele und Aktivitäten mit dem technischen *Knowhow* zusammenzubringen: „Ich selber bin ja jetzt nicht unbedingt die Computerfachfrau, aber ich habe dazu gelernt, kann aber immer noch auf Kollegen zurückgreifen, oder Kolleginnen. Und das ist schon ein Geben und Nehmen.“

9.1.4 Verständnis der pädagogischen Fachkräfte von Medienerziehung und Medienbildung: Geräteeinsatz und Reflexion von Medienerfahrungen der Kinder, hybride Dokumentation

Zu Beginn des Projekts (t1-Befragung) gehören laut den pädagogischen Fachkräften zu ihrem Verständnis von Medienerziehung vor allem Gespräche mit Kindern und Eltern sowie Medienprojekte mit Kindern. Hinsichtlich der Bedeutung unterschiedlicher Ziele von Medienerziehung mit Kindern zeigt sich, dass dabei ein Konsens unter den Fachkräften besteht: dass Kinder Medieninhalte verstehen und auswählen können wird als genauso wichtig erachtet wie digitale Medien technisch beherrschen zu können. Lediglich in der Frage, ob die Herstellung von Medienprodukten ein wichtiges Ziel von Medienerziehung ist, sind die Fachkräfte der Kita 1 geteilter Meinung. Sie erachten somit das Erlernen eines sicheren Umgangs mit digitalen Medien und das Deuten von digitalen Medieninhalten als wichtiger, als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten.

Zum Ende des Projektverlaufs (t2-Erhebung) zeigen die Angaben der Fachkräfte große Übereinstimmungen hinsichtlich der Bedeutung verschiedener Aspekte der Medienerziehung für den praktischen Kita-Alltag. So erachtet die Mehrheit des Teams das Interesse der Leitung und Erzieher*innen an Medienerziehung, die Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Medienerziehung in der Kita, die Sicherstellung des Datenschutzes der Kinder durch das Fachpersonal und Absprachen, Vereinbarungen im Team rund um digitale Medien, die Ausstattung mit digitalen Geräten sowie die Verankerung von Medienerziehung im Konzept als bedeutsam für den praktischen Kita-Alltag.

Die Einstellung der Fachkräfte der Kindertageseinrichtung gegenüber dem Thema Medienbildung in Kindertageseinrichtungen hat sich im Rahmen der Teilnahme am Modellprojekt verändert, wie sie in der Gruppendiskussion angeben: Vor Beginn des Modellprojekts wurde dem Einsatz digitaler Medien weniger Bedeutung zugeschrieben. Der Einsatz digitaler Medien wird nun als ein wichtiger Baustein von vielen betrachtet. Das Team beschreibt sich insgesamt als sicherer und kompetenter, wenn es darum geht, die Kinder an die digitale Mediennutzung heranzuführen.

Während des Projektverlaufs besteht in dieser Einrichtung Medienbildung vor allem aus dem Einsatz digitaler Geräte. Die Fachkräfte reflektieren in der Gruppendiskussion am Ende des Projekts kritisch

ihren anfänglichen gerätebezogenen Aktionismus im Sinne von „einfach gemacht und einfach bestellt“, der auf Kosten einer fachlichen Verständigung über pädagogische Maximen und Ziele im Kontext der pädagogischen Begleitung der Kinder in ihrer digitalen Mediennutzung gegangen sei und zu unsystematischen und unreflektierten Handlungen geführt habe. Auch betonen die Fachkräfte am Projektende, dass es nicht ausreiche, ein paar digitale Geräte bereitzustellen, wenn nicht auch die Fachkräfte entsprechend darin geschult wären. Zugleich verbinden sie pädagogische Qualität mit dem Einsatz digitaler Geräte, um Themen für die Kinder aufzubereiten und um den Alltag in der Einrichtung für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu dokumentieren. So wird für das Projektthema „Tiere“ die Installation von Lautsprechern, die Tiergeräusche wiedergeben, als pädagogisches Qualitätsmerkmal empfunden, das zu einer „Untermalung“ des Themas durch digitale Medien führt. Auch durch den Geräteeinsatz von Tablets für die Dokumentation und Präsentation des Einrichtungsalltags für die Eltern sehen die Fachkräfte eine Qualitätssteigerung: „Einmal die Kamera drauf, auf das Tablet und die Kinder haben Spaß sich selber zu sehen und die Eltern auch. Das ist schon ein deutlicher Qualitätssprung“. Der Fokus der Verankerung von Medienbildung liegt dabei vor allem auf dem Einsatz digitaler Geräte und der Etablierung von Digitalem in der Einrichtung.

Der Einsatz digitaler Geräte wird in der Gruppendiskussion am Ende des Projekts als Mehrwert im Zuge der Sprachstandserhebung oder für die Entwicklungsdokumentation empfunden. Hier wird der Einsatz von foto-, audio-, und videogestützten Aufnahmen als Gewinn gewertet, der es den pädagogischen Fachkräften ermöglicht, das Alltägliche in situ aufzunehmen, so dass die Sprach- und Sprechfähigkeiten der Kinder nicht in abstrakten und gestellten Testsituationen erhoben werden, sondern eingelagert in die Kommunikation im Alltag. Der Einsatz digitaler Medien wird insgesamt als Unterstützung dafür gesehen, die Entwicklung der Kinder und die pädagogischen Aktivitäten der Kita zu dokumentieren und nach außen für die Eltern sichtbar zu präsentieren. So erläutert eine Fachkraft: „[...] und die Eltern sehen halt wirklich transparent: Was passiert hier in der Einrichtung? Das ist nicht gestellt, das ist die Wahrheit, so passiert es hier wirklich...“.

Die Einrichtung nutzt analoge Medien parallel zu digitalen Medien: Ein Buch wird für die Kinderkonferenz als Dokumentationsmittel der Erzählungen der Kinder genutzt, ergänzend werden digitale Fotografien und Videos erstellt, die Situationen dokumentieren, in denen Besprochenes aus den Kinderkonferenzen durch die Kinder umgesetzt wird. Die Fotografien werden laut einer Fachkraft zur Erstellung von Postern genutzt. Für die Interpretation der Entwicklungsdokumentation nach KiBiz wird neben einem Buch parallel ein digitaler Ordner zu jedem Kind gepflegt, der Videos und Fotografien des jeweiligen Kindes enthält, die Situationen aus dem Kita-Alltag abbilden. Erstellt werden die digitalen Aufnahmen von den pädagogischen Fachkräften oder eng begleitet von Kindern mit digitalen Geräten der Einrichtung. Diese digitalen Daten des Kindes werden zudem über das Tablet in Elterngesprächen eingebracht. Somit zeigt sich im Alltag als etablierte Form der Verwendung digitaler Medien eine hybride³² Alltagsdokumentation und –präsentation. Fotowände im Flur der Kindertageseinrichtung zeigen Fotografien von Projekten und Situationen aus dem Kita-Alltag. Ausgedruckte Fotos an der Garderobe dienen als Zuweisungsmittel, welchem Kind der jeweilige Kleiderhaken gehört. Einen besonderen Ap-

³² Als hybride Alltagsdokumentation und –präsentation bezeichnen wir in diesem Zusammenhang die Verknüpfung von digitalen und analogen Dokumentations- und Präsentationsformen. Beispielsweise kann mit einem digitalen Gerät etwas dokumentiert werden und die Präsentation erfolgt analog z.B. über eine Poster-Präsentation oder auch die Kombination analoger und digitaler Dokumentationsformen.

pellcharakter hat die digitale Präsentation von Fotos und Videos auf einem Tablet im Flur der Einrichtung. Informationen über Geschehnisse im Kita-Alltag wie beispielsweise ein Kitafest werden für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte der Einrichtung digital über einen Touch-Bildschirm transportiert und im Flur der Einrichtung durch Fotos und Videos dargestellt.

Auch in der Ethnographie zeigt sich, dass in der Kindertageseinrichtung Medienbildung vor allem in Form des Einsatzes digitaler Geräte praktiziert wird. Diese tauchen häufig im Alltag der Einrichtung auf und werden teils ohne Aufwand in den Alltag integriert und teils als zusätzliches Thema und besondere Praktik behandelt, sodass sich ein Bruch in der alltäglichen Routine ereignet. Grundlegende Motivation, den Einsatz digitaler Geräte in der Kindertageseinrichtung zu etablieren sind – laut Angaben der Fachkräfte in der Gruppendiskussion – die Selbstdarstellung als moderne Einrichtung und die Abbildung der pädagogischen Arbeit für Eltern. Die Einrichtung präsentiert sich in Bezug auf Medienbildung als Einrichtung, die innovative Formate der digitalen Mediennutzung ausprobiert. Projektförmig³³ wurden von den Fachkräften nach Einführung durch die Tandembesuche Videos mit Green Screen und Stop-Motion-Technik erstellt und den Eltern vorgeführt, sowie eine Action Kamera für ein Projekt eingesetzt. Die Erstellung eines digitalen Speiseplans mit Aufnahmeklammern wird zum Zeitpunkt der Ethnographie durch die Einrichtung erprobt. Während des Besuchs der Ethnographin wird die Idee für ein zukünftiges Medienprojekt mit Hilfe des Einsatzes von Virtual-Reality-Brillen mit den Kindern geäußert.

Die projektförmige Vermittlung medienpädagogischer Inhalte scheint in dieser Einrichtung die Vorstellung begünstigt zu haben, dass für die Umsetzung von Medienbildung viel Zeit investiert werden muss. Dies könnte ein Grund sein, weshalb das Team in der Gruppendiskussion am Projektende feststellt, dass es herausfordernd sei, eine adäquate Umsetzung des Bildungsbereichs Medien zu garantieren. Es wird unter anderem beklagt, dass im Alltag kaum Zeitressourcen zur Verfügung stehen und es keine ausreichenden Vor- und Nachbereitungszeiten gibt. Das Thema digitale Medien wird durch das Team als ein Zusätzliches von vielen zu bearbeitenden Themen im Kita-Alltag begriffen. Um digitale Medien unter dieser Voraussetzung verwenden zu können, sorgt das Team für wechselseitige ‚Zeitfreiräume‘, in denen sich dann Einzelne zeitweise vom Gruppengeschehen distanzieren können.

In der ethnographischen Beobachtung im Projektverlauf zeigte sich, dass das Thema Medien auch implizit in Gesprächen zwischen Fachkräften und Kindern relevant ist. So nutzen zwei Fachkräfte fiktionale Figuren für Gesprächsanlässe mit Kindern, indem eine Fachkraft das Kleidungsstück eines Kindes mit dem Abbild von Spiderman positiv kommentiert und eine andere Fachkraft ein Kind durch das kurze Anstimmen eines Liedes über Feuerwehrmann Sam nach einem Sturz ablenkt. In einem weiteren Gespräch zwischen Kind und Fachkraft macht diese deutlich, dass sie das Fernsehen des Kindes zuhause vor dem Kita-Besuch als negativ bewertet. Die Fachkräfte weisen am Ende des Projekts in der Gruppendiskussion darauf hin, wie wichtig die pädagogische Reflexion von Medienangeboten in der Einrichtung sei, indem sie betonen, dass es wichtig sei, Kinderserien bzw. -filme zu kennen, um Medienerfahrungen der Kinder zu verstehen und aufzugreifen zu können. Sie begreifen es als wichtiges

³³ Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung wurden überwiegend in Kleingruppen durch die Tandempartner*innen begleitet und dabei wurde dem Wunsch, dass sie vor allem praktische Umsetzungsmöglichkeiten digitaler Medien kennenlernen und ausprobieren möchten, nachgekommen. Der Fokus der medienpädagogischen Begleitung beschränkte sich somit auf die Vermittlung der Einsatzmöglichkeiten von digitalen Geräten und spiegelt sich in den vielfältigen Medienprojekten der Einrichtung im Laufe des Modellprojektes wider.

Lernfeld im Kontext der Medienerziehung und -bildung, zu lernen, bewusst Medienangebote auszuwählen.

In der Gruppendiskussion formuliert das Fachkräfteteam die Hoffnung für die Zukunft, dass die Kinder mittelfristig lernen, selbsttätig und gestützt durch digitale Medien ihre jeweiligen Aktivitäten in der Kindertageseinrichtung zu dokumentieren. Was die Integration digitaler Medien in den Kindertageseinrichtungsalltag betrifft, fühlen sich die pädagogischen Fachkräfte zum Projektende gut aufgestellt. Im Vergleich zu anderen Einrichtungen, in denen kaum eine Auseinandersetzung mit dem Thema digitale Medien stattfindet, betrachten sie sich in dieser Hinsicht „sogar ein bisschen als Vorreiter“. Langfristig erhoffen sie sich, dass die digitalen Medien im Alltag analog zu Malpapier und Bausteinen - von Kindern wie Fachkräften - zunehmend selbstverständlich genutzt werden.

9.1.5 Stand der konzeptionellen Verankerung von Medienbildung am Ende des Projekts

Am Ende des Projekts liegt in der Einrichtung kein vollständig ausgearbeitetes Konzept zum Thema digitale Medien vor. Die Leitung der Einrichtung gibt in der Gruppendiskussion an, damit begonnen zu haben, die durch das Medienprojekt angestoßenen Prozesse zu verschriftlichen, dennoch ist eine konzeptionelle Verankerung von Medienerziehung und -bildung noch nicht vollzogen. Ein anstehendes Audit im Rahmen des Qualitätsmanagements erhöht hierbei die Notwendigkeit, die Inhalte des Medienprojektes sowie einer anderen Fortbildung zeitnah in die Konzeption der Einrichtung zu überführen. Deutlich wird in den Ausführungen der Leitung zudem, dass sich durch die Einführung von regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen auch das Partizipationsverständnis der Einrichtung noch einmal verändert hat und dies ebenfalls entsprechend in die Konzeption mit integriert werden soll.

In der t2-Befragung zeigt sich, dass unter den Fachkräften der Einrichtung weitgehend ein Bewusstsein über die Bedeutung eines medienpädagogischen Konzepts vorzuliegen scheint: Sieben von neun Befragten geben an, dass sie die Verankerung von Medienerziehung im Konzept der Einrichtung als von sehr hoher/hoher Bedeutung für den praktischen Kita-Alltag erachten. Gleichzeitig wünschen sich drei Fachkräfte für die Entwicklung eines medienpädagogischen Konzepts Unterstützung.

9.1.6 Perspektive auf die Kinder: Überwiegend begleitete und reglementierte Mediennutzung in der Kita soll Kinder zu produktiven Mediennutzer*innen befähigen

Zum Zeitpunkt der Ethnographie wird die digitale Mediennutzung der Kinder von den Fachkräften weitgehend reglementiert und eng begleitet. Die Erzieher*innen legen vor allem bei Geräten der Einrichtung sowohl Zeit als auch Zweck der Nutzung genau fest und achten auf einen vorsichtigen Umgang mit den Geräten durch die Kinder. Wenn die Kinder hingegen Geräte nutzen, die sie von zuhause mitgebracht haben, wird die Verwendung zwar zeitlich begrenzt, aber darüber hinaus nicht reglementiert oder angeleitet. Auch die ‚freie‘ Nutzung digitaler Geräte der Kita durch die Kinder ist durch die Fachkräfte eher vorstrukturiert: Das Tablet bekommt die Rolle einer ‚dritten Fachkraft‘ indem die Kinder angeleitet werden, darauf eine App zu nutzen, die eine Anleitung zum Bauen mit Bauklötzen darstellt. Dies erzeugt eine geregelte und strukturierte Spielsituation, so dass die scheinbar innovative Idee der selbstständigen digitalen Mediennutzung (Tablet-Einsatz) eine eher antiquierte Erziehungspraktik befördert (vorstrukturiertes, kein freies, sondern angeleitetes Bauen), die darüber hinaus auch in einem Gegensatz zu der in der Einrichtung konzeptionell verankerten Idee der Reggio-Pädagogik steht. Gleichzeitig gibt keine der Fachkräfte in der zweiten Befragung zum Projektende an, dass das Tablet

von Kindern allein genutzt werden kann, während zum Zeitpunkt der ethnographischen Beobachtungen eine Konstruktions-App auf einem Tablet von zwei Kindern im freien Spiel ohne Begleitung genutzt wurde.

Auch zeigt sich sowohl in der Ethnographie als auch in den quantitativen Daten, dass das Ausmaß der Nutzung digitaler Medien in der Kita nach Alter differenziert wird. In der Einrichtung können Kinder im Vorschulalter zum Zeitpunkt der Ethnographie die meisten digitalen Geräte nutzen. In der zweiten Befragung zum Projektende scheint eine altersabhängige Nutzung digitaler Medien weiterhin zu bestehen, dennoch zeigt sich eine Öffnung hin zu den 3jährigen Kindern. Ab einem Alter von 3 Jahren werden mehr digitale Medien genutzt, wobei sich kaum Unterschiede bei der Nutzung digitaler Geräte zwischen der Altersklasse der 3 bis 4-Jährigen und der 5- bis 6-Jährigen zeigen. Apps werden im Alter von 0 bis 2 Jahren gar nicht eingesetzt. Ab dem Alter von 3 Jahren nutzen die Fachkräfte das Internet oder das soziale Netzwerk YouTube begleitet mit Kindern bis 6 Jahren. Unter Begleitung können Kinder das Tablet, Kinder-Mikrofon, die Digitalkamera, den digitalen Bilderrahmen, Laptop/Computer und Beamer nutzen. Neben Büchern und Memory Karten können Kinder allein auf digitale Lese- und Spiellestifte, Kinder-Mikrofon, sowie Kassettenrekorder und CD-Player zugreifen. Auffällig ist, dass in keiner Altersklasse das Smartphone oder soziale Netzwerke außer YouTube genutzt werden.

Insgesamt betonen die Fachkräfte in der Gruppendiskussion am Ende des Projekts, dass sie die digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung mit Kindern anstelle von konsumtorischen Nutzungsweisen als Werkzeug benutzen wollen, was sie explizit unter der Maxime „vom Konsumenten zum Produzenten“ formulieren. Diese produktive und aktive Mediennutzung konzeptionieren die Fachkräfte als pädagogisch anzustrebenden Gegenentwurf gegenüber einem wie sie es erleben ‚gesellschaftlichen Mainstream‘ konsumierender Mediennutzungsweisen. Als ein weiteres Beispiel für die produktive Mediennutzung führen die Fachkräfte die Mitnahme von Tablets und Kameras bei Ausflügen an, welche den Kindern ermöglicht, dass sie gemäß ihrer Interessen Motive festhalten und das Erlebte dokumentieren. Dabei wird diese Form produktiven und aktiven Medieneinsatzes auch mit der Maxime der Partizipation zusammengebracht: „Das Mitnehmen, das ist schon Partizipation. Die dürfen das mitnehmen, die dürfen das benutzen und wenn sie dann noch hinkriegen, das versuchen wir ja jetzt auch immer dann, dass sie selber erzählen und man hält es fest. Das wäre natürlich dann auch nochmal ein Weg“. Im Kontext der hier zitierten Textpassage wird die produktive Mediennutzung darüber hinaus mit dem Ziel verbunden, dass die Kinder implizit letztlich ihre eigenen Entwicklungsfortschritte dokumentieren.

9.1.7 Situative Medienbildung: Einbeziehen Fiktionaler Figuren aus dem kindlichen Medienkonsum und Verknüpfung mit dem Ansatz der Reggio-Pädagogik

In den ethnographischen Beobachtungen zeigte sich, dass in der Einrichtung fiktionale Figuren, die aus aktuellen TV-Serien/Filmen und Büchern stammen, in Gegenständen, Gesprächen und Spielanlässen in der Einrichtung gegenwärtig sind³⁴. Fiktionale Begleitmotive, wie Kleidung, Rucksäcke, Schuhe und Spielzeuge auf denen fiktionale Figuren abgebildet sind, sind an der Garderobe der Einrichtung und auf der Kleidung der Kinder zu finden. Unter den Kindern bieten diese Figuren Spiel- und Gesprächs-

³⁴ Zu den in Kindertageseinrichtung 1 beobachteten fiktionalen Figuren zählen: Batman, Bibi und Tina, Cars, Elsa, Feuerwehrmann Sam, Flash, Hello Kitty, Micky Maus, Ninja Turtles, Paw Patrol, Power Rangers, Spiderman

anlässe, zum Beispiel unterhalten sich zwei Kinder darüber, wer im Spiel die Rolle von Batman verkörpern soll. Zwei Fachkräfte nutzen fiktionale Figuren für Gesprächsanlässe mit Kindern, indem eine Fachkraft ein Kleidungsstück mit dem Abbild von Spiderman eines Kindes positiv kommentiert und eine andere Fachkraft ein Kind durch das kurze Anstimmen eines Liedes über Feuerwehrmann Sam nach einem Sturz ablenkt. Auch die Kinder initiieren Gespräche mit Fachkräften über fiktionale Figuren. Ein Kind thematisiert sein Hello Kitty T-Shirt, um von einem unangenehmen Thema abzulenken, ein anderes spricht eine Fachkraft darauf an, dass es Feuerwehrmann Sam sei.

In der Gruppendiskussion am Ende des Projekts erkennen die Fachkräfte es als „wichtig [an] das Fernsehprogramm zu kennen um Medienerfahrungen der Kinder zu verstehen und „[...] diese Themen aufzugreifen“ wie beispielsweise „Paw Patrol oder Power Rangers“. Aufgrund des Modellprojektes reflektieren die Fachkräfte ihre eigenen Medienerfahrungen oder erinnern sich an zurückliegende Jahre, in denen kritische Diskurse über erste TV-Kinderserien und die damit verbundene Skepsis geführt wurden. Damals wie heute sehen die Fachkräfte ein wichtiges Lernfeld im Kontext der Medienerziehung und -bildung darin, zu lernen, bewusst zwischen den verschiedenen Angeboten selektieren zu können. Auch begegnen die Fachkräfte während des Projektverlaufs dem aktuellen Kinderinteresse an fiktionalen Mediengeschichten aufgeschlossen und sie fördern das freie Rollenspiel, indem sie den erforderlichen Raum sowie Utensilien zur Verfügung stellen. Schließlich einigen sich die Fachkräfte auch darauf, dass der Umfang des kindlichen Medienkonsums bedeutsam dafür ist, wie sie ihn als solchen bewerten.

In der Gruppendiskussion berichten die Fachkräfte außerdem, dass sie sich, wenn die Kinder mit einer Frage an sie herantreten, um eine dialogorientierte Bearbeitung dieser Frage bemühen. Statt vor schnell Antworten zu präsentieren, etwa indem die Fachkräfte nach Bedeutungen etc. im Internet recherchieren, versuchen sie mit dem Kind gemeinsam zu erarbeiten, wie es selbsttätig zu einer Antwort auf die Frage gelangen kann. Unter dem Begriff ‚Dialogverhalten‘ wird der durch Rückfragen initiierte Rechercheprozess (auch mit digitalen Medien) von den Fachkräften als Schlüsselkompetenz verstanden. Damit bringen die Fachkräfte die geleistete Medienarbeit explizit mit den Prinzipien der Reggio-Pädagogik zusammen.

9.1.8 Datenschutz: Naiver und widersprüchlicher Umgang mit datenschutzrelevanten Aspekten des Kita-Alltags

Hinsichtlich der Frage des Datenschutzes zeigt sich zum Zeitpunkt der Ethnographie in der Kindertageseinrichtung ein eher naiver und widersprüchlicher Umgang. Bei analogen Datenschutzpraktiken³⁵, wie dem Sammeln von analogen Treuepunkten, zeigt sich bei einer Fachkraft, die in der Einrichtung eine medienverantwortliche Rolle einnimmt, ein begrenztes Bewusstsein und Wissen über die Herausgabe von personen- oder institutionsbezogenen Daten im Tausch gegen einen Treuebonus (Bauklötze-Set), sodass die Fachkraft in diesem Zusammenhang Datenschutzfragen nicht als relevant reflektiert.

³⁵ Bei analogen Datenschutzpraktiken handelt es sich um datenschutzrelevante Themen, in denen personen- oder institutionsbezogene Daten in Papierform gesichert werden (z.B. Verträge, Stundenzettel, Rechnungen). Analoge Daten können im Fortgang digital gespeichert werden (z.B. analoge Treuepunkteverfahren)

Bei digitalen Datenschutzfragen³⁶ zeigt sich ein Bewusstsein über die Bedeutung des Datenschutzes bei der Installation von Apps, bei der Nutzung des privaten Smartphones zum Fotografieren und der Nutzung des privaten Laptops zum Zusammenschneiden von Fotos und Videos. Im Rahmen der pädagogischen Praxis wird trotz des vorhandenen Bewusstseins die Bedeutung des Datenschutzes dennoch relativiert, um die vollen Funktionalitäten von Apps nutzen zu können. So wird unter anderem der Kamera- und Fotozugriff einer App akzeptiert, um diese mit den Kindern nutzen zu können. Außerdem werden laut der Angaben der Fachkräfte in der t1- und t2-Erhebung private digitale Geräte für den Kita-Alltag zur Verfügung gestellt. Das private Smartphone stellt in der Einrichtung ein Multifunktionsgerät für die alltägliche Arbeit dar. Für den Kontakt mit Kolleg*innen wird während des gesamten Projektverlaufs zuerst WhatsApp angeführt, andererseits geben bei der t2-Befragung die Hälfte der Fachkräfte an, kein Smartphone beziehungsweise Handy in der Kita zu benutzen. Die Leitung verfügt über ein Diensthandy. Vier Personen nutzen in der Kita ihre privaten Geräte jeweils für Anrufe, Fotos, Internetrecherche und zum Abspielen von Musik. In den ethnographischen Beobachtungen wird das private Smartphone während eines Ausflugs benutzt, um die Uhrzeit zu überprüfen. Daneben wird es für den Kontakt über WhatsApp mit einigen Vätern genutzt und zur Verabredung mit einer anderen Kita verwendet. Die Bereitschaft private, digitale Geräte für die Arbeit bereitzustellen, scheint nicht unbedingt mit einer mangelnden Ausstattung in Verbindung zu stehen: Zum Ende des Projekts zeigt sich in der t2-Erhebung, dass zwei Fachkräfte weiterhin private Geräte im Kita-Alltag nutzen. Eine Fachkraft gibt an, den privaten Laptop für die Arbeit zu nutzen (in der ethnographischen Feldphase berichtet die Fachkraft davon, Videos und Fotos auf einem privaten Laptop für die Kita zusammenzuschneiden). Eine weitere Fachkraft gibt in der t2-Erhebung an, einen privaten Laptop und eine private Kamera für die Arbeit in der Einrichtung zu verwenden, obwohl in der Kindertageseinrichtung digitale Geräte im Rahmen des Projektes angeschafft wurden. Hierzu zählen unter anderem Digitalkamera und Laptop. Es gibt keinen Hinweis auf eine ungenügende Ausstattung, die die Fachkräfte durch den Einsatz privater Geräte zu kompensieren versuchen. Dennoch trägt sich diese Praxis auch am Projektende fort.

In den ethnographischen Beobachtungen zeigt sich eine datenschutzbewusste Praxis bei digitalen (digitale gespeicherte Photographien und Videos) und hybriden (analog ausgedruckte Photographien) Daten von Kindern, die die Entwicklungsdokumentation nach KiBiz betreffen. Der digitale Ordner mit den Fotos und Videos der Kinder im Rahmen der Entwicklungsdokumentation sowie ein Buch, das die Entwicklungsdokumentation über das Kind enthält, werden nach der Kita-Zeit an die Eltern weitergegeben und alle digitalen Daten, die das Kind betreffen, gelöscht.

Die fachliche Auseinandersetzung mit Datenschutz- und Sicherheitsfragen im Zusammenhang mit digitalen Medien wird in der Gruppendiskussion am Ende des Projektzeitraums als weitere besondere Herausforderung für Kindertageseinrichtungen thematisiert. Die Fachkräfte sprechen von „so eine[m] Rattenschwanz, der [...] ja unendlich“ ist. „Ja, und dann kommt wieder was, ob wir die Kinder fotografieren können, dürfen. Was fotografieren, wo gelangen die Fotos dann wieder hin? Bei jeder App musst du die AGBs bestätigen, die dann wieder die Berechtigung haben auf die Fotos in der Galerie zuzugreifen.“ Der datenschutzbezogene „Rattenschwanz“ löst bei einigen Fachkräften eine kritische Reflexionsbereitschaft über Datenschutz aus und verhindert eine allzu sorglose digitale Mediennutzung. In-

³⁶ Bei digitalen Datenschutzkontexten handelt es sich um datenschutzrelevante Themen, in denen personen- oder institutionsbezogene Daten digital gespeichert werden (z.B. auf digitalen Endgeräten, durch digitale Applikationen).

gesamt würden sich die Fachkräfte Entlastung davon versprechen, wenn ein*e haus- oder trägerinterne*r Datenschutzbeauftragte*r mit entsprechend erworbener Expertise die Mediennutzungspraktiken der Kita begleiten würde.

9.1.9 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Parallele unverbundene Koexistenz, Skepsis gegenüber familialer Medienerziehung, Widersprüche im Umgang mit digitalen und analogen Medienempfehlungen

Der digitale Medieneinsatz in der Einrichtung hat die Eltern offensichtlich – so berichten die Fachkräfte während des Besuchs der Ethnographin – zum Nachfragen über den Umgang mit digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung angeregt. In der t1- und t2-Erhebung geben die Fachkräfte an, den Kontakt zu den Eltern vor allem über das Telefon herzustellen, dennoch nutzen vereinzelt Fachkräfte den Kommunikationsweg über WhatsApp. Es zeigen sich im Kontakt mit den Eltern allerdings auch Widersprüche in den ethnographischen Beobachtungen zu der Vorgabe der Leitung, keine Freundschaftsanfragen der Eltern über Facebook anzunehmen: Eine Fachkraft hält mit Eltern über eine WhatsApp-Gruppe Kontakt und gibt an, auch Facebook- „Freundschaften“ zu Eltern zu haben.

In der Ethnographie wurde beobachtet, dass im Kita-Alltag sowohl fachkraft- als auch kindinitiierte Gespräche den pädagogischen Fachkräften Einblick in die familialen Medienpraxen aus dem Blickwinkel der Kinder ermöglichen. Eine Fachkraft thematisiert im Gespräch mit einem Kind, dass sie Fernsehen vor der Kita als ein negatives Beispiel familiärer Medienpraxen ansieht. Eine weitere Fachkraft ordnet in einem Gespräch mit der Ethnographin die Reglementierung der kindlichen Mediennutzung am Beispiel einer Familie, in der die Eltern Apps für das Tablet ihres Kindes auswählen und die Mediennutzung des Kindes zeitlich eingrenzen, sowie inhaltlich beobachten, als positiv ein.

In der Gruppendiskussion am Ende des Projekts gehen die Fachkräfte unabhängig von der sozioökonomischen Lage der Familien davon aus, dass die Kinder zu Hause intensiv digitale Medien nutzen. Sie vermuten, dass die Eltern nicht ehrlich Auskunft geben über ihre familialen Mediennutzungsweisen. Auch scheinen die Fachkräfte bislang noch nicht bzw. zumindest nicht systematisch mit den Kindern thematisiert zu haben, wann sie welche Medien wie und zu welchen Zeiten zu Hause nutzen. Die Fachkräfte gehen weiter davon aus, dass sich einige Eltern keine Gedanken zum Thema Medienerziehung und -bildung machen. Auch wenn die Fachkräfte, die von ihnen vermuteten Mediennutzungsweisen in den Familien hinsichtlich ihres Umfangs und ihrer konsumtorischen Ausgestaltung missbilligen, zieht die Leitung hier eine klare Grenze, was ein mögliches Einmischen in die familiäre Medienerziehung betrifft. Nicht nur, dass moralisierende Bewertungen mit dem pädagogischen Zeigefinger als wenig hilfreich erachtet werden, auch wird mit einer Fokussierung auf den eigenen Bildungsauftrag der Kita eine Verantwortlichkeit für die Erziehungs- und Mediennutzungspraktiken in den Familien konsequent zurückgewiesen. Im Umkehrschluss betont die Leitung, dass sie ihrerseits ebenso von den Eltern erwartet, dass jene sich auch aus pädagogisch-konzeptionellen Belangen der Kita heraushalten: „Auf der anderen Seite möchte [ich] mir ungern in die pädagogische Konzeption reinreden lassen, nur weil da jetzt vielleicht Eltern sind, die das wünschen. Die sind in drei Jahren weg, sind die nächsten da. Da muss man schon ein Setting haben und ein Rückgrat und sagen: Unsere Konzeption ist so und so und da gehören die Medien jetzt als Baustein dazu“. Pointiert formuliert wird die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft hier somit eher als ein koexistentes Nebeneinander privater und öffentlicher Medienerziehung verstanden.

Die t2-Befragung zeigt, dass sich zwei der neun Fachkräfte des Teams am Ende des Projekts in der Elternbegleitung sicher fühlen. Unter den Themen, die die Fachkräfte sich in Zukunft als Unterstützung wünschen, wird Elternberatung angegeben. Dennoch zeigt sich eine Besserung seit Beginn des Projekts: Beinahe das gesamte Team der Einrichtung gibt in der ersten Befragung an, dass sie Eltern gerne mehr zum Thema Medien beraten können würden und zwei pädagogische Fachkräfte fühlen sich nicht in der Lage Eltern zu dem Thema Medien zu beraten. Zum Ende des Projekts zeichnet sich ein anderes Bild ab: nur noch wenige Fachkräfte geben an, dass sie Eltern gerne mehr beraten können würden und keine Fachkraft fühlt sich nicht in der Lage Eltern zu dem Thema Medien zu beraten.

In der Gruppendiskussion am Ende des Projekts beziehen die pädagogischen Fachkräfte die Frage danach, wie sicher sie sich fühlen, wenn Eltern mit Fragen zu digitalen Medien an sie herantreten, direkt auf Fragen zu einem angemessenen Umfang der Mediennutzung in den Familien. Die Fachkräfte heben hervor, dass sie sich bei solchen Fragen eher zurückhalten statt zu moralisieren und eher versuchen, Verständnis für die Mediennutzungspraxis in den Familien zu zeigen: „Auch Eltern einfach mal die Angst und die Sorge zu nehmen, zu sagen: Ja, ich gehe morgens, ich muss ja auch arbeiten und dann, wenn ich duschen gehe, dann sitzt der schon mal, ja, dann sitzt der eben vorm Tablet oder vorm Fernseher. Der wird ja in den zwanzig Minuten nicht sterben, ja? Und dann ist das auch alles in Ordnung“.

Aus der Sicht des interviewten Elternteils am Ende des Projekts finden Gespräche zum Thema digitale Medien mit den Fachkräften bisher nicht statt, obwohl die Eltern der zukünftigen Schulkinder verunsichert sind und Begleitungs- und Beratungsbedarfe haben. Im Zentrum der Verunsicherung steht die Frage, wie Kinder am besten den Umgang mit dem Computer und Tablet „ein bisschen schon lernen“ und wünschen sich dazu auch einen „Elternabend oder Infoabend“ bei dem auch nicht technikaffine Eltern die Technik erklärt bekommen. Da einrichtungsinterne Elterninformationsangebote für berufstätige Eltern zeitlich betrachtet ungünstig liegen würden, sei eine Teilnahme – aus Sicht dieses Elternteils – ausgeschlossen.

Im Umgang mit Anfragen der Eltern hinsichtlich medienbezogener Empfehlungen wird am Projektende in der Gruppendiskussion das klassische analoge Bilderbuch, als idealtypisch, kind- und altersgemäßes Medium betrachtet. Das analoge Buch wird bei Elternanfragen positiv konnotiert, da das gemeinsame Anschauen und Vorlesen - mit Verweis auf das Fachwissen aus der Sprachentwicklung - als besonders relevant betrachtet wird. Die Fachkräfte heben bedeutende Vorteile bei der klassischen Bilderbuchbetrachtung hervor und argumentieren mit Aspekten des menschlichen Kontaktes, Interaktion, Mimik, Gestik und Prosodie der Stimme und weisen auf fehlende Aspekte bei anderen Mediennutzungsweisen. Die Fachkräfte werten die gemeinsame Betrachtung eines Bilderbuches bzw. das Vorlesen einer Geschichte positiv, gefolgt von dem gemeinsamen Fernsehschauen. Unbegleiteter Fernsehkonsum und unbegleitete Medienerfahrung des Kindes im Elternhaus wird als Anlass gesehen, dass die Kindertageseinrichtung situationsorientiert in einer produktiven Form aktiver Medienarbeit pädagogisch darauf reagiert. Im Widerspruch dazu steht zum Einen, dass die Fachkräfte berichten, dass sie auch digitale Bilderbücher einsetzen, „die man auch über den Beamer zum Beispiel angucken kann“ (und bei denen Teile der oben genannten Vorteile des analogen Bilderbuchs fehlen) und zum Anderen, dass die Fachkräfte an anderen Stellen die Fokussierung auf das innovativ Digitale betonen.

9.1.10 (Un-)Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe am Ende des Modellprojekts

Am Ende des Projekts fühlen sich die pädagogischen Fachkräfte – nach Angaben in der t2-Erhebung – im Umgang mit digitaler Medienbildung in ihrer Haltung zu digitalen Medien sicher. Es bestehen noch Unsicherheiten vor allem in Bezug auf die Umsetzung von Medieneinsatz und -projekten, sowie der Elternbegleitung: Ein Großteil des Teams schätzt sich als unsicher bei der Gestaltung von Medieneinsatz und -projekten ein. Auch in der Elternbegleitung fühlen sich nur zwei von neun Personen im Team sicher. Weniger als die Hälfte des Teams fühlt sich außerdem in dem Bildungsbereich Medien insgesamt und mit ihrem Wissen über digitale Medien sicher. Unter den Themen, für die die Fachkräfte sich in Zukunft Unterstützung wünschen, werden insbesondere die Durchführung von Medienprojekten, Datenschutz und Elternberatung angegeben.

In der Gruppendiskussion erhoffen sich die Fachkräfte bezüglich des Themas Datenschutz zukünftig eine Entlastung durch haus- oder trägerinterne Datenschutzbeauftragte, die mit entsprechender Expertise die Mediennutzungspraktiken der Einrichtung begleiten. Ebenfalls betonen die Fachkräfte am Ende des Projekts, dass gute pädagogische Arbeit ebenso nach großzügigeren Personal- und Zeitressourcen und nach einer besseren finanziellen Ausstattung verlangt. Mittelfristig fordern sie eine bessere Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte und verweisen auf die Notwendigkeit eines entsprechenden Studiums.

9.2 Fallbeschreibung Kita 2

9.2.1 Fallprofil Kita 2

Zu Beginn des Projekts zeigt sich in der Kita wenig Umgang oder pädagogische Reflexivität mit digitalen Medien. Die medienpädagogische Arbeit mit den Kindern gestaltet sich zu dem Zeitpunkt projektförmig und ist nicht in alltägliche Abläufe und Routinen integriert. Die Kinder haben keinen freien Zugang zu bzw. kaum unbegleiteten Umgang mit digitalen Medien. Dies wird ebenfalls an der räumlichen Anordnung und Sichtbarkeit der Geräte deutlich: Digitale Medien befinden sich außerhalb des Blickfeldes der Kinder und werden außerhalb ihrer Reichweite aufbewahrt.

Der Einsatz digitaler Medien ist hauptsächlich durch den Gebrauch privater Smartphones durch die Fachkräfte im Alltag der Einrichtung etabliert und präsent. Die Nutzung und der Umgang damit beschränken sich auf die pädagogischen Fachkräfte. Das Fotografieren und die Internetrecherche mit den Smartphones gehören zur selbstverständlichen Praxis. Ein fehlendes Bewusstsein und Wissen über die Bedeutung des Datenschutzes in diesem Kontext wird den Fachkräften erst zu Ende des Projekts bewusst. Die Einrichtung nimmt in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Bezug auf Medienbildung eine behütende und kompensatorische Rolle gegenüber der elterlichen Medienerziehungspraxis ein, da diese von den Fachkräften als negativ bewertet wird. Einen altersentsprechenden und kontrollierten Konsum sehen die Erzieher*innen als wichtige Norm im Umgang mit digitalen Medien.

Zum Projektende will die Einrichtung ein medienpädagogisches Konzept verankern, Datenschutz gewährleisten sowie die eigenständige Nutzung digitaler Medien der Kinder zunehmend in den Kita-Alltag integrieren.

9.2.2 Die Einrichtung (Kita 2)

Die Einrichtung ist ein Familienzentrum in öffentlicher Trägerschaft. Zu Beginn des Projekts arbeiten dort neun Fachkräfte. Im Verlauf des Projektzeitraums zieht die Kita in ein anderes Gebäude und vergrößert sich auf 14 Fachkräfte, die 85 Kinder betreuen, die wiederum in drei Gruppen und einen Hort aufgeteilt sind. Hierunter zählen eine Gruppe mit Kindern von unter drei Jahren mit 25 Kindern und zwei altersgemischte Gruppen mit Kindern von zwei Jahren bis Einschulungsalter mit jeweils 20 Kindern. Es handelt sich um eine integrative Einrichtung, mit zwölf Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, wovon vier Kinder entsprechend Förderung nach KiBiz erhalten.³⁷ Acht staatlich anerkannte Erzieher*innen, wovon jeweils eine Person eine zusätzlich absolvierte Berufsausbildung als Sozialarbeiter*in bzw. Sozialpädagog*in, sowie als Kinderpfleger*in haben und ein Sozialarbeiter (Leitung) bilden das pädagogische Team.³⁸ Es besteht mehrheitlich aus berufserfahrenen Fachkräften: Zwei sind vier Jahre, zwei zehn Jahre und die restlichen fünf Personen über 20 Jahre im Beruf tätig. In dieser Kita sind fünf von ihnen 0 bis 5 Jahre und sechs 6 bis 20 Jahre tätig. Die Altersstruktur des Teams bewegt sich zwischen 24 und 59 Jahren. Die Mehrheit der Angestellten kann der mittleren und höheren Altersgruppe zugeordnet werden, d.h. die Mehrzahl der Personen hatten ihren ersten Kontakt zum Internet ab der späten Kindheit oder im Jugendalter sowie im späten Jugendalter.³⁹

Die Kindertageseinrichtung zeichnet sich durch eine heterogene soziale Herkunftsstruktur der Kinder aus und wird von einem großen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund oder Kindern und Familien mit Fluchterfahrung besucht.⁴⁰ Die Familien kommen u.a. aus Afghanistan, Armenien, Serbien und dem Irak. Die Leitung gibt an, dass „100%“ benachteiligte Kinder die Kita besuchen.⁴¹ Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in der Einrichtung gestaltet sich mehrsprachig. Es gibt insgesamt zwölf unterschiedliche Familiensprachen, weshalb für die Überbrückung von Sprachbarrieren in der Kommunikation mit den Eltern u.a. auf digitale Medien zurückgegriffen wird. Die Leitung verfügt schon vor dem Projekt über eine medienpädagogische Fortbildung.

³⁷ Nach Angaben der Leitung.

³⁸ Die Angabe bezieht sich auf die t2-Erhebung an der 9 Fachkräfte aus dieser Einrichtung teilgenommen haben. An der t1-Erhebung nahmen acht Fachkräfte teil.

³⁹ *Altersgruppe A1* (0-26 Jahre, 1 Fachkraft): das Internet ist seit Geburt vorhanden und somit kennt die Altersgruppe kein Leben ohne Internet. *Altersgruppe A2* (27-38 Jahre, 3 Fachkräfte): der erste Kontakt zu dem Internet ist ab der späten Kindheit oder im Jugendalter. *Altersgruppe A3* (39-50 Jahre, 4 Fachkräfte): erst ab dem späten Jugendalter Kontakt zum Internet.

Anmerkung: 1991 wurde das World Wide Web für private und gewinnorientierte Nutzer*innen freigegeben (vgl. Braun 2010: 205).

⁴⁰ „Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Die Definition umfasst im Einzelnen folgende Personen: 1. Zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer; 2. Zugewanderte und nichtzugewanderte Eingebürgerte; 3. (Spät-)Ausiedler; 4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen der drei zuvor genannten Gruppen“ (Statistisches Bundesamt 2017).

⁴¹ Die Leitungen wurden in der t1-Erhebung gefragt, wie hoch sie den Anteil sozial benachteiligter Kinder in ihrer Einrichtung einschätzen. Diese Angabe in Verbindung mit Fragen zu Ansichten über die familiäre Medienerziehung sollte Rückschlüsse über den Umgang mit sozialer (und digitaler) Ungleichheit in den Einrichtungen ermöglichen. Da der angegebene Prozentsatz eine individuelle Schätzung darstellt, handelt es sich hier um kein „hartes“ Datum.

9.2.3 Inhalte und Ziele von Medienerziehung

Die Mehrzahl der befragten Fachkräfte zählt in der t1-Erhebung unter Inhalte von Medienerziehung u.a. das Sprechen mit Kindern über Medienumgang und sogenannte „Medienhelden“⁴², die Kommunikation mit Eltern über das Thema Datenschutz und Mediengebrauch in der Familie sowie das Nutzen von digitalen Lernspielen. Zu Beginn des Projekts erachten die Fachkräfte das Ziel, dass Kinder lernen sollen, Medieninhalte verstehen und auswählen zu können für genauso wichtig, wie digitale Medien technisch beherrschen können. Ein weiteres wichtiges Ziel von Medienerziehung ist für sie, Medienangebote zielgerecht auswählen zu können. Interessant ist, dass Medienerziehung in der t1-Erhebung nach Angaben der pädagogischen Fachkräfte im Kita-Alltag kaum Bedeutung hat. Sieben von acht Fachkräften kreuzen in der t1-Erhebung „geringe/keine Bedeutung“ an.

9.2.4 Haltungen und Einstellungen der Fachkräfte zu Medienbildung: Zwischen Skepsis gegenüber familialer Medienpraxis und Aneignung digitaler Medien

In der Gruppendiskussion zum Ende des Projekts bezeichnet sich die Mehrheit der Fachkräfte als offen gegenüber dem Thema Medienbildung. Insgesamt besteht ein Bewusstsein darüber, dass die Auseinandersetzung mit Medienbildung zunehmend bedeutsamer wird und dass es, bezogen auf die pädagogische Arbeit, kaum Möglichkeiten gibt, sich dieser Thematik zu verschließen.

Im Projektverlauf äußern während der ethnographischen Beobachtungen einzelne Kolleg*innen, dass sie nicht interessiert an einer Auseinandersetzung mit dieser Thematik seien. Einige nehmen eine skeptische Haltung gegenüber der familialen Medienpraxis der Kinder ein. In einem Gespräch von vier Erzieher*innen, welches im Rahmen der ethnographischen Beobachtungen dokumentiert wird, wird kritisch über den Medienkonsum eines Kindes berichtet, als eine Erzieherin von einem Kind erzählt, das „dann nachts nur Scheiße im Fernsehen und auf YouTube geschaut hat“. Diese vier Fachkräfte berichten, dass es häufig sehr schwierig einzuschätzen sei, wann Eltern ihnen die Wahrheit bezüglich des Medienkonsums ihrer Kinder erzählen. Von den Fachkräften wird angenommen, dass einige Eltern den Fernseh-Konsum ihrer Kinder nicht kontrollieren. Eine Erzieherin nennt als Beispiel Eltern, die aussagen, dass ihr Kind nie fernsehen würden. „Die Eltern behaupten das, aber wenn man [das Kind] fragt, dann kennt [es] alle Serien und Filme und alle Figuren“. Die Fachkräfte bezeichnen diese Kinder als „gefährdet“, ohne dass an dieser Stelle deutlich wird, wie sie diese „Gefährdung“ definieren. Auch in der folgenden Erzählung einer Erzieherin während der Gruppendiskussion kann eine skeptische Haltung gegenüber Medien herausgelesen werden: „[...] Das [Kind] kennt das Wort Tablett nicht, wo man was drauf stellt und etwas transportiert. Sondern dieses Kind nimmt das Tablett: 'Ich mache jetzt ein Foto von dir' und hält das vor sein Gesicht und macht: 'Klick.' Wo ich mir so denke: Okay, so weit ist es dann schon. Und ein bisschen erschreckend, aber ich glaube das ist einfach der Standard. Und ich denke, das werden wir auch so schnell bei den Kindern nicht rauskriegen“. Damit beschreibt die Fachkraft, wie ein Geschirrtablett von einem Kind als Tablet gedeutet und zum Fotografieren benutzt wird und ordnet dies als problematisch ein. An anderer Stelle wird von einer anderen Fachkraft die Tatsache, dass zweijährige Kinder die „Wischbewegung“ kennen würden, als „gruselig“ bewertet. Die Fachkräfte zeigen in diesen Situationen eine eher skeptische Einschätzung der kindlichen Medienpraktiken.

⁴² Dazu zählen u.a. fiktionale Figuren aus Comics, Serien, Filmen und Fernsehsendungen wie „Mickey Mouse“, „Spider-Man“, „Die Minions“, „Fireman Sam“, „Lady Bug“ und „Cat Noir“ aus der Serie „Miraculous“, Lightning Mc Queen, aus den „Cars“-Animationsfilmen, „Anna“ und „Elsa“ aus dem Film „Die Eiskönigin“

Die Fachkräfte problematisieren in der Gruppendiskussion an anderer Stelle die hohe Anziehungskraft, welche die digitalen Medien im Gegensatz zu ihrer analogen Umwelt auf die Kinder ausübten sowie eine voranschreitende Normalität digitaler Medien, die damit einhergehe, dass deren Funktionen, Nutzungsmöglichkeiten und Begriffe oftmals an die Stelle herkömmlicher Begriffe und Nutzungsweisen treten. Digitale Medien hätten gegenüber „draußen spielen“, „auf dem Spielplatz sein“, „auf dem Bolzplatz kicken“ und „sich mit Freunden treffen“ einen höheren Stellenwert. Diese tendenziell bewahrpädagogische Perspektive geht einher mit einem Befremden in Bezug auf aus Sicht der Fachkräfte diagnostizierte Begleitphänomene von Technisierungs- bzw. Digitalisierungsentwicklungen.

Außerdem wird im Rahmen der Ethnographie beobachtet, dass einige Fachkräfte die Ansicht vertreten, dass Kinder Begleitung durch Erwachsene beim Medieneinsatz bräuchten, denn sie könnten Medien „missbrauchen“. Im Rahmen des Forschungsprojekts hat die Kita Tablets angeschafft, welche zum Zeitpunkt der Ethnographie nicht benutzt werden. In diesem Zusammenhang wird die Annahme geäußert, dass die Verwendung von Tablets in den Kita-Gruppen zusätzlichen Personals bedürfe, das die Kinder anleitet und begleitet. Die Einrichtung habe dabei eine Schutzfunktion für „gefährdete“ Kinder. In der Gruppendiskussion wird das Tablet als besonders vielseitig einsetzbares Gerät benannt, mit dem die Kinder eigenständig fotografieren können. Es scheint somit, dass sich etwas im Verlauf des Projekts hinsichtlich der Einbindung von Tablets geändert hat. Bei der Anschaffung der neuen Geräte wurde – so die Fachkräfte – Wert auf kindgerechte Nutzungsmöglichkeiten sowie auf einfache und vielseitige Einsatzmöglichkeiten gelegt und die Entscheidung über die Auswahl der Geräte demokratisch im Team getroffen. Das Team ist mittlerweile der Meinung, dass Mediengeräte gleichermaßen von den Kindern wie von den Erzieher*innen genutzt und auf ihren Nutzen für alle überprüft werden sollten.

Hinsichtlich der Bedeutung verschiedener Aspekte von Medienerziehung für den praktischen Kita-Alltag zeigt sich am Ende des Projekts in den Fragebögen, dass die pädagogischen Fachkräfte zukünftig der Sicherstellung des Datenschutzes der Kinder Rechnung tragen wollen. Zudem wird der Verankerung der Medienerziehung im Konzept der Einrichtung zu diesem Zeitpunkt eine hohe Bedeutung zugeschrieben, wobei dies noch nicht umgesetzt ist. Dabei erachtet das Team die Ausstattung mit digitalen Geräten und die Beteiligung von Kindern bei der Neuanschaffung von digitalen Medien als eher nicht so wichtig.

9.2.5 Das private Smartphone: Kompensatorisches Multifunktionsgerät für den Kita-Alltag

Der alltägliche Umgang mit digitalen Medien in dieser Kindertageseinrichtung zeichnet sich hauptsächlich durch die Benutzung privater Smartphones der Fachkräfte aus, die im pädagogischen Alltag sehr präsent sind. Die Einrichtung verfügt über keinen Internetanschluss, was mit dem Einsatz von privaten Smartphones kompensiert wird. Daneben gibt ein dienstliches Smartphone, welches von allen Fachkräften genutzt werden kann und von Gruppe zu Gruppe weitergegeben wird. Die Smartphones werden u.a. von den Fachkräften für „Organisatorisches“ benutzt, aber auch dafür, die Kinder zu fotografieren. Bei Feierlichkeiten, wie Weihnachten und Karneval, wird häufig fotografiert. In der zweiten Fragebogenerhebung geben acht von neun Fachkräften an, dass sie ihr privates Smartphone für den Kita-Alltag nutzen. Die Nutzungsformen sind hierbei vielfältig: Anrufe, Fotografieren, Musik abspielen, Textnachrichten, oder Videos. Zur Bearbeitung von spontanen Fragen der Kinder werden außerdem von den Fachkräften oftmals Internetrecherchen über die Smartphones durchgeführt, ebenso wie im Vorfeld von Ausflügen, um Wege, Verkehrsverbindungen, Öffnungszeiten und Ähnliches auszukundschaften. Für die Kommunikation mit den Eltern wird vor allem das Festnetztelefon genutzt, das während

der Übergangszeit durch Smartphones ersetzt wird. Unter den Fachkräften wird vor allem das Telefon und auch WhatsApp für die Kommunikation untereinander genutzt.

Da die Eltern viele unterschiedliche Sprachen sprechen und einige sich mit Deutsch schwertun, werden die Smartphones außerdem für Übersetzungen und zur Verständigung mit den Eltern neben sogenannten (analogen) „Info Cards“ eingesetzt. Bei den „Info Cards“ handelt es sich um Papierkarten in Karteiformat, die Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs in der Kita abbilden und Szenen des Alltags beschreiben, welche auf Englisch, Arabisch, Französisch und Türkisch übersetzt sind. Auf einer „Info Card“ wird beispielsweise eine Regen hose mit mehrsprachiger Erklärung dazu abgebildet, damit die Eltern wissen, dass sie für ihr Kind bei regnerischem Wetter eine entsprechende Hose in die Kindertageseinrichtung mitbringen sollen.

9.2.6 Regulierter Medienzugang und -nutzung der Kinder

Für Medienerziehung fehlen zu Projektbeginn nach Ansicht der Fachkräfte die nötigen digitalen Medien⁴³, sie bewerten die Ausstattung, bevor das Projekt durchgeführt wird, als befriedigend. Die Einrichtung verfügt zu diesem Zeitpunkt über Laptop, dienstliches Smartphone, Beamer/Diaprojektor, Digitalkamera, Kassettenrekorder/CD-Player/Musikanlage und Festnetztelefon. Im Rahmen des Projekts werden später Tablet, Green Screen und Kinder-Mikrofon angeschafft.

In der Kita gibt es keine alltägliche eigenständige Mediennutzung der Kinder. In der ersten Erhebung zeigt sich, dass Kinder in der Kita nur wenige Geräte, wie Digitalkamera, Musikanlage oder Radio, selbstständig und allein oder vereinzelt unter Begleitung von Fachkräften beispielsweise Laptop, Musikanlage oder Festnetztelefon nutzen können. Eine Fachkraft erzählt in der Ethnographie, dass sie ihr privates Smartphone gelegentlich auch den Kindern gebe, damit diese die Fotos, die sie in der Kita gemacht habe, anschauen können. Zu einem späteren Zeitpunkt geben die Fachkräfte in der zweiten Erhebung an, dass Kinder darüber hinaus zusätzlich das Kinder-Mikrofon und Tablet benutzen dürfen.

Dass wenige Medien durch Kinder allein genutzt werden, entspricht laut der t2-Erhebung auch den Vorstellungen der Eltern: Die Mehrheit der Eltern stimmen einer unbegleiteten Nutzung vor allem bei Büchern, Kinderzeitschriften, Kinder-Mikrofon und CD-Player bzw. Kassettenrekorder zu. Soziale Netzwerke werden dagegen kritisch betrachtet (8 von 9 Elternteilen sprechen sich gegen eine Nutzung sozialer Netzwerke durch ihre Kinder aus). Geräte wie Computer, Laptop und Digitalkamera dürfen laut der Hälfte der befragten Eltern begleitet genutzt werden und die andere Hälfte findet, dass ihr Kind diese Geräte nicht in der Kita nutzen sollte. Hier zeigt sich, dass analoge (Bücher, Kassettenrekorder und Zeitschriften) und etablierte digitale Medien (CD-Player und Kinder-Mikrofon) deutlich mehr Akzeptanz bei den Eltern haben.

Darüber hinaus ist die Mediennutzung offensichtlich an das Alter der Kinder gebunden. Die Fachkräfte geben in beiden Fragebogenerhebungen an, dass im Alter von null bis zwei Jahren die wenigsten digitalen Medien und wenn dann Bücher und CD-Player mit den Kindern genutzt werden. Mit zunehmendem Alter werden insgesamt mehr digitale Medien genutzt. Ab dem Alter von fünf bis sechs Jahren wird das Internet zur zumeist begleiteten Nutzung, vor allem zur Recherche, eingesetzt.

⁴³ Sieben von acht Fachkräften stimmen in der t1-Erhebung dieser Aussage voll zu.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der pädagogisch angeleitete Umgang mit digitalen Medien neben dem ‚nebenbei‘ praktizierten Smartphone-Einsatz in dieser Einrichtung hauptsächlich projektförmig gestaltet ist. So wird ein medienpädagogisches Projekt veranstaltet, in dem der Stadtteil von den Kindern mit Digitalkameras und GPS-Geräten „entdeckt“ wird. Anschließend wird gemeinsam ein Comic über den Stadtteil hergestellt, um das Projekt zu dokumentieren. In einem Zeitungsartikel, der an einer Informationstafel für die Eltern im Eingangsbereich aushängt, wird über das Projekt berichtet. Die Kinder lernten in diesem Projekt verschiedene Medien kennen und übten den Umgang damit ein. Darüber hinaus ermöglichte es einen Austausch über kindliche und erwachsene Sichtweisen auf den Stadtteil.

In der Ethnographie zeigt sich, dass digitale Mediengeräte ansonsten überwiegend von den Fachkräften benutzt und außer Reichweite der Kinder aufbewahrt werden. Der Aufbewahrungsort der medialen Geräte ordnet ihre Zugänglichkeit anhand der Sichtbarkeit und reguliert damit auch ihre Nutzung. Die Fachkräfte tragen das private Smartphone größtenteils bei sich oder verwahren es in ihrer Reichweite. Laptop und Smartphones werden oben im Regal außer Reichweite und außerhalb des Sichtfeldes der Kinder abgelegt und sind den Kindern nicht zugänglich. Im Kontrast dazu sind z.B. Bücher offen zugänglich. Die Raumgestaltung lädt dazu ein, Bücher zu benutzen, sich auf ein Sofa zu setzen und zu lesen.

Der zuvor beschriebene eher restriktive Zugang zu und seltene Umgang mit digitalen Medien der Kinder steht in Relation zu der Einschätzung der Fachkräfte, dass die Kinder (die zum großen Teil laut Leitung aus sozial benachteiligten Familien kommen) zu viel unkontrolliertem Medienkonsum ausgesetzt sind. Die Kita reguliert die Mediennutzung in der Einrichtung indem dort wenig bzw. keine eigenständige Mediennutzung zugelassen wird und die Kinder eng begleitet werden.

In der Gruppendiskussion wird allerdings zu Projektende berichtet, dass die eigenständige Nutzung digitaler Medien der Kinder zunehmend in den Kita-Alltag integriert wird bzw. weiter integriert werden soll, so dass zwischen der alltäglichen Nutzung von Bilderbüchern, Puzzlespielen oder eines Tablets zukünftig keine Unterschiede mehr bestehen und demnach keine extra Räume, Zeiten oder Angebote für die Nutzung digitaler Medien mehr existieren müssen. Die Kinder machen beispielsweise zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion mit den Tablets Fotos. Es scheint sich somit die Einstellung gegenüber digitaler Mediennutzung im Kita-Alltag verändert zu haben.

9.2.7 Kindliche Medienerfahrungen: Die besondere Präsenz von „Medienheld*innen“

Fiktionale Figuren aus Comics, Serien, Filmen und Fernsehsendungen, hier als „Medienheld*innen“ bezeichnet, sind durch Aufdrucke sowie Motive auf Kleidung und Accessoires, häufig Merchandising-Produkte, in der Ethnographie sehr präsent. Sie durchdringen und begleiten verschiedene Situationen in der Kita. „Medienheld*innen“ werden beispielsweise ins Rollenspiel, Zeichnen und Basteln der Kinder eingebaut oder von den Fachkräften als Motive für Fensterbilder zu Dekorationszwecken verwendet. Außerdem sind sie Anlass für und Gegenstand von Gesprächen zwischen den Kindern und Fachkräften. Die Kinder erzählen viel von ihnen und ihren damit verbundenen Erlebnissen und zeigen Kleidung, Spielzeuge o.ä., welche „Medienhelden“ abbilden gerne anderen. Durch ihre offensive Präsenz auf Kleidung und Gegenständen bekommen die Bilder von „Medienheld*innen“ geradezu Appellcharakter, fordern Erzieher*innen wie Kinder auf, sich dazu zu verhalten und bieten Anlass für eine kommunikative Interaktion mit Bezug auf die dargestellten Figuren. Zusätzlich bauen Kinder die fiktiven

Figuren, die sie durch verschiedene Medien kennen, in ihr Spiel ein. Sie ahmen beispielsweise Bewegungen von „Tanz-Emotes“ des PC-Spiels „Fortnite“ nach oder bauen Medienfiguren in Fangspiele ein. Diese zeigen sich damit nicht nur auf der Kleidung der Kinder, sondern spielen auch für ihr Verhalten eine Rolle. In beiden Fragebogenerhebungen wird angegeben, dass die Mehrheit der Fachkräfte in ihrer alltäglichen Arbeit den Eindruck hat, dass das Spiel- und Beschäftigungsverhalten der Kinder durch digitale Medien beeinflusst wird.

9.2.8 Datenschutz ist zu Beginn kein Thema

Zu Beginn des Projekts zeigt sich Datenschutz in der Einrichtung nicht als relevantes Thema. Zum Zeitpunkt der Ethnographie scheint es hinsichtlich der Benutzung der privaten Smartphones im beruflichen Kontext keine Datenschutzregelungen zu geben. Die Fachkräfte dokumentieren beispielsweise mit ihren privaten Smartphones Bastelarbeiten oder Dekorationen in der Kita-Gruppe in Form von Fotos. Die so erstellten Bilddateien verbleiben auf dem Mobilgerät der Fachkraft, ohne erkennbare Trennung von den privaten Dateien. Eine Fachkraft erzählt im Rahmen der ethnographischen Beobachtungen, dass sie den Kindern manchmal ihr Smartphone in die Hand geben würde, weil sie einen extra Ordner für die Fotos aus der Kita auf ihrem Smartphone hätte. „Aber ansonsten ist Foto zeigen auf dem privaten Handy das eigene Risiko“. Damit wird angesprochen, dass das Risiko besteht, dass auch ihre privaten Fotos für die Kinder zu sehen sein könnten. Dass sich hierbei auch Datenschutzfragen stellen, indem die Fachkraft personenbezogene Daten der Kinder nicht hinreichend sichert, wird nicht thematisiert. Insgesamt ist eine Vermischung von privater und beruflicher Nutzung digitaler Medien zu beobachten, bei der Datenschutz kein explizites Thema ist.

Im Verlauf des Projekts werden im Team neue datenschutzbezogene Regeln im Umgang mit digitalen Medien aufgestellt. Es ist eine Sensibilisierung auf Seiten der Fachkräfte zu datenschutzrechtlichen Fragen zu beobachten. So wird im späteren Verlauf des Projekts das Fotografieren mit den privaten Smartphones in der Kita verboten, was übrigens dann auch für die Eltern gilt. Zum Fotografieren sollen zukünftig ausschließlich Tablets und Digitalkameras der Institution genutzt werden. Darüber hinaus ist den Kindern untersagt, private Smartphones mit in die Kita zu nehmen. Zudem wurde die WhatsApp-Kommunikation mit den Eltern eingestellt. Gleichzeitig geben sieben von neun befragten Fachkräften am Ende des Projekts in der Fragebogenerhebung an, dass sie auf der institutionseigenen Website Bilder von Aktivitäten mit den Kindern veröffentlichen. Hier bleibt unklar, ob die Eltern der Veröffentlichung der Bilder zugestimmt haben und wie diesbezüglich mit Datenschutz umgegangen wird. Festzuhalten ist, dass die Beschäftigung und eine Auseinandersetzung mit dem Thema Datenschutz sowie das Bewusstsein dafür durch das Projekt in dieser Kita zugenommen haben.

9.2.9 Kritischer Blick auf familiäre Mediennutzungsweisen und Medienerziehung

Bezogen auf den Umgang mit digitalen Medien in den Familien unterscheiden die Fachkräfte in der Gruppendiskussion zwei Phänomene: Zum einen wird beobachtet, dass digitale Medien vor allem und fast ausschließlich als Kommunikationsmedium genutzt werden – insbesondere wenn es darum geht, mit Familienangehörigen, die nicht in Deutschland leben, in Kontakt treten bzw. bleiben zu können. Zum anderen wird berichtet, dass die Kinder in einigen Familien relativ unreglementiert, intensiv und

über lange Zeitphasen hinweg einem von den Fachkräften als nicht (alters-)angemessen problematisierten Medienkonsum ausgesetzt werden, wobei sich dies vor allem auf Fernsehserien und Videospiele bezieht.

Im Gegensatz dazu wünschen sie sich in der Gruppendiskussion vor allem eine analoge Beschäftigung und ein aktives Zeitverbringen der Eltern mit ihren Kindern. Dies formulieren sie als positiven Gegenentwurf zu der aktuell erfahrenen bzw. vermuteten familiären Mediennutzung, bei der die digitalen Medien vielfach die Funktion übernehmen, die Kinder zu beschäftigen bzw. sie zu beaufsichtigen und ruhig zu stellen. Dennoch zeigen die Fachkräfte dafür Verständnis, wenn insbesondere alleinerziehende Eltern digitale Medien ihrer Kinder auch zur eigenen Entlastung von Betreuungs- und Erziehungsaufgaben einsetzen.

Die überwiegend negative Thematisierung bzw. Adressierung familialer Medienpraxen und die Angabe der Leitung, dass „100%“ benachteiligte Kinder die Kita besuchen, finden sich quer durch die verschiedenen Erhebungen in dieser Einrichtung.⁴⁴ Im Einzugsgebiet der Einrichtung leben viele sozial benachteiligte Familien, von denen viele auch einen Flucht- und oder Migrationshintergrund haben.⁴⁵ Die Mehrheit der Fachkräfte aus dieser Einrichtung stimmt in der t2-Erhebung der Aussage zu, dass in sozial benachteiligten Familien Medienerziehung einen geringen Stellenwert einnimmt. Die Fachkräfte vermuten in der Gruppendiskussion, dass die Eltern über wenig Wissen zu Medienerziehung verfügen und wollen diese dahingehend „bilden“. Alle zählen die Beratung und Begleitung gerade sozial benachteiligter Eltern bei ihrer Medienerziehung zu ihren Aufgaben.⁴⁶

In der t2-Erhebung geben auch sechs von neun Fachkräften auf die Frage, was sich zu dem Thema Eltern und digitale Medien im letzten Jahr verändert hat, an, dass sie finden, dass bestimmte familiäre Nutzungsweisen digitaler Medien falsch sind. Vier von neun Personen sind zudem genervter, wenn Eltern in der Kita ihr Smartphone nutzen.

Demgegenüber zeigt sich bei der t2-Erhebung auf Seiten der Eltern eine andere Wahrnehmung in Bezug auf die Medienerziehung und den Umgang ihrer Kinder mit digitalen Medien zu Hause. In der Befragung geben sieben von zehn Eltern an, dass sie die Zeit, die ihr Kind mit Medien verbringt, in Ordnung finden, da es, ihrer Meinung nach, nicht viel Zeit sei. Lediglich eine Person gibt an, dass ihr Kind zu viel Zeit mit digitalen Medien verbringt und eine andere Person betrachtet die Mediennutzung als Beschäftigungsmaßnahme. Die Mehrzahl der Eltern fühlt sich wenig mit der Medienerziehung ihres Kindes überfordert. Die Hälfte der Eltern sind der Überzeugung, dass sie die Medienerziehung ihres Kindes sehr gut ohne Hilfe hinbekommen. Sie ordnen sich die Verantwortung für Medienerziehung an erster Stelle zu, die Kita wird von ihnen kaum in der Verantwortung gesehen.

Neben diesen unterschiedlichen Einschätzungen von Eltern und Fachkräften in Bezug auf die familiäre Medienerziehung sehen die Eltern die Kita eingeschränkt als Ansprechstelle für diese Fragen. Lediglich

⁴⁴ Die Leitungen wurden in der t1-Erhebung gefragt, wie hoch sie den Anteil sozial benachteiligter Kinder in ihrer Einrichtung einschätzen. Diese Angabe in Verbindung mit Fragen zu Ansichten über die familiäre Medienerziehung sollte Rückschlüsse über den Umgang mit sozialer (und digitaler) Ungleichheit in den Einrichtungen ermöglichen. Da der angegebene Prozentsatz eine individuelle Schätzung darstellt, handelt es sich hier um kein „hartes“ Datum.

⁴⁵ Soziale Benachteiligung meint hier einen niedrigen Bildungsstand (keinen oder niedrigen Schulabschluss, keinen Berufs- oder Hochschulabschluss), Arbeitslosigkeit und ein niedriges Einkommen.

⁴⁶ In der t2-Erhebung stimmen alle neun Fachkräfte der Aussage „Es gehört zu meinen Aufgaben gerade sozial benachteiligte Eltern bei ihrer Medienerziehung zu beraten und zu begleiten“ „voll zu/eher zu“.

drei Eltern geben bei der t2-Erhebung an, sich regelmäßig bei Fragen an die Kita wenden zu können. Fünf Personen geben an, dass sie das Gefühl haben, dass sie es könnten, aber noch nicht in Anspruch genommen haben. Als Unterstützungswunsch geben sechs Eltern spontane Gesprächsmöglichkeiten und Sprechstunden für Fragen rund um digitale Medien an.

Um mehr über digitale Medien zu sprechen und mit den Eltern generell ins Gespräch zu kommen, werden zum Ende des Projektzeitraums Elternnachmittage in der Kita eingeführt: „Wir haben jetzt einen Elternnachmittag gemacht, am Montag kommt der zweite. Aber ich fürchte, dass das auch da von der Resonanz nicht so groß sein wird und dass das sprachlich äußerst schwierig ist. Also, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen über Medien, denen vielleicht zu zeigen was man damit Kreatives machen kann und außer die Kinder damit ruhig stellen noch machen kann, ist äußerst schwierig bei uns“. Die Elternarbeit in dieser Einrichtung ist aus Sicht der Fachkräfte mit einigen Herausforderungen verbunden. Sprachbarrieren und ein fehlendes Interesse der Eltern an Elternnachmittagen gestalten laut den Erzieher*innen den Austausch und die Zusammenarbeit als schwierig. Um die Eltern auch auf anderem Wege zu Medienbildung zu informieren, werden im Verlauf des Projekts Broschüren mit Informationsmöglichkeiten zu digitalen Medien ausgelegt. Darüber hinaus sprechen die Fachkräfte am Ende des Projekts vermehrt mit den Eltern über altersgerechte Mediennutzung und weisen auf die FSK oder USK-Empfehlungen hin. Außerdem recherchieren sie gemeinsam mit Eltern am Laptop oder Tablet Informationsseiten zu digitalen Medien.

9.2.10 (Un-)Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe

Zum Ende des Projekts gibt es im Team Unsicherheit hinsichtlich der Gestaltung von Medienprojekten: Diesbezüglich fühlen sich nur drei Personen sehr sicher/sicher und sechs Personen eher unsicher/unsicher. Im Kontrast dazu geben lediglich zwei Personen an, Unterstützung bei der Durchführung von Medienprojekten zu benötigen, was einen gewissen Widerspruch zu der empfundenen Unsicherheit darstellt. Gleichzeitig gibt dass die Mehrheit der Fachkräfte an, dass sie wenig Ideen haben, wie sie digitale Medien in der Kita einsetzen können.⁴⁷ Unterstützung wünschen sich die Fachkräfte in der t2-Erhebung in vielfältige Formaten, vor allem Fort- und Weiterbildungsangeboten, Austausch im Team und Informationsveranstaltungen zu Themen wie Begleitung von sozial benachteiligten Familien, Elternberatung und Datenschutz.

In der Gruppendiskussion wird berichtet, dass das Team sich gegenseitig als sehr unterstützend erlebt, wenn es darum geht, einander Hilfestellungen im Umgang mit digitalen Medien zu geben und bestehende Unsicherheiten abzubauen. Hier wird vor allem die Heterogenität des Teams als Ressource hervorgehoben, sowie die Möglichkeit, in informellen Gesprächen Unterstützung erfahren zu können.

9.2.11 Errungenschaft des Projekts: Integration von Medieneinsatz in den Kita-Alltag

Im zurückliegenden Jahr ist die Kita in ein größeres Gebäude umgezogen und das Team hat sich vergrößert. Aufgrund dieser Veränderungen lief das Medienprojekt für die Fachkräfte, der Gruppendiskussion folgend, ‚eher nebenher‘, auch wenn die große Attraktivität des Projektes für die Kinder von

⁴⁷ Der Aussage „Ich habe viele Ideen, wie ich digitale Medien in der Kita einsetzen kann“ stimmen in der t2-Erhebung acht von neun Personen „weniger zu/nicht zu“.

den Erzieher*innen hervorgehoben wird. Das Medienprojekt wird hierbei auch als Möglichkeit für die Fachkräfte empfunden, die mediale Welt der Kinder näher kennenzulernen.

Im Rahmen der Tandembesuche lernten die Fachkräfte verschiedene Techniken des Medieneinsatzes kennen. Die Fachkräfte äußern in der Gruppendiskussion ihr Erstaunen darüber, wie einfach es mittels entsprechender Applikationen ist, kreative Ideen umzusetzen, ohne dass spezielle Vorkenntnisse hierfür erforderlich sind. Sie beschreiben, dass sie ohne das Medienprojekt nicht auf die Idee gekommen wären, sich eingehender mit der Nutzung digitaler Medien im Kita-Alltag auseinanderzusetzen. Die Frage, welche neuen Ansätze die Fachkräfte durch das Medienprojekt kennengelernt haben, beantworten die Fachkräfte mit Verweisen auf Bilderrätsel, Worträtsel und das Tool Green Screen. Sie heben positiv hervor, dass diese Methoden für Kinder jeder Altersspanne zum Einsatz kommen können. Beklagt wird jedoch, dass sich die Methodenauswahl in diesen drei Beispielen bereits erschöpft. Ebenfalls wird kritisiert, dass das Projekt infolge eines krankheitsbedingten personellen Wechsels auf Seiten des medienpädagogischen Tandempartners an Kontinuität verloren hat. In der neuen Tandembesetzung geriet der Projektprozess ins Stocken bzw. wurde noch einmal neu aufgerollt, was zu Unmut unter den Teilnehmer*innen führte und den Erfolg des Projektes stark beeinträchtigt habe.

Nichtsdestotrotz sehen sich die Fachkräfte durch die Tandem-Besuche motiviert, das Thema digitale Medien stärker in den Kita-Alltag zu integrieren, wobei hiermit vorrangig Medieneinsatz angesprochen ist. Die Tandems ermöglichten Zugang zu und Kennenlernen von Apps, die im Kitalltag genutzt werden können. Außerdem regten sie dazu an sich reflexiv mit dem Gebrauch von digitalen Medien auseinanderzusetzen.

In der Gruppendiskussion berichten die Fachkräfte, dass sie sich im Verlauf des Projekts gefragt hätten welche Medien sinnvoller Weise angeschafft werden sollten, wie diese in den Kita-Alltag integriert werden könnten und welche finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stünden. Dies wird in folgendem Zitat deutlich: „Welche Medien können wir uns überhaupt vorstellen hier anzuschaffen und zu verwenden, welche eher nicht? Und WIE, ne? Also, wir waren ja am Anfang ALLE glaube ich erstaunt über diese Einfachheit von den Apps, die wir da jetzt gezeigt gekriegt haben. Wie einfach man da kreative Sachen mit machen kann. Hätte ich vorher nicht gewusst. Ich hätte vorher auch nicht alles darangesetzt, um iPads zu kaufen, wenn dieses Projekt nicht gewesen wäre und das Geld da gewesen wäre, weil wir hätten ANDERE Prioritäten gehabt, ne? Jo“.

Die Teilnahme am Projekt und die damit verbundene finanzielle Unterstützung ermöglichte die Anschaffung von Tablets und rückte insgesamt Medienbildung als wichtiges Thema in den Blickpunkt des pädagogischen Teams. Die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung hat durch das Projekt zugenommen.

Es besteht der Wunsch, Medienpädagogik in die Konzeption aufzunehmen, dies hat jedoch aus Zeitmangel noch nicht stattgefunden. Dem Team folgend, stehe die Kita noch am Anfang was die konzeptionelle Verankerung von Medienbildung betrifft. Durch die Teilnahme am Projekt haben die Fachkräfte eine kritischere Perspektive entwickelt und hinterfragen den Umgang mit digitalen Medien nach Nutzen und Anwendbarkeit in der Kita. In der t2-Erhebung zeigt sich, dass unterschiedliche Funktionen von digitalen Medien verstehen und einsetzen können vom gesamten Team als wichtig erachtet wird. Das, was im Internet gesehen wird, verstehen und bewerten sowie Medieneinflüsse verstehen zu können, wird von ihnen ebenfalls als wichtig angesehen. Das Projekt hat ihr Wissen zu dem Thema auch

für die Elternarbeit erweitert. Der Reflexion privater Medienpraxis in den Familien wird zum Ende des Projekts in der t2-Erhebung sehr hohe bzw. hohe Bedeutung von allen Fachkräften zugesprochen.

9.3 Fallbeschreibung Kita 3

9.3.1 Fallprofil Kita 3

In dieser Einrichtung zeigt sich ein vertrauter und sicherer Umgang der Fachkräfte mit digitalen Medien im Kita-Alltag. Digitale Medien werden nicht als eine von anderen Aufgabenbereichen des pädagogischen Handelns abgesonderte Herausforderung betrachtet und bearbeitet, vielmehr sind sie in das alltägliche fachliche Handeln der Akteur*innen eingebettet. Das Team der Kita zeichnet sich durch ein „Hand in Hand“ (vgl. Kapitel 9.3.4) arbeiten aus und setzt sich gemeinsam mit der Verankerung von Medienbildung auseinander. In der Kindertageseinrichtung verstehen die Fachkräfte unter Medienerziehung mit Kindern während des gesamten Projektverlaufs in den quantitativen Erhebungen vor allem, dass das Erlernen eines sicheren, reflektierten Umgangs mit digitalen Medien wichtiger sei, als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten (t1- und t2 Erhebung⁴⁸). Auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern wird als zentrale Dimension von Medienbildung erachtet.

Digitaler Medieneinsatz findet vor allem in Form von Digitalkameras zur Fotodokumentation durch Kinder und pädagogisches Personal statt und Fotowände zeigen im Flur der Einrichtung Erlebnisse aus dem Kita-Alltag. Die digitale Mediennutzung scheint im Alltag selbstverständlich, ist präsent und in die pädagogischen Praktiken (Dokumentation, Projektarbeit) eingebettet. In Projekten werden digitale Medien da eingesetzt, wo sie für die pädagogische Arbeit als sinnvoll betrachtet werden, z.B. zur Unterstützung eines pädagogischen Projekts.

Am Ende des Modellprojekts zeigt die t2-Befragung, dass sich das Team der Einrichtung sicher im Umgang mit Medienbildung, in seiner Haltung und im Wissen über digitale Medien fühlt. Die Fachkräfte geben hierzu in der Gruppendiskussion an, dass sie sich durch das Medienprojekt nun kompetenter im Umgang mit digitalen Medien fühlen, auch, wenn es um die Beratung der Eltern in diesem Zusammenhang gehe. Wichtig sei hierbei vor allem, dass sie über das Projekt anders als zuvor endlich hinreichend Zeit gefunden haben, sich intensiv mit der Nutzung digitaler Medien auseinanderzusetzen.

9.3.2 Die Einrichtung (Kita 3)

Bei der hier untersuchten Einrichtung handelt es sich um ein Familienzentrum in kirchlicher Trägerschaft. Insgesamt werden zu Beginn des Projekts 50 Kinder (am Ende des Projekts 46 Kinder, darunter 5 Kinder unter 2 Jahren, 13 bzw. 14 Kinder im Alter von 2 bis 3 Jahren und 27 bzw. 28 im Alter von über drei Jahren - davon zehn Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf) in einem offenen Konzept von elf Fachkräften betreut. Die Schwerpunkte der Kita sind laut Angaben der Fachkräfte integrative, situationsorientierte und projektbezogene Arbeit sowie Reggio-Pädagogik⁴⁹.

⁴⁸ t1-Erhebung Fachkräfte Kita 3 n=7, t2-Erhebung Fachkräfte Kita 3 n=6

⁴⁹ Anmerkung: Mit projektbezogener und situationsorientierter Arbeit sind zwei durchaus unterschiedliche konzeptionelle Ansätze in der Kita benannt.

In der Einrichtung haben vier Personen eine abgeschlossene Berufsausbildung als staatlich anerkannte Erzieher*innen, eine Person ist Sozialarbeiter*in bzw. Sozialpädagog*in und eine Person arbeitet als Berufspraktikant*in. Die Fachkräfte sind 20 bis 51 Jahre alt und vor allem eher jüngere Mitarbeiter*innen: das Durchschnittsalter lag zum ersten Erhebungszeitpunkt bei 34 Jahren (n=7), beim zweiten Erhebungszeitpunkt bei 31 Jahren (n=6).

9.3.3 Verständnis und Einstellung der pädagogischen Fachkräfte zu den Begriffen digitale Medienbildung/Medienerziehung: Dialogorientierung und Verstehen von Medien

Bei der t1-Erhebung zeigt sich, dass in der Kindertageseinrichtung alle Fachkräfte insbesondere Gespräche mit Kindern und Eltern als Teil der Medienerziehung ansehen. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als Dimension von Medienbildung hat zentrale Bedeutung für sie.

Ebenfalls betrachten fast alle Fachkräfte auch die Nutzung digitaler Medien und Projektarbeit als Teil der Medienerziehung. Hinsichtlich der Wichtigkeit unterschiedlicher Ziele von Medienerziehung zeigt sich in der Befragung zu Beginn und Ende des Projekts, dass ein Konsens im Team dazu herrscht, dass es vor allem wichtig ist, dass Kinder Medieninhalte verstehen und bewerten und Medieneinflüsse verstehen können. Dass Kinder digitale Medien technisch beherrschen und Medienprodukte herstellen können, wird als weniger wichtiges Ziel der Medienerziehung angesehen. Somit steht das Verstehen digitaler Medien im Vordergrund. Dies lässt sich in einem Zusammenhang mit der oben angesprochenen Bedeutung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft für die Medienbildung bringen: das Erarbeiten eines gemeinsamen Verständnisses in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mittels Gespräche sowie eines Verständnisses von Medieninhalten und -einflüssen zwischen Fachkräften und Kindern ist Kernaspekt des Medienbildungsbegriffs in dieser Einrichtung.

In der t2-Erhebung am Ende des Projekts besteht zudem zwischen den pädagogischen Fachkräften im Team ein gemeinsamer Konsens über das Wissen um eine hohe Bedeutung von Medienerziehung: Hinsichtlich der Bedeutung verschiedener Aspekte der Medienerziehung für den praktischen Kita-Alltag zeigen die Angaben der Fachkräfte am Ende des Projekts große Übereinstimmungen. Alle Personen des Teams schätzen nahezu alle genannten Aspekte der Medienerziehung als von hoher Bedeutung ein.

9.3.4 Teamkultur und Verantwortungsteilung für das Thema Medien im Team: Kollektive Prozessgestaltung „Hand in Hand“

Die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtung heben in der Gruppendiskussion am Ende des Projekts hervor, dass sie an das Thema Medienbildung genauso „wie bei allen anderen Themen auch“ herangegangen sind: „Also, wenn jetzt einer vielleicht nicht damit einverstanden wäre, dass irgendwas angeschafft wird, dann muss man eben argumentieren: 'Warum? Was für Bedenken hast du?' Und dann wird das diskutiert und dann wird sich geeinigt.“

Insgesamt betonen die Fachkräfte den guten Zusammenhalt, die Zielorientierung und auch die Kritikfähigkeit, die das Team unabhängig von den jeweiligen pädagogischen Schwerpunkten und Themen auszeichnet und förderlich für eine gemeinsame fachliche Auseinandersetzung sind. In der t2-Erhebung zeigt sich, dass die Verantwortung für das Thema digitale Medien im Team als geteilte Aufgabe

betrachtet wird. Die Fachkräfte verdeutlichen in der Gruppendiskussion eine große Selbstverständlichkeit, sich vorbehaltlos und konstruktiv auf das Medienprojekt einzulassen und dabei gleichzeitig den Raum dafür zu öffnen, dass jede*r in seinem/ihrer Tempo arbeiten und für sich entscheiden kann, welche Elemente er/sie wann und in welcher Weise ausprobieren und einsetzen möchte. Die Fachkräfte führen ein selbstverständliches „Hand in Hand“ arbeiten im Team an, bei dem sie sich wechselseitig aufeinander verlassen können, wenn Fragen oder Unsicherheiten aufkommen oder jemand im Team Hilfestellungen und Unterstützung benötigt. Bezogen auf digitale Medien werden in den beispielhaften Ausführungen der Fachkräfte hierbei ausschließlich Unterstützungsbedarfe hinsichtlich der technischen Nutzung von Medien thematisiert. Ein zentraler Faktor für die Implementierung von digitalen Medienpraxen in dieser Kita ist mithin der Prozess der Aushandlung im Team. Die Verhandlung betrifft Themen wie die eigene digitale Medienpraxis, damit evtl. zusammenhängenden Unsicherheiten hinsichtlich neuerer technologischer Entwicklungen, fachliche Erwägungen, inwieweit die digitale Medienpraxis sich konzeptionell bereits einfügt oder ob es einer Konzeptentwicklung bedarf. Seitens des Trägers und der Kita-Leitung wird eine aktive Gestaltung von Räumen eingefordert, innerhalb derer diese Aushandlung in den Fachteams stattfinden können.

Die Fachkräfte schildern, dass abseits des Medienprojektes seit mehreren Jahren bereits ein kontinuierlicher Prozess der konzeptionellen Veränderung und Weiterentwicklung stattfindet - sowohl bezogen auf die Altersstaffelung in den einzelnen Gruppen, als auch bezogen auf eine Öffnung der klassischen Gruppen hin zur offenen gruppenübergreifenden Arbeit -, welcher den Alltag in dynamischer Weise mitbestimmt.

9.3.5 Ausstattung der Einrichtung mit digitalen Medien

Laut der t2-Erhebung verfügt die Kita über Computer und Laptops, die ausschließlich für die Erzieher*innen verfügbar sind. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Fachkräfte geben an, dass digitale Bilderrahmen von den Kindern genutzt werden können. In der Ethnographie wird beobachtet, wie die Rahmen eingesetzt werden, um Bildmaterial, das im Haus und auf Ausflügen aufgenommen wurde, abzuspielen. Auch die in der Einrichtung vorhandenen Digitalkameras sind zur eigenständigen Verwendung durch die Kinder vorgesehen. Weder Handys noch ein Kindercomputer sind vorhanden. Zugang zum Internet ist den Kindern in Begleitung einer Fachkraft möglich. Der vorhandene Internetzugang ist nicht kindersicher eingerichtet. Das Abspielen von Musik ist hauptsächlich über Kassettenrekordern/CD-Playern möglich.

9.3.6 Verwendung digitaler Medien: Primat des Pädagogischen

In der Einrichtung herrscht während der Ethnographie ein vertrauter, sicherer Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit einer Auswahl an digitalen Medien im Kita-Alltag. Digitale Medien werden auch in der Gruppendiskussion durch die Fachkräfte nicht als ein gesonderter Bereich des pädagogischen Handelns betrachtet und bearbeitet, vielmehr werden sie als ein integrales Element des Bildungsauftrags verstanden. Digitaler Medieneinsatz findet zum Zeitpunkt der ethnographischen Beobachtung vor allem in Form von Digitalkameras zur Fotodokumentation statt, aber auch mit Aufnahmegeräten zur Vertonung des Wochenspeiseplans und als freie Nutzung eines nicht funktionsfähigen Smartphones, sowie CD-Player und CDs durch Kinder. Diese digitale Mediennutzung scheint im Alltag selbstver-

ständig, ist vielfach präsent und in die pädagogischen Praktiken (Dokumentation, Projektarbeit) eingebettet. Im Rahmen von pädagogischen Projekten werden digitale Medien da eingesetzt, wo sie für die pädagogische Arbeit als sinnvoll betrachtet werden, z.B. zur Unterstützung eines Projekts über Tiere in Form von Internetrecherchen. Auch für die Eltern ist in einem Interview am Ende des Projekts der Umgang mit digitalen Medien „wirklich allgegenwärtig“ und durchaus positiv konnotiert, der Umgang sei „ja eigentlich heutzutage schon fast zu so einer Schlüsselqualifikation geworden in unserer Gesellschaft“.

In der Gruppendiskussion am Ende des Projekts betonen die Fachkräfte, dass sie grundsätzlich offen dafür sind, verschiedene Medien, Ansätze und Methoden auszuprobieren und sich anregen zu lassen. Diese Offenheit begründen sie bezogen auf die Kinder lerntheoretisch, indem sie die kindliche Neugierde als Basis eines jeden Lernens hervorheben. Unabhängig davon wie sie als Pädagog*innen zunächst zu einem Medium oder einem Medieninhalt stehen, geht es ihnen vorrangig darum, die kindliche Neugierde nicht zu bremsen und einzuschränken. Das Team sieht ein wichtiges Ziel für die zukünftige Arbeit darin, den Kindern die besten Lernchancen und die notwendigen Freiräume für ein selbstbestimmtes Entdecken, Forschen und Mitgestalten anzubieten. Wichtig ist ihnen dabei auch, den Kindern zuzuhören und ihnen und ihren Neigungen mit Interesse zu begegnen. Als Beispiel für die Unterstützung von Projekten und Ausflügen durch den Gebrauch digitaler Medien führen die Fachkräfte an, dass in einer Kita-Gruppe gemeinsam Stück für Stück erarbeitet wurde, wie die Gruppe mit Hilfe digitaler Navigation und der Recherche von passenden Verbindungen des ÖPNV von der Kita zur Bibliothek gelangen konnte. Bei Ausflügen hat sich insgesamt etabliert, die digitale Fotoausrüstung mitzunehmen und den Kindern damit eine selbständige Bilddokumentation der für sie bedeutsamen Plätze zu ermöglichen. Ähnlich entstand aus der Situation, dass es aufgrund der hohen Anzahl an Vorschulkindern im kommenden Jahr nicht möglich sein wird, alle Kinder zu allen Ausflügen mitzunehmen, die Idee, dass die Kinder, die an einem Ausflug teilnehmen, ihre Erlebnisse filmen und sie den anderen Kindern dann im Nachgang in Form eines kleinen Dokumentarfilms vorstellen. Diese produktive und präsentierende Form der Mediennutzung, so die Fachkräfte, trage überdies zum Aufbau des Selbstbewusstseins der Kinder bei.

9.3.7 Alltagsintegrierte Fotodokumentation durch Fachkräfte und Kinder

In der ethnographischen Beobachtung zeigte sich, dass für die Akteur*innen der Einrichtung digitale⁵⁰ und hybride⁵¹ Alltagsdokumentations- und Präsentationsformen alltäglich etabliert sind. Hybride Fotowände im Flur und in Räumen der Kindertageseinrichtung zeigen ausgedruckte digitale Fotografien von Projekten, Situationen aus dem Kita-Alltag und private Fotografien, die die Kinder aus ihren Familien mitgebracht haben. Von den Eltern wird diese Praxis in einem Interview am Projektende sehr wohlwollend thematisiert und der pädagogische Wert für die zukünftige Teilhabe an digitalisierten Lebenswelten benannt: „Und ich finde das schon sehr schön, dass das hier mit im Kindergarten mit integriert ist, weil letztendlich wird ja schon hier im Kindergarten der Weg so ein bisschen angebahnt“. So

⁵⁰ Digitale Alltagsdokumentation und –präsentation zeichnet sich dadurch aus, dass digitale Geräte sowohl zur Aufnahme als auch zur Präsentation von alltäglichen Situationen in der Einrichtung verwendet werden.

⁵¹ Als hybride Alltagsdokumentation und –präsentation wird hier die Verknüpfung von digitalen und analogen Dokumentations- und Präsentationsformen bezeichnet. Beispielsweise kann mit einem digitalen Gerät etwas dokumentiert werden und die Präsentation erfolgt analog z.B. über eine Poster-Präsentation.

wird der Umgang mit digitalen Medien in der Kita zum einen als Grundsteinlegung für zukünftige Umgangsformen der Kinder und zum anderen als ‚Leitfaden für Zuhause‘ wahrgenommen. In der Ethnographie zeigte sich, dass in der Kita ausgedruckte Fotos auf Ordnern als Zuordnungsmittel dienen, auf welches Kind sich die darin enthaltene Entwicklungsdokumentation bezieht. Fotodokumentation erfolgt im Kita-Alltag mit Digitalkameras sowohl durch die Fachkräfte als auch durch die Kinder. Kinder können hierfür Fachkräfte ansprechen und erhalten Digitalkameras, mit denen sie sich frei durch die Kita bewegen und unbegleitet Fotografien erstellen können, die unter anderem auf einem Fernseher in einer Dia-Show abgespielt oder für die Entwicklungsdokumentationen verwendet werden. In der Gruppendiskussion am Ende des Projekts berichten die Fachkräfte, dass Digitalkameras und Tablets auch genutzt werden, um per Foto- und/oder Videoaufzeichnung die Entwicklungsschritte einzelner Kinder zu dokumentieren. Diese kommen dann auch bei Elterngesprächen zum Einsatz und ergänzen somit die früheren Fotodokumentationen. Dabei teilen die Fachkräfte die Erfahrung mit, dass ihre Aufmerksamkeit allein durch die Praktik des Videoaufzeichnens sehr viel fokussierter auf das Tun einzelner Kinder gelenkt wird. Hierdurch seien sehr viel präzisere Beobachtungen und Reflexionen möglich, welche überdies intersubjektiv mit den Kolleg*innen und den Eltern geteilt werden können.

Des Weiteren wird in der Ethnographie beobachtet, wie Kinder die Fotodokumentation von Anlässen für die pädagogischen Fachkräfte praktizieren, wie zum Beispiel bei dem Hochzeit-Rollenspiel zweier Kinder. Sie folgen dabei auch Aufträgen, welche Fotomotive sie aufnehmen sollen. Die digitalen Fotografien der Kinder werden unter anderem über einen Fernsehbildschirm in einem Raum der Einrichtung, der Kindern und Fachkräften zugänglich ist, abgespielt oder finden Verwendung für die Entwicklungsdokumentationen. Von den Eltern wird dieser niedragschwellige Umgang in einem Interview am Ende des Projekts begrüßt: „Ach, ich finde, die machen sehr VIEL, ne? Vor allem so mit Fotos, die Kinder, so dieses Bildermachen, Kameras? Die Kinder dürfen jetzt auch wirklich unabhängig vom Alter die Kamera in die Hand nehmen, dürfen auch selber Fotos machen, ja? Also, ich finde schon, dass das hier sehr gut integriert ist.“

9.3.8 Datenschutzbewusster Umgang beim Fotografieren durch Fachkräfte

Im Kontext der digitalen Fotografien zeigt sich im Rahmen der ethnographischen Beobachtungen ein datenschutzbewusster Umgang beim Fotografieren durch eine Fachkraft insofern, dass sie Kinder vorab fragt, ob sie fotografiert werden wollen. Auch zeigt sich Datenschutzbewusstsein in Momenten, in denen ein Kind selbst nicht für seine eigenen Rechte einstehen kann. So identifiziert eine Fachkraft ein weinendes Kind als besonders schützenswertes Foto-Motiv und greift in das freie Fotografieren eines anderen Kindes ein, indem sie sich zwischen das fotografierende und das weinende Kind stellt und dem fotografierenden Kind erklärt, dass sich das weinende Kind in diesem Moment schlecht fühlt und nicht fotografiert werden soll.

9.3.9 Digitale Medienerziehung mit den Kindern: Befähigung und freies Verfügen über Bekanntes

Anhand der t1- und t2-Erhebung ist zu beobachten, dass die Nutzung digitaler Medien von Kindern in der Kindertageseinrichtung im Projektverlauf nahezu gleichgeblieben ist. Im Alter von 0 bis 2 Jahren können Kinder bereits auf eine gewisse Auswahl digitaler Medien mit den Kindern zurückgreifen. Dies findet auch allein, aber eher begleitet von einigen Fachkräften der Einrichtung statt. Es gibt keine signifikanten, altersspezifischen Unterscheidungen bei der Nutzung digitaler Geräte ab dem Alter von drei

Jahren. Es zeigt sich außerdem, dass ab diesem Alter die unbegleitete Nutzung digitaler Geräte durch Kindern gegenüber der begleiteten Nutzung digitaler Geräte mit den Fachkräften überwiegt. Als Apps werden im Alter von 0 bis 2 Jahren ein Internetbrowser, sowie die Google Suchmaschine nach Angaben weniger Fachkräfte in Begleitung oder vereinzelt allein genutzt. Ab dem Alter von 3 Jahren zeigt sich, dass das Internet oder das soziale Netzwerk YouTube eher begleitet als allein und mit Kindern bis 6 Jahren gleichbleibend verwendet wird. Zu Beginn des Modellprojekts werden Computer beziehungsweise das Laptop eher als Geräte der Fachkräfte betrachtet, zum Ende des Projekts werden diese Geräte von einigen Fachkräften mit den Kindern begleitet genutzt.

Zum Zeitpunkt der Ethnographie zeigt sich, dass zu den selbstverständlichen, alltäglichen Praktiken neben der Digitalfotografie die begleitete Erstellung eines digitalen Speiseplans mit einem Aufnahmegerät, die freie Nutzung von einem – nicht funktionsfähigen - Smartphone, CD-Playern und CDs der Kita durch Kinder gehören. Eine Auswahl digitaler Medien, vor allem Digitalkameras, ist in der Einrichtung sowohl für die pädagogischen Fachkräfte als auch für die Kinder verfügbar. Dies zeigt sich auch an der Art der Aufbewahrung der digitalen Medien in der Einrichtung. Nahezu alle digitalen Geräte, die Verwendung in der pädagogischen Arbeit finden, werden in Sicht- und teilweise in Reichweite der Kinder aufbewahrt. So haben die Kinder freien Zugriff auf ein Aufnahmegerät, das auf ihrer Körperhöhe vor der Küchentüre angebracht ist und den aktuellen Wochen-Speiseplan wiedergibt, sowie auf mehrere CD-Player und dazugehörige CDs. Nutzen Kinder digitale Geräte unbegleitet, kommen sie auf die Fachkräfte zu, wenn technische Fragen oder Unterstützungsbedarfe aufkommen. Mikrofon und Digitalkameras werden auf einem Regalbrett außerhalb der Reich-, aber in Sichtweite der Kinder aufbewahrt. Diese visuell sehr präsente Aufbewahrung der digitalen Geräte enthält einen impliziten Appellcharakter, der Kinder und pädagogische Fachkräfte quasi zur Nutzung der digitalen Geräte auffordert. In der Einrichtung wird ein digitaler Speiseplan durch die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern erstellt. Dabei leitet eine Fachkraft die Kinder dabei an, mit Hilfe eines Aufnahmegeräts die aktuellen Gerichte des Wochen-Speiseplans aufzunehmen. Das Besprechen stellt offensichtlich einen routinisierten Ablauf zwischen Kind und Fachkraft dar, da Fachkraft und Kind nach einem festen Muster vorgehen: Die Fachkraft verliest den Tag und das jeweilige Mittagsmenü und betätigt das Aufnahmegerät und das Kind wiederholt, was die Fachkraft gesagt hat, bis das Menü des letzten Wochentags aufgenommen wurde. Eine weitere Fachkraft leitet ein Kind dabei an, das frei auf einer Tastatur tippen möchte, ein Schreibprogramm auf ihrem privaten Laptop zu nutzen. Sie erklärt dem Kind nebenbei technische Funktionen, wie das Speichern über das Diskettensymbol und das Kind tippt selbstständig auf den Tasten des Laptops. Für die Nutzung privater digitaler Geräte gilt in der Einrichtung die Regelung, dass die pädagogischen Fachkräfte keine digitale Verbindung zwischen privaten und institutionseigenen digitalen Geräten herstellen dürfen. Die Fachkraft druckt daher den am privaten Laptop geschriebenen Text des Kindes an ihrem privaten Drucker aus.

In der Gruppendiskussion mit den Fachkräften am Ende des Projekts zeigt sich, dass die bereits im pädagogischen Handeln implementierten digitalen Medien den Kindern zur freien Verfügung überlassen werden. Dort, wo sich die Fachkräfte im Umgang sicher sind, erfährt die entsprechende Nutzungsweise eine Passung in die pädagogischen Praxen. Die Sicherheit im Umgang leitet sich aus der fachlichen Reflexion über die pädagogische Sinnhaftigkeit des medialen Angebots und aus Aushandlungsprozessen im Team ab. Ersteres ist dabei in letzterem impliziert, kann aber auch unabhängig von Teamgesprächen stattfinden. Besonders die subjektiv wahrgenommenen Hemmnisse hinsichtlich der Implementierung digitaler Medien im Adressat*innenkontakt (zu den Eltern oder den Kindern) sind ausschlaggebend für die tatsächliche praktische Nutzungsweise der digitalen Medien in der Kita.

9.3.10 Reflexionsimpulse über die digitale Mediennutzung in der Kita aufgrund des Modellprojektes: Das Implizite wird bewusst, Medieneinsatz differenziert abgewogen

Die Fachkräfte berichten in der Gruppendiskussion am Projektende, dass durch das Medienprojekt ein höheres Bewusstsein darüber entstanden ist, dass sie im Kita-Alltag bereits schon in umfangreicher Weise medienpädagogisch arbeiten und mit digitalen Medien ausgestattet sind, so dass nicht extra neue technische Geräte usw. angeschafft werden müssten; dass also die medienpädagogische Arbeit schon unbewusst in ihren pädagogischen Alltag integriert ist.

Die Fachkräfte berichten in der Diskussion über die Begleitung der Tandems zwar einerseits viele neue Anregungen für den Einsatz digitaler Medien erhalten zu haben, wie etwa beispielsweise das digitale Erstellen von Bilderbüchern und Fotoalben, das Drehen von einer Art Trickfilmen mit Spielzeugfiguren oder das Verwenden des ‚Green Screens‘ oder der ‚sprechenden Wände‘. Andererseits wird deutlich, dass bis auf das stativgestützte Fotografieren und ein Präsentieren bzw. Informieren mithilfe der ‚sprechenden Wände‘ kaum etwas hiervon Einzug in den Alltag der Kita gehalten hat, was mit einer strengen Auslegung des Situationsansatzes begründet wird, in dem Verständnis, dass die Kinder nichts von den neuen Ansätzen und Methoden angefragt hätten („Wir würden das auch sofort machen, wenn es dann irgendwann von Interesse wäre“). Damit wird der Medieneinsatz explizit im Rahmen des pädagogischen Ansatzes der Institution eingebettet und abgewogen.

9.3.11 Blick der Fachkräfte auf familiäre Medienpraxen und Medienerziehung: Verständnisvolle Dialogpartner*innen

In der Ethnographie wird beobachtet, dass fachkraft- und kindinitiierte Gespräche den pädagogischen Fachkräften Auskunft über familiäre Medienpraxen aus der Perspektive der Kinder geben: Aus Beobachtungen des Spiels und Erzählungen einer befreundeten Gruppe gleichaltriger Jungen im Alter von fünf bis sechs Jahren hat eine Fachkraft erfahren, dass die Kinder nicht altersangemessene Medien (Video- und Online-Spiele im FSK-Bereich 12 bis 18: Fortnite, Grand Theft Auto, Call of Duty) konsumieren und versucht, mit den Eltern darüber in einem Tür- und Angelgespräch ins Gespräch zu kommen. Für die Fachkraft waren die Gespräche mit den Eltern nicht zufriedenstellend, da die Eltern erzählen, dass sie ihren Kindern den Konsum der Spiele nicht erlauben, diese ihn aber durch ältere Geschwister mitbekommen oder sagen, dass sie „kaum etwas machen können“ (O-Ton Fachkraft). Die Fachkraft zeigt sich ratlos, wie sie weiterhin mit dem Thema auf Eltern zugehen kann, um sie dafür zu sensibilisieren, dass ihre Kinder die Medieninhalte nicht verarbeiten können.

In der Gruppendiskussion schlussfolgern die Fachkräfte, dass Medienerziehung in den Familien eher beiläufig bzw. unbewusst stattfindet und infolgedessen die Nutzung digitaler Medien überwiegend unreflektiert als selbstverständlicher Bestandteil des Alltags wahrgenommen wird. Diesbezüglich wird beispielhaft angeführt, dass die Eltern ihre Kinder teilweise abholen, während sie mit dem Smartphone telefonieren, so dass sie jene gar nicht richtig begrüßen und in Empfang nehmen können. Sofern die Fachkräfte dies gegenüber den Eltern thematisieren, reagieren jene erstaunt, da sie dies überhaupt nicht wahrgenommen haben. Die Fachkräfte vermuten zudem bei vielen Eltern eine innere Ambivalenz zwischen dem Bewusstsein, dass es nicht gut für ihre Kinder ist, wenn deren Medienkonsum überhandnimmt und der Freiräume und Entlastung stiftenden Erfahrung, welche für sie selbst damit einhergeht, wenn die digitalen Medien die Kinder eine Zeitlang in Beschäftigung halten.

Am Projektende geben die Fachkräfte in der t2-Erhebung an, dass ihnen durch das Medienprojekt bewusster geworden ist, dass die jeweiligen Nutzungsweisen digitaler Medien zu den familialen Lebenswelten mit dazugehören, so dass sie Nutzungsweisen, die ihnen nicht angemessen erscheinen, weniger negativ bewerten.

9.3.12 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Geteilte Verantwortung und Dialog

Zu Beginn des Projekts beschäftigte die Fachkräfte – nach Aussagen in der Gruppendiskussion – die Frage nach adäquaten Formen der Elternarbeit im Kontext von Medienerziehung und -bildung sehr. Die Fachkräfte fühlen sich im Umgang mit Eltern in Bezug auf ihre medienbezogene Einstellung nach dem Projekt nun viel sicherer. Sie haben das Gefühl, Eltern mit einer einheitlichen Stimme gegenüber treten zu können, auch wenn sie nicht jede Frage auf Anhieb beantworten können. Dies begründen sie damit, dass sie es nicht als Angriff auf ihre Fachlichkeit begreifen, wenn sie sich auch im Beisein der Eltern eingestehen müssen, dass sie etwas nicht wissen und sich selbst erst noch informieren bzw. Sachverhalte gemeinsam mit den Eltern recherchieren müssen. Auch fühlen sich die pädagogischen Fachkräfte nun sicher, um für die digitalen Mediennutzungsweisen der Einrichtung vor den Eltern einzustehen. Die Fachkräfte betrachten sich als Kita für den Bereich der Medienbildung genauso verantwortlich wie für andere Bildungsbereiche auch. Dabei verstehen sie sich als Teil einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, die sie gemeinsam mit den Eltern eingehen.

Zu Beginn des Projekts in der t1-Befragung weisen sich die Fachkräfte selbst eine hohe Verantwortung für alle genannten Aspekte der Medienerziehung zu und ordnen sich dicht hinter der Verantwortung der Eltern ein. Bei der Aufgabe, dass Kinder digitale Medien kennenlernen sollen, sehen die Befragten eine gleichwertige Verantwortung von Kita und Elternhaus. Außerdem schreiben sich die Fachkräfte eine leicht höhere Verantwortung als den Eltern dafür zu, dass Kinder lernen sollen, wie sie Medienprodukte herstellen können. Am Ende des Projekts in der t2-Erhebung zeichnet sich ein höheres Bewusstsein hinsichtlich der Verantwortung der Kindertageseinrichtung für die Medienerziehung der Kinder ab: Am Ende des Projekts ordnen sich die Fachkräfte gemeinsam mit Elternhaus und Schule in eine gleich starke Verantwortung für alle Ziele der Medienerziehung ein. Die Eltern der Einrichtung ordnen zwar erst sich und dann der Schule Verantwortung für die Medienerziehung ihrer Kinder zu, dennoch wird auch der Kita eine vergleichsweise hohe Verantwortung dafür zugeschrieben, dass Kinder digitale Medien kennenlernen sollen und digitale Medienprodukte herstellen lernen sollen.

In der Ethnographie begleitet die Kindertageseinrichtung Eltern von Kindern mit heilpädagogischen Förderbedarf bei der Anschaffung und Erprobung digitaler Geräte (Tablets) für die unterstützte Kommunikation. Des Weiteren wird ein Kind auf die Anschaffung eines digitalen Gerätes (Tablet) zur unterstützten Kommunikation durch eine pädagogische Fachkraft mit analogen Bildsymbolen vorbereitet, indem sie dem Kind in Essenssituationen Symbole anbietet, mit denen es zum Beispiel signalisieren kann, dass es nicht mehr essen möchte oder Durst hat.

In der t2-Erhebung wird ersichtlich, dass die Zusammenarbeit mit Eltern von allen Fachkräften zum Ende des Projekts als von hoher Bedeutung angesehen wird. Bezogen auf die Frage nach Empfehlungen für die Eltern hinsichtlich der Nutzungsweisen von digitalen Medien in der Gruppendiskussion am Ende des Projekts reagieren die Fachkräfte eher verhalten. So wird betont, dass die Fachkräfte in Elterngesprächen zunächst die Kontexte ausloten, um zu erfahren in welcher Situation und zu welchem

Zweck gegebenenfalls die Medien eingesetzt werden sollen, beziehungsweise inwieweit es hierfür einer Empfehlung seitens der Kita bedarf. Hierbei wird betont, dass die Fachkräfte gemeinsam mit den Eltern überlegen, was für die jeweilige Familie gerade eine gute Lösung sein könnte, ohne hierbei paternalistisch als Expert*innen aufzutreten. Dennoch klingen im Subtext der Ausführungen der Fachkräfte auch normativ-bewahrpädagogische Motive sowie ein latenter Milieubias mit an, dahingehend, dass gerade für als „schwächer“ bezeichnete Familien gemeinsame Freizeitaktivitäten als positive Alternative zu einer, als unverhältnismäßig empfundenen Nutzung digitaler Medien erachtet würden. Insgesamt geben die Fachkräfte an, dass Fragen der Eltern nach Empfehlungen im Zusammenhang medienerzieherischer Fragen eher selten sind.

In der t1- und t2- Erhebung zeigte sich, dass Eltern der Einrichtung sich bei Fragen nur manchmal an die pädagogischen Fachkräfte wenden, obwohl viele angeben das Gefühl zu haben, sich an die pädagogischen Fachkräfte wenden zu können. Vor dem in der Gruppendiskussion erwähnten Hintergrund, dass Elternabende zum Thema digitale Medien im Projektverlauf nicht so gut von den Eltern angenommen wurden, planen die Fachkräfte derzeit keine weiteren Angebote zum Themenfeld digitale Medien für die Eltern. Aufgrund des nur schlecht besuchten Elternabends zum Thema Medienerziehung gehen die Fachkräfte davon aus, dass die meisten Eltern keinen Bedarf haben, sich zu diesem Thema weiter fortzubilden. Digitale Medien finden sich bei Elternvollversammlungen, Elternabenden und in Elterngesprächen zu anderen Themen als Mittel wieder, indem Fotos und Videos von Situationen aus der Kindertageseinrichtung den Eltern vorgeführt werden.

Die Eltern der Einrichtung sehen sich angesichts des breiten und teilweise unübersichtlichen medialen Angebots herausgefordert, eine „kinderfreundliche“ und „kindgerechte“ Auswahl zu treffen. Über die Umgangspraxen mit digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung erwarten Eltern Handlungsleitlinien, um ihre Kinder zuhause im Umgang damit zu begleiten: „Umgang, oder halt sichere Apps für Kinder? Das wäre für mich wichtig“. Fachkräften wird hier ein „kritischer Blick“ und ein Verständnis davon zugeschrieben, was im Umgang mit digitalen Medien „pädagogisch wertvoll“ sei. Aus Elternsicht wünschenswert wären hier Broschüren oder Flyer, die „auf ein, zwei Seiten kumuliert“ Informationen anbieten.

9.3.13 Fiktionale Figuren im Kita-Alltag: Reflektierte Informiertheit

Während der Ethnographie wird beobachtet, dass in der Einrichtung fiktionale Figuren, die aus aktuellen TV-Serien/-Filmen, Spielen und Büchern stammen, in Gegenständen, Gesprächen und Spielanlässen allgegenwärtig sind⁵². Fiktionale Begleitmotive wie Kleidung, Rucksäcke, Schuhe und Spielzeuge auf denen entsprechende Figuren abgebildet sind, sind an der Garderobe und auf der Kleidung der Kinder zu finden. Ebenfalls finden sich Merchandisingprodukte, die die Kita angeschafft hat, auf denen Figuren wie zum Beispiel Nemo oder die Eiskönigin abgebildet sind (Puzzle, Gesellschaftsspiele, CDs). Eine Fachkraft schreibt den Kleidungsmotiven der Kinder zu, dass sie ein beobachtbarer Ausdruck von Interessen der Kinder seien, da sie an den Kleidungsstücken erkenne, welche Medienfigur das Kind

⁵² In der Ethnographie der Kita 3 zählen zu den beobachteten fiktionalen Figuren: Arielle, Barbie Puppe, Batman, Bob der Baumeister, Darth Vader, Emojis, Feuerwehrmann Sam, Hello Kitty, King Louie, Krümelmonster, Lightning Mc Queen, Minions, Minnie Mouse, Nemo, Ninjago, Paw Patrol, Pirates of the Caribbean, Schlumpfine, Spiderman, Star Wars, Super Mario, Superman, Tigger, Transformers, Trolls

gerade gut findet. Unter den Kindern bieten sie Spiel- und Gesprächsanlässe; zum Beispiel unterhalten sich Kinder darüber, wer im Spiel die Rolle von welchem Medienheld verkörpern will oder sie ahmen die Bewegungen von Medienhelden im Spiel nach (hier: Ninjago). Eine Fachkraft erkennt fiktionale Figuren und nutzt sie für Gesprächs- und Spielanlässe; so sitzt sie beispielsweise mit einem Kind, das sich für Arielle interessiert, im Sandkasten und baut mit dem Kind gemeinsam eine Meerjungfrauflöße nach, während sie sich über die Medienheldin unterhalten. Ein Kind initiiert ein Gespräch mit Fachkräften über eine neue Uhr mit dem Motiv von Anna und Elsa. Das Kind geht aktiv auf die Fachkräfte zu, diese kommentieren die Armbanduhr mit positiv Bemerkungen.

Bezogen auf den Umgang mit den Medienheld*innen der Kinder zeigen sich die Fachkräfte am Ende des Projekts in der Gruppendiskussion dahingehend sensibilisiert, dass sie sich in die Kinder hineinversetzen und die Wirkung nachempfinden, welche mit einer negativen Bewertung der Medienhelden durch Erwachsene einhergeht. Die Fachkräfte reagieren auf das Nachspielen der kindlichen Medienerfahrungen sehr zugewandt und achtsam. Als gewaltsam wahrgenommene Spielszenen werden beobachtet und begleitet, wobei das Nachspielen von Szenen als Verarbeitung der Medienerfahrung anerkannt und entsprechend sichere Spielumgebungen hierfür geschaffen werden. Erzählungen der Kinder über Medienhelden begegnen die Fachkräfte mit interessierten Nachfragen. Ebenso betrachten sie es als Bestandteil ihrer Tätigkeit, sich über Medienhelden, TV-Serien etc. entsprechend zu informieren. Diese berufliche Informationspflicht wird in ihrer Bedeutung dabei mit der Lektüre von Fachliteratur gleichgesetzt. Wichtig ist den Fachkräften in diesem Zusammenhang, den Medienhelden der Kinder nicht wertend gegenüberzutreten, um so etwas wie Loyalitätskonflikte auf Seiten der Kinder zu vermeiden.

9.3.14 Sicherheit und Unterstützungsbedarfe der Fachkräfte am Ende des Projekts

Am Ende des Projekts zeigt sich in der t2-Befragung, dass sich das Team der Einrichtung sicher im Umgang mit digitaler Medienbildung fühlt: Es fühlen sich alle Fachkräfte vor allem in ihrer Haltung, im Bildungsbereich Medien insgesamt und mit ihrem Wissen über digitale Medien sicher. Die pädagogischen Fachkräfte geben in der Gruppendiskussion an, dass sie sich durch das Medienprojekt nun kompetenter im Umgang mit digitalen Medien fühlen, auch für die Beratung der Eltern. Wichtig sei hierbei vor allem, dass sie über das Projekt anders als zuvor endlich hinreichend Zeit gefunden haben, sich intensiv mit der Nutzung digitaler Medien auseinanderzusetzen. Die Fachkräfte begreifen sich bezogen auf Fragen von Medienerziehung und -bildung als Multiplikator*innen für die umliegenden Einrichtungen, wenn es darum geht, die Angst vor der Nutzung digitaler Medien in der Kita zu nehmen, sie in den Kita-Alltag zu integrieren und eine Haltung zu medienbezogenen Fragen zu entwickeln:

„Ja und dadurch versuchen wir den anderen Einrichtungen so ein bisschen die ANGST zu nehmen sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Ganz oft ist das eben so, dass die hören: 'Digitale Medien' und denken: 'ach ne, jetzt muss ich Tablet besorgen oder jetzt muss ich DAS machen, DAS' und dann kostet das so viel Zeit. Und wenn die dann unsere Haltung sehen und was wir machen, nehmen wir ihnen so ein bisschen so die Angst weg. Man braucht gar nicht so VIEL, man kann wenig haben und es trotzdem gut umsetzen.“

Als Unterstützungswünsche für die Zukunft werden in der t2-Erhebung in der Kita vor allem Fort- und Weiterbildungsangebote, gefolgt von der Entwicklung eines medienpädagogischen Konzepts und Austausch im Team genannt. Themen, die dabei gewünscht werden, sind insbesondere Durchführung von

Medienprojekten, sowie Elternberatung und -begleitung. Obwohl sich nur eine Person in den Bereichen Medieneinsatz/-projekte eher unsicher fühlt, zählt vor allem die Durchführung von Medienprojekten zu den gewünschten künftigen Unterstützungsthemen. Ähnliches ist bei der Elternbegleitung zu finden: zwei Personen schätzen sich eher unsicher ein und drei Personen aus dem Team wünschen sich zu diesem Thema zukünftig Unterstützung. Es lässt sich vermuten, dass durch die technische Weiterentwicklung digitaler Medien mit ihren Hürden, Risiken, Produkterweiterungen etc. das Bedürfnis nach technischer Unterstützung nicht endet, unabhängig davon, wie sicher sich Fachkräfte in diesem Bereich einschätzen.

9.4 Fallbeschreibung Kita 4

9.4.1 Fallprofil Kita 4

Kita 4 versteht sich als ‚Schutzraum‘ vor neuen digitalen Medien, in dem die Kinder im Kita-Alltag vor allem veraltete oder defekte Geräte nutzen dürfen und bei der Nutzung digitaler Medien eng betreut werden. Es findet insgesamt ein zurückhaltender Geräteeinsatz statt. Dem pädagogischen Team steht ein älterer stationärer Computer, ein Schwarz-Weiß-Drucker im Leitungsbüro und schnurlose Festnetztelefone zur Verfügung. Fotografien werden verhältnismäßig wenig eingesetzt, dies wird mit den entstehenden Kosten und dem hohen Aufwand des Ausdrucks begründet. In der t1-Fragebogenerhebung⁵³ wird diese Ausstattung und das technische Interesse von den Fachkräften als ‚befriedigend‘ bis ‚mangelhaft‘ beurteilt und die Mehrheit der befragten Fachkräfte aus der Einrichtung stimmen der Aussage zu, dass ‚für Medienerziehung die nötigen digitalen Medien in der Kita fehlen‘.

Die ethnographischen Daten zeigen, dass den Kindern im Alltag analoge Medien zu Verfügung stehen, wie beispielsweise Kassettenrekorder, Bilderbücher oder Kinderzeitschriften sowie digitale Medien wie beispielsweise CD-Player, ältere stationäre PC-Modelle oder defekte digitale Geräte wie Smartphones und ein stationärer PC mit Tastatur, der von den Kindern u.a. in Rollenspielen eingesetzt wird. Aus Sorge der Leitung vor übermäßigem Internetgebrauch seitens der Fachkräfte hat die Einrichtung keinen Internetanschluss, „Handyverbot“ und arbeitet ausschließlich im ‚Offline-Modus‘. Durch die Bereitstellung privater IT-Ressourcen der Fachkräfte werden die neuen Geräte (Tablets) u.a. installiert.

Die Fachkräfte tauschen sich in der Gruppendiskussion darüber aus, dass der Bücherbus- und Bibliotheksbesuch, die zur Verfügung stehende einrichtungseigene Familienbibliothek sowie die Bilderbuchbetrachtung als Medienbildung im Konzept genannt wird. Plattenspieler und Diaprojektor kommen nach Aussagen der Fachkräfte nur noch selten zum Einsatz. In der t2-Erhebung zum Ende des Projektes zeigt sich ein widersprüchliches Bild dazu, inwiefern es ein digitales Medienkonzept in der Einrichtung gibt: fünf der 13 befragten Fachkräfte geben an, dass das Konzept gerade bearbeitet wird, fünf Fachkräfte gehen davon aus, dass es bereits ein Konzept gibt und drei weitere Fachkräfte sagen die Einrichtung habe kein Konzept zu digitalen Medien in der Kita. In der Gruppendiskussion äußern die Fachkräfte zum Ende des Projektes, dass im Zuge der nächsten Überarbeitung der Konzeption eine Verankerung des Themas digitale Medien erfolgen soll.

Zu Beginn des Projektes zeigen die t1-Erhebungen, dass Datenschutz für die Fachkräfte zur Medienbildung gehört, ebenso wird zum Ende des Projektes deutlich, dass beispielsweise der Sicherstellung des

⁵³ t1-Erhebung Fachkräfte n=9, t2-Erhebung Fachkräfte n=13

Datenschutzes der Kinder von der Mehrheit der Fachkräfte eine ‚sehr hohe/hohe Bedeutung‘ zugeschrieben wird. Dies steht im Widerspruch zu den Befunden aus der fokussierten Ethnographie: Beim Fotografieren der Kinder, beim Austausch von Fotodaten über private Smartphones und beim Nachrichtenaustausch über WhatsApp zwischen Eltern und Fachkräften zeigt sich in den ethnographischen Beobachtungen, dass mit Datenschutz eher locker umgegangen wird. Mit Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Zusammenhang mit Medienbildung nimmt diese Einrichtung eine beschützende und kompensatorische Rolle gegenüber den Kita-Eltern ein. Familiäre Mediennutzungspraxen werden von den Fachkräften eher skeptisch betrachtet und negativ konnotiert. Sie thematisieren Vorbehalte gegenüber elterlichen Medienpraxen. Besonderen Wert legen die Fachkräfte dieser Einrichtung auf eine altersangemessene und kontrollierende Begleitung der Kinder bei der Mediennutzung. Zu Beginn und im weiteren Verlauf des Projektes zeigt sich in der Einrichtung eine zurückhaltende Nutzung der neu angeschafften digitalen Medien und wenig reflexiver Umgang damit. Zum Modellprojektende thematisieren die Fachkräfte in der Gruppendiskussion reflexive pädagogische Aspekte im Umgang mit digitalen Medien bei gleichzeitigem Wunsch nach mehr Geräteeinsatz.

9.4.2 Die Einrichtung (Kita 4)

Die Kindertageseinrichtung ist ein Familienzentrum in kirchlicher Trägerschaft. Insgesamt werden 105 Kinder in 5 Gruppen von 15 pädagogisch ausgebildeten Fachkräften betreut. Zwei der fünf Gruppen sind sogenannte U3-Gruppen für Kinder ab zwei Jahren, mit jeweils 20 Kindern, zwei Gruppen werden von Kindern ab drei Jahren besucht. Eine halbe Gruppe mit Kindern ab drei Jahren wurde nach Aussage der Leitung aufgrund einer hohen Kitaplatz-Nachfrage eingerichtet. Der geschätzte Anteil der sozial benachteiligten Kinder wird von der Leitung mit 60% angegeben.

Die Kindertageseinrichtung zeichnet sich in ihrer Altersstruktur⁵⁴ durch eher ältere Fachkräfte aus, die den ersten Kontakt mit dem Internet erst in ihrer späten Kindheit oder Jugend oder noch später hatten. Das Team besteht vor allem aus Fachkräften, die erst kurz (bis 5 Jahre) im Beruf stehen sowie auch aus Personen, die auf eine Berufserfahrung von über 20 Jahren zurückblicken. In dieser Einrichtung sind acht Fachkräfte bis 5 Jahre, drei zwischen 8 bis 20 Jahre und die Leitung über 20 Jahre in der Einrichtung tätig.

9.4.3 Geräteausstattung

In der t1-Erhebung zeigt sich, dass die Kindertageseinrichtung zu Projektbeginn über zahlreiche analoge und ältere digitale Medien⁵⁵ verfügt, die im Offline-Modus von den Kindern genutzt werden. Etwa

⁵⁴ Altersgruppe A1 (0-26 Jahre, 4 Fachkräfte): das Internet ist seit Geburt vorhanden und somit kennt die Altersgruppe kein Leben ohne Internet. Altersgruppe A2 (27-38 Jahre, 0 Fachkräfte): der erste Kontakt zu dem Internet ist ab der späten Kindheit oder im Jugendalter. Altersgruppe A3 (39-50 Jahre, 8 Fachkräfte): erst ab dem späten Jugendalter Kontakt zum Internet.

Anmerkung: 1991 wurde das World Wide Web für private und gewinnorientierte Nutzer*innen freigegeben (vgl. Braun 2010: 205).

⁵⁵ hierunter zählen Kassettenrekorder, Bilderbücher, Kinderzeitschriften, digitale Medien wie beispielsweise der CD-Player, Musikanlage, Radio, ältere stationäre PC-Modelle oder defekte digitale Geräte wie Smartphones oder einen PC mit Tastatur („offline“ Nutzung)

die Hälfte der Teammitglieder⁵⁶ bemängelt anfänglich die fehlende Ausstattung von digitalen Medien in der Einrichtung für die Medienerziehung und den fehlenden Internetzugang. Es werden modellprojektiert mehrere Tablets, ein Laptop, ein Kinder-Mikrofon, ein Kartenlesegerät und ein USB-Stick angeschafft. Während der Ethnographie zeigt sich, dass analoge Printmedien dominieren und die Eltern informieren; ein nicht angeschlossener Flachbildschirm ‚dekoriert‘ den Eingangsbereich der Einrichtung. Das Team denkt gemeinsam und mit Sorgfalt über die Geräteausstattung zu Beginn des Modellprojektes nach. Aufgrund der Möglichkeit, im Rahmen des Projektes neue digitale Geräte anzuschaffen, wird – so die Teilnehmenden der Gruppendiskussion – nach ausführlichen Teamüberlegungen zunächst ein einzelnes Tablet gekauft und im Kita-Alltag getestet, bevor weitere Tablets für alle anderen Gruppen angeschafft werden. In der t2-Erhebung am Ende des Projekts fehlt den pädagogischen Fachkräften nach eigenen Aussagen keine technische Ausstattung für Medienerziehung.

9.4.4 Pragmatische und pädagogische Abwägungen bei der Geräteanschaffung

Aus der Gruppendiskussion geht hervor, dass die Fachkräfte insgesamt mit Bedacht und ohne Eile bei der Anschaffung der digitalen Geräte vorgehen. Dabei werden die Fachkräfte von der Idee geleitet, die älteren bereits vorhandenen PCs weiterhin mit in die bestehende Medienumgebung der Kindertageseinrichtung zu integrieren. Die Fachkräfte denken bei der Neuanschaffung der Geräte sorgfältig über die Qualität der Geräte nach und achten auf Stabilität und kinderfreundliche Handhabung sowie darauf, inwiefern das Gerät ‚produktive‘ statt ‚konsumtorische‘ Mediennutzungsweisen wie aktives Filmen, Fotografieren und Sprechen befördert. Der zur Verfügung stehende finanzielle Rahmen wird absichtsvoll ausgeschöpft, sodass möglichst viele Geräte angeschafft werden konnten, um zeitgleich vielen Kindern die Nutzung zu ermöglichen. Das Fachkräfteteam wählt aus diesem Grund bewusst eine prestigefreie Tablet-Herstellermarken und Anwendungsfunktionen passend zum frühpädagogischen Arbeitsfeld aus. Die Fachkräfte grenzen sich explizit mit ihrer Fokussierung auf eine produktive und aktive Mediennutzung von den familialen Mediennutzungsweisen der Kinder ab, welche als konsumorientiert beschrieben werden.

9.4.5 Projektbeginn - Vorstellungen und Einstellungen zur Medienerziehung

Zu Anfang des Modellprojekts geben die Fachkräfte in der t1-Erhebung an, dass sie Unsicherheiten gegenüber der Arbeit mit digitalen Medien haben. Sie bewerten vor allem das Interesse der Leitung an Medienerziehung, gefolgt von dem Interesse der Fachkräfte an Medienerziehung als positiv. Diese ersten Team-Einschätzungen begleiten den gesamten Teamprozess und verweisen auf die Bedeutung der pädagogischen Leitung. In der Ethnographie zeigt sich unter anderem, dass die Auseinandersetzung im Team über Medienbildungsinhalte durch einen ambivalenten Führungsstil eher behindert wird. Beispielsweise besteht ein Handy-/Smartphone-Verbot für Fachkräfte in der Einrichtung und gleichzeitig fordert die Leitung die Fachkräfte auf, das fehlende WLAN durch den Einsatz privater Handys/Smartphones zu kompensieren. Das Fachkräfteteam geht in der t1-Erhebung davon aus, dass Gespräche mit Kindern über den Medienumgang und die Durchführung von Medienprojekten sowie die Nutzung digitaler Lernspiele Teil der Medienerziehung sind. Es besteht ebenfalls Konsens bei den Zielen der Medienerziehung, denn die (befragten) Fachkräfte stimmen in der t1-Erhebung überein, dass es sehr

wichtig ist, dass Kinder Medienangebote zielgerecht auswählen, unterschiedliche Ausdrucksmittel und Gestaltungstechniken verstehen, digitale Medien technisch beherrschen sowie Medieneinflüsse und Medieninhalte verstehen und bewerten können. Geteilter Meinung sind die Fachkräfte hinsichtlich der Bedeutung des Ziels, dass Kinder Medienprodukte selbst herstellen können sollen.

9.4.6 Digitale Medienerziehung: Private Kompensation institutioneller Ausstattungsmängel und selektive Mediennutzung

In den ethnographischen Beobachtungen wird sichtbar, dass die Kindertageseinrichtung intensiv damit beschäftigt ist, ihrem pädagogischen Anspruch trotz hoher Belegzahlen und niedriger Fachkraft-Kind-Relation gerecht zu werden. Das zeigt sich daran, dass die Fachkräfte im Beobachtungszeitraum über Personalmangel klagen und vielfältige Unzufriedenheiten äußern, wenn es darum geht, den 105 Kindern gerecht zu werden. Die Neuanschaffung digitaler Geräte nach Projektstart (Tablet, Laptop, Kamera, Kinder-Mikrofon, Kartenlesegerät) und die Vorstellung, dass diese zum Einsatz kommen müssen, sorgen bei den Fachkräften für Überforderung, Stress und Irritation im bisherigen Alltag: Der laufende, vertraute und weitgehend kollektive feste Zeitplan, wird durch die Idee unterbrochen, dass digitale Medien zum Einsatz kommen, um Medienbildung zu gewährleisten.

Die Fachkräfte werden von der Leitung aufgefordert, private IT-Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um beispielsweise Fotos von ihren privaten Smartphones zu versenden, Internetrecherchen durchzuführen oder Eltern zu kontaktieren⁵⁷. In der Gruppendiskussion bewerten die Fachkräfte den privaten Einsatz des Smartphones für einrichtungseigene Aufgaben als problematisch: „Aber ich sag, das sehe ich dann auch nicht immer ein, weil: ist ja MEIN Datenvolumen und nicht das von der Kita“. In den ethnographischen Beobachtungen, zeigt sich, dass die hier etablierten ‚herkömmlichen‘ Kita-Praktiken - wenige Fotos, analoge Ordner, Klarsichthüllen, keine digitalen Geräte für Kinder, keine Digitalkamera, Schwarz-Weiß-Drucker, kein WLAN - in Verdacht stehen, nicht mehr zeitgemäß zu sein und von einzelnen Fachkräften als legitimationsbedürftig thematisiert werden. Dies äußert sich in kritischen Bemerkungen über die veraltete Ausstattung und in der umständlichen Nutzung der Medien durch die Fachkräfte. Die zu Projektbeginn geäußerten Einschätzungen in der t1-Fachkräftebefragung, dass beispielsweise Gespräche mit Kindern über den Medienumgang ein bedeutsamer Teil von Medienerziehung sind oder dass es wichtig ist, auf Medieneinflüsse der Kinder eingehen zu können, sind im pädagogischen Alltag der großen Kindertageseinrichtung kaum beobachtbar. Vielmehr steht der performative Geräteeinsatz und weniger eine pädagogisch-reflexive Idee von Medienerziehung im Vordergrund.

In der Gruppendiskussion zum Ende des Projektes zeigt sich, dass einrichtungseigene digitale Medien im Alltag der Kindertageseinrichtung ausschließlich im ‚Offline-Modus‘ eingesetzt werden. Besondere Bedeutung hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien hat das Fotografieren mit dem Tablet. Über die reine Fotografie hinaus nutzen Fachkräfte der Kindertageseinrichtung das digitale Foto als Gesprächsanlass mit den Kindern. Über diesen Einsatz des Tablets werden somit (gemeinsam) gemachte Erfahrungen und Erlebnisse in besonderer Weise als Reflexions- und Kommunikationsanlässe genutzt. Bereits im Vorfeld von geplanten pädagogischen Impulsen oder Ausflügen findet eine Reflexion darüber statt, wozu die digitalen Medien genau eingesetzt werden sollen, indem beispielsweise gemeinschaftlich überlegt wird, was im Einzelnen fotografiert werden soll. Unter anderem werden digitale Medien

⁵⁷ Verwendet wird der Instant-Messaging-Dienst, der Teil des Facebook Konzerns ist.

besonders im Kontext der alltagsintegrierten Sprachförderung genutzt, da Sprachaufnahmen und das Abspielen der Aufnahmen gerade auch den Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache Sprachanlässe im Alltag bietet, ohne dass ein Projekt durchgeführt werden muss. Um auf Kinderfragen in der Einrichtung angemessen reagieren zu können, wird in erster Linie vorwiegend mit Bilderbüchern recherchiert, da die Einrichtung über keinen Internetzugang verfügt. Kompensiert wird dieser Ausstattungsmangel oft durch die Bereitstellung privater IT-Ressourcen in Form von privaten Smartphones und die damit vorhandenen (privaten) Datenvolumina der Fachkräfte, um beispielsweise bestimmte Fragen der Kinder beantworten zu können. Die Sorge um die Außenwirkung aufgrund der Nutzung der privaten Geräte ist hoch: „Ich traue mich wegen unserem Handyverbot im Alltag dann nicht immer mein Handy rauszunehmen, weil dann heißt es nachher bei den Eltern: 'Guck mal, die Erzieher sind nur mit den Handys unterwegs'“.

9.4.7 Medienerziehung: Helikopter-Fachkräfte, die begleiten und reglementieren, alters- und projektbedingt zunehmend mehr Spielräume

Zu Beginn des Modellprojektes geben die Fachkräfte in der t1-Fragebogenerhebung an, dass digitale Medien von den Kindern in den Einrichtungen vor allem begleitet genutzt werden. Die ethnographischen Beobachtungen bestätigen dies. Hierbei wird beobachtet, dass Kinder tendenziell übervorsichtig eng begleitet werden. Jeder ‚Schritt‘ findet im Beisein oder unmittelbar durch die Fachkraft statt und wird sprachlich eng begleitet. Zum Teil führen Fachkräfte den Kindern Nutzungsfunktionen vor (z.B. Stempelfunktion beim Malprogramm ‚Paint‘⁵⁸), selbst wenn das Kind keinen Bedarf danach gezeigt hat. Beim Fotografieren werden Kinder ebenso eng begleitet, so wird das Motiv und der Moment des Auslösens der Kamera von den Fachkräften vorgegeben sowie auch die zeitliche Nutzung des Gerätes reglementiert. Die Fachkräfte agieren im Kita-Alltag wie ‚Helikopter-Fachkräfte‘⁵⁹, wenn es um die Begleitung der Kinder mit digitalen oder analogen Medien⁶⁰ geht oder beispielsweise um die Gestaltung eines nach Motivvorlagen geplanten Gruppenfensterbilds. Die Fachkräfte nehmen hierbei die Rolle eines Gatekeepers bei der Begleitung des ‚Digitalen‘ ein, da sie u.a. den Zeitpunkt des Medieneinsatzes genau terminieren und den Umfang regulieren. Eine Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen wird wenig sichtbar. Sie werden vielmehr als unterstützungsbedürftige Subjekte durch Erwachsene im Umgang mit digitalen Geräten adressiert.

Aus den t1-Erhebungen zu Beginn des Projektes geht hervor, dass die Nutzung der digitalen Geräte vom Alter⁶¹ der Kinder abhängig ist. Das bedeutet, in dieser Kindertageseinrichtung dürfen mit zunehmendem Alter der Kinder mehr Geräte von ihnen allein genutzt werden. Vorrangig sind dies analoge

⁵⁸ ‚Paint‘ ist eine Grafiksoftware aus dem Jahr 1982 die eine einfache Erstellung und Bearbeitung von Rastergrafiken erlaubt.

⁵⁹ Unter ‚Helikopter-Fachkräfte‘ werden hiermit begrifflich Fachkräfte gefasst, die Kinder im Kita-Alltag bei alltäglichen Aktivitäten übermäßig begleiten und reglementieren (z.B. Malen, Spielen, Essen) und im Kinder im Kontext mit analogen und digitalen Geräten eng begleiten (z.B. Einlegen der Kassette in den Kassenrekorder/ neben Kind und Tablet sitzen/ Programme starten etc.)

⁶⁰ Auch die Bedienung des Kassenrekorders, das Einlegen der Kassette erfolgt durch die Fachkraft, da in der Vergangenheit durch Kinder das Gerät beschädigt wurde.

⁶¹ t1-Erhebung (n=9) Altersabhängige Nutzung: Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren können digitale Geräte in Kita 4 nur begleitet nutzen: Kinder-Mikrofon, CD-Player, Tablet, Digitalkamera, Computer/ Laptop. Soziale Netzwerke oder das Internet finden mit Kindern jeder Altersklasse keine Verwendung. Mit zunehmenden Alter dür-

Geräte wie Kassettenrekorder, Musikanlage und digitale Geräte wie beispielsweise der CD-Player. Den Computer dürfen die Kinder nach Angaben der Fachkräfte begleitet benutzen. Einzelne Fachkräfte geben an, dass die Kinder darüber hinaus DVD-Player, Videorekorder, Kassettenrekorder, Musikanlage, CD-Player, Radio und Festnetztelefon allein verwenden dürfen. Zum Zeitpunkt der Ethnographie zeigt sich, dass Kinder, die alleine analoge oder digitale Geräte nutzen möchten, zuvor mit der Fachkraft die Nutzung absprechen und im weiteren Verlauf von den Fachkräften eng begleitet werden. Defekte digitale Geräte hingegen dürfen Kinder jeden Alters ohne Absprachen allein nutzen. Vornehmlich findet eine fachkraftinitiierte Mediennutzung der Kinder statt, das zeigt sich besonders deutlich daran, dass u.a. Fachkräfte sich gegenseitig auffordern ‚etwas‘ mit Medien zu machen obwohl es keinen weiteren pädagogischen Anlass gibt, Medien einzusetzen: Die Fachkraft Y spricht die Fachkraft AA durch den Raum an und fragt, ob sie mit den Kindern die Kuckuck App anschauen möchte. Die Fachkraft AA schaut herüber und sagt in einem monotonen Tonfall: „Ich habe keine Ahnung vom Tablet“ Fachkraft Y antwortet: „Das ist ganz einfach, das zeige ich dir gleich. Dann kann ich die Fenster weiter bemalen“. In einem Fall nimmt eine Fachkraft die Ideen der Kinder auf, eine eigene Geschichte zu erfinden und entscheidet ohne Beteiligung der Kinder, dass zur Umsetzung der Idee ein Kinder-Mikrofon⁶² eingesetzt wird. Die auferlegte Aufgabe ‚medienpädagogisch‘ zu arbeiten wirkt im Verlauf des Modellprojektes wie ein fremdes Element im vertrauten Kita-Alltag. ‚Medienpädagogische Aufgeschlossenheit‘ wird signalisiert - medienpädagogische Befangenheit wird praktiziert.

In der Gruppendiskussion zum Projektende beschreiben die Fachkräfte rückblickend, dass bei den Kindern eine eher intuitive Medienanwendung stattfindet, die keine weiteren Erklärungen der Fachkräfte mehr für den Medienumgang benötigt. Aufgrund des Modellprojektes sind die Fachkräfte sensibilisiert, Tablets, digitale Fotoapparate und weitere Medien nun gezielter in die pädagogische Arbeit mit einzubeziehen. Der Einsatz digitaler Medien wird dabei als ein methodischer Zugang neben weiteren gesehen, der weder vernachlässigt werden noch andere dominieren sollte. Des Weiteren zeigt sich am Ende des Modellprojektes, dass sich die digitalen medienpädagogischen Angebote testweise zunächst nur an die zukünftigen Schulkinder richten. Geplant ist, dass die Nutzung der digitalen Medien nicht ausschließlich für Schulkinder, sondern ebenso auf die jüngeren Altersgruppen der Einrichtung ausgeweitet wird. Offen bleibt, welche Altersgruppe gemeint ist. Zum Ende des Projekts verständigen sich die Fachkräfte situativ darüber, wer welche Medien zu welchen Zeiten nutzt und einsetzt.

9.4.8 Zurückhaltende Medienerziehung in der Kita und Intransparenz – Irritation und Unverständnis auf Seiten der Eltern

Zum Ende des Modellprojektes wird in der Gruppendiskussion der Eltern deutlich, dass im Vergleich zur modernen digitalen Ausstattung der Familien die Kindertageseinrichtung den Kindern u.a. antiquierte analoge und digitale Geräte (z.B. Kassettenrekorder, CD-Player, „alter PC“) zur Verfügung stellt. Dass Kinder beispielsweise den Kassettenrekorder oder den CD-Player nicht selbst bedienen dürfen,

fen mehr digitale Geräte allein genutzt werden. Ab einem Alter von 3- bis 4-Jahren können digitale Geräte sowohl begleitet als auch allein genutzt werden. Im Alter von 5 bis 6 Jahren überwiegt die Nutzung allein gegenüber der begleiteten Nutzung bei dem Kinder-Mikrofon, Kinder-Computer, CD-Player/ Kassettenrekorder und Radio. Das Tablet wird zu gleichen Teilen begleitet und allein genutzt

⁶² Das Kinder-Mikrofon gehört zu den digitalen Medien, die zu Beginn des Modellprojektes in dieser Einrichtung angeschafft und im Rahmen der sozialpädagogischen und medienpädagogischen Begleitung eingesetzt wurden (Bilderbuchprojekte besprochen und erprobt).

da die Kinder „einen [Kassettenrekorder] kaputt gemacht haben“ betrachten Eltern eher kritisch. Die Eltern vertreten hier die Haltung, dass „das einfach dazu gehört, dass man dann den Umgang auch lernt“. Sie teilen somit nicht das Bild vom ‚unerfahrenen, zu schützenden Kind‘ als Mediennutzer*in.

Unklar ist den Eltern beispielsweise, welche medienpädagogische Rolle der „alte Computer“ spielt, der im Gruppenraum steht und möglicherweise nicht mehr funktioniert. Die Eltern vermuten, dass die Kinder eine CD für den PC mitbringen können und wirken verunsichert, wenn es darum geht, pädagogische Medienpraxen der Einrichtung zu identifizieren. Sie können nur mutmaßen, welche Medienpraxen und Geräte in der Kindertageseinrichtung vorhanden sind, da sie nicht in Entscheidungs- und Erziehungsprozesse mit einbezogen werden. Das äußert sich in den Aussagen: „Ich bin auch der Meinung, dass hier gar nicht so viel mit digitalen Medien passiert“; „ich glaube nicht, dass es hier ein Tablet gibt“; „Ich weiß, die hatten mal ein Mikrofon angeschafft“; es gab „mal was mit Fernsehen“, vor drei Jahren wurde „schon mal einen Kinotag“ in den Ferien angeboten oder „ich habe nur gehört, zu Weihnachten oder so, dass die mal eine DVD mitbringen konnten“, zudem gab der „TipToi Stift“ Anlass für Gespräche.

Im Kontrast zum offenen Umgang der Familien zum Thema digitale Medien empfinden die Eltern in der Gruppendiskussion die pädagogische Haltung der Kindertageseinrichtung hinsichtlich des Themenfeldes als sehr verschlossen und unklar. Die Eltern vermissen Informationen darüber, inwiefern digitale Medien in der Einrichtung eine pädagogische Rolle spielen oder welche digitalen Medien vorhanden sind. Über den Verlauf des Modellprojekts können sie keine Aussagen treffen, da sie die Projektbeteiligung der Kindertageseinrichtung nicht wahrgenommen haben. Die Weitergabe von elternrelevanten Informationen durch die Einrichtung an die Familien folgt keiner systematischen Struktur der Zusammenarbeit: „[...] also ich habe hier vom Kindergarten gar keinen Informationsfluss. Ich weiß, dass da irgendwo ein Zettel hängt, wo irgendwelche Apps drauf sind oder irgendwelche Internetseiten [...]“. Die Eltern der Kindertageseinrichtung äußern, dass sie keine analogen Informationen in Form von „Zetteln“ (Flyer) über kindersichere Internetseiten, Suchmaschinen oder Apps benötigen, da sie sich als Eltern sicher in ihren medienbezogenen Entscheidungen fühlen. Bei medienbezogenen Unsicherheiten bevorzugen sie den Erfahrungsaustausch mit „anderen Eltern“. Sie beobachten seit Projektbeginn keine medienpädagogischen Veränderungen im Einrichtungsalltag, lediglich sind allgemeine organisatorische Veränderungen aufgefallen (Berufseinstieg von jüngere Erzieher*innen, veränderte Ferienschlusszeiten).

Die Einrichtungsleitung reagiert auf einen Elternvorschlag, ein soziales Netzwerk (Facebook) einzusetzen, um auf eine einrichtungseigene Veranstaltung (Kleidermarkt) aufmerksam zu machen, mit kategorischer Ablehnung. Die deutliche ablehnende Haltung der Einrichtungsleitung führt dazu, dass Eltern die Institution generell als „nicht offen gegenüber neuen Medien“ einschätzen und vermuten, dass die ablehnende Haltung u.a. auf „sehr viel Angst“ vor unerwünschten Besuchern basiert. Die Entscheidung gegen die Nutzung sozialer Netzwerke im Kontext von Kindertageseinrichtung, findet keine elterliche Akzeptanz - trotz datenschutzrechtlicher Relevanz.

Der Elternwunsch nach Informiertheit über medienbezogene Themen ist hoch. Sie fordern „ein bisschen mehr Aufklärung für die Kinder“ und „in erster Linie auch für uns Eltern“. Das Interesse an medienpädagogischen Informationen zeigt sich daran, dass Eltern auf einen zurückliegenden „Infotag“ über altersabhängige Mediennutzungszeiten verweisen, der als „sehr interessant“ und mit „das hat er auch gut erklärt“ beschrieben und bewertet wird. Die Kindertageseinrichtung wird nicht als Ort der Eltern-

beratung bei Medienerziehungsfragen wahrgenommen und dennoch erwarten die Eltern Beratungsformate zu Fragen der Medienerziehung und Transparenz der pädagogischen Arbeit damit sie „wissen, was die mit den Kindern gemacht haben“. Sie wünschen auch differenzierte Informationen von den Fachkräften über die Ausstattung, den Medieneinsatz und über Medienbildung in ihrer Einrichtung und wünschen sich beispielsweise „[...] mal von einer Fachperson“ über pädagogische Themen informiert zu werden. Beispielsweise möchten Eltern über Fragen sprechen, „inwieweit die Kinder gewisse Themen erfahren dürfen, [...] also inwieweit die von den Nachrichten her, also welche Themen [sie] mitkriegen sollten“.

9.4.9 Zurückhaltende Verbreitung von analogen Fotografien⁶³ - umfängliche Digitalfotografie – Unsicherheit im Datenumgang

Die Fachkräfte der Einrichtung schätzen ihre eigenen technischen Kenntnisse zu Beginn des Modellprojektes mit ‚befriedigend‘ ein und bemängeln die Medienausstattung. Im Projektverlauf wird deutlich, dass analoge Papierabzüge von digitalen Fotografien sehr sparsam und zurückhaltend Verwendung finden, z.B. für die Gestaltung von Informationsplakaten oder für die Bildungsdokumentationen, wohingegen die Fachkräfte bei der Produktion von digitalen Fotodaten sehr großzügig sind und beispielsweise zahlreiche Fotografien mit dem privaten Smartphone machen. Die Einrichtung macht nach Aussagen der Fachkräfte „wenig Fotos“, um beispielsweise Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder (Bildungsdokumentation) zusätzlich fotografisch zu dokumentieren, da diese zu „teuer“ seien und „es wird im Kita Alltag auch mal vergessen“. Die analogen Fotoabzüge der Kinder werden zur Orientierung bei den Kindergarderobenplätzen, zur Kennzeichnung von Portfolio-Ordner und Geburtstagen oder zur Orientierung der Fachkräfte darüber, in welchen Spielbereichen der Kita sich die Kinder aufhalten, eingesetzt. Ob es ein Löschungs- oder Weiterverarbeitungskonzept zum Umgang mit der Datenüberproduktion der nicht verwendeten digitalen Fotodaten in der Kindertageseinrichtung gibt, bleibt offen.

Während der ethnographischen Beobachtungen werden Tablets, Digitalkameras und private Smartphones zum Fotografieren eingesetzt. Dabei werden die Kinder meist zu ungefragten Fotoobjekten. „Die Fachkraft AB sagt: „Sagt Cheese!“ und die Kinder rufen gleichzeitig „Cheese!“. Es entstehen auf Armlänge aus Fachkräftehand spontane Gruppenportraits (Selfie) mit und von Fachkräften und Kindern. Datenschutzrelevante Aspekte in Bezug auf die Kinder werden nicht thematisiert. Sich mit den vielfältigen technischen Anwendungsmöglichkeiten der neuen Medien vertraut zu machen, ist für die Kindertageseinrichtung eine besondere Herausforderung. Das wird am Ende des Projektes deutlich. Beispielsweise berichten sie, dass das Transferieren von Dateien zwischen den einzelnen Geräten für die Fachkräfte eine große Schwierigkeit darstelle:

„Einfach zu gucken, wie kriege ich das von A nach B? Das, was ich auf dem Tablet gespeichert habe, wie kriege ich das auf den Rechner? Kriege ich das überhaupt auf den Rechner? Kriege ich das [in einem Drogeriemarkt] ausgedruckt oder nicht? Geht das über Bluetooth, geht das nur über das Kabel? Man kommt da manchmal an seine Grenzen, weil dann die Technik auf der anderen Seite auch nicht mitspielt manchmal“.

⁶³ Analoge Fotografien meint, Foto-Papierabzüge von digitalen Fotodateien zur weiteren Verwendung im Kontext der Kindertageseinrichtung.

9.4.10 Widersprüche im pädagogischen Alltag

Private kompensatorische IT-Bereitschaft

Um mit den neuen digitalen Geräten in der Kindertageseinrichtung arbeiten zu können, werden die Fachkräfte wie erwähnt durch die Leitung dazu angehalten, ihre privaten IT-Ressourcen⁶⁴ einzusetzen, während die Einrichtung keinen Internetzugang hat. Dies wird aus Sicht der Kita-Leitung ausdrücklich als Vorteil betrachtet. „wenn im ganzen Haus WLAN verfügbar wäre, würden die „Erzieherinnen nur noch am Handy hängen“. Das Team hingegen kritisiert die technikablehnende Haltung der Kita-Leitung, denn sie „selber macht nämlich auch nicht gerne was mit Medien.“ Es zeigt sich damit ein ambivalenter Leitungsstil und Verunsicherungen im Fachkräfteteam. Die Fachkräfte stellen daher im Kita-Alltag z.B. für einrichtungsbedingten digitalen Datenversand ihre Smartphones zu Verfügung, wie die ethnographischen Beobachtungen zeigen. In der Gruppendiskussion wird die Nutzung der privaten Smartphones durch die Fachkräfte im Kita-Alltag zumindest in der Außenwirkung gegenüber Eltern als eine ausschließlich private Angelegenheit konnotiert.

Die Fachkräfte bemängeln im Verlauf und am Ende des Modellprojektes den fehlenden Internetzugang, dies geht sowohl aus den Daten der Ethnographie als auch aus der Gruppendiskussion hervor. Zahlreiche medienbezogene Arbeiten werden in der Freizeit von zu Hause aus erledigt oder sie können nur aufgrund der Bereitstellung von privatem Datenvolumen in der Einrichtung durchgeführt werden. Die Fachkräfte sehen viele Vorteile darin, wenn es eine einrichtungseigene Internetverbindung gäbe. Beispielsweise könnte eine Insektenbestimmungs-App im Alltag genutzt werden, die vielfältige didaktische Möglichkeiten für die pädagogische Arbeit bereithalte.

Durch das private Engagement werden zu Hause notwendige Programme installiert, Filme geschnitten oder digitale Fotografien komfortabler in analoge Fotografien transformiert. Ebenso werden vorhandene veraltete PC-Modelle durch private IT-Ressourcen wie das Engagement eines Vaters instandgehalten. Die Bereitstellung privater IT-Ressourcen löst somit technische und zeitliche Probleme, wenn es darum geht digitale Medien für die Kindertageseinrichtung verwendbar zu machen oder die im Kindertageseinrichtungsalltag entstandenen Foto- und Filmdaten weiter zu verarbeiten.

Obwohl das Fachkräfteteam sich bewusst darüber ist, dass neben dem Einsatz von digitalen Medien im pädagogischen Alltag auch weitere eher reflexive Aspekte der Medienerziehung - wie beispielsweise auf Medieneinflüsse bei Kindern eingehen zu können oder mit Kindern über Medien zu sprechen - relevant sind, entsteht bei einigen Fachkräften die Vorstellung (oder der Druck?), vorrangig die Verantwortung für eine funktionierende Technik zu übernehmen. Pädagogische und datenschutzrelevante Aspekte treten hingegen in den Hintergrund.

Der Einsatz des privaten Smartphones wird zum Zeitpunkt der Ethnographie beispielsweise von den Fachkräften als Notwendigkeit betrachtet, wenn es darum geht, Fragen der Kinder mit Unterstützung der Internetsuchmaschine Google zu beantworten. In der Gruppendiskussion zeigt sich, dass sich im

⁶⁴ vgl. Daten aus den ethnographischen Beobachtungen: Bereitstellung privater IT-Ressourcen der Fachkräfte, umfasst die Bereitstellung von Smartphones, Programmen, Datenvolumen, Freizeit und IT-Fachwissen aus dem privaten Umfeld der Fachkräfte.

Verlauf des Medienprojektes bei den Fachkräften teilweise Recherchepraktiken verändert haben: anstatt wie bislang offline Lexika o. Ä. heranzuziehen, werden nun Online-Recherchen als schnellere und komfortablere Recherchewege eingesetzt. Eltern kommunizieren u.a. per WhatsApp, Fachkräfte ebenfalls. WhatsApp ist dabei als arbeitsunterstützendes Kommunikationsmittel im Team fraglos akzeptiert.

Vermeintliche Standardsituationen

In den ethnographischen Beobachtungen zeigt sich, dass erfahrene pädagogische Fachkräfte in vermeintlich pädagogischen Standardsituationen durch den Einsatz von digitalen Medien (Tablet) im Kita-Alltag irritiert werden und pädagogischen Kernaufgaben - in diesem Fall das Einhalten der Aufsichtspflicht - nicht nachgegangen wird. Beispielsweise befindet sich auf einer Fensterbank ein Stuhl, auf dem ungesichert ein Kind steht. Die Fachkraft nimmt die Situation wahr und greift aber nicht ein, da sie „das Kind [...] mit dem Tablet auch nicht alleine lassen“ kann. Somit weichen notwendige pädagogische Interventionen einem eng begleiteten Einsatz digitaler Medien (hier: Begleitung eines Kindes bei der Bedienung einer Bilderbuch-App).

Widersprüchliche Verortung von Mediennutzung

In einer ethnographisch dokumentierten Situation wird der vom Kind geäußerte doppelte Wunsch nach Bewegung im Freien oder Mediennutzung als unangemessene Forderung des Kindes interpretiert und kritisch kommentiert, „Entweder nach draußen oder Computer ist das, was er hier pausenlos fordert“. Gleichzeitig wird Medienbildung mit Geräteinsatz in Verbindung gebracht: „Das mag jetzt vielleicht keine Medienbildung sein, aber ich finde, dass [das Kind] jetzt einmal nicht an den Computer sollte“. Hier nimmt die Fachkraft den doppelten Wunsch eines Kindes, als paradox war, obwohl der Wunsch zwei Bildungsbereiche der frühkindlichen Bildung - nach Bewegung und Spiel im Freien und Medienbildung - anspricht.

Scheininnovation

In der Ethnographie zeigt sich, dass der bloße Medieneinsatz der Fachkräfte dazu führt, dass beispielsweise Apps oder ältere Zeichenprogramme (z.B. Paint) genutzt werden, ohne den pädagogischen Mehrwert der Apps und ihres Einsatzes zu überprüfen oder zu hinterfragen. Die pädagogische Expertise wird dabei angesichts des Vorhandenseins des Digitalen zurückgestellt und IT-bezogener Aktionismus und Pragmatismus übernehmen die Steuerung der Entscheidungen. Die scheinbar innovative ‚medienpädagogische‘ Handlung verführt dazu, ‚antiquiertem‘ pädagogischem Handeln den Vorzug zu geben, indem das Handeln der Kinder sehr vorstrukturierende Medien eingesetzt und akzeptiert werden. Das vermeintlich ‚Medienpädagogische‘ tritt im Kita-Alltag in den Vordergrund und irritiert das Berufsrollenverständnis.

9.4.11 Fiktionale Motive als Teil des Kita-Alltags

Augenfällig ist die Präsenz vielfältiger fiktionaler Medienfiguren als Motive auf Kinderkleidung, Rucksäcken, Trinkflaschen, Augenpflaster, Armbanduhren etc. die während der ethnographischen Beobachtungen dokumentiert wurden. Diese ‚begleiten‘ den Kita-Besuch der Kinder und lösen Kommen-

tare der Fachkräfte (z.B. Komplimente zu den Bildmotiven auf den T-Shirts) oder Sprech- und Rollenspielanlässe⁶⁵ unter den Kindern aus. Gespräche über Bildmotive gewähren Einblicke z.B. in die Freizeitgestaltung der Familie am Wochenende (Kindergeburtstag/Kino/Wii) oder es werden fachkräfteseits Fragen gestellt, die Auskunft über den Kaufanlass des Kleidungsstücks geben. Die Einrichtung verfügt zudem über eine Vielzahl an analogen Regel- und Puzzlespielen mit entsprechenden Bildmotiven bekannter Kinderserien⁶⁶.

9.4.12 Befassung mit digitalen Medien im Team: Mangelnde Zeit, wenig Austausch und „Jetzt auch noch das Thema Medien“

Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung schätzen zu Beginn des Modellprojektes in der t1-Erhebung die zur Verfügung stehende Zeit, sich mit Medienbildungsinhalten auseinanderzusetzen zu können, als befriedigend bis mangelhaft ein. Der zeitliche Aspekt wird in der Gruppendiskussion am Projektende ebenso thematisiert „Ja, und uns fehlt natürlich immer wieder die Zeit zum Austausch“. Die Integration der neuen digitalen Medien in den Alltag wird rückblickend als schleppend wahrgenommen, angesichts der Fülle an Themen, die in den Alltag mit einfließen sollen: „Es ist immer nur ein kleiner Punkt im Team, weil im Team ja auch so viele Sachen - organisatorisch, Fallbesprechung, Abläufe, Planung, Feste feiern. Es ist ja immer sehr, sehr viel und da ist 'Medien' eben auch nur ein Punkt auf der Tagesordnung, wo man vielleicht, sage ich mal, gerne das auch noch ausgeweitet hätte [...]“. Das Team bietet sich untereinander Hilfestellungen und Unterstützung beispielsweise bei technischen Bedienungsfragen an. Erschwert wird die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld dadurch, dass keine ausreichenden, routinemäßigen Austauschmöglichkeiten oder Zeitfenster innerhalb der Arbeitszeiten zur Verfügung stehen und die Einrichtung keinen Internetzugang hat. Die Fachkräfte machen deutlich, inwieweit es im Alltag grundsätzlich – auch abseits des Themas digitale Medien – eine Schwierigkeit darstellt, dass es überhaupt zu einem methodischen Austausch zwischen den Gruppen kommt. Auch die Weitergabe der neu gewonnen medienpädagogischen Erkenntnisse müsse systematischer angelegt werden, um zu gewährleisten, dass das Gesamtteam informiert wird. Die Kritik, dass es allgemein zu wenige Austauschgelegenheiten gibt, wird in der Gruppendiskussion deutlich: „Aber der methodische Austausch findet ja sonst im Team bei anderen Methodiken auch nicht statt“.

Die Fachkräfte streben dazu ein besseres Zeitmanagement an, mit dem Ziel, häufiger in einen fachlichen bzw. methodischen Austausch kommen zu können. Verständigungen über Medienbildung im Team finden überwiegend situativ in Tür- und Angel-Gesprächen und unregelmäßig im Rahmen von Teambesprechungen statt. Inhaltlich werden eher ausstattungs-, nutzungs- und anwendungsbezogene Inhalte besprochen. Fachlich-pädagogische Fragen bleiben Randthemen.

⁶⁵ In der Einrichtung sprechen Kinder über Serieninhalte und ahmen beispielsweise Szenen aus der animierten Familien-Action-Animations-Fernsehserie Ninjago nach.

⁶⁶ In der Kindertageseinrichtung beobachteten fiktionalen Figuren: Batman, Cars, Elsa, Feuerwehrmann Sam, Flash, Hello Kitty, Micky Mouse, Ninja Turtles, Paw Patrol, Power Rangers, Spiderman

9.4.13 Verantwortungsverteilung zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern: Geteilte Verantwortung

In der t1-Erhebung zu Beginn des Projektes sehen die Fachkräfte die Eltern in hoher Verantwortung für Medienerziehung, sie zählen aber insbesondere Medien kennenlernen und Medienprodukte herstellen zur Verantwortung der Kita. Die Verantwortung der Fachkräfte, dass Kinder lernen sollen, Medienangebote bewusst auszuwählen und Chancen und Gefahren von digitalen Medien zu erkennen, wird von der Hälfte der Befragten bei der Kindertageseinrichtung gesehen. Bei der Aufgabe, dass Kinder digitale Medien kennenlernen sollen, sehen die Befragten die Verantwortung geteilt bei Kita wie Elternhaus. Außerdem schreiben sich die Fachkräfte eine leicht erhöhte Verantwortung gegenüber Eltern zu, Kinder zu befähigen Medienprodukte herstellen können. Am Ende des Modellprojektes wird in der t2-Erhebung deutlich, dass sich die Fachkräfte im Vergleich zum Beginn bedeutend weniger Verantwortung für Medienerziehung zuschreiben. Die pädagogischen Fachkräfte weisen nun den Eltern eine höhere Verantwortung zu und ordnen sich deutlich hinter Elternhaus und Schule ein. Bei der Herstellung von digitalen Medienprodukten sehen sich Fachkräfte gleichermaßen stark in der Verantwortung wie die Eltern, beim Kennenlernen digitaler Medien sogar stärker als das Elternhaus. Des Weiteren sprechen die Eltern sich überwiegend für eine unbegleitete Nutzung digitaler Medien wie Kinder-Mikrofon, digitale Lese- und Spielestifte und Kinderzeitschriften aus. Dennoch zeigt sich, dass die Eltern der Nutzung digitaler Geräte in der Kita skeptisch gegenüberstehen. Dies gilt für die Dockingstation mit Lautsprechern, das Festnetztelefon, Handy ohne Internet, internetfähiges Spielzeug, Internet, mobile Spielekonsolen, MP3/MP4-Player, Digitalkameras, Smartphones, Spiele-Apps, Tablets, stationäre Spielekonsolen, TV, DVD-Player/Video-Rekorder und Wissens-Apps. Die Mehrheit der Eltern spricht sich ebenfalls deutlich gegen eine Nutzung sozialer Netzwerke in der Kita aus. Dieser Vorstellung wird in der Kindertageseinrichtung entsprochen.

9.4.14 Datenschutz: Von der Unbedarftheit zu größerer Umsicht

Zum Zeitpunkt der Ethnographie wird ein unbedarfter Umgang mit datenschutzrelevanten Themen deutlich, da digitale Kinderrechte beispielsweise beim Fotografieren⁶⁷ nicht berücksichtigt werden. Bislang zeigte ein digitaler Bildschirm im Eingangsbereich fortlaufend Bilder der Kinder und auch das Fotografieren der Kinder stellte eine selbstverständliche Praktik im Kita-Alltag dar. Im Zuge neuer datenschutzrechtlicher Bestimmungen wie der „Datenschutzverordnung und der Personenablichtungserklärung“ thematisieren Fachkräfte zum Ende des Modellprojektes im Rahmen der Gruppendiskussion die richtige Handhabung von Bildmaterial von Kindern kritischer. Beides sind vertraute Alltagspraktiken, die nun die Fachkräfte als besondere Herausforderungen für zukünftige medienpädagogische Impulse berücksichtigen.

9.4.15 Erziehungspartnerschaft: Zwischen Kontakt und wechselseitiger Skepsis

Das digitale Medienangebot entspricht nur zu Teilen den Vorstellungen der Eltern, gleichzeitig stimmt der restriktive Medieneinsatz mit der mehrheitlichen Vorstellung der Eltern zu Beginn des Modellprojektes überein, dass die Kindertageseinrichtung als Schutzraum gesehen wird, in dem digitale Geräte keinen Platz haben sollten (t1-Erhebung). Zum Zeitpunkt der Ethnographie finden spontane informelle

⁶⁷ Fotografiert wird mit einrichtungseigenen digitalen Fotoapparaten, Tablets sowie privaten Smartphones der Fachkräfte

(Tür- und-Angel-)Gespräche zwischen Elternteilen und Fachkräften statt. Darüber hinaus wird beispielsweise ein Informationsnachmittag für Eltern und Angehörige über Medienhelden angeboten. Analoge Informationsbroschüren über geeignete Kinder-Apps liegen für Eltern griffbereit im Eingangsbereich der Kindertageseinrichtung aus.

In der Gruppendiskussion zum Ende des Projekts geben die Eltern an, dass sie „sehr locker zu Hause“ gemeinsam mit ihren Kindern die elterlichen digitalen Geräte wie das Smartphones, das Tablet oder den Fernseher nutzen. Hierbei achteten die Familien auf zeitliche Begrenzung der Nutzung und altersentsprechende Medieninhalte, wenn sie ihren Kindern ihre digitalen Geräte zum Spielen überließen oder ihnen erlaubten, mithilfe von kindersicheren Apps wie beispielsweise ‚YouTube Kids‘ Kindersendungen anzuschauen. Die familiäre Mediennutzung finde „halt im gewissen Rahmen, mit gewissen Regeln“ statt. Eltern bleiben in der räumlichen Nähe ihrer Kinder, wenn digitale Medien eingeschaltet sind und legen Wert darauf, dass Kinder mit den Inhalten „umgehen können und nicht ganz abgeschotet werden was so passiert auf der Welt“. Der regelmäßige Zugriff der Kinder auf die Gesamtheit der digitalen Familiengeräte wird über verallgemeinernde Aussagen legitimiert: „Und ja, da bin ich nicht so streng. Und das gehört auch dazu, finde ich, heutzutage“ oder „Aber klar darf sie auch Fernseher gucken, wie alle Kinder“. Es wird in der Gruppendiskussion thematisiert, dass Eltern kritische Medieninhalte im Blick haben und ihre Kinder vor ungeeigneten Inhalten schützen, indem sie wachsam gegenüber der kindlichen Mediennutzung und für ihre Kinder ansprechbar sind. Eltern verstehen die Nutzung digitaler Medien als ergänzendes Angebot mit einem gewissen Mehrwert und akzeptieren die digitalisierte Lebenswelt, in der sie als Familie leben.

Demgegenüber stimmt in der t2-Erhebung zum Ende des Projektes etwas über die Hälfte des Fachkräfteteams der Aussage zu, dass manche Eltern ihre Kinder im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen, quer durch alle Schichten. Familiäre Mediennutzungspraxen werden von den Fachkräften eher skeptisch⁶⁸ betrachtet und negativ kommentiert. Sie thematisieren Vorbehalte gegenüber elterlichen Medienpraxen und stellen beispielsweise fest, dass sie „[...] noch einmal die Medien ANDERS nutzen. Die Kinder die Medien noch einmal in einem anderen Kontext kennenlernen. Genau. Also nur Spiele spielen, Filmchen gucken“ oder thematisieren andere elterliche Praxen: „Zuhause bekommt er immer das Tablet vorgesetzt, weil er dann ruhig ist.“

9.4.16 Zum Ende des Modellprojektes: Zunahme an Reflexion, Widersprüche bleiben ebenso wie der Wunsch nach weiterer Begleitung

Durch die retrospektive Auseinandersetzung der Fachkräfte in der Gruppendiskussion werden Veränderungen im Laufe des Modellprojektes beschrieben: Zum Ende des Projektes hat das Fachkräfteteam wie berichtet wird schrittweise ein Bewusstsein darüber entwickelt, dass die Auseinandersetzung mit Medienbildung und Medienerziehung bedeutsam ist. Die Fachkräfte äußern, dass sie durch das Modellprojekt technisch versierter und offener für die Nutzung digitaler Medien in der Kindertageseinrichtung geworden sind. Zugleich entwickeln sich aber auch unter den Fachkräften weiterführende ‚gerätefreie‘ Überlegungen bezüglich der Bedeutung von Medienbildung. Es finden Überlegungen statt, inwiefern die Fachkräfte in der Lage sind, beispielsweise Eltern zu medienbezogen Themenfeldern zu beraten „es kommt einfach darauf an, was sie fragen und wenn wir das beantworten können,

⁶⁸ t1-Erhebung (n=9): Der Aussage „Ich bedenke, die meisten Kinder werden von ihren Eltern gut im Bereich digitaler Medien begleitet und erzogen“ stimmte eine Fachkraft von 9 Fachkräften zu.

tun wir das. Und wenn wir es nicht können, verweisen wir auf Quellen. Und so in manchen Dingen, die gerade so aktuell sind, sind wir ja auch nicht immer auf dem allerneuesten Stand, das müssen wir eingestehen“. Im Vergleich dazu fühlten sich acht der 13 Fachkräfte in der t2-Erhebung zum Ende des Projektes weiterhin in der Elternbegleitung ‚eher unsicher/unsicher‘ und vier Fachkräfte ‚sehr sicher/sicher‘, zugleich fühlen sich nur drei Fachkräfte nicht in der Lage, Eltern zum Thema Medien zu beraten. Ebenso geben neun von 13 Teammitglieder an, dass sie sich in der eigenen Haltung in Bezug digitale Medien ‚sehr sicher/sicher‘ fühlen. Insgesamt zeigen sich im Bereich Sicherheit im Umgang mit Eltern und in der Haltung der Fachkräfte Widersprüche.

Die medienpädagogische Begleitung ermöglichte nach Aussagen der Fachkräfte in der Gruppendiskussion zum Ende des Projektes neue Ansätze, Methoden und Techniken, die unter Anleitung ausprobiert und angewendet wurden, sowie eine Sensibilisierung für Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien im Kita-Alltag. Die Tandembegleitung bewirkte aus Sicht der Fachkräfte eine hohe Passung der erarbeiteten Methoden, Ansätze und Techniken zum Alltag. Die Fachkräfte möchten zukünftig „noch mehr, noch häufiger“ Medien in den Alltag integrieren und entlang der „Interesse[n] der Kinder“ Medien „als ein Bestandteil des Alltags wirklich immer [...] nutzen. Also, da ist noch Luft nach oben“. Es besteht neben dem Wunsch nach ‚mehr‘⁶⁹ Geräteeinsatz auch der Bedarf an fachlichen Auseinandersetzungsmöglichkeiten im Team. Die Fachkräfte wünschen sich zudem fachliche Sicherheit, um auch Eltern in Medien-erziehungsfragen⁷⁰ beraten zu können. Zum Ende des Projektes zeigt sich in der Gruppendiskussion, dass der Bildungsbereich ‚Medien‘ Anlass zur Auseinandersetzung und zur Reflexion gibt. Das Team macht deutlich, dass es insgesamt betrachtet kontinuierliche und weniger zufällige Austauschmöglichkeiten im Team braucht, um das pädagogische Thema der Medienbildung besprechen zu können und um Sicherheit im alltäglichen Handeln zu erlangen. „Ja, unser Austausch bestand eigentlich da im Teamgespräch, soweit, dass wir gesagt haben, dass was wir angeschafft haben, welche Erfahrungen da - aber in kurzen Worten auch nur. Und ansonsten vielleicht mal so zwischen Tür und Angel“. Zum Ende des Projektes haben die Fachkräfte weniger Vorbehalte gegenüber dem Einsatz digitaler Medien, auch wenn nicht sofort ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden kann.

In der t2-Erhebung benennen die Fachkräfte weitere Unterstützungsbedarfe für die Zukunft. Zu den mehrfach genannten Wünschen zählen Fort- und Weiterbildungsangebote (9), der Austausch im Team (5) und die pädagogische Fachberatung (4) zu den Themen Medieneinsatz (8), technische Fragen (5) und Elternberatung (4)⁷¹. Zusammenfassend zeigt sich diese Kindertageseinrichtung zurückhaltend, widersprüchlich und auseinandersetzungsbereit gegenüber Medienbildung. „Ja, ich finde auch: für uns war es erstmal - ja, wie soll ich sagen. Ein vorsichtiger Weg, die Medien selber in den Griff zu bekommen und dann zu überlegen: 'Was willst du damit erreichen?'“.

⁶⁹ Der Wunsch nach ‚mehr‘ Geräteeinsatz kann ein Hinweis dafür sein, dass Fachkräfte Medienbildung fehlinterpretieren. Das kann dazu führen, dass das Gefühl vor weiteren Bildungsanforderungen in der Kindertagesstätte zunimmt.

⁷⁰ Beispielsweise auch zum bewussten Umgang mit Medieninhalten.

⁷¹ Weitere Themenwünsche der Fachkräfte Erstellung eines Konzeptes (4 Personen); Begleitung von sozial benachteiligten Familien (3 Personen); Datenschutz (1 Person); Ausstattung (4 Personen).

10 Gelingensbedingungen für die Verankerung digitaler Medienbildung in der Kindertageseinrichtung

Das Modellprojekt sollte neben der Erprobung einer prozesshaften Begleitung von Kindertageseinrichtungen dazu beitragen, herauszufinden, welche Bedingungen relevant sind, um einen altersgerechten und pädagogisch sinnvollen Umgang mit dem Thema digitale Medien im Kita-Alltag zu ermöglichen, zu einer Sensibilisierung von Fachkräften für eine reflexive Auseinandersetzung mit Fragen rund um digitale Medien beizutragen, Fachkräfte und Eltern in ihrer Handlungssicherheit zu stärken und vorhandene Ressourcen und Ansätze zur Medienbildung zu aktivieren, die persönliche und institutionelle Haltung zu digitalen Medien in der frühkindlichen Bildung zu reflektieren und Chancen und Herausforderungen digitaler Medien zu begreifen, um auf dieser Basis reflektierte Handlungsansätze in der pädagogischen Arbeit (weiter) zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund wurde auf der Basis der oben dargestellten empirischen Befunde eine Rekonstruktion der Gelingensbedingungen für die genannten Projektziele vorgenommen. Die in den Kindertageseinrichtungen vorfindlichen Praxen der Implementierung von digitaler Medienbildung wurden im Rahmen der hier vorliegenden empirischen Untersuchung aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Die erhobenen Daten aus fokussierter Ethnographie, Gruppendiskussionen, Interviews und quantitativen Befragungen ermöglichten es, „Profile“ der untersuchten Einrichtungen zu rekonstruieren (vgl. Kapitel 9). Die Kita-Profile geben zum einen Auskunft über die in kontrastierenden Einrichtungen vorfindbaren Rahmenbedingungen und Praxen der Medienbildung. Zum anderen wurden anhand einer vergleichenden Auswertung der Daten der vier Einrichtungen sowie unter Einbezug der weiteren Befunde Kriterien rekonstruiert, die sich als relevant für die unterschiedliche Umsetzung von Medienbildung in den Einrichtungen erweisen. Es wird dabei deutlich, dass die jeweilige Implementierung des Modellprojekts zusammenhängt⁷² mit verschiedenen Bedingungen, die zum Gelingen oder zur Verwerfung, Desintegration oder Verhinderung der neu oder weiter zu entwickelnden Medienbildungspraxis beitragen.

Diese Bedingungen werden im Folgenden dargestellt. Ziel der Darstellung ist es u.a., die im Rahmen dieser Untersuchung gemachten Befunde für die Dissemination der Projektergebnisse nutzbar zu machen und davon für die weitere Umsetzung vergleichbarer Projekte auf praktischer wie politischer Ebene zu lernen.

⁷² Dieser Untersuchung liegt vor dem Hintergrund des qualitativen Forschungsparadigmas die Annahme zugrunde, dass soziale Wirklichkeit u.a. durch Arbitrarität gekennzeichnet ist. Das bedeutet, dass kein notwendiger kausaler Zusammenhang zwischen einer Intervention, hier dem Projekt, und einer beobachtbaren Veränderung im Feld angenommen werden kann. Die Willkürlichkeit der Entstehung von Veränderungen im Feld ist immer mitzudenken. Kausalitäten zwischen Intervention und der Beschaffenheit des Feldes sind somit nur sehr vorsichtig und mit starker Stützung durch die Datenlage annehmbar. Nichtsdestotrotz war es möglich, starke Hinweise auf relevante Aspekte herzuleiten, die im Folgenden dargestellt werden.

10.1 Teamkultur und pädagogische Professionalität

Die Zusammenschau der qualitativen und quantitativen Daten zeigt, dass eine zentrale Gelingensbedingung eng mit der etablierten Teamkultur zusammenhängt. Ist ein Team gewohnt, die pädagogische Arbeit miteinander zu reflektieren, eng im Austausch Ideen zu sondieren und auf ihre pädagogische Relevanz hin zu prüfen, so gibt es ein geteiltes pädagogisch-professionelles Selbstverständnis, das im Austausch weiterentwickelt wird. Besteht eine Atmosphäre des guten kollegialen Miteinanders und der wertschätzenden Kommunikation im Fachteam, befördert dies die gemeinsame und differenzierte Bewältigung neuer Herausforderungen im Feld. So wird es möglich, dass Fachkräfte sich ohne allzu große Vorbehalte auf ein neues Erziehungsthema einlassen können und sich mit Hemmungen und subjektiv empfundenen Hindernissen gegenüber dem neuen Thema vertrauensvoll an Kolleg*innen wenden können. In diesem Zusammenhang ist die Bereitschaft, sich mit fachlichen Innovationen auseinanderzusetzen, über diese zu informieren und in ein kritisches Verhältnis dazu zu setzen, eine weitere wichtige Voraussetzung. Dafür ist es von Bedeutung, wie sehr sich ein Team gemeinsam oder mit ‚ausgelagerten‘ Zuständigkeiten mit den neuen Inhalten und den Möglichkeiten der fachlichen Positionierung dazu auseinandersetzt und dafür auch zeitliche Ressourcen bereithält.

Als grundlegende Bedingung für eine gelingende Implementierung von Medienbildung in der Kita erweist sich die Frage, wie ausgeprägt der Grad an pädagogischer Professionalität in der jeweiligen Einrichtung ist. Sofern die Fachkräfte über ein sicheres Fundament ihrer pädagogisch-professionellen Haltung und entsprechende Fähigkeiten, reflexiv an neue Themen heranzugehen verfügen, nähern sie sich auch dem teils mit Unsicherheiten verbundenen Feld der digitalen Medien mit weniger Vorbehalten. Damit verbunden sind die Fähigkeit und die etablierte Kultur einer kontinuierlichen Reflexion der pädagogischen Arbeit hinsichtlich ihrer Ziele und Kontextualisierungen. Konkret bezogen auf das vorliegende Projekt geht es um die Auseinandersetzung mit der Frage, was es bedeutet, digitale Medien als Erziehungsthema in der Kindertagesstätte zu integrieren.

10.2 Medienbildungsbegriff und Bezug zum pädagogischen Selbstverständnis

Das Vorliegen eines breiten Medienbildungsbegriffs (vgl. Kapitel 2) bei den Fachkräften, der sich nicht vorrangig auf die Frage von Medieneinsatz und -didaktik fokussiert, begünstigt eine differenzierte und flexible Praxis der Medienbildung sowie eine entsprechende Verankerung von Medienerziehung und -bildung in den verschiedenen Dimensionen des Kita-Alltags. Das bedeutet, dass aus der Logik des frühpädagogischen Feldes heraus unter anderem auch digitale Medien in den Blick genommen und diese nicht als primärer Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln gelten.

Vor einem solchen „breiten“ Medienbildungsbegriff (im Gegensatz zu einem „engen“ Medienbildungsbegriff, der den Fokus auf Medieneinsatz legt) ist es möglich, Medienbildung nicht als ein vom sonstigen pädagogischen Handeln abgespaltenes Thema zu verstehen. Die Integration von Medienbildung als eines von verschiedenen Kernthemen in der pädagogischen Reflexion und im fachlichen Handeln ist damit eine zentrale Gelingensbedingung. Entsprechend hemmend auf die Implementierung von Medienbildung in der Kita wirkt sich das Empfinden von Fachkräften aus, dass Medienbildung als zusätzliches, „neues“ Thema in den pädagogischen Alltag eingeführt wird. Hier wird dann die Einschätzung vertreten, dass es, da es als „on top“ empfunden wird, zusätzliches Personal braucht, mehr Zeit bindet oder auch nicht ohne Weiteres in den pädagogischen Alltag als Reflexions-, Beratungs- oder Gestaltungsthema integriert werden kann.

Die Veränderung von vorhandenen Strukturen, die Fortentwicklung von pädagogischen Konzepten, eine Integration von Medienerziehungsthemen im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist dort möglich, wo die Reflexion der Bedeutung von Medienbildung in der Kita selbstverständlich integriert ist.

Aushandlungsprozesse im Fachteam zu Fragen des Umgangs mit den Herausforderungen, die Medienbildung als Erziehungsthema mit sich bringt, unterstützen wie auch bei anderen Themen der frühkindlichen Bildung die Entwicklung einer konzeptionellen Basis im Handeln. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der Frage, für welche pädagogische Zielsetzungen mediale Praxen zielführend sind und wann es ggf. fachlich sinnvoll ist, auf den Einsatz von digitalen Medien zu verzichten. Nicht alles, was die Ausstattung und die neueste technische Innovation vermögen, nicht jede Intervention, zu der das Vorhandensein von digitalen Medien aufruft, ist auch eine pädagogisch sinnvolle. Die gegenseitige Befähigung, diese Unterscheidung (gemeinsam im Team) vornehmen zu können, ist eine zentrale Anforderung an das Fachteam und die pädagogische Leitung.

Die Untersuchung zeigt auch, dass das schlichte Anschaffen von digitalen Geräten ohne eine Rückbindung ihres Einsatzes auf die Reflexion eines pädagogischen Ziels eine subjektiv empfundene Überforderungssituation herstellen kann, in deren Konsequenz sich die Fachkräfte eher von der weiteren Beschäftigung mit digitalen Angeboten in der Kita zurückziehen.

10.3 Die Einrichtungsleitung

Die pädagogische Leitung einer Kindertageseinrichtung hat großen Einfluss darauf, wie sich das Team mit pädagogischen Themen auseinandersetzt. Dabei spielt eine Rolle, wie eine Leitung das Team auf dem Weg einer sachbezogenen und kritisch-reflexiven Auseinandersetzung mit neuen Erziehungsthemen wie der Medienbildung mitnimmt, indem Formate unterstützt, ausgebaut oder geschaffen werden, die offene Prozesse der Auseinandersetzung im Team – auch zur Frage, was das Team unter Medienbildung versteht – anregen und begleiten. Regelmäßig stattfindende Fachteam-Sitzungen und Weiterbildungsangebote, in denen zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um sachbezogene, auch technische und datenschutzrelevante Themen zu besprechen, stellen dabei ein wichtiges Element von Leitung dar. Ein anderes zentrales Leitungselement, das sich im Modellprojekt als relevant erwies, umfasst die Art und Weise, wie die Leitung insgesamt mit dem Team interagiert und inwiefern Regeln, die die Leitung aufstellt, vom Team geteilt werden oder in Widerspruch zu anderen Anforderungen, die die Leitung formuliert, stehen, kurz gesagt: wie kongruent und kompetent eine Leitung ihre Funktion wahrnimmt.

10.4 Einrichtungsträger

Dem Träger der jeweiligen Kindertagesstätte kommen hinsichtlich der gelungenen Implementierung von Medienbildung drei zentrale Aufgaben zu: *erstens* kann er gemeinsam mit der pädagogischen Einrichtungsleitung Ressourcen und Räume zur Verfügung stellen, innerhalb derer Aushandlungsprozesse im Fachteam zur Reflexion der Medienpraxis der Fachkräfte, zur Konzeptentwicklung, etc. stattfinden können und in denen Hemmungen und Hindernisse bei der Implementierung von Medienbildung in der Kindertagesstätte thematisiert werden können. Hierfür können auch beim Träger angesiedelte Stabsstellen, die feldsensibel medienbildungsbezogene Beratung leisten, eine Rolle spielen.

Der Verantwortungsbereich des Einrichtungsträgers erstreckt sich *zweitens* auch auf die Bereitstellung von Ressourcen für eine entsprechende technische Ausstattung der Kindertageseinrichtung mit Internet, Hard- und Software sowie deren Pflege. Neben der Anschaffung zählt auch die Qualifikation von Leitung und Team für den Umgang mit den entsprechenden Medien zu diesem Verantwortungsbereich.

Drittens kommt dem Einrichtungsträger Verantwortung bezüglich des Umgangs mit Datenschutz in der Einrichtung zu: hierzu gehört die Aufklärung über die Bereiche digitaler Medien, die datenschutzrelevante Themen betreffen (z. B. zu Persönlichkeitsrechten und Daten, zum Umgang mit sozialen Medien und dort aggregierten Daten; zur Nutzung von Cloud-Diensten und der jeweiligen Weiterverarbeitung der hochgeladenen Daten im Rahmen einer Metadaten-Analyse, etc.), sowie klare Vorgaben und Regelungen zu diesen Themenfeldern (z. B. Bereitstellung von datensicheren Alternativen zu gängigen sozialen Medien und Cloud-Anbietern; orientierende Regelungen zum Umgang mit privaten digitalen Medien in der Einrichtung; etc.). Die Erhebungen, die dieser Untersuchung zugrunde liegen, zeigen, dass vorhandene Regelungen zum Thema Datenschutz (z. B. das Verbot der netzbasierten Verbindung von privaten und einrichtungseigenen Geräten) Fachkräfte zu entsprechend konformen Verhalten animieren. Nicht vorhandene Regelungen, bzw. ein gänzlich ungeregeltes Verhältnis der Einrichtung zu datenschutzrelevanten Themen führt hingegen zu entsprechend nicht-reflektierten und u.U. den Datenschutz verletzendem Verhalten der Fachkräfte. Dies geschieht, so zeigen es die Daten der Untersuchung, meist in Unkenntnis der Relevanz des Datenschutzes für die Einrichtung, die Adressat*innen (Kinder, Familien, Eltern) und die Fachkräfte – vor allem in Anbetracht gegenwärtiger Risiken, wie der ungewollten Auswertung von Metadaten durch große Unternehmen wie Google, Facebook, aber auch durch staatliche Stellen. Eine wichtige Bedingung für die Implementierung von Medienbildung, vor allem angesichts der damit einhergehenden Verantwortungsdimension der Akteur*innen, ist mithin die Bereitschaft des Einrichtungsträgers, der pädagogischen Leitung und der Fachkräfte im pädagogischen Alltag, sich hinsichtlich des Datenschutzes im Kontext von digitaler Mediennutzung fortzubilden, zu informieren und die private und berufliche Nutzungspraxis im Lichte von Datenschutzfragen kritisch zu hinterfragen.

10.5 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Auf der Basis der erhobenen Daten kann festgestellt werden, dass es für das Gelingen der Verankerung von Medienbildung von zentraler Bedeutung ist, ob es Eltern und Fachkräften möglich ist, die jeweiligen Verantwortungsbereiche, die der Prozess der Medienbildung mit sich bringt, dialogisch auszuhandeln. Eltern formulieren einen Unterstützungsbedarf, dessen Erfüllung sie sich von den Fachkräften erhoffen und dabei erwarten, dass eine Kongruenz zwischen den familialen und den institutionellen Medienpraxen hergestellt wird. Zum anderen erwarten sie die Übernahme erzieherischer Aufgaben auch in diesem Zusammenhang von der Einrichtung. Fachkräfte wiederum erhoffen sich aus dem Gespräch und der Zusammenarbeit mit den Eltern ebenfalls Unterstützung ihrer pädagogischen Vorstellungen, aber auch teils Hilfe in technischer Hinsicht. Gelingt ein dialogischer Austausch zu Medienerziehungsfragen zwischen Kita und Eltern, können familiale und institutionelle Räume ergänzend zur Medienbildung der Kinder beitragen. Dafür ist es erforderlich, Informationsangebote für Eltern zu schaffen, die offene Räume des Austauschs über Sorgen und Fragen eröffnen, in denen sie über die in der Kindertagesstätte stattfindenden medialen Angebote informiert werden und eine Aufklärung darüber stattfindet, in welcher Form ein Transfer des in der Einrichtung vom Kind (Kennen-)Gelernten

stattfinden kann. Um diese Kommunikationsräume gestalten zu können, ist es für Fachkräfte erforderlich, sich innerhalb der Einrichtung dazu alltagsnah zu qualifizieren und auch ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass sie nicht auf jede (technische) Frage der Eltern ad hoc eine korrekte Antwort geben können müssen. Vielmehr geht es darum, auch Unsicherheiten im Umgang mit digitalen Medien Raum zu geben und anzuerkennen, dass angesichts der medialen Entwicklungen stets neue Wissensbestände erforderlich sind, die über Unterstützungsstrukturen wie Fachberatung, Angebote der Landesanstalt für Medien, selbstinitiierte Information über klicksafe⁷³ o.ä. in die Einrichtung und in das Team geholt werden können.

10.6 Konzeptionelle Verankerung von Medienbildung

Die in dieser Studie durchgeführten Erhebungen in Kindertageseinrichtungen haben gezeigt, dass dem Konzept als Referenzpunkt für die fachliche Reflexion von Erziehungsthemen, hier insbesondere der Medienbildung, eine wichtige Funktion zukommt. Ein fehlendes Konzept zum Thema Medienbildung, als Teilbereich des pädagogischen Gesamtkonzepts der jeweiligen Einrichtung ist zumeist auch Abbild einer kaum erfolgenden systematischen Auseinandersetzung mit diesbezüglichen Fragen. Darüber hinaus führt jedoch auch eine (seitens des Trägers oder der pädagogischen Einrichtungsleitung) als ‚Erlass‘ verkündete und nicht im Team entwickelte Konzepterstellung oder -fortschreibung zur Medienbildung in der Einrichtung dazu, dass die darin formulierten Normen und Ansätze nicht in der pädagogischen Praxis geteilt und umgesetzt werden.

10.7 Technische Ausstattung der Einrichtung

Die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Anschaffung und Pflege der technischen Ausstattung obliegt weitgehend dem Einrichtungsträger. Die Nutzungsweisen der technischen Ausstattung liegen im Verantwortungsbereich der pädagogischen Einrichtungsleitung und der Fachkräfte. Hier zeigt die Untersuchung, dass den Fachkräften nicht immer bewusst ist, welche technische Ausstattung ihnen für ihr pädagogisches Handeln zur Verfügung steht und wie dieses zu nutzen ist. Daher bedarf es einer entsprechenden Thematisierung der vorhandenen und/oder ggf. fehlenden technischen Ausstattung auf der Ebene von Einrichtungsleitung und Fachteam. Im Rahmen von digitalem Medieneinsatz ist das Fehlen eines Internetzugangs in der Einrichtung, wie sich auch in projektbeteiligten Einrichtungen zeigte, ein Problem, das zu fragwürdigen Praxen der Kompensation führt: Ein Mangel in der Kernausrüstung, die die Nutzung digitaler Medien ermöglicht, geht mit der privaten und pädagogisch kaum reflektierten Nutzung privater Geräte durch die Fachkräfte einher.

⁷³ vgl. www.klicksafe.de

11 Kurzzusammenfassung

11.1 Ergebnisse

Dieser Bericht fasst die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts „Medienbildung in der Kita“ zusammen. Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung war es, das Projekt hinsichtlich seiner Ziele zu evaluieren sowie Gelingensbedingungen für die Verankerung von digitaler Medienbildung in der Kita mit Blick auf ein breites Verständnis von Medienbildung und unter Einbeziehung von Unterstützungsbedarfen seitens der Eltern empirisch zu rekonstruieren. Im Projektverlauf wurden vor diesem Hintergrund unterschiedliche methodische Zugänge gewählt, um verschiedene Aspekte der Auseinandersetzung mit Medienbildung in den projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen zu dokumentieren. Die empirischen Untersuchungen zur Evaluation des Projekts umfassten Befragungen von Einrichtungsleitungen, pädagogischen Fachkräften und Eltern (Fragebogen-Erhebungen zu Beginn und zum Ende des Projektes und Gruppendiskussionen), fokussierte ethnographische Beobachtungen in Einrichtungen an vier ausgewählten Standorten sowie die Analyse von Reflexionsprotokollen der Einrichtungsbesuche aus der Perspektive der Kindertageseinrichtungen und Tandems.

Die pädagogischen Fachkräfte fühlen sich zu Beginn des Projekts vor allem in ihrer Haltung zum Thema Medienbildung sicher, schätzen den Bereich aber als nicht so wichtig ein. Die Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte für das Thema digitale Medien im Kita-Alltag ist am Ende des Modellprojekts gelungen. Es gibt dabei aber große Unterschiede je nach Institutionskultur, wie der Begriff Medienbildung im Einrichtungsalltag interpretiert wird und eine Auseinandersetzung damit stattfindet. Unsicherheiten bestehen zum Ende des Projekts in den Bereichen Elternberatung und Medieneinsatz.

Zu Beginn des Projekts zeigt sich, dass die pädagogischen Fachkräfte vor allem den ‚klassischen‘ Bildungs- und Förderbereichen eine hohe Bedeutung zuschreiben. Sicher fühlen sie sich die Fachkräfte in ihrer Haltung zu Medienbildung und sie geben an, Medienbildung bzw. Medienerziehung zwar grundsätzlich als relevantes Thema zu betrachten. Verglichen mit allen anderen Bildungsbereichen ist für sie das Thema digitale Medienbildung allerdings eher unwichtig. Am Ende des Modellprojekts kann festgestellt werden, dass die Fachkräfte über mehr Wissen und eine hohe Sensibilität für das Thema digitale Medien und Medienbildung im Kita-Alltag verfügen. Der Bildungsbereich Medien ist stärker in das Bewusstsein der Fachkräfte gerückt. Je sicherer sich Fachkräfte im Umgang mit Medienbildung einschätzen, desto mehr wollen sie sich hierfür in der Kita engagieren. Verschiedentlich fühlen sich die Fachkräfte für den Umgang mit (scheinbar) neuen Themenfeldern und Herausforderungen nicht hinreichend gewappnet - dies hängt mit grundsätzlichen Professionalitätsfragen wie einem reflektierten Bildungsverständnis und einer reflexionsorientierten Institutionskultur zusammen. Der Bildungsbereich digitale Medien wird zu Projektende weitgehend als geteilte Aufgabe im Team betrachtet. In einigen Einrichtungen werden die Aufgaben rund um digitale Medien im Team verteilt, um gegenseitige Unterstützung zu leisten. Auch zeigt sich, dass je nach Institutionskultur mehr oder weniger Zeit und Kommunikationsformate für eine fachlich-pädagogische Auseinandersetzung mit Medienbildung im Gesamtteam zur Verfügung gestellt werden. So gibt es Institutionen in denen regelmäßige Austauschformate im Team (unterstützt durch die Leitung) umgesetzt werden und andere Institutionen,

in denen für die Verständigung zu fachlichen Fragen überwiegend Tür- und Angelgespräche oder unregelmäßige Auseinandersetzungen im Team genutzt werden. Ebenfalls unterscheidet sich, wie „Medienbildung“ von den beteiligten Einrichtungen interpretiert wird. So gibt es Kindertageseinrichtungen, die Medienbildung vor allem über den projektbezogenen Einsatz digitaler Medien im Kita-Alltag umsetzen und andere Einrichtungen, die Medienbildung nicht als eine von anderen Aufgaben des pädagogischen Handelns abgesonderte Herausforderung betrachten und bearbeiten, sondern die das Thema digitale Medien in das alltägliche fachliche Handeln und eine Reflexion der Praxis einbetten. Am Ende des Projekts zeigen sich zwei Unsicherheitsbereiche hinsichtlich des Themenfeldes digitale Medien in der Kita, die einen beträchtlichen Teil der Fachkräfte in den beteiligten Einrichtungen betreffen: Sie fühlen sich in Bezug auf Medieneinsatz und Elternarbeit beim Thema digitale Medien weiterhin unsicher. Auch zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen einer unsicheren Selbsteinschätzung in Bezug auf digitale Medienbildung und der Bereitschaft, sich dafür in der Kindertageseinrichtung zu engagieren.

Eltern und Fachkräfte sind sich bei den Zielen für Medienerziehung von Kindern weitgehend einig. Fachkräfte wie Eltern sehen vor allem das Elternhaus in der Verantwortung für die Medienerziehung der Kinder. Die Erzieher*innen schreiben sich selbst daneben eine etwas höhere Bedeutung zu als es die Eltern tun.

Hinsichtlich der Ziele von Medienerziehung mit Kindern sind sich die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern in den Einrichtungen zu Beginn und Ende des Projekts weitgehend einig. Das Erlernen eines sicheren Umgangs mit digitalen Medien und das Deuten von digitalen Medieninhalten erachten Eltern wie Erzieher*innen für wichtiger als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten. Bezüglich der Verantwortung für Medienerziehung sehen beide Seiten die Eltern an erster Stelle, allerdings schreiben die Fachkräfte sich selbst daneben etwas mehr Bedeutung zu als es die Eltern tun. Die Fachkräfte sehen sich selbst darüber hinaus vergleichsweise etwas mehr in der Verantwortung, Kinder beim Kennenlernen digitaler Medien und beim Erlernen der technischen Verwendung digitaler Medien zu unterstützen.

Viele pädagogische Fachkräfte blicken eher kritisch auf familiäre Medienpraxen. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Kontext von Medienbildung und -erziehung wird in den Einrichtungen mit unterschiedlich umgesetzt.

Am Ende des Projekts blickt die Mehrheit der Fachkräfte eher kritisch auf familiäre Medienpraxen. Hierbei nimmt aus Sicht der Erzieher*innen unabhängig von der sozialen Herkunft in keiner Familie Medienerziehung einen hohen Stellenwert ein, gleichzeitig sind sie der Ansicht, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien im Umgang mit digitalen Medien schlechter erzogen werden als in sozial privilegierten Familien. Es zeigen sich – auch aus Sicht der Eltern – institutionelle Unterschiede hinsichtlich der Frage, wie die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Kontext von Medienbildung und -erziehung ausgestaltet wird. So gibt es Institutionen in denen sich die pädagogischen Fachkräfte von der familialen Medienerziehung deutlich abgrenzen und die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eine unverbundene Koexistenz unterschiedlicher Medienerziehungspraxen darstellt wohingegen in anderen Kindertageseinrichtungen die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als zentrale Dimension be-

trachtet wird und die pädagogischen Fachkräfte sich als verständnisvolle Dialogpartner*innen im Zusammenspiel mit den Eltern verstehen. Die digitale Medienerziehung mit Kindern ist dabei je nach Institution und pädagogischen Fachkräften mit unterschiedlichen Motiven verbunden, die von der Vorstellung, Kinder in diesem Zusammenhang zu befähigen über (gegenüber elterlicher Erziehung) kompensatorische Auffassungen bis hin zu bewahrpädagogischen oder beschützenden Perspektiven auf das Kind reichen.

Auch wenn die Ausstattung sehr unterschiedlich ist, gehören digitale Geräte schon zu Projektbeginn zum Alltag in den Einrichtungen und Familien. Je nach Institutionskultur ist das Thema digitale Medien und der Zugang der Kinder zu Medien sehr unterschiedlich ausgeprägt. Fiktionale Motive aus dem Medienbereich sind im Kita-Alltag der Einrichtungen präsent.

Schon zu Beginn des Projekts gehören – trotz sehr unterschiedlicher Verfügbarkeit in den Kitas - digitale Geräte in den am Projekt beteiligten Familien und Kindertageseinrichtungen zum Alltag. Die digitale Medienausstattung und Mediennutzungsformate mit den Kindern in den Kindertageseinrichtungen entsprechen weitgehend den Vorstellungen der Eltern. Je älter die Kinder sind, desto mehr können sie auf digitale Geräte in den Einrichtungen zurückgreifen und diese unbegleitet nutzen. Es gibt dabei jedoch Einrichtungen, in denen die digitalen Medien selbstverständlich Teil des Alltags, pädagogisch eingebettet und auch frei zugänglich für die Kinder sind und andere Institutionen, in denen kaum reflektiert, streng reguliert oder auch widersprüchlich sowohl mit den Kindern als auch zwischen Leitung und Fachkräften mit digitalen Medien umgegangen wird. Fiktionale Figuren aus Comics, Serien, Filmen und Fernsehsendungen sind in Form von Motiven auf Kleidung und Accessoires im Einrichtungsalltag sehr präsent. Sie durchdringen und begleiten verschiedene Situationen in der Kita indem sie beispielsweise im Rollenspiel zwischen Kindern, in Zeichnungen und Bastelarbeiten, in institutionseigenen Spielgegenständen oder in Gesprächen zwischen Kindern oder Kind und pädagogischer Fachkraft relevant sind.

Die Medienausstattung der Einrichtungen hat im Verlauf des Projekts zugenommen. Gleichzeitig wird sie ebenso wie technische Bedienkompetenz nicht als Hauptaspekt für die Umsetzung von Medienbildung begriffen, auch wenn große Teile der medienpädagogischen Begleitung sich auf Medieneinsatz fokussierten.

Die pädagogischen Fachkräfte schreiben nahezu allen Aspekten der Medienbildung einen hohen Stellenwert zu. Als weniger bedeutsam, aber trotzdem von hoher Bedeutung ordnen die Fachkräfte die Ausstattung mit digitalen Medien ein. Am Ende wird wesentlich weniger als zu Beginn des Projekts bemängelt, dass den pädagogischen Fachkräften für Medienerziehung digitale Geräte in der Einrichtung fehlen würden. Auch wenn neue digitale Geräte im Verlauf des Modellprojekts angeschafft wurden, erachten die Fachkräfte die Ausstattung nicht als maßgeblich, um medienpädagogisch in ihren Einrichtungen arbeiten zu können und es bleiben Unsicherheiten im Bereich Medienerziehung. Damit wird ein pädagogisches Selbstverständnis deutlich, das Medienbildung nicht alleine am Medieneinsatz festmacht, auch wenn in der Tandembegleitung der Fokus u.a. stark auf Medieneinsatz lag. Das Modellprojekt zeigt, dass eine gute digitale Medienausstattung alleine nicht zu einer Entwicklung einer sicheren Haltung von pädagogischen Fachkräften führt, aber dennoch eine wichtige Grundbedingung für die Integration einer medienbezogenen Praxis darstellt.

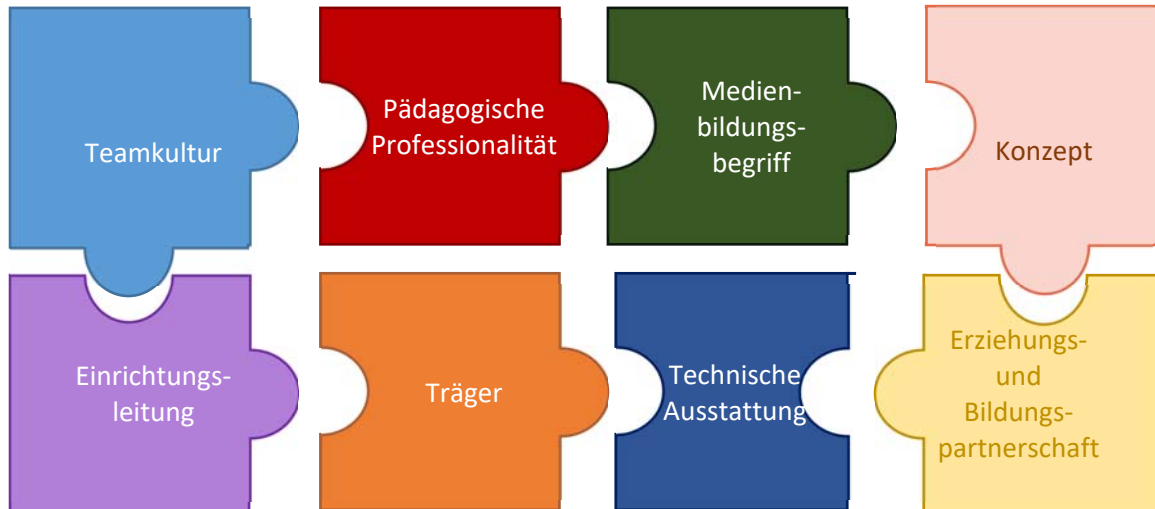
In einzelnen Einrichtungen wird das private Smartphone der Erzieher*innen als kompensatorisches Multifunktionsgerät für den Kita-Alltag genutzt. Ausstattungsmängel werden darüber ausgeglichen und gleichzeitig Datenschutzanforderungen missachtet. Datenschutzfragen werden unterschiedlich in den Einrichtungen berücksichtigt und reflektiert. Am Ende des Projekts ist das Thema Datenschutz eines der am meisten von den pädagogischen Fachkräften gewünschten Unterstützungsthemen für die Zukunft.

Ein Großteil der Fachkräfte nutzt für den Kontakt mit Kolleg*innen und einige auch mit Eltern WhatsApp. Insgesamt besitzen nur einzelne Fachkräfte ein dienstliches Smartphone bzw. Handy. Private Smartphones werden in den Einrichtungen für Anrufe, zum Fotografieren, für Internetrecherchen und zum Abspielen von Musik genutzt. In einzelnen Kindertageseinrichtungen setzen pädagogische Fachkräfte private digitale Ressourcen ein, um Ausstattungsmängel ihrer Kindertageseinrichtung zu kompensieren. Hinsichtlich Datenschutzfragen zeigt sich dabei ein unterschiedliches Bewusstsein und breites Spektrum an Umgangsweisen: So gilt beispielsweise für die Nutzung privater Geräte in einer Einrichtung die Regelung, keine digitale Verbindung zwischen privaten und institutionseigenen digitalen Geräten herzustellen, in einer weiteren Einrichtungen fotografieren Erzieher*innen Kinder bei einem Ausflug mit ihren privaten Smartphones und eine andere Einrichtung wird sich zu Ende des Projekts bewusst, dass sie den Datenschutz verletzen, wenn Erzieher*innen mit privaten Geräten Fotos von den Kindern aufnehmen. Am Ende des Projekts wünschen sich die pädagogischen Fachkräfte aller beteiligten Einrichtungen künftig neben Unterstützung bei der Durchführung von Medienprojekten und Elternberatung Hilfe bei Datenschutzfragen.

Gelingensbedingungen für die Verankerung digitaler Medienbildung in der Kindertageseinrichtung sind Teamkultur, pädagogische Professionalität, ein breiter Medienbildungsbegriff, eine kompetente Einrichtungsleitung, ein Träger, der die Einrichtungen verantwortlich in Medienfragen begleitet und Ressourcen zur Verfügung stellt, eine dialogische und ungleichheitsreflexive Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, die konzeptionelle Verankerung von Medienbildung sowie eine nachhaltige technische Ausstattung der Kindertageseinrichtungen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden auf der Basis der empirischen Daten vier kontrastierender Einrichtungen Fallprofile rekonstruiert. Die Kita-Profile geben zum einen Auskunft über die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Praxen der Medienbildung in verschiedenen Einrichtungen. Zum anderen wurde anhand einer vergleichenden Auswertung der Daten der ausgewählten Einrichtungen sowie unter Einbezug der weiteren empirischen Befunde Kriterien rekonstruiert, die sich als relevant für eine unterschiedliche Umsetzung von Medienbildung in den Einrichtungen erweisen. Es wird dabei deutlich, dass die jeweilige Implementierung des Modellprojekts zusammenhängt mit verschiedenen Bedingungen, die zum Gelingen bzw. zur Desintegration einer neu oder weiter zu entwickelnden Medienbildungspraxis beitragen können.

11.2 Gelingensbedingungen für die Verankerung von digitaler Medienbildung



Team-Kultur

- Zwischen den Fachkräften herrscht eine wertschätzende Kommunikation
- Es besteht eine fachliche Auseinandersetzungsbereitschaft (Fortbildungsbereitschaft, fachliche und technische Neugierde) im Team, die auch gefördert wird
- Im Team wird kritische Reflexionsbereitschaft gepflegt und wertgeschätzt
- Es besteht ein geteiltes pädagogisch-professionelles Selbstverständnis
- Das Team teilt einen konstruktiven pädagogischen Blick (z.B. Hindernisse werden in Herausforderungen umgedeutet)
- Es werden Ressourcen wie Zeit und Finanzen für Team-Fortbildungen, Zeit für inhaltliche, technische und datenschutzrelevante Team-Auseinandersetzungsprozesse sowie für Vor- und Nachbereitungszeiten für Teams zur Verfügung gestellt
- Es gibt regelmäßig Raum und Zeit zur Entwicklung einer fachlichen Haltung im Team
- Es besteht eine fehlerfreundliche Atmosphäre
- Bei Entscheidungen werden eine „pädagogische Entschleunigung“, Besonnenheit und systematische Vorgehensweisen unterstützt

Pädagogische Professionalität

- Das Themenfeld Medienbildung wird „wie jedes andere Thema auch“ als integraler Bestandteil der Bildungs- und Erziehungsthemen in den Kita-Alltag verstanden
- Die Fachkräfte verfügen über eine sichere und besonnene pädagogische Grundhaltung
- Es besteht im Team Offenheit sowie eine fachliche Reflexions- und Auseinandersetzungsbereitschaft
- Die Fachkräfte pflegen neben Interesse auch eine kritisch-reflexive Haltung
- Es gibt Fort- und Weiterbildungsangebote für die Fachkräfte

Medienbildungsbegriff

- Die Fachkräfte verfügen über einen breiten Medienbildungsbegriff und setzen sich damit und mit dessen Konsequenzen für die Gestaltung des Angebots auseinander
- Medienbildung wird im Alltag als integrales Thema und als eines von verschiedenen Kernthemen in der pädagogischen Reflexion und im fachlichen Handeln mitgedacht
- Es gibt eine Auseinandersetzungsbereitschaft zum Thema Datenschutz

Einrichtungsleitung

- Die Leitung hat großen Einfluss darauf, wie sich das Team mit pädagogischen Themen auseinandersetzt
- Die Leitung ebnet Wege durch regelmäßige Kommunikationsformate für Reflexions- und Auseinandersetzungsprozesse im Team
- Es wird durch die Leitung eine fachlich-wertschätzende Interaktion mit dem Team gepflegt
- Die Leitung hat ein kongruentes und kompetentes Rollenverständnis und nimmt diese Rolle entsprechend wahr

Träger

- Der Träger entlastet die Einrichtungen durch Orientierung und Beratung beim Thema Datenschutz
- Der Träger übernimmt finanzielle und beratende Verantwortung für die Ausstattung an Medien
- Leitung und Träger schaffen aktiv Räume, innerhalb derer Aushandlungsprozesse im Team zur Reflexion der eigenen Medienpraxis, zur Konzeptentwicklung, etc. stattfinden und in denen Vorbehalte und Hindernisse bei der Implementierung von Medienbildung in der Kita thematisiert werden können

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- Die Partnerschaft wird als dialogischer Austausch zu Medienerziehungsfragen mit Eltern gemeinsam verstanden und umgesetzt
- Eltern wird kommuniziert, dass Kita einen offenen Raum für Austausch bietet
- Fachkräfte können aushalten, dass sie nicht auf jede Frage der Eltern direkt eine Antwort wissen
- Fachkräfte können auf Unterstützungsbedarfe der Eltern eingehen, besprechen Themen im Team, recherchieren, arbeiten mit Eltern zusammen auf einer Augenhöhe
- Es ist Wissen über familiäre Medienpraxen und digitale Ungleichheit vorhanden und es findet eine reflexive Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkräfte damit statt
- Eltern werden als Ressource verstanden, z.B. bei der Ausstattung mit digitalen Geräten, Unterstützung bei technischen Aspekten o.ä.
- Die Verantwortungsdimensionen für Medienbildung werden im Rahmen der Bildungspartnerschaft miteinander verhandelt
- Die (medien-)pädagogische Arbeit wird gegenüber den Eltern transparent dargestellt
- Einrichtungsinterne Elterninformationsangebote werden an die Alltagsbedingungen berufstätiger Eltern angepasst

Konzeptionelle Verankerung von Medienbildung

- Das Team setzt sich mit konzeptionellen Fragen auseinander
- Es gibt eine systematische Entwicklung eines konzeptionellen Selbstverständnisses zum Thema digitale Medien sowie dessen kontinuierliche Überprüfung, Reflexion und Weiterentwicklung

Technische Ausstattung der Einrichtung

- Es werden finanzielle Ressourcen zur Anschaffung und Pflege digitaler Geräte bereitgestellt
- Durch eine grundlegende Ausstattung (Internetzugang, Geräte...) wird verhindert, dass Fachkräfte auf private Geräte zurückgreifen

12 Literatur

AGJ – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2016): Digitale Lebenswelten. Kinder kompetent begleiten! Diskussions-papier. Berlin https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2016/Digitale_Lebenswelten.pdf

Amann, Klaus/ Hirschauer, Stefan (1997): Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm. In: Hirschauer, Stefan/ Amann, Klaus (Hrsg.). Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S.7-52.

Bollig, Sabine (2006): „Ja, ist das jetzt mehr ein Praktikum, oder was?“. Feldzugang als situatives Management von Differenzen. In: Heinzl, Friederike/ Thole, Werner/ Cloos, Peter/ Köngeter, Stefan (Hrsg.): „Auf unsicherem Terrain“. Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.107-116.

Bollig, Sabine/ Neumann, S. (2011): Die Erfahrung des Außerordentlichen. Fremdheit/ Vertrautheit als methodisches Differenzial einer Ethnographie pädagogischer Ordnungen. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung. Heft 12 (2). S. 199-216.

Breidenstein, Georg/ Hirschauer, Stefan/ Kalthoff, Herbert/ Nieswand, Boris (2015): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. 2. aktual. Aufl. UTB Verlag: Stuttgart.

Bruni, Attila (2005): Shadowing Software and Clinical Records. On the Ethnography of Non-Humans and Heterogeneous Contexts. In: Organization articles. Vol. 12 (3). S. 357-378.

Feil, C. (2016): Kinder am Tablet. Beobachtungen zur Medienaneignung zwei- bis sechsjähriger Kinder. Vortrag im Rahmen der Wissenschaftliche Fachtagung am 28.01.2016 im DJI "Tablets in Kinderhand". URL: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/www-kinderseiten/1161/Feil_Kinder%20am%20Tablet.pdf (11.06.19)

Friedrichs, H.; Meister, D. M. (2014): Medienerziehung in der Kindertagesstätte. In: Meister, D. M.; von Gross, F.; Sander, U. (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online, sowie als Print in: Meister, D. M.; von Gross, F.; Sander, U. (Hrsg.): Medienpädagogik - Ein Überblick. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. URL: <http://www.erzwissonline.de/> (11.06.2019)

Friedrichs-Liesenkötter, H. (2016): Medienerziehung in Kindertagesstätten: Habitusformationen angehender Erzieher. Wiesbaden: Springer VS.

Ingrid Paus-Hasebrink, Jasmin Kulterer & Philip Sinner (2019): Social Inequality, Childhood and the Media. A Longitudinal Study of the Mediatization of Socialisation. Transforming Communications – Studies in Cross-Media Research. London: Palgrave Macmillan

Knoblauch, Hubert (2001): Fokussierte Ethnographie. In: Sozialer Sinn. Heft 1/2001. S. 123-141.

Knoblauch, Hubert (2011): Videoanalyse, Videointeraktionsanalyse und Videographie. Zur Klärung einiger Missverständnisse. In: Sozialer Sinn. Heft 1/2011. Band 12. S. 139-146

Kutscher, N. (2013): Medienbildung in der Kindheit. In: Medienpädagogik - Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, Themenheft Nr. 22: Frühe Medienbildung. URL: www.medien-paed.com/Documents/medienpaed/22/kutscher1310.pdf

Kutscher, N. (2014): Soziale Ungleichheit. In: Tillmann, A./Fleischer, S., Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 101-112.

Kutscher, N. (2015): Mediatisierte Kindheit - Herausforderungen und Perspektiven. In: SandmannApp oder Bilderbuch? Frühkindliche Medienerziehung im Spannungsfeld zwischen Kita und Elternhaus. Herausgegeben von der Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg. Potsdam.

Kutscher, N. (2019): Algorithmen und ihre Implikationen für Soziale Arbeit. In: Sozialmagazin, 44. Jahrgang, Ausgabe 3/4, S. 26 - 35.

Kutscher, N./ Farrenberg, D. (2014): Teilhabe und soziale Kompetenz durch die Nutzung von digitalen Medien: Herausforderungen für die Kinder- und Jugendpolitik. Expertise für den 10. Kinder- und Jugendbericht des Landes Nordrhein-Westfalen https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/10-kjbnrw-expertise-kutscher_farrenberg_u.a.pdf

Kutscher, N./Bouillon, R. (2018): Kinder. Bilder. Rechte. Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie. Studie [in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk e.V.](https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/6_Medienkompetenz/6.13._Studie_Kinder_Bilder_Rechte/DKHWSchriftenreihe4KinderBilderRechte.pdf) URL:[https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/6_Medienkompetenz/6.13. Studie Kinder Bilder Rechte/DKHWSchriftenreihe 4 Kinder BilderRechte.pdf](https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/6_Medienkompetenz/6.13._Studie_Kinder_Bilder_Rechte/DKHWSchriftenreihe4KinderBilderRechte.pdf)

LfM – Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (o.J.): Medienkompetenz-Kitas NRW. Ein Modellprojekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. URL: http://www.meko-kitas-nrw.de/fileadmin/kita-nrw/user_upload/download/L155_Medienkompetenz-Kitas-NRW3124844174.pdf

Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. überarb. Aufl. Weinheim/ Basel: Beltz Verlag.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2014): miniKIM 2014. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland. URL:https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf (11.06.2019)

MFKJKS NRW – Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): 10. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/10-kinder-und-jugendbericht_nrw_web_0.pdf

Neuß, N. (2017) [im Erscheinen.]: Förderung von Medienkompetenz. In: Petermann, F.; Wiedebusch S. (2017): Praxishandbuch Kindergarten. Göttingen.

Ponte, C./ Velicu, A./ Simões, J. A/ Lampert, C. (2017): Practices of Parenting in the Era of Smartphones. In: J. Vincent, L. Haddon (Hrsg.): Smartphone Cultures. Oxford: Routledge, S. 41-54.

Schoneville, Holger/ Köngeter, Stefan/ Gruber, Diana/ Cloos, Peter (2006). Feldeintritte. In: Cloos, Peter /Thole, Werner (Hrsg.). Ethnographische Zugänge, Professions- und adressatInnenbezogene Forschung im Kontext von Pädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 231-254.

Six, U. & Gimmler, R. (2007). Die Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten. Eine empirische Studie zu Bedingungen und Handlungsformen der Medienerziehung. Berlin: Vistas

Six, U./Frey, Ch./ Gimmler, R. (1998). Medienerziehung im Kindergarten. Theoretische Grundlagen und empirische Befunde. Opladen: Leske + Budrich.

Statistisches Bundesamt (2017): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus. Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden.

Thole, Werner (2010): Ethnographie des Pädagogischen. Geschichte, konzeptionelle Kontur und Validität einer erziehungswissenschaftlichen Ethnographie. In: Heinzl, Friederike/ Thole, Werner /Königter, Stefan /Cloos, Peter (Hrsg.): „Auf unsicherem Terrain“. Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 17–38.

Wagner, U./ Eggert, S./ Schubert, G. (2016): MoFam – Mobile Medien in der Familie. Langfassung der Studie. URL: www.jff.de/studie_mofam (13.09.2018).

Wagner, U./ Gebel, C./ Lampert, C. (2013) (Hrsg.): Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie. Berlin: Vistas.

13 Anhang

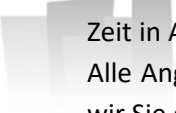


Fragebogen zum Modellprojekt
„MEDIENBILDUNG IN DER
KITA“



FRAGEBOGEN

Wir möchten uns bei Ihnen herzlich für die Bereitschaft bedanken an dieser Befragung teilzunehmen. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 30 Minuten Ihrer



Zeit in Anspruch nehmen. Die Ergebnisse der Befragung werden im Rahmen des Projekts vorgestellt. Alle Angaben werden von uns anonymisiert ausgewertet. Um dies gewährleisten zu können, bitten wir Sie den unten stehenden Code auszufüllen.

Wir danken Ihnen nochmals für Ihre Mitwirkung.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Team der Universität Vechta

Ihr persönlicher Code:

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihrer Mutter:

Anfangsbuchstabe Ihres Vornamens:

Die letzten zwei Ziffern des Geburtsjahres Ihrer Mutter:

(z.B. „72“ bei Geburtsjahr 1972)

Die letzten zwei Ziffern Ihres Geburtsjahres:

Anfangsbuchstabe des Namens Ihres Wohnorts:

Anfangsbuchstabe Ihrer Lieblingsfarbe:

ZU BEGINN BENÖTIGEN WIR EINIGE PERSÖNLICHE ANGABEN

1) Ich bin

☐ Weiblich

☐ Männlich

☐ Sonstiges: _____

2) Ich bin _____ Jahre alt.

3) Ich habe folgende Ausbildung(en) abgeschlossen (Mehrfachnennung möglich):

☐ Staatlich anerkannte/r Erzieher/in

☐ Kinderpfleger/in

☐ Kindheitspädagoge/in (B.A.)

☐ Sozialarbeiter/in / Sozialpädagoge/in

☐ Heilpädagoge/in

☐ Sozialassistent/in

☐ Sonstige Berufsausbildung(en): _____

☐ Keine Berufsausbildung

☐ Sonstige: _____

4) Ich bin im oben genannten Beruf seit _____ Jahren tätig

5) Ich bin in dieser Kita seit _____ Jahren tätig

6) Ich verfüge über folgende Zusatzqualifikation(en):

NACHFOLGEND BITTEN WIR SIE UM EINIGE ANGABEN ZU IHRER EINRICHTUNG

7) Hat Ihre Kindertageseinrichtung einen Schwerpunkt? (Mehrfachnennung möglich)

☐ Integrativ

☐ Bilingual

☐ Montessori

☐ Waldorf

☐ Waldkinderkarten

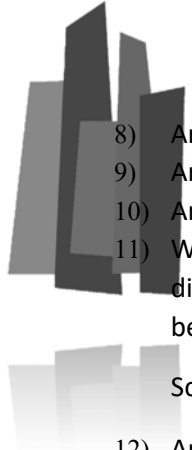
☐ situationsorientierter Ansatz

☐ projektbezogenes Arbeiten

☐ andere: _____

☐ Familienzentrum

☐ weitere zertifizierte Schwerpunkte wie z.B. Sprache, Integration, Bewegung etc.:

- 
- 8) Anzahl der Kinder in Ihrer Einrichtung: _____
- 9) Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf in Ihrer Kita: _____
- 10) Anzahl der Gruppen in Ihrer Kita: _____
- 11) Wie hoch ist Ihrer Ansicht nach der Prozentanteil der Kinder in Ihrer Kindertageseinrichtung, die aus einem sozial benachteiligten Umfeld kommen, das beispielsweise besonders von Arbeitslosigkeit oder Armut geprägt ist?

Schätzen Sie bitte den Prozentanteil: _____%

- 12) Anzahl der Mitarbeiter/innen in der Kita: _____

NUN ZU DEN BILDUNGSBEREICHEN IN DER FRÜHKINDLICHEN BILDUNG

- 13) Kennen Sie die Bildungsvereinbarung/Bildungsgrundsätze NRW für Kindertageseinrichtungen?

- ☐ Ja, ich bin damit vertraut*
- ☐ Teilweise ja, ich habe von einzelnen Bestandteilen gehört*
- ☐ Nein, ich kenne mich damit nicht aus

* Wenn ja oder teilweise ja: bitte weiter ab Frage 14, sonst direkt zu Frage 15.

- 14) Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Bedeutung der Bildungsvereinbarung/Bildungsgrundsätze NRW in Ihrer täglichen pädagogischen Arbeit. Bitte kreuzen Sie an, was aus Ihrer Sicht zutrifft.

- ☐ Wir arbeiten nach unserem individuellen pädagogischen Konzept, die Bildungsvereinbarung/Bildungsgrundsätze NRW spielen hierbei keine Rolle
- ☐ Wir fangen gerade an, uns mit den Bildungsvereinbarung/Bildungsgrundsätzen NRW auseinanderzusetzen
- ☐ Die Bildungsvereinbarung/Bildungsgrundsätze NRW sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit

- 15) Was meinen Sie: Wie viele Minuten pro Tag verbringen Kita-Kinder in Deutschland mit digitalen Medien?

_____ Minuten pro Tag

- 16) Beobachten Sie in Ihrer täglichen Arbeit, dass sich durch die digitalen Medien das Spiel- und Beschäftigungsverhalten der Kita-Kinder verändert hat? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Nein, das ist in unserer Einrichtung nicht zu beobachten
- ☐ Ja, die Kinder spielen oft Medienhelden/innen nach oder zeichnen oder basteln diese
- ☐ Ja, die Kinder erzählen von digitalen Medien und ihren Erlebnissen damit (Spiele, Filme etc.)
- ☐ Ja, die Kinder zeigen gerne Kleidung, Spielzeuge o.ä. der Spiel- und Filmhelden
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

- 17) Sie sprechen mit den Kindern im Kita-Alltag über vielfältige Themen. Wie oft unterhalten Sie sich dabei mit den 3- bis 6-jährigen Kindern über digitale Medien?

- ☐ täglich/ fast täglich ☐ 1- bis 2-mal pro Woche ☐ 1- bis 2-mal pro Monat
- ☐ 1-/2-mal pro Halbjahr ☐ seltener ☐ nie



18) Im Folgenden werden Ihnen einige Förder-, Erziehungs- und Bildungsbereiche genannt. Bitte geben Sie an, welche Bedeutung diese in Ihrem praktischen Alltag haben

Bereiche	sehr hohe Bedeutung	hohe Bedeutung	geringe Bedeutung	keine Bedeutung
Erziehung und Förderung im kognitiven Bereich	☐	☐	☐	☐
Erziehung und Förderung im Sozialverhalten und Spielverhalten	☐	☐	☐	☐
Musisch-ästhetische Erziehung	☐	☐	☐	☐
Förderung der sprachlichen Entwicklung	☐	☐	☐	☐
Körper, Gesundheit und Ernährung	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung	☐	☐	☐	☐
Verkehrserziehung	☐	☐	☐	☐
Bewegung	☐	☐	☐	☐
Soziale und (inter-)kulturelle Bildung	☐	☐	☐	☐
Religion und Ethik	☐	☐	☐	☐
Mathematische Bildung	☐	☐	☐	☐
Elternarbeit zur Medienerziehung von Kindern	☐	☐	☐	☐
Naturwissenschaftlich-technische Bildung	☐	☐	☐	☐
Ökologische Bildung	☐	☐	☐	☐

NUN FOLGEN EINIGE FRAGEN ZU VERSCHIEDENEN MEDIEN

19) Bitte kreuzen Sie an, welche der folgenden Medien 3- bis 6-jährige Kinder in der Kita alleine, welche nur mit Begleitung und welche nur die Mitarbeiter/innen nutzen dürfen?

Medien	Kinder alleine	Kinder mit Begleitung	nur Erzieher/innen	nicht vorhanden
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐
Diaprojektor/Beamer	☐	☐	☐	☐
Digital-Lese- und Spielestifte (z.B. Ting)	☐	☐	☐	☐
Digitaler Bilderrahmen	☐	☐	☐	☐
Digitalkameras	☐	☐	☐	☐
Dockingstation mit Lautsprecher	☐	☐	☐	☐
DVD-Player/Video Rekorder	☐	☐	☐	☐
Handy (mit Internet)	☐	☐	☐	☐
Handy (ohne Internet)	☐	☐	☐	☐
Kassettenrekorder/Musikanlage/CD-Player	☐	☐	☐	☐
Kindercomputer	☐	☐	☐	☐
Internetzugang (allgemein)	☐	☐	☐	☐
Internetzugang (kindersicher)	☐	☐	☐	☐
MP3 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐	☐
Radio	☐	☐	☐	☐
Spielekonsolen (z.B. Gameboy, X-BOX)	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐
Telefon (Festnetz)	☐	☐	☐	☐



20) Nennen Sie uns bitte Ihre Einschätzung zum Umgang mit folgenden Medien bei Kita-Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren (Mehrfachnennungen möglich)

Aussagen	Internet	PC / Laptop	Tablet	Smartphone	Spielekonsole	Bücher	Facebook	You-Tube	TV
Ist wichtig um bei Freunden mitzureden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kann ein gutes Lernwerkzeug sein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kindern haben großes Interesse	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder können damit ihr Wissen erweitern	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder können dort für sie ungeeignete Dinge erfahren	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Macht Kinder zu „Stubenhockern“	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Umgang ist wichtig für den Schulerfolg	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Vermittelt moralische Vorstellungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Vermittelt einen Eindruck vom wirklichen Leben	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

21) Bitte kreuzen Sie in folgender Tabelle an, für welchen Zweck die in der Kita vorhandenen Medien genutzt werden (Mehrfachnennungen möglich)

Medien	Verwaltungstätigkeiten	Bildungsdokumentation	Recherche Arbeit z.B. für Projekte
Bücher	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐
Digitaler Bilderrahmen	☐	☐	☐
Digitale Spiegelreflex-Kamera	☐	☐	☐
Digitalkamera	☐	☐	☐
Handy mit Internetzugang	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐
Social Media Facebook	☐	☐	☐
Social Media Instagram	☐	☐	☐
Social Media Snapchat	☐	☐	☐
Social Media Twitter	☐	☐	☐
Social Media WhatsApp	☐	☐	☐
Social Media Youtube	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐

22) Nicht alle digitalen Medien sind in jeder Kita vorhanden. Nutzen Sie Ihr privates Smartphone/Handy für den Kita-Alltag? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ja, für Anrufe
- ☐ Ja, für Textnachrichten
- ☐ Ja, für Fotos
- ☐ Nein, ich benutze kein Smartphone/Handy in der Kita
- ☐ Nein, ich habe ein Diensthandy/-smartphone
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

23) Nutzen Sie weitere eigene private digitale Medien in der Kita?

☐ Ja, ich bringe folgende eigene private digitale Medien mit in die Kita: (bitte hier eintragen)

- _____
- _____
- _____
- _____

☐ Nein, ich nutze nur die vorhandenen digitalen Medien in meiner Kita.

24) Bitte kreuzen Sie an, mit welchen Kindern unterschiedlicher Altersgruppen Sie folgende Medien nutzen? (Mehrfachnennung möglich)

Medien	0- bis 2-jährige Kinder	3- bis 4-jährige Kinder	5- bis 6-jährige Kinder	Nie
Beamer	☐	☐	☐	☐
Bildkarten/Memory	☐	☐	☐	☐
Bücher	☐	☐	☐	☐
CD-Player	☐	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐
Diaprojektor	☐	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spielestifte	☐	☐	☐	☐
Digitaler Bilderrahmen	☐	☐	☐	☐
Digitale Spiegelreflex-Kamera	☐	☐	☐	☐
Digitalkamera	☐	☐	☐	☐
Handy mit Internetzugang	☐	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzu- gang	☐	☐	☐	☐
Smartphone mit Internet- zugang	☐	☐	☐	☐
Smartphone ohne Inter- netzugang	☐	☐	☐	☐
Internet (Allgemein)	☐	☐	☐	☐
Internet (Kindersicher)	☐	☐	☐	☐
Kassettenrekorder	☐	☐	☐	☐
Kindercomputer	☐	☐	☐	☐
Kinderzeitschriften	☐	☐	☐	☐

Fortsetzung Frage 24

Medien	0- bis 2-jährige Kinder	3- bis 4-jährige Kinder	5- bis 6-jährige Kinder	Nie
MP3 Player (z.B. iPod), Musikanlage/Dockingstation mit Lautsprecher	☐	☐	☐	☐
Radio	☐	☐	☐	☐
Social Media: Facebook	☐	☐	☐	☐
Social Media: Instagram	☐	☐	☐	☐
Social Media: Snapchat	☐	☐	☐	☐
Social Media: Twitter	☐	☐	☐	☐
Social Media: WhatsApp	☐	☐	☐	☐
Social Media: Youtube	☐	☐	☐	☐
Spielekonsolen (z.B. X-Box, Gameboy)	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐
Video Rekorder/ DVD Player	☐	☐	☐	☐
Sonstiges	☐	☐	☐	☐

25) Welche Medien nutzen Sie im Kontakt mit...?

Kontakt mit ...	Medien										
	Inter-net	PC/Lap-top	Tablet	Tele-fon	Handy (ohne Inter-net)	Smart-phone	Face-book	Whats App	Insta-gram	Twit-ter	Sonsti-ges
Eltern	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kollegen bzw. Kolleginnen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐



NUN EINIGE FRAGEN RUND UM DAS THEMA MEDIENERZIEHUNG

26) Medienerziehung ist ein Begriff, unter dem man sich sehr Verschiedenes vorstellen kann – eine allgemeingültige Definition ist schwer zu finden

Deshalb möchten wir gerne von Ihnen wissen, was für Sie persönlich unter Medienerziehung verstehen. Wenn Sie sich Ihre tägliche Arbeit mit Kindern vor Augen halten, was gehört aus den nachfolgenden Punkten aus Ihrer Sicht zur Medienerziehung? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Medienprojekte gemeinsam mit Kindern durchführen
- ☐ Digitale Lernspiele nutzen
- ☐ Mit Kindern über Medienumgang sprechen
- ☐ Mit Kindern über Medienhelden sprechen
- ☐ Mit Eltern über das Thema Datenschutz sprechen
- ☐ Mit Eltern über Mediengebrauch in der Familie/des Kindes sprechen
- ☐ Digitale Medien bei Ausflügen mit den Kindern nutzen
- ☐ Sonstiges, und zwar: (bitte eintragen)

27) Inwiefern würden Sie den nachfolgenden Aussagen zustimmen?

Aussage	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu
Angeichts zahlreicher Sozialisationseinflüsse auf Kinder kann ich nur wenig dazu beitragen, dass Kinder bei mir lernen, mit digitalen Medien sinnvoll umzugehen	☐	☐	☐	☐
Man sollte Kindern bereits in der Kita die Möglichkeit geben, sich mit digitalen Medien und dem Thema Datenschutz vertraut zu machen	☐	☐	☐	☐
Es gehört zu meinen Aufgaben Medienerfahrungen von Kindern zu begleiten	☐	☐	☐	☐
Ich besitze Wissen zur Durchführung von Medienprojekten	☐	☐	☐	☐
Ich habe viele Ideen, wie ich verschiedene digitale Medien in der Kita einsetzen kann	☐	☐	☐	☐
Für Medienerziehung fehlen mir in der Kita die nötigen digitalen Medien	☐	☐	☐	☐
Da Kinder viel Zeit mit digitalen Medien verbringen, müssen diese nicht auch noch in der Kita eine Rolle spielen	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung ist Aufgabe der Schule	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung sollte ein fester Bestandteil im Kita-Alltag sein	☐	☐	☐	☐
Medien sind geeignet, weitere Bildungsbereiche zu fördern (z.B. Sprachförderung)	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung ist genauso wichtig wie andere Bildungsbereiche	☐	☐	☐	☐
Ich persönlich möchte mich für Medienerziehung in der Kita nicht engagieren, aber wenn im Team ein/e Kollege/innen dazu Lust hat - gerne	☐	☐	☐	☐

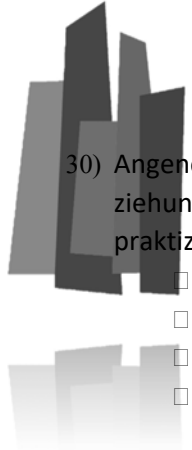
28) Mit Medienerziehung in der Kita lassen sich unterschiedliche Ziele verbinden.

Im Folgenden werden Ihnen mögliche Ziele von Medienerziehung aufgelistet, bitte kreuzen Sie deren Wichtigkeit an

Ziele	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Medienangebote zielgerecht auswählen zu können	☐	☐	☐	☐
Unterschiedliche Ausdrucksmittel und Gestaltungstechniken verstehen können	☐	☐	☐	☐
Digitale Medien technisch beherrschen können	☐	☐	☐	☐
Medienprodukte – z. B. ein digitales Bilderbuch selbst herstellen können	☐	☐	☐	☐
Medieneinflüsse – z. B. auf Gefühle eingehen, die durch Medieninhalte aufkommen	☐	☐	☐	☐
Medieninhalte verstehen und bewerten können, z.B. zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden	☐	☐	☐	☐

29) Wie schätzen Sie die Situation Ihrer Kita ein im Hinblick auf...

Einschätzung	Sehr gut	gut	befriedigend	mangelhaft
... die Ausstattung mit digitalen Mediengeräten?	☐	☐	☐	☐
... die technischen Medienkenntnisse der Erzieher/innen?	☐	☐	☐	☐
... das Interesse der Erzieher/innen an Medienerziehung?	☐	☐	☐	☐
... die zur Verfügung stehende Zeit für Medienerziehung?	☐	☐	☐	☐



30) Angenommen, Ihnen stünden alle Möglichkeiten und Fähigkeiten für eine umfassende Medienerziehung zur Verfügung: Würden Sie dann gerne Medienerziehung in Ihrer Kita anders als bisher praktizieren?

- ☐ Ja, ich würde dazu gerne im Rahmen von Projekten mit den Kindern arbeiten
- ☐ Ja, ich würde gerne neue Konzepte entwickeln für unterschiedliche Bereiche
- ☐ Nein, würde ich nicht wollen, da es so ausreichend ist
- ☐ Nein, ich bin für eine medienfreie Kita

DIE ELTERN DER KITA-KINDER SIND EIN BESTANDTEIL IHRER TÄGLICHEN ARBEIT.

NUN EINIGE FRAGEN ZUM THEMA ELTERN UND MEDIEN

31) Kreuzen Sie bitte an, welche der folgenden Aussagen zu den Bereichen Medienerziehung und Eltern Ihrer Meinung nach zutreffen? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Die Familie ist der erste Ort der Medienerziehung
- ☐ Die Kita ist der erste Ort der Medienerziehung
- ☐ Familie und Kita sind gleichermaßen für Medienerziehung verantwortlich
- ☐ In sozial benachteiligten Familien nimmt Medienerziehung einen geringen Stellenwert ein
- ☐ In besser gestellten Familien nimmt Medienerziehung einen geringen Stellenwert ein
- ☐ In sozial benachteiligten Familien nimmt Medienerziehung einen hohen Stellenwert ein
- ☐ In besser gestellten Familien nimmt Medienerziehung einen hohen Stellenwert ein
- ☐ Eltern interessieren sich für Medienerziehung in der Kita
- ☐ Eltern holen sich Tipps bei den Erzieher/innen zur Medienerziehung ihrer Kinder
- ☐ Eltern erwarten, dass ihren Kindern der richtige Umgang mit digitalen Medien in der Kita vermittelt wird
- ☐ Eltern befürworten den Einsatz digitaler Medien in der Grundschule, aber nicht in der Kita
- ☐ Ich denke, die meisten Kinder werden von ihren Eltern gut im Bereich digitaler Medien begleitet und erzogen
- ☐ Ich fühle mich nicht in der Lage, Eltern zum Thema Medien zu beraten
- ☐ Ich würde Eltern gerne mehr zum Thema Medien beraten können

31) Kreuzen Sie bitte an, wie Sie die Verantwortungsverteilung für Medienerziehung zwischen Kita und Eltern sehen (Mehrfachnennung möglich)

Aussage	Kita	Elternhaus
<i>Kinder sollen lernen, Medienangebote bewusst auszuwählen</i>	☐	☐
<i>Kinder sollen lernen, Medieninhalte zu verstehen und bewerten zu können</i>	☐	☐
<i>Kinder sollen lernen, Chancen und Gefahren von digitalen Medien zu erkennen</i>	☐	☐
<i>Kinder sollen die technische Handhabung von digitalen Medien erlernen</i>	☐	☐
<i>Kinder sollen die technische Handhabung von digitalen Medien erlernen</i>	☐	☐
<i>Kinder sollen digitale Medien kennenlernen</i>	☐	☐
<i>Kinder sollen digitale Medien kennenlernen</i>	☐	☐
<i>Kinder sollen lernen, wie sie Medienprodukte herstellen können (z.B. Fotos machen usw.)</i>	☐	☐

32) Wenn Gespräche mit den Eltern über Medienerziehung erfolgen, welche der folgenden Formen bzw. Anlässe treffen Ihrer Meinung nach dabei zu? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Meist als Reaktion auf aktuelle Ereignisse in der Gruppe
- ☐ Ich rege solche Gespräche auch ohne konkreten Anlass meist selbst an
- ☐ Im Rahmen von Elternabenden oder Elternnachmittagen
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

NUN ZUM THEMA MEDIENPÄDAGOGISCHE BEREICHE IN DER AUSBILDUNG

34) Im Folgenden werden einige mögliche Ausbildungsbereiche genannt. Bitte kreuzen Sie das jeweils Zutreffende an, ob der Bereich Bestandteil Ihrer Ausbildung war und ob das, was Sie gelernt haben, heute noch für Sie nützlich ist (Mehrfachnennungen möglich)

Ausbildungsinhalte	War Bestandteil meiner Ausbildung	War nicht Bestandteil meiner Ausbildung	Ich halte die gelernten Inhalte aus meiner Ausbildung heute noch für nützlich	Die gelernten Inhalte aus meiner Ausbildung sind heute nicht mehr nützlich	Habe mich damit privat befasst
<i>Technischer Umgang mit digitalen Medien (z.B. Digitalkamera oder Computer)</i>	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Auseinandersetzung mit dem Begriff der Medienerziehung</i>	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Ziele und Praxis von Medienerziehung in der Kita</i>	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Auseinandersetzung mit Informationsquellen zu medienpädagogischen Themen (z.B. Internetseite der Landesanstalt für Medien NRW)</i>	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Möglichkeiten zu einer praktischen Medienarbeit in der Einrichtung (z.B. Konzipierung und Durchführung von Medienprojekten)</i>	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung! - Ihr Team der Universität Vechta



Fragebogen zum Modellprojekt
„MEDIENBILDUNG IN DER
KITA“



FRAGEBOGEN

Zu Beginn möchten wir uns bei Ihnen herzlich für die Bereitschaft bedanken, an dieser Befragung teilzunehmen. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 30 Minuten in Anspruch nehmen. Die Ergebnisse werden im Rahmen des Projekts vorgestellt. Alle Angaben werden von uns anonymisiert ausgewertet. Um dies gewährleisten zu können und um Ihre Antworten vergleichbar zu machen, bitten wir Sie den unten stehenden Code auszufüllen.

Wir danken Ihnen nochmals für Ihre Mitwirkung.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Team der Universität zu Köln

Ihr persönlicher Code:

Geburtstag und Geburtsmonat Ihres Kindes

(z.B. „04.04“ für den 4. April):

Die ersten drei Buchstaben der Augenfarbe der Mutter Ihres Kindes

(z.B. „BLA“ für Blau):

Die ersten drei Buchstaben der Augenfarbe des Vaters Ihres Kindes

(z.B. „BLA“ für Blau):

Die ersten drei Buchstaben des Vornamens Ihres besten Freundes/

Ihrer besten Freundin in Ihrer Kindheit (z.B. „NIN“ für Nina):

Die ersten drei Buchstaben der Straße in der Sie in Ihrer Kindheit

aufgewachsen sind (z.B. „MUS“ für Musterstraße):



ZU BEGINN BENÖTIGEN WIR EINIGE PERSÖNLICHE ANGABEN

1) Wie alt sind Sie?

Ich bin _____ Jahre alt

2) Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Ich habe die _____ Staatsangehörigkeit

3) Welche Sprache wird bei Ihnen zuhause vor allem gesprochen?

- ☐ Deutsch
- ☐ Türkisch
- ☐ Russisch
- ☐ Arabisch
- ☐ Kurdisch
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

4) Welchen höchsten Schulabschluss besitzen Sie?

- ☐ Hauptschulabschluss
- ☐ Realschulabschluss
- ☐ allgemeine Hochschulreife (Abitur)/ fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur) keinen Schulabschluss

5) Welchen höchsten berufsbildenden Abschluss besitzen Sie?

- ☐ Berufsausbildung (z.B. KFZ-Mechatroniker/in, Bäcker/in, Krankenschwester)
- ☐ Hochschulabschluss (Studium)
- ☐ Keine Berufsausbildung/ Keinen Hochschulabschluss

6) Sind Sie berufstätig?

- ☐ Ja, in Vollzeit
- ☐ Ja, in Teilzeit
- ☐ Sonstiges, und zwar _____
- ☐ Nein

7) Welches Nettoeinkommen hat Ihr Haushalt monatlich zur Verfügung?

- | | | |
|---|---|---|
| ☐ unter 900 Euro | ☐ 900 bis 1300 Euro | ☐ 1300 bis 1500 Euro |
| ☐ 1500 bis 2000 Euro | ☐ 2000 bis 2600 Euro | ☐ über 2600 Euro |

8) Erhalten Sie finanzielle Hilfeleistungen wie BAföG, Hartz IV oder Sozialhilfe vom Staat?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



NUN BITTEN WIR SIE UM EINIGE PERSÖNLICHE ANGABEN ZUM ANDEREN ELTERNTEIL BZW. ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN IHRES KINDES. FALLS ES KEINEN WEITEREN ELTERNTEIL BZW. ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN GIBT, BITTE WEITER AB FRAGE 13

9) Welche Staatsangehörigkeit hat der andere Elternteil bzw. Erziehungsberechtigte Ihres Kindes?

Er/Sie besitzt die _____ Staatsangehörigkeit

10) Welchen höchsten Schulabschluss hat dieser andere Elternteil bzw. Erziehungsberechtigte Ihres Kindes?

- ☐ Hauptschulabschluss
- ☐ Realschulabschluss
- ☐ allgemeine Hochschulreife (Abitur)/ fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
- ☐ keinen Schulabschluss

11) Welchen höchsten berufsbildenden Abschluss hat dieser andere Elternteil bzw. Erziehungsberechtigte Ihres Kindes?

- ☐ Berufsausbildung (z.B. KFZ-Mechatroniker/in, Bäcker/in, Krankenschwester)
- ☐ Hochschulabschluss (Studium)
- ☐ Keine Berufsausbildung/Keinen Hochschulabschluss

12) Ist dieser andere Elternteil bzw. Erziehungsberechtigte Ihres Kindes berufstätig?

- ☐ Ja, in Vollzeit
- ☐ Ja, in Teilzeit
- ☐ Sonstiges, und zwar _____
- ☐ Nein



NUN FOLGEN EIN PAAR FRAGEN ZU IHREM KIND

13) Mein Kind ist _____Jahre alt

14) Mein Kind ist

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

15) Wie viele Geschwister hat Ihr Kind?

Mein Kind hat _____Geschwister

16) Welches Alter haben die Geschwister Ihres Kindes?

Die/Das Geschwisterkind/er sind:

_____Jahre alt

17) Leben beide Elternteile bzw. Erziehungsberechtigten Ihres Kindes in einem Haushalt?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

18) Wie viele Kita-Wochenstunden haben Sie für Ihr Kind vereinbart?

- ☐ 25 Stunden wöchentlich
- ☐ 35 Stunden wöchentlich
- ☐ 45 Stunden wöchentlich



NUN FOLGEN EIN PAAR FRAGEN ZU MEDIENAUSSTATTUNG UND MEDIENNUTZUNG

19) Bitte kreuzen Sie an, was bei Ihnen zutrifft. (Mehrfachnennungen möglich)

Medien	Darf mein Kind alleine nutzen	Darf mein Kind nur mit Begleitung Erwachsener nutzen	Besitzt mein Kind in seinem Zimmer	Darf mein Kind <i>nicht</i> nutzen	Nicht bei uns im Haushalt vorhanden
Bücher	☐	☐	☐	☐	☐
CD-Player, Kassettenrekorder oder Musikanlage	☐	☐	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spielestifte	☐	☐	☐	☐	☐
Dockingstation mit Lautsprecher	☐	☐	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐	☐	☐
Internetfähiges Spielzeug (z.B. Hello Barbie, Toy-Fi Teddy)	☐	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐	☐
Internet (kindersicher)	☐	☐	☐	☐	☐
Kinderzeitschriften	☐	☐	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐	☐	☐
Smart-TV	☐	☐	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐	☐	☐
Youtube	☐	☐	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐	☐	☐
Stationäre Spielkonsole (z.B. X-Box, Playstation)	☐	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐	☐
TV	☐	☐	☐	☐	☐
Video Rekorder/DVD Player	☐	☐	☐	☐	☐
Wissens-Apps (z.B. SkyView, Wikipedia)	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar: _____	☐	☐	☐	☐	☐



20) Wie viele Stunden pro Tag verbringen **Sie selbst** mit digitalen Medien?

Ich verbringe _____ Stunden pro Tag mit digitalen Medien

21) Wie viele Stunden pro Tag verbringt Ihr Kind mit digitalen Medien?

Mein Kind verbringt _____ Stunden pro Tag mit digitalen Medien

22) Wenn Sie nun an die Medien denken, die Ihr Kind nutzen darf, wählen Sie diese nach bestimmten Empfehlungen aus? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ja, bei Filmen und Spielen orientiere ich mich an den FSK-Empfehlungen
- ☐ Ja, ich frage andere Eltern, ob sie etwas empfehlen können
- ☐ Ja, ich frage die Erzieher/innen, ob sie etwas empfehlen können
- ☐ Ja, bei Apps darf mein Kind nur im App-Store ausgewiesene Apps für Kinder nutzen
- ☐ Ja, ich recherchiere im Internet welche Medien für Kinder geeignet sind
- ☐ Nein, weil ich unabhängig von Empfehlungen selbst prüfe, ob ich bestimmte Medien für geeignet halte

23) Ab wie vielen Jahren halten Sie den Umgang mit digitalen Medien bei Kindern für sinnvoll?

- ☐ ab 0 Jahren ☐ ab 2 Jahren ☐ ab 3 Jahren ☐ ab 4 Jahren
- ☐ ab 5 Jahren ☐ ab 6 Jahren ☐ sonstiges, und zwar ab _____ Jahren

24) Wie denken Sie über die folgenden Aussagen? Bitte kreuzen Sie das jeweils Zutreffende an. (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Ich denke, dass die Zeit die mein Kind mit digitalen Medien am Tag verbringt schon okay ist, da es gar nicht soviel Zeit damit verbringt
- ☐ Ich denke, dass die Zeit die mein Kind mit digitalen Medien verbringt schon okay ist, da es dann eine gewisse Zeit beschäftigt ist und ich so auch mal Zeit für andere Dinge habe (z.B. Haushalt, Telefonate etc.)
- ☐ Ich denke, dass es einfach zur heutigen Zeit dazugehört, viel Zeit mit digitalen Medien zu verbringen
- ☐ Ich denke, dass mein Kind zuviel Zeit mit digitalen Medien verbringt
- ☐ Ich denke, dass mein Kind mit digitalen Medien eigentlich zuviel Zeit verbringt, aber es gibt zu wenig Alternativen
- ☐ Ich denke, dass mein Kind mit digitalen Medien eigentlich zuviel Zeit verbringt, aber wenn ich es verbieten würde, dann gäb es nur unnötigen Widerstand und Ärger im Familienalltag
- ☐ Sonstiges und zwar denke ich _____

25) Bitte kreuzen Sie an, welche Medien **Sie persönlich wie oft nutzen** (Mehrfachnennungen möglich)

Medien	Täglich	Mehrmals täglich	1- bis 2-mal wöchentlich	Alle paar Wochen	nie
Bücher	☐	☐	☐	☐	☐
CD-Player, Kassettenrekorder oder Musikanlage	☐	☐	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐	☐	☐
Smart-TV	☐	☐	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐	☐	☐
Youtube	☐	☐	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐	☐	☐
Stationäre Spielekonsole (z.B. X-Box, Playstation)	☐	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐	☐
TV	☐	☐	☐	☐	☐
Video Rekorder/DVD Player	☐	☐	☐	☐	☐
Wissens-Apps (z.B. SkyView, Wikipedia)	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar: _____	☐	☐	☐	☐	☐

26) Bitte kreuzen Sie an, welche der folgenden Medien Sie gemeinsam mit Ihrem Kind/Ihren Kindern nutzen und wofür. (Mehrfachnennungen möglich)

Medien	Gemeinsam mit meinem Kind zum Videos schauen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Spielen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Lernen	Gemeinsam mit meinem Kind, um was nachzuschauen	Wird <i>nicht</i> gemeinsam mit meinem Kind genutzt
Bücher	☐	☐	☐	☐	☐
CD-Player, Kassettenrekorder oder Musikanlage	☐	☐	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spielestifte	☐	☐	☐	☐	☐
Dockingstation mit Lautsprecher	☐	☐	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐	☐	☐
Internetfähiges Spielzeug (z.B. Hello Barbie, Toy-Fi Teddy)	☐	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐	☐
Internet (kindersicher)	☐	☐	☐	☐	☐
Kinderzeitschriften	☐	☐	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐	☐	☐
Smart-TV	☐	☐	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐	☐	☐
Youtube	☐	☐	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐	☐	☐
Stationäre Spielekonsole (z.B. X-Box, Playstation)	☐	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐	☐



Fortsetzung Frage 26	Gemeinsam mit meinem Kind zum Videos schauen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Spielen	Gemeinsam mit meinem Kind zum Lernen	Gemeinsam mit meinem Kind, um was nachzuschauen	Wird <u>nicht</u> gemeinsam mit meinem Kind genutzt
<i>TV</i>	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Video Rekorder/ DVD-Player</i>	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Wissens-Apps (z.B. SkyView, Wikipedia)</i>	☐	☐	☐	☐	☐
<i>Sonstiges, und zwar: _____</i>	☐	☐	☐	☐	☐

27) Welche digitalen Medien nutzen Sie im Alltag für die Kommunikation mit...?

Kontakt	In- ter- net	PC/ Lap- top	Tab- let	Tele- fon	Smart- phone	Handy (ohne Inter- net)	Face- book	Whats App	Insta- gram	Twit- ter	Sons- tiges
...Ihrem/n Kind/ern	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... den Erzie- her/innen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... anderen Eltern	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐



28) Nennen Sie uns bitte Ihre allgemeine Einschätzung zum Umgang mit folgenden Medien bei Kindern von **3 bis 6 Jahren** (Mehrfachnennungen möglich)

Aussagen	Internet	PC/ Laptop	Tablet	Smartphone	Spielekonsole	Bücher	Facebook	You-Tube	TV
Ist wichtig um bei Freunden mitzureden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kann ein gutes Lernwerkzeug sein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kindern haben großes Interesse	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder können damit ihr Wissen erweitern	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder können dort für sie ungeeignete Dinge erfahren	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Macht Kinder zu „Stubenhockern“	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Umgang ist wichtig für den Schulerfolg	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Vermittelt moralische Vorstellungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Vermittelt einen Eindruck vom wirklichen Leben	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

29) Bitte kreuzen Sie in folgender Tabelle an, was sie zu Medien in der Kita meinen.
(Mehrfachnennungen möglich)

Medien	Sollte in der Kita vorhan-den sein	Sollte nicht in der Kita vorhanden sein	Sollte mein Kind in der Kita nicht nutzen dürfen	Sollte mein Kind in der Kita <i>begleitet</i> nutzen dürfen	Sollte mein Kind in der Kita <i>unbeglei- tet</i> nutzen dür- fen
Bücher	☐	☐	☐	☐	☐
CD-Player, Kassettenrekorder oder Musikanlage	☐	☐	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spilestifte	☐	☐	☐	☐	☐
Dockingstation mit Lautsprecher	☐	☐	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐	☐	☐
Internetfähiges Spielzeug (z.B. Hello Barbie, Toy-Fi Teddy)	☐	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐	☐
Internet (kindersicher)	☐	☐	☐	☐	☐
Kinderzeitschriften	☐	☐	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐	☐	☐
Smart-TV	☐	☐	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐	☐	☐
Youtube	☐	☐	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐	☐	☐
Stationäre Spielekonsole (z.B. X-Box, Playstation)	☐	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐	☐
TV	☐	☐	☐	☐	☐



30) Inwieweit würden Sie den nachfolgenden Aussagen zustimmen?

Aussagen	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu
Da Kinder im Alltag auf unterschiedliche Weise mit digitalen Medien konfrontiert werden, sollten die Erzieher/innen sich damit auskennen	☐	☐	☐	☐
Digitale Medien gehören nicht in die Kita, da die Kinder noch zu jung dafür sind	☐	☐	☐	☐
Digitale Medien können nicht angemessen begleitet werden, da die Erzieher/innen sich damit nicht auskennen	☐	☐	☐	☐
Man sollte Kindern bereits in der Kita die Möglichkeit geben, sich mit digitalen Medien und dem Thema Datenschutz vertraut zu machen	☐	☐	☐	☐
Digitale Medienprojekte in der Kita halte ich für wenig sinnvoll	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich, wenn es um digitale Medien geht, bei der Medienerziehung meines Kindes überfordert	☐	☐	☐	☐
Da Kinder viel Zeit mit digitalen Medien verbringen, müssen diese nicht auch noch in der Kita eine Rolle spielen	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung mit digitalen Medien ist Aufgabe der Schule	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung mit digitalen Medien sollte ein fester Bestandteil im Kita-Alltag sein	☐	☐	☐	☐

31) Wenn Sie an den Umgang in Ihrer Familie mit Medien denken, haben Sie für die Mediennutzung Regeln oder Vereinbarungen getroffen?

- ☐ Ja, bei uns gibt es Regeln und Vereinbarungen zur Mediennutzung (bitte unten auflisten)

Folgende Regeln und Vereinbarungen gibt es bei uns:

➤ _____
➤ _____
➤ _____
➤ _____

- ☐ Nein, bei uns gibt es keine Regeln und Vereinbarungen zur Mediennutzung
☐ Nein, wir entscheiden eher situationsabhängig



32) Wenn Sie nun einmal daran denken, was Sie Ihrem/n Kind/ern im Umgang mit digitalen Medien zukünftig gerne vermitteln würden: Für wie wichtig halten Sie die folgenden Punkte.

Kinder sollen ...	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
... lernen, digitale Angebote (z.B. Internetseiten) zielgerecht auszuwählen	☐	☐	☐	☐
... lernen, unterschiedliche Funktionen von digitalen Medien (z.B. Foto) zu verstehen und einzusetzen	☐	☐	☐	☐
... lernen, digitale Medien technisch zu beherrschen	☐	☐	☐	☐
... lernen, dass was sie im Internet, im Smartphone oder im Computer sehen, zu verstehen und zu bewerten - z. B. zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden	☐	☐	☐	☐
... lernen, was Chancen und Gefahren des Internets sind	☐	☐	☐	☐

33) Kreuzen Sie bitte an, welche Aufgaben Sie bei wem sehen. (Mehrfachnennung möglich)

Kinder sollen...	Kita	Eltern
... lernen, digitale Angebote (z.B. Internetseiten) bewusst auszuwählen	☐	☐
... lernen, digitale Medieninhalte zu verstehen und bewerten zu können	☐	☐
... lernen, Chancen und Gefahren von digitalen Medien zu erkennen	☐	☐
... lernen, digitale Medien bedienen zu können	☐	☐
... digitale Medien kennenlernen	☐	☐
... lernen, wie sie digitale Medienprodukte herstellen können (z.B. Fotos machen usw.)	☐	☐



34) Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung einmal ab.

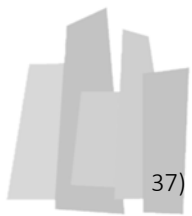
Einschätzung	Sehr gut	gut	befriedigend	mangelhaft
Meine Kenntnisse über digitale Medien sind ...	☐	☐	☐	☐
Mein Wissen über die Rolle von digitalen Medien für Kinder ist ...	☐	☐	☐	☐
Mein Wissen über mögliche Gefahren im Internet ist ...	☐	☐	☐	☐
Mein eigener Umgang mit digitalen Medien ist ...	☐	☐	☐	☐
Mein Wissen über die Möglichkeiten von digitalen Medien für Kinder ist ...	☐	☐	☐	☐
Meine Kenntnisse über die Inhalte von digitalen Medien (z.B. von Internetseiten etc.) die mein Kind nutzt sind ...	☐	☐	☐	☐
Die Beratungsangebote zum Thema digitale Medien in der Kita sind ...	☐	☐	☐	☐
Meine Kenntnisse über Informationsmaterial zum Thema digitale Medien und Kinder sind ...	☐	☐	☐	☐

35) Wo suchen Sie Unterstützung, wenn Sie Fragen zum Thema Kinder und digitale Medien sowie Medienerziehung haben? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Ich spreche mit anderen Personen aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis
- ☐ Ich spreche mit anderen Eltern aus der Kita
- ☐ Bei Fragen recherchiere und informiere ich mich im Internet
- ☐ Ich nutze Fachzeitschriften
- ☐ Ich nutze Informationsmaterial, das ausliegt (z.B. in der Kita, bei Kinderärzten, bei Ämtern etc.)
- ☐ Ich wende mich an eine Fachstelle (z.B. Erziehungsberatung, Verbraucherzentrale)
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

36) Wenn Sie nun an Kinder und digitale Medien denken, zu welchen Themen hätten Sie gerne Beratungs- und Unterstützungsangebote? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Cyber Mobbing
- ☐ Internetsucht
- ☐ Geeignete Apps für Kinder
- ☐ Datenschutz im Internet
- ☐ Abzocke im Internet/Internetkriminalität (z.B. Abofallen, Phishing E-Mails etc.)
- ☐ Lernen mit und durch digitale Medien
- ☐ Digitale Leseförderung
- ☐ Mediennutzungszeiten
- ☐ Medienerziehung
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____



37) Was meinen Sie: Können Sie sich bei Fragen und Problemen rund um das Thema Kinder und digitale Medien an die Kita wenden? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Ja, ich habe schon das Gefühl mich an die Erzieher/innen in der Kita wenden zu können
- ☐ Ja, das mache ich regelmäßig
- ☐ Ja, manchmal wende ich mich bei Fragen und Problemen an die Erzieher/innen
- ☐ Nein, weil ich nicht das Gefühl habe, dass mir die Erzieher/innen weiterhelfen könnten
- ☐ Nein, weil ich mich da lieber auf mein Bauchgefühl (Intuition) verlasse
- ☐ Nein, ich möchte mich nicht an die Erzieher/innen wenden, auch wenn ich weiß, dass sie sich damit auskennen
- ☐ Nein, denn die Erzieher/innen kennen sich bei dem Thema digitale Medien nicht aus
- ☐ Nein, denn ich nutze andere Informationsquellen
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

38) Würden Sie sich mehr Beratungs- und Unterstützungsangebote zum Thema Kinder und digitale Medien durch die Kita wünschen? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ja, ich würde mir mehr Beratungs- und Unterstützungsangebote zum Thema Kinder und digitale Medien durch die Kita wünschen*
- ☐ Ja, ich würde mir Informationsmaterial zum Thema Kinder und digitale Medien durch die Kita wünschen*
- ☐ Nein

Wenn ja, bitte weiter mit Frage 39

39) Bitte kreuzen Sie an, in welcher Form Sie sich Beratung und Unterstützung von der Kita wünschen würden. (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ich hätte gerne Informationsmaterial (z.B. Flyer etc.) in der Kita, das ich mit nach Hause nehmen kann
- ☐ Ich wünsche mir, dass es Elternabende oder Elternnachmittage zu diesem Thema gibt
- ☐ Ich wünsche mir, dass die Erzieher/innen darüber Einzelgespräche führen
- ☐ Ich wünsche mir, dass ich mich bei Fragen zum Thema Medienerziehung an eine Fachkraft in der Kita mit Zusatzqualifikation zu dem Thema digitale Medien wenden kann
- ☐ Sonstige Wünsche, und zwar: (bitte unten aufführen)

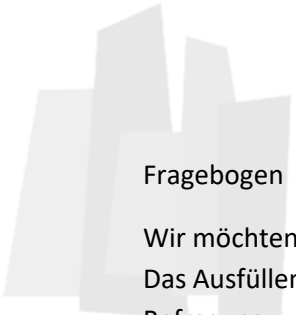
➤ _____
➤ _____

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung! Ihr Team der Universität zu Köln

13.3 Fragebogen 2. Erhebung pädagogische Fachkräfte (Leitung)



Fragebogen zum Modellprojekt „MEDIENBILDUNG IN DER KITA“



Fragebogen

Wir möchten uns bei Ihnen herzlich für die Bereitschaft bedanken, an dieser Befragung teilzunehmen. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 30 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Die Ergebnisse der Befragung werden im Rahmen des Projekts vorgestellt.

Alle Angaben werden von uns anonymisiert ausgewertet. Um dies gewährleisten zu können, bitten wir Sie den untenstehenden Code auszufüllen.

Wir danken Ihnen nochmals für Ihre Mitwirkung.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Team der Universität zu Köln

Ihr persönlicher Code:

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihrer Mutter:

Anfangsbuchstabe Ihres Vornamens:

Die letzten zwei Ziffern des Geburtsjahres Ihrer Mutter:
(z.B. „72“ bei Geburtsjahr 1972)

Die letzten zwei Ziffern Ihres Geburtsjahres:

Anfangsbuchstabe des Namens Ihres Wohnorts:

Anfangsbuchstabe Ihrer Lieblingsfarbe:



Zu Beginn bitten wir Sie um einige Persönliche Angaben

1) Ich bin

- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ Sonstiges: _____

2) Ich bin _____ Jahre alt.

3) Ich habe folgende Ausbildung(en) erfolgreich absolviert
(*Mehrfachnennung möglich*):

- ☐ Staatlich anerkannte/r Erzieher/in
- ☐ Kindheitspädagoge/in (B.A.)
- ☐ Sozialarbeiter/in/Sozialpädagoge/in
- ☐ Heilpädagoge/in
- ☐ Sonstige: _____

4) Ich bin im oben genannten *Beruf* seit _____ Jahren tätig

5) Ich bin in dieser *Kita* seit _____ Jahren tätig

6) Ich arbeite überwiegend mit...
(*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ U3-Kindern
- ☐ Kindern ab 3 Jahren
- ☐ Vorschulkindern
- ☐ altersgemischten Gruppen

7) Bitte kreuzen Sie an, wo Eltern und Interessierte Informationen zu Ihrer Kita finden können
(*Mehrfachnennung möglich*):

- ☐ Auf unserer Homepage
- ☐ Über die Internetseite unseres Trägers
- ☐ Über Instagram
- ☐ Über Facebook
- ☐ Über Snapchat
- ☐ Über Twitter
- ☐ Wir haben keinen Online-Auftritt
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

Nun zu den Bildungsbereichen in der frühkindlichen Bildung

8) Kennen Sie die Bildungsvereinbarung/Bildungsgrundsätze NRW für Kindertageseinrichtungen?

(Bitte nur *eine* Antwort auswählen)

- ☐ Ja, ich bin damit vertraut → Bitte weiter ab Frage 9
- ☐ Teilweise ja, ich habe von einzelnen Bestandteilen gehört → Bitte weiter ab Frage 9
- ☐ Nein, ich kenne mich damit nicht aus → Bitte weiter ab Frage 10

9) Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Bedeutung der Bildungsvereinbarung/ Bildungsgrundsätze NRW in Ihrer täglichen pädagogischen Arbeit. Bitte kreuzen Sie an, was aus Ihrer Sicht zutrifft

(Bitte nur *eine* Antwort auswählen)

- ☐ Wir arbeiten nach unserem individuellen pädagogischen Konzept, die Bildungsvereinbarung/ Bildungsgrundsätze NRW spielen hierbei keine Rolle
- ☐ Wir fangen gerade an, uns mit den Bildungsvereinbarungen/Bildungsgrundsätzen NRW auseinanderzusetzen
- ☐ Die Bildungsvereinbarung/Bildungsgrundsätze NRW sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit

10) Gibt es schon ein Konzept zum Thema digitale Medien in Ihrer Kita?

(Bitte nur *eine* Antwort auswählen)

- ☐ Ja

→

Bitte weiter ab Frage 11

- ☐ Teilweise ja

→

Bitte weiter ab Frage 11

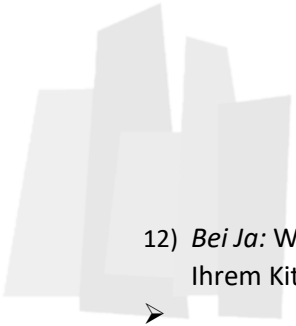
- ☐ Nein

→

Bitte weiter ab Frage 13

11) Bei Ja: Bitte nennen Sie kurz die Aspekte, die in Ihrem Konzept benannt werden!



- 
- 12) *Bei Ja:* Was hat sich durch die konzeptionelle Verankerung des Themenfelds digitale Medien in Ihrem Kita-Alltag verändert?



→ Bitte anschließend weiter mit Frage 15

- 13) *Bei Nein:* Wie sieht es aus mit einem Konzept? (*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ Wir würden uns gerne mit der Konzeptentwicklung beschäftigen, aber wir haben derzeit zu viele andere „Baustellen“
- ☐ Wir würden uns gerne mit der Konzeptentwicklung beschäftigen, brauchen dazu aber noch Unterstützung
- ☐ Wir sind gerade dabei das Konzept anzupassen
- ☐ Wir benötigen kein extra Konzept für das Themenfeld digitale Medien.
- ☐ Sonstiges, und zwar:

- 14) *Bei Nein:* Welche Hindernisse gibt es rund um die Konzeptentwicklung?
(*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ Es waren erst noch andere Prozesse im Projekt dran
- ☐ Uns fehlt Wissen, wie man ein Konzept dazu gestalten könnte
- ☐ Die Eltern möchten das nicht
- ☐ Ich finde es unwichtig
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____ -

- 15) Sie sprechen mit den Kindern im Kita-Alltag über viele Themen. Wie oft unterhalten Sie sich dabei mit Kindern über digitale Medien (z.B. über Figuren aus Serien, digitale Geräte, Nutzungsfragen...)?

(Bitte nur *eine* Antwort auswählen)

- ☐ täglich/ fast täglich
- ☐ 1- bis 2-mal pro Woche
- ☐ 1- bis 2-mal pro Monat
- ☐ 1-/2-mal pro Halbjahr
- ☐ seltener
- ☐ nie

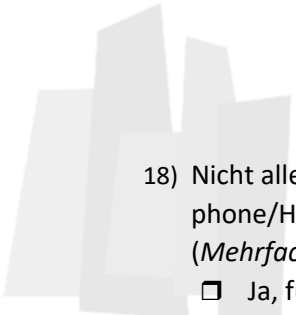
16) Bitte kreuzen Sie an, welche Medien *Sie persönlich* wie oft nutzen (*Mehrfachnennung möglich*)

Medien	Mehrmals täglich	Täglich	1- bis 2-mal wöchentlich	Alle paar Wochen	Nie
Bücher	☐	☐	☐	☐	☐
CD-Player/ Kassettenrekorder	☐	☐	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐	☐
Festnetztelefon	☐	☐	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐	☐	☐
Digitalkamera, Spiegelreflex-Kamera	☐	☐	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐	☐	☐
Signal	☐	☐	☐	☐	☐
Threema	☐	☐	☐	☐	☐
Telegram	☐	☐	☐	☐	☐
YouTube	☐	☐	☐	☐	☐
Google (Suchmaschine)	☐	☐	☐	☐	☐
Startpage, DuckDuckGo etc. (Suchmaschine)	☐	☐	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐	☐	☐
Stationäre Spielekonsole (z.B. X-Box, Playstation)	☐	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐	☐
TV, Smart-TV	☐	☐	☐	☐	☐
Video Rekorder/DVD Player	☐	☐	☐	☐	☐
Wissens-Apps (z.B. SkyView, Wikipedia)	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar: _____	☐	☐	☐	☐	☐

Nun folgen einige Fragen zu verschiedenen Medien

17) Bitte kreuzen Sie an, welche der folgenden Medien in der Kita *vorhanden* sind und welche Medien von Kindern oder *nur* von Mitarbeiter/innen genutzt werden dürfen

	In der Einrichtung vorhanden	Dürfen Kinder nutzen	Dürfen <i>nur</i> Mitarbeiter/innen nutzen
Bücher	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spielestifte	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Kindercomputer	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
CD-Player	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
MP3 Player	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Digitalkamera, Spiegelreflex-Kamera	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Digitaler Bilderrahmen	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Beamer	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Handy <i>ohne</i> Internetzugang	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Internet (kindersicher)	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Startpage, DuckDuckGo etc.(Suchmaschine)	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Whatsapp	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Threema	☐	☐	☐
	☐	☐	☐
Sonstiges: _____	☐	☐	☐



18) Nicht alle digitalen Medien sind in jeder Kita vorhanden. Nutzen Sie Ihr privates Smartphone/Handy für den Kita-Alltag?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ja, für Anrufe
- ☐ Ja, für Textnachrichten
- ☐ Ja, für Fotos
- ☐ Ja, für Internetrecherche
- ☐ Ja, um Musik abzuspielen
- ☐ Ja, um Filme/ Videos anzuschauen
- ☐ Nein, ich benutze kein Smartphone/Handy in der Kita
- ☐ Nein, ich habe ein Diensthandy/-smartphone
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

19) Nutzen Sie weitere private digitale Medien in der Kita?

- ☐ Ja, ich bringe private digitale Medien mit in die Kita
Folgende private digitale Medien nutze ich für die Arbeit in meiner Einrichtung:

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

- ☐ Nein, ich nutze nur die vorhandenen digitalen Medien in meiner Kita

20) Bitte kreuzen Sie an, welche Kinder unterschiedlicher Altersgruppen welche Medien alleine oder begleitet nutzen dürfen. (Mehrfachantworten möglich)

Medien	0- bis 2-jährige Kinder		3- bis 4-jährige Kinder		5- bis 6-jährige Kinder	
	alleine	begleitet	alleine	begleitet	alleine	begleitet
Bücher	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildkarten/Memory	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spielseifte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder-Mikrofon	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kindercomputer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kassettenrekorder	☐	☐	☐	☐	☐	☐
CD-Player	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Radio	☐	☐	☐	☐	☐	☐
MP3 Player	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Videorekorder/DVD Player	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Digital-/Spiegelreflexkamera	☐	☐	☐	☐	☐	☐
TV, Smart-TV	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Digitaler Bilderrahmen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Diaprojektor	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Beamer	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Computer/ Laptop	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Festnetztelefon	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Handy <i>ohne</i> Internet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Internet (allgemein)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Internet (kindersicher)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Google (Suchmaschine)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Startpage, DuckDuckGo etc. (Suchmaschine)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
YouTube	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Whatsapp	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Signal	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Threema	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Telegram	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges: _____	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Nun einige Fragen rund um das Thema Medienerziehung

21) Im Folgenden werden Ihnen einige Aspekte der Medienerziehung genannt. Bitte geben Sie an, welche Bedeutung sie in Ihrem *praktischen Kita-Alltag* haben.

	sehr hohe Bedeutung	hohe Bedeutung	geringe Bedeutung	keine Bedeutung
Ausstattung mit digitalen Geräten	☐	☐	☐	☐
Interesse der Erzieher*innen an Medienerziehung	☐	☐	☐	☐
Interesse der Leitung an Medienerziehung	☐	☐	☐	☐
Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Medienerziehung in der Kita	☐	☐	☐	☐
Beteiligung von Kindern bei der Neuanschaffung von digitalen Medien	☐	☐	☐	☐
Zusammenarbeit mit Eltern	☐	☐	☐	☐
Sicherstellung des Datenschutzes der Kinder - durch das Fachperso- nal	☐	☐	☐	☐
Reflexion der privaten Medienpraxis in den Familien	☐	☐	☐	☐
Reflexion der beruflichen Medienpraxis in der Einrichtung	☐	☐	☐	☐
Wissen aneignen über Einsatzmöglichkeiten von Medien	☐	☐	☐	☐
Abspraken und Vereinbarungen im Team rund um digitale Medien	☐	☐	☐	☐
Beteiligung von Kindern, wenn es darum geht Nutzungsvereinba- rungen zu besprechen.	☐	☐	☐	☐
Beteiligung und Begleitung von Kindern bei Datenschutzfragen	☐	☐	☐	☐
Verankerung der Medienerziehung im Konzept der Einrichtung	☐	☐	☐	☐
Beteiligung von Eltern, wenn es darum geht Mediennutzungsvereinbarungen zu besprechen	☐	☐	☐	☐
Beteiligung von Kindern bei der Nutzung digitaler Medien im Kita- Alltag	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar: _____	☐	☐	☐	☐

22) Inwieweit würden Sie den nachfolgenden Aussagen zustimmen?

Aussage	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu
Angesichts zahlreicher Sozialisationseinflüsse auf Kinder kann ich nur wenig dazu beitragen, dass Kinder bei mir lernen, mit digitalen Medien sinnvoll umzugehen	☐	☐	☐	☐
Man sollte Kindern bereits in der Kita die Möglichkeit geben, sich mit digitalen Medien und dem Thema Datenschutz vertraut zu machen	☐	☐	☐	☐
Für Medienerziehung fehlen mir in der Kita die nötigen digitalen Medien	☐	☐	☐	☐
Da Kinder viel Zeit mit digitalen Medien verbringen, müssen diese nicht auch noch in der Kita eine Rolle spielen	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung sollte ein fester Bestandteil im Kita-Alltag sein	☐	☐	☐	☐
Medien sind geeignet, weitere Bildungsbereiche zu fördern (z.B. Sprachförderung)	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung ist genauso wichtig wie andere Bildungsbereiche	☐	☐	☐	☐
Ich persönlich möchte mich für Medienerziehung in der Kita nicht engagieren, aber wenn im Team ein/e Kollege/in dazu Lust hat - gerne	☐	☐	☐	☐
Es gehört zu meinen Aufgaben Medienerfahrungen von Kindern zu begleiten	☐	☐	☐	☐
Ich habe viele Ideen, wie ich verschiedene digitale Medien in der Kita einsetzen kann	☐	☐	☐	☐
Es gehört zu meinen Aufgaben gerade sozial benachteiligte Eltern bei ihrer Medienerziehung zu beraten und zu begleiten	☐	☐	☐	☐

- 23) Mit Medienerziehung in der Kita lassen sich unterschiedliche Ziele verbinden. Im Folgenden werden Ihnen mögliche Ziele von Medienerziehung *mit Kindern* aufgelistet. Bitte kreuzen Sie an, für wie wichtig Sie die verschiedenen Aspekte halten.

Kinder sollen ...	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
... digitale Medienangebote (z.B. Internetseiten, Apps) zielgerecht auswählen können	☐	☐	☐	☐
... unterschiedliche Funktionen von digitalen Medien (z.B. Tablet) verstehen und einsetzen können	☐	☐	☐	☐
... digitale Medien technisch beherrschen können	☐	☐	☐	☐
... das was sie im Internet, im Smartphone oder im Computer sehen, verstehen und bewerten können (z. B. zwischen Realität und Fiktion unterscheiden)	☐	☐	☐	☐
... Medienprodukte (z. B. ein digitales Bilderbuch) selbst herstellen können	☐	☐	☐	☐
... Medieneinflüsse (z. B. die Wirkung von Werbung) verstehen können	☐	☐	☐	☐
... eigene Daten schützen können	☐	☐	☐	☐

- 24) Welche *digitalen Medien* nutzen Sie im Kontakt mit...?
(Mehrfachnennung möglich)

Kontakt	E-Mail	Telefon	SMS	Whats-App	Facebook	Instagram	Snapchat	Telegram	Threema	Signal	Sonstiges
...Ihren Kolleg/innen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... den Eltern?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kita-Kinder ist ein Bestandteil Ihrer täglichen Arbeit. Nun einige Fragen rund um das Thema Eltern und Medien:

25) Kreuzen Sie bitte an, welche der folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen.

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ In sozial benachteiligten Familien nimmt Medienerziehung einen geringen Stellenwert ein
- ☐ In sozial besser gestellten Familien nimmt Medienerziehung einen geringen Stellenwert ein
- ☐ In sozial benachteiligten Familien nimmt Medienerziehung einen hohen Stellenwert ein
- ☐ In sozial besser gestellten Familien nimmt Medienerziehung einen hohen Stellenwert ein
- ☐ Ich finde, dass manche Eltern ihre Kinder im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen. Das sind vor allem sozial benachteiligte Eltern.
- ☐ Ich finde, dass manche Eltern ihre Kinder im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen. Das findet sich quer durch alle Schichten.
- ☐ Ich finde, dass manche Eltern ihre Kinder im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen. Das findet sich vor allem bei besser gestellten Eltern.
- ☐ Eltern interessieren sich für Medienerziehung in der Kita.
- ☐ Eltern holen sich Tipps bei den Erzieher/innen zur Medienerziehung ihrer Kinder .
- ☐ Eltern erwarten, dass ihren Kindern der richtige Umgang mit digitalen Medien in der Kita vermittelt wird.
- ☐ Eltern befürworten den Einsatz digitaler Medien in der Grundschule, aber nicht in der Kita.
- ☐ Ich denke, die meisten Kinder werden von ihren Eltern gut im Bereich digitaler Medien begleitet und erzogen.
- ☐ Ich fühle mich nicht in der Lage Eltern zum Thema Medien zu beraten.
- ☐ Ich würde Eltern gerne mehr zum Thema Medien beraten können.

26) Kreuzen Sie bitte an, welche Aufgaben Sie bei den Eltern, bei der Kita und bei der Schule sehen

(Mehrfachnennung möglich)

Kindern soll beigebracht werden...	Elternhaus	Kita	Schule
... digitale Angebote (z.B. Internetseiten) bewusst auswählen zu können	☐	☐	☐
... digitale Medieninhalte verstehen und bewerten zu können	☐	☐	☐
... Chancen und Gefahren von digitalen Medien erkennen zu können	☐	☐	☐
... digitale Medien bedienen zu können	☐	☐	☐
... digitale Medien kennenzulernen	☐	☐	☐
... digitale Medienprodukte herstellen zu können (z.B. Fotos machen usw.)	☐	☐	☐
... eigene Daten schützen zu können	☐	☐	☐

27) Im Rahmen des Projektes haben Sie möglicherweise neue Geräte für die Kita angeschafft. Bitte führen Sie diese auf und begründen kurz den Grund für die Entscheidung!

Anzahl	Folgende digitale Geräte (z.B. Tablet) haben wir neu angeschafft:	Gründe für die Anschaffung:	Für die <i>ganze</i> Kita	Für einzelne Gruppen
			☐	☐
			☐	☐
			☐	☐
			☐	☐
			☐	☐
			☐	☐

28) Wie sicher fühlen Sie sich als Fachkraft, wenn es um digitale Medienbildung in der Kita geht?

Aussagen	sehr sicher	sicher	eher unsicher	unsicher
Im Bildungsbereich digitale Medien fühle ich mich <i>insgesamt...</i>	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich mit meiner <i>eigenen Haltung</i> in Bezug auf digitale Medien...	☐	☐	☐	☐
Mit meinem <i>Wissen</i> über digitale Medien fühle ich mich...	☐	☐	☐	☐
Bei der Gestaltung von Medieneinsatz/-projekten fühle ich mich...	☐	☐	☐	☐
In der <i>Elternbegleitung</i> fühle ich mich...	☐	☐	☐	☐

29) Wie ist im Team die Verantwortung für das Thema digitale Medien verteilt?
(Mehrfachnennung möglich)

Die Verantwortung für... trägt...	Ausstat- tung	Fachliche Standards (päd. sinnvoller Umgang mit digitalen Medien im Alltag)	Daten- schutz	Medien- einsatz und Medien- projekte	Eltern- beratung	Technische Fragen
... die Leitung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... eine Person aus dem Team	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mehrere Personen aus dem Team	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... das gesamte Team	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... der Träger	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... niemand	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...Sonstiges: _____	☐	☐	☐	☐	☐	☐

30) Wenn Sie sich im Team mit dem Thema Medienbildung beschäftigen, wie organisieren Sie das?
(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Wir sprechen darüber in Teamsitzungen
- ☐ Wir machen dafür einen extra Termin
- ☐ Wir besprechen das zwischendurch in Einzelgesprächen
- ☐ Noch nichts geplant
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____



31) In welcher *Form* wünschen Sie sich in der Zukunft Unterstützung?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Fort- und Weiterbildungsangebote
- ☐ Supervision
- ☐ Team-Tag/ pädagogischer Tag
- ☐ Austausch im Team
- ☐ Fachliteratur in der Kita
- ☐ Abonnieren von Newslettern
- ☐ Pädagogische Fachberatung
- ☐ Entwicklung eines medienpädagogischen Konzepts
- ☐ Tagungen
- ☐ Online-Konferenzen
- ☐ Medienverantwortliche Fachkraft
- ☐ Elternnachmittage/ -abende
- ☐ Elterncafé
- ☐ Infoveranstaltung
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

32) Zu welchen *Themen* wünschen Sie sich in Zukunft Unterstützung?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Elternberatung
- ☐ Erstellung eines Konzepts
- ☐ Begleitung von sozial benachteiligten Familien
- ☐ Durchführung von Medienprojekten
- ☐ Datenschutz
- ☐ Technische Fragen
- ☐ Ausstattung
- ☐ Umgang mit digitalen Medien
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

33) Wenn Gespräche mit den Eltern über Medienerziehung erfolgen, in welcher Form geschieht das?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Meist als Reaktion auf aktuelle Ereignisse in der Gruppe
- ☐ Ich rege solche Gespräche auch ohne konkreten Anlass meist selbst an
- ☐ Im Rahmen von Elternabenden oder Elternnachmittagen
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

34) Bei welchen Themen haben Eltern aus Ihrer Sicht Unterstützungsbedarf? Bitte kreuzen Sie an.

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Mediennutzungszeiten
 - ☐ Medienerziehung
 - ☐ Familiäre Regeln rund um die Mediennutzung
 - ☐ Mediennutzung der Geschwister
 - ☐ Digitale Lernspiele (z.B. lesen, rechnen, Sprache)
 - ☐ Figuren aus Serien/ Filmen (z.B. Elsa, Spiderman)
 - ☐ Produkte von Serien-/Filmfiguren (z.B. Kleidung, Spielzeug, Taschen)
 - ☐ Umgang mit Werbung
 - ☐ sicheres Surfen im Internet
 - ☐ Apps für Kinder
 - ☐ Serien für Kinder
 - ☐ Filme für Kinder
 - ☐ Datenschutz
 - ☐ Umgang mit Cyber Mobbing
 - ☐ Internetsucht
 - ☐ Online-Spiele (z.B. Fortnite)
 - ☐ Abzocke im Internet/Internetkriminalität (z.B. Abo-Fallen, Spam-Mails)
 - ☐ Lernen mit und durch digitale Medien
 - ☐ Digitale Leseförderung
 - ☐ Nachahmen von Internet-Trends (z.B. Tänze, Challenges)
 - ☐ Sonstiges, und zwar:
-

35) Welche Angebote gibt es für Eltern?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Spontane Gesprächsmöglichkeiten (z.B. Tür- und Angelgespräche)
 - ☐ Informationsmaterial (z.B. Flyer, Broschüren)
 - ☐ Fachliteratur/ -zeitschriften
 - ☐ Ansprechpartner/in für Medienfragen in der Kita
 - ☐ Elternnachmittage/ -abende
 - ☐ Elterncafé
 - ☐ Sonstiges, und zwar:
-

36) Welche Fragen und Abstimmungsbedarfe erleben Sie mit den Eltern rund um digitale Medien im Kita-Alltag?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Eltern wollen, dass Fachkräfte ihre Kinder bei der Nutzung digitaler Medien begleiten
 - ☐ Eltern wollen, dass die Kita Verbote, die zuhause ausgesprochen wurden, umsetzt
 - ☐ Eltern wollen, dass digitale Geräte in der Kita *weniger* genutzt werden
 - ☐ Eltern wollen, dass digitale Geräte in der Kita *mehr* genutzt werden
 - ☐ Eltern wollen, dass die Kita digitale Mediennutzung zeitlich begrenzt
 - ☐ Eltern wollen eine medienfreie Kita
 - ☐ Es gibt häufiger Konflikte zwischen Eltern und Fachkräften, weil die Eltern sich in der Kita etwas Anderes wünschen
 - ☐ Es gibt häufiger Konflikte zwischen Kindern und Fachkräften, weil zuhause andere Regeln gelten als in der Kita
 - ☐ Eltern wollen, dass die Kita digitale Medien altersgerecht auswählt
 - ☐ Erzieher/innen finden, dass die Kinder zuhause zu viel digitale Medien nutzen
 - ☐ Erzieher/innen finden, dass die Eltern mehr Verantwortung in der Medienerziehung übernehmen sollten
 - ☐ Erzieher/innen finden, dass die Eltern Regeln aus der Kita übernehmen sollten
 - ☐ Sonstiges, und zwar:
-

37) Welche der folgenden Beispiele spiegeln ihren Kita-Alltag wieder? Bitte kreuzen Sie an

(Mehrfachnennung möglich):

- ☐ Eltern sprechen mich auf Medienthemen in der Bring- und Abholphase an
- ☐ Digitale Geräte werden mit in den Wald genommen
- ☐ Medienspuren (z.B. Zeichnungen oder Rollenspiele der Medienhelden) werden als Gesprächsanlass mit den Kindern genutzt
- ☐ Wir reflektieren im Team regelmäßig unsere eigene Haltung und Praxis
- ☐ Ich spreche mit Eltern über die Medienerlebnisse der Kinder
- ☐ Ich recherchiere im Internet nach Bastelideen z.B. Pinterest
- ☐ Jeder entscheidet selbst, wie er oder sie digitale Medien in der Arbeit berücksichtigt
- ☐ Ich schicke den Eltern eine Einladung per E-Mail und hänge direkt Fotos von dem Kind an
- ☐ Ich schicke den Eltern eine Nachricht per WhatsApp und hänge direkt Fotos von dem Kind an
- ☐ Unter KollegInnen tauschen wir uns spontan über das Thema Medien aus
- ☐ Unser Team spricht regelmäßig in Sitzungen über medienpädagogische Themen
- ☐ Die Bildungsdokumentationen werden mit digitalen Fotos ergänzt
- ☐ Auf unserer Internetseite veröffentlichen wir Bildern von Aktivitäten mit den Kindern



38) Inwiefern hat sich für Sie im letzten Jahr etwas zum Thema *digitale Medien und Eltern* verändert?
Bitte kreuzen Sie die Aussagen an, denen Sie zustimmen
(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ich bin entspannter, wenn Eltern in der Kita z.B. ihr Smartphone nutzen
- ☐ Ich bin genervter, wenn Eltern in der Kita z.B. ihr Smartphone nutzen
- ☐ Eltern machen sich mehr Gedanken zu dem Thema Datenschutz
- ☐ Ich kann die elterlichen Unsicherheiten bei der Medienerziehung jetzt besser einordnen
- ☐ Ich stehe den unterschiedlichen familiären Nutzungsweisen der Medien offener gegenüber
- ☐ Ich finde, dass bestimmte familiäre Nutzungsweisen digitaler Medien falsch sind
- ☐ Ich kann sicherer einschätzen, wann Eltern Beratungsbedarfe haben
- ☐ Ich spreche Eltern gerne auf das Thema digitale Medien an
- ☐ Ich fühle mich in dem Thema digitale Medien den Eltern gegenüber unsicherer
- ☐ Wir haben Regeln zur Smartphonennutzung für Eltern eingeführt

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung!

Ihr Team der Universität zu Köln

13.4 Fragebogen 2. Erhebung Eltern



Fragebogen zum Modellprojekt „MEDIENBILDUNG IN DER KITA“



Fragebogen

Zu Beginn möchten wir uns bei Ihnen herzlich für die Bereitschaft bedanken, an dieser Befragung teilzunehmen. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 30 Minuten in Anspruch nehmen. Die Ergebnisse werden im Rahmen des Projekts vorgestellt. Alle Angaben werden von uns anonymisiert ausgewertet. Um dies gewährleisten zu können und um Ihre Antworten vergleichbar zu machen, bitten wir Sie den untenstehenden Code auszufüllen.

Wir danken Ihnen nochmals für Ihre Mitwirkung.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Team der Universität zu Köln

Ihr persönlicher Code:

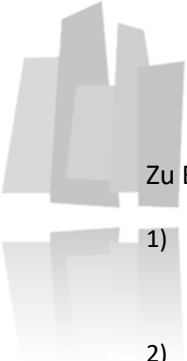
Geburtstag und Geburtsmonat Ihres Kindes
(z.B. „04.04“ für den 4. April):

Die ersten drei Buchstaben der Augenfarbe der Mutter Ihres Kindes
(z.B. „BLA“ für Blau):

Die ersten drei Buchstaben der Augenfarbe des Vaters Ihres Kindes
(z.B. „BLA“ für Blau):

Die ersten drei Buchstaben des Vornamens Ihres besten Freundes/Ihrer besten Freundin in Ihrer Kindheit (z.B. „NIN“ für Nina):

Die ersten drei Buchstaben der Straße in der Sie in Ihrer Kindheit aufgewachsen sind (z.B. „MUS“ für Musterstraße):



Zu Beginn benötigen wir einige Persönliche Angaben

1) Wie alt sind Sie?

Ich bin _____ Jahre alt

2) Ich bin

- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ Sonstiges: _____

3) Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Ich habe die _____ Staatsangehörigkeit

4) Welche Sprache wird bei Ihnen zuhause vor allem gesprochen?

- ☐ Deutsch
- ☐ Türkisch
- ☐ Russisch
- ☐ Arabisch
- ☐ Kurdisch
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

5) Welchen höchsten Schulabschluss besitzen Sie?

- ☐ Hauptschulabschluss
- ☐ Realschulabschluss
- ☐ allgemeine Hochschulreife (Abitur)/ fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
- ☐ keinen Schulabschluss

6) Welchen höchsten berufsbildenden Abschluss besitzen Sie?

- ☐ Berufsausbildung (z.B. KFZ-Mechatroniker/in, Bäcker/in, Krankenschwester etc.)
- ☐ Hochschulabschluss (Studium)
- ☐ Keine Berufsausbildung/ Keinen Hochschulabschluss

7) Sind Sie berufstätig?

- ☐ Ja, in Vollzeit
- ☐ Ja, in Teilzeit
- ☐ Ich bin in Elternzeit
- ☐ Sonstiges, und zwar _____
- ☐ Nein

8) Welches Nettoeinkommen hat Ihr Haushalt monatlich zur Verfügung?

- | | |
|--|--------------------------|
| ☐ unter 900 Euro | ☐ |
| 900 bis 1300 Euro | ☐ |
| 1300 bis 1500 Euro ☐ 1500 bis 2000 Euro | ☐ |
| 2000 bis 2600 Euro | ☐ |
| über 2600 Euro | ☐ |



9) Erhalten Sie finanzielle Hilfeleistungen wie BAföG, Hartz IV oder Sozialhilfe vom Staat?

- ☐ Ja
☐ Nein

Nun bitten wir Sie um einige persönliche Angaben zum anderen Elternteil bzw. Erziehungsberechtigten Ihres Kindes.

Falls es keinen weiteren Elternteil/Erziehungsberechtigten gibt, bitte weiter ab Frage 16

10) Wie alt ist der andere Elternteil bzw. Erziehungsberechtigte Ihres Kindes?

Er/ Sie ist _____ Jahre alt

11) Er/ Sie ist

- ☐ weiblich
☐ männlich
☐ Sonstiges: _____

12) Welche Staatsangehörigkeit hat der andere Elternteil bzw. Erziehungsberechtigte Ihres Kindes?

Er/Sie besitzt die _____ Staatsangehörigkeit

13) Welchen höchsten Schulabschluss hat der andere Elternteil/Erziehungsberechtigte Ihres Kindes?

- ☐ Hauptschulabschluss
☐ Realschulabschluss
☐ allgemeine Hochschulreife (Abitur)/ fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur)
☐ keinen Schulabschluss

14) Welchen höchsten berufsbildenden Abschluss hat dieser andere Elternteil bzw. Erziehungsbe-
rechtigte Ihres Kindes?

- ☐ Berufsausbildung (z.B. KFZ-Mechatroniker/in, Bäcker/in, Krankenschwester etc.)
☐ Hochschulabschluss (Studium)
☐ Keine Berufsausbildung/Keinen Hochschulabschluss

15) Ist dieser andere Elternteil bzw. Erziehungsberechtigte Ihres Kindes berufstätig?

- ☐ Ja, in Vollzeit
☐ Ja, in Teilzeit
☐ Nein, er/sie ist in Elternzeit
☐ Sonstiges, und zwar _____
☐ Nein

Nun folgen ein paar Fragen zu Ihrem Kind

16) Mein Kind ist _____ Jahre alt

17) Mein Kind ist

- ☐ männlich
☐ weiblich

18) Wie viele Geschwister hat Ihr Kind?

Mein Kind hat _____ Geschwister



19) Welches Alter haben die Geschwister Ihres Kindes?

Die/Das Geschwisterkind/er ist/sind _____ Jahre alt

20) Leben beide Elternteile bzw. Erziehungsberechtigten Ihres Kindes in einem Haushalt?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

21) Wie viele Kita-Wochenstunden haben Sie für Ihr Kind vereinbart?

- ☐ 25 Stunden wöchentlich
- ☐ 35 Stunden wöchentlich
- ☐ 45 Stunden wöchentlich

Nun folgen ein paar Fragen zur Medienausstattung und Mediennutzung

22) Welche Medien sind in Ihrem Haushalt vorhanden bzw. besitzt Ihr Kind selbst?

Bitte kreuzen Sie an, was bei Ihnen zutrifft.

(Mehrfachnennung möglich)

23) Welche Medien nutzt Ihr Kind?

Medien	Darf mein Kind <i>alleine</i> nutzen	Darf mein Kind nur <i>in Beglei- tung</i> eines Er- wachsenen nutzen	Darf mein Kind <i>nicht</i> nutzen
Bücher	☐	☐	☐
CD-Player, Kassettenrekorder oder Musikanlage	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spielestifte	☐	☐	☐
Dockingstation mit Lautsprecher	☐	☐	☐
Festnetztelefon	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐
Internetfähiges Spielzeug (z.B. Hello Barbie, Toy-Fi Teddy)	☐	☐	☐
Internet (allgemein)	☐	☐	☐
Internet (kindersicher)	☐	☐	☐
Kinderzeitschriften	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐
Smart-TV	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐
Signal	☐	☐	☐
Threema	☐	☐	☐
Telegram	☐	☐	☐
YouTube	☐	☐	☐
Google (Suchmaschine)	☐	☐	☐
Startpage, DuckDuckGo etc. (Suchmaschine)	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐
Stationäre Spielekonsole (z.B. X-Box, Playstation)	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐
TV	☐	☐	☐
Video Rekorder/DVD Player	☐	☐	☐
Wissens-Apps (z.B. SkyView, Wikipedia)	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar: _____	☐	☐	☐

24) Wenn Sie nun an die Medien denken, die Ihr Kind nutzen darf, wie wählen Sie diese aus? (*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ Ich nehme alle Apps, die ich gut finde bzw. auch nutze
- ☐ Ich habe keine bestimmten Kriterien für die Auswahl
- ☐ Ich recherchiere im Internet welche Medien für Kinder geeignet sind
- ☐ Bei Filmen und Spielen orientiere ich mich an den FSK-Empfehlungen
- ☐ Ich frage andere Eltern, ob sie etwas empfehlen können
- ☐ Ich frage die Erzieher/innen, ob sie etwas empfehlen können
- ☐ Mein Kind darf nur im App-Store ausgewiesene Apps für Kinder nutzen
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

25) Ab wie vielen Jahren halten Sie den Umgang mit digitalen Medien bei Kindern für sinnvoll?

- ☐ ab 0 Jahren
- ☐ ab 2 Jahren
- ☐ ab 3 Jahren
- ☐ ab 4 Jahren
- ☐ ab 5 Jahren
- ☐ ab 6 Jahren
- ☐ Sonstiges, und zwar ab _____ Jahren

26) Wie denken Sie über die folgenden Aussagen? Bitte kreuzen Sie das jeweils Zutreffende an. (*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ Ich denke, dass die Zeit die mein Kind mit digitalen Medien am Tag verbringt schon okay ist, da es gar nicht so viel Zeit damit verbringt
- ☐ Ich denke, dass die Zeit die mein Kind mit digitalen Medien verbringt schon okay ist, da es dann eine gewisse Zeit beschäftigt ist und ich so auch mal Zeit für andere Dinge habe (z.B. Haushalt, Telefonate etc.)
- ☐ Ich denke, dass es einfach zur heutigen Zeit dazugehört, viel Zeit mit digitalen Medien zu verbringen
- ☐ Ich denke, dass mein Kind zu viel Zeit mit digitalen Medien verbringt
- ☐ Ich denke, dass mein Kind mit digitalen Medien eigentlich zu viel Zeit verbringt, aber es gibt zu wenig Alternativen
- ☐ Ich denke, dass mein Kind mit digitalen Medien eigentlich zu viel Zeit verbringt, aber wenn ich es verbieten würde, dann gäbe es nur unnötigen Widerstand und Ärger im Familienalltag
- Sonstiges und zwar denke ich _____

27) Hat sich etwas bei der *Ausstattung mit digitalen Medien* bei Ihnen zuhause etwas in dem letzten Jahr geändert?

(*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ Ja, wir haben jetzt *mehr* digitale Medien, weil _____
- ☐ Ja, wir haben jetzt *weniger* digitale Medien, weil _____
- ☐ Nein, bei uns ist alles *gleichgeblieben*, weil _____

28) Hat sich die *Mediennutzung* innerhalb ihrer Familie im letzten Jahr verändert? (*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ Ja, wir nutzen *weniger* digitale Medien, weil _____
- ☐ Ja, wir nutzen *mehr* digitale Medien, weil _____
- ☐ Nein, bei uns ist alles gleichgeblieben
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

29) Bitte kreuzen Sie an, welche Medien *Sie persönlich* wie oft nutzen
(Mehrfachnennung möglich)

Medien	Mehrmals täglich	Täglich	1- bis 2-mal wöchent- lich	Alle paar Wochen	nie
Bücher	☐	☐	☐	☐	☐
CD-Player, Kassettenrekorder oder Musikanlage	☐	☐	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐	☐	☐
Festnetztelefon	☐	☐	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐	☐	☐
Digitalkamera, Spiegelreflex-Kamera	☐	☐	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐	☐	☐
Signal	☐	☐	☐	☐	☐
Threema	☐	☐	☐	☐	☐
Telegram	☐	☐	☐	☐	☐
YouTube	☐	☐	☐	☐	☐
Google (Suchmaschine)	☐	☐	☐	☐	☐
Startpage, DuckDuckGo etc. (Suchmaschine)	☐	☐	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐	☐	☐
Stationäre Spielekonsole (z.B. X-Box, PlayStation)	☐	☐	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐	☐	☐
TV, Smart-TV	☐	☐	☐	☐	☐
Video Rekorder/DVD Player	☐	☐	☐	☐	☐
Wissens-Apps (z.B. SkyView, Wikipedia)	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar: _____	☐	☐	☐	☐	☐

30) Welche *digitalen Medien* nutzen Sie im Alltag für die Kommunikation mit...

	E-Mail	Telefon	SMS	Whats-App	Facebook	Instagram	Snapchat	Telegram	Threema	Signal	Sonstiges
...Ihrem/n Kind/ern?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... den Erzieher/innen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...anderen Eltern?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

31) Inwieweit würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen?

Aussagen	Stimme voll zu	Stimme zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu
Digitale Medien gehören nicht in die Kita, da die Kinder noch zu jung dafür sind	☐	☐	☐	☐
Da Kinder viel Zeit mit digitalen Medien verbringen, müssen diese nicht auch noch in der Kita eine Rolle spielen	☐	☐	☐	☐
Digitale Medien können in der Kita nicht angemessen begleitet werden, da die Erzieher/innen sich damit nicht auskennen	☐	☐	☐	☐
Digitale Medienprojekte in der Kita halte ich für wenig sinnvoll	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung mit digitalen Medien ist Aufgabe der Schule	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung mit digitalen Medien sollte ein fester Bestandteil im Kita-Alltag sein	☐	☐	☐	☐
Da Kinder im Alltag auf unterschiedliche Weise mit digitalen Medien konfrontiert werden, sollten die Erzieher/innen sich damit auskennen	☐	☐	☐	☐
Man sollte Kindern bereits in der Kita die Möglichkeit geben, sich mit digitalen Medien und dem Thema Datenschutz vertraut zu machen	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich, wenn es um digitale Medien geht, bei der Medienerziehung meines Kindes überfordert	☐	☐	☐	☐
Ich habe das Gefühl, die Medienerziehung meines Kindes sehr gut ohne Hilfe hinzubekommen.	☐	☐	☐	☐

Nun folgen einige Fragen zu Medien in der Kita und zum Thema Medienerziehung

32) Bitte kreuzen Sie in folgender Tabelle an, was sie zu *Medien in der Kita* denken.
(Mehrfachnennung möglich)

Medien	Sollte mein Kind in der Kita <i>unbegleitet</i> nutzen dürfen	Sollte mein Kind in der Kita <i>begleitet</i> nutzen dürfen	Sollte mein Kind in der Kita <i>nicht</i> nutzen dürfen
Bücher	☐	☐	☐
CD-Player, Kassettenrekorder oder Musikanlage	☐	☐	☐
Computer oder Laptop	☐	☐	☐
Digitale Lese- und Spielestifte	☐	☐	☐
Dockingstation mit Lautsprecher	☐	☐	☐
Kinder-Mikrofon	☐	☐	☐
Festnetztelefon	☐	☐	☐
Handy ohne Internetzugang	☐	☐	☐
Internetfähiges Spielzeug (z.B. Hello Barbie, Toy-Fi Teddy)	☐	☐	☐
Internet (allgemein)	☐	☐	☐
Internet (kindersicher)	☐	☐	☐
Kinderzeitschriften	☐	☐	☐
Mobile Spielkonsole (z.B. Nintendo DS, PS Vita)	☐	☐	☐
MP3/MP4 Player (z.B. iPod)	☐	☐	☐
Streaming-Dienste (z.B. Netflix)	☐	☐	☐
Smartphone	☐	☐	☐
Digitalkamera, Spiegelreflex-Kamera	☐	☐	☐
Facebook	☐	☐	☐
Instagram	☐	☐	☐
Skype	☐	☐	☐
Snapchat	☐	☐	☐
Twitter	☐	☐	☐
WhatsApp	☐	☐	☐
YouTube	☐	☐	☐
Google (Suchmaschine)	☐	☐	☐
Startpage, DuckDuckGo etc. (Suchmaschine)	☐	☐	☐
Spiele-Apps	☐	☐	☐
Stationäre Spielekonsole (z.B. X-Box, Playstation)	☐	☐	☐
Tablet	☐	☐	☐
TV, Smart-TV	☐	☐	☐



Fortsetzung Frage 32)	Sollte mein Kind in der Kita <i>unbegleitet</i> nutzen dürfen	Sollte mein Kind in der Kita <i>begleitet</i> nutzen dürfen	Sollte mein Kind in der Kita <i>nicht</i> nutzen dürfen
Video Rekorder/DVD Player	☐	☐	☐
Wissens-Apps (z.B. SkyView, Wikipedia)	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar: _____	☐	☐	☐

33) Hat sich der Umgang der Kita mit *digitalen Medien* aus Ihrer Sicht im letzten Jahr verändert? Bitte kreuzen Sie an, welche Aussagen für Sie zutreffen
(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ich habe keine Veränderung wahrgenommen
- ☐ Die ErzieherInnen sprechen mich öfter auf das Thema digitale Medien an
- ☐ Es gibt neue Angebote (z.B. extra Themenelternabende) zu digitalen Medien für Eltern
- ☐ Es werden mehr Medienprojekte für Kinder angeboten
- ☐ Es werden weniger Medienprojekte für Kinder angeboten
- ☐ Mein Kind erzählt zuhause häufiger von Erlebnissen mit digitalen Medien in der Kita
- ☐ In der Kita sind jetzt mehr digitale Geräte *vorhanden*
- ☐ Ich habe den Eindruck, dass jetzt *mehr* digitale Geräte in der Kita *genutzt* werden
- ☐ Ich habe den Eindruck, dass jetzt *weniger* digitale Geräte in der Kita *genutzt* werden
- ☐ ErzieherInnen kommen häufiger auf mich zu und bitten mich um Unterstützung rund um digitale Medien (z.B. bei Technikfragen, durch Geräte-Spenden, Entwurf von Flyern, Hilfe bei der Homepage)
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

34) An welchen Entscheidungen bezüglich der digitalen Mediennutzung wird ihr Kind zuhause beteiligt?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Bei der Anschaffung von digitalen Medien
- ☐ Bei der Auswahl von Filmen/ Serien
- ☐ Bei der Festlegung von Regeln bezüglich digitaler Medien
- ☐ Ich finde mein Kind sollte keine Entscheidungen bezüglich digitaler Medien treffen.
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____



35) Wenn Sie an den Umgang in Ihrer Familie mit Medien denken, haben Sie für die Mediennutzung Regeln oder Vereinbarungen getroffen?

- ☐ Ja, bei uns gibt es Regeln und Vereinbarungen zur Mediennutzung.

Folgende Regeln und Vereinbarungen gibt es bei uns:

➤ _____

➤ _____

➤ _____

➤ _____

- ☐ Nein, bei uns gibt es keine Regeln und Vereinbarungen zur Mediennutzung
- ☐ Nein, wir entscheiden eher situationsabhängig

36) In ihrem Familienalltag bieten sich viele Situationen an, bei denen Sie Ihre Kinder fotografieren oder filmen. Welche Aussagen treffen für Sie zu?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ich mache mit dem Smartphone Fotos/Videos von meinem Kind
- ☐ Ich mache mit der Digitalkamera Fotos/Videos von meinem Kind
- ☐ Kinder-Fotos werden ausgedruckt und in ein Album eingeklebt
- ☐ Kinder-Fotos werden an einem digitalen Speicherort (z.B. USB-Stick, Computer, Cloud) aufbewahrt
- ☐ Kinder-Fotos versende ich gerne über Nachrichtendienste (z.B. WhatsApp) an Familie und Freunde
- ☐ Ich entscheide, welche Fotos/Videos an die Familie und Freunde geschickt werden
- ☐ Ich und mein Kind suchen gemeinsam aus, welche Fotos/Videos an die Familie und Freunde geschickt werden.
- ☐ Mein Kind ist noch zu jung um Fotos/Videos auszusuchen, die ich verschicke.
- ☐ Mein Kind interessiert es nicht, wenn ich es fotografiere.
- ☐ Mein Kind sagt mir, wenn ich es nicht fotografieren soll.
- ☐ Ich frage mein Kind, ob ich es fotografieren darf

37) Ich teile in sozialen Netzwerken gerne über mein/e Kind/er ...
(Mehrfachnennung möglich)

	Face- book	Instagram	WhatsA pp	Snap- chat	Signal	Tele- gram	Threem a	Sonsti- ges
... Fotos	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Videos	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Infos über Erleb- nisse/ Aktivitäten des Kindes	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

38) Wenn Sie nun daran denken, was Sie *Ihrem/n Kind/ern* im Umgang mit digitalen Medien zukünf-
tig gerne vermitteln würden: Für wie wichtig halten Sie die folgenden Dinge:

Kinder sollen ...	sehr wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	un- wichtig
... digitale Medienangebote (z.B. Internetseiten, Apps) zielgerecht auswählen können	☐	☐	☐	☐
... unterschiedliche Funktionen von digitalen Medien (z.B. Tablet) verstehen und einsetzen können	☐	☐	☐	☐
... digitale Medien technisch beherrschen können	☐	☐	☐	☐
... das was sie im Internet, im Smartphone oder im Computer sehen, verstehen und bewerten können (z. B. zwischen Realität und Fiktion unterscheiden)	☐	☐	☐	☐
... Medienprodukte (z. B. ein digitales Bilderbuch) selbst herstellen können	☐	☐	☐	☐
... Medieneinflüsse (z. B. die Wirkung von Werbung) verstehen können	☐	☐	☐	☐
... eigene Daten schützen können	☐	☐	☐	☐

39) Kreuzen Sie bitte an, welche Aufgaben Sie bei wem sehen: Elternhaus, Kita und/oder Schule?
(Mehrfachnennung möglich)

Kinder sollen...	Elternhaus	Kita	Schule
... digitale Angebote (z.B. Internetseiten) bewusst auswählen können	☐	☐	☐
... digitale Medieninhalte verstehen und bewerten können	☐	☐	☐
... Chancen und Gefahren von digitalen Medien erkennen können	☐	☐	☐
... digitale Medien bedienen können	☐	☐	☐
... digitale Medien kennenlernen	☐	☐	☐
... digitale Medienprodukte herstellen können (z.B. Fotos machen usw.)	☐	☐	☐
... eigene Daten schützen können	☐	☐	☐

40) Bitte teilen uns mit, wie Sie Ihre Kenntnisse im Zusammenhang mit digitalen Medien einschätzen
(Bitte nur *eine* Antwort pro Zeile auswählen)

Einschätzung	sehr gut	gut	befriedigend	mangelhaft
Meine Kenntnisse über digitale Medien insgesamt sind ...	☐	☐	☐	☐
Mein Wissen über die Rolle von digitalen Medien für Kinder ist ...	☐	☐	☐	☐
Mein Wissen über mögliche Gefahren im Internet für Kinder ist ...	☐	☐	☐	☐
Mein Wissen über die Möglichkeiten von digitalen Medien für Kinder ist ...	☐	☐	☐	☐
Meine Kenntnisse über die Inhalte von digitalen Medien (z.B. von Internetseiten etc.) die mein Kind nutzt sind ...	☐	☐	☐	☐
Meine Kenntnisse über Datenschutz ...	☐	☐	☐	☐
Meine Kenntnisse über Informationsmaterial zum Thema digitale Medien und Kinder sind ...	☐	☐	☐	☐



41) Konnten Sie hinsichtlich der Ausstattung der Kita mit digitalen Medien mitentscheiden? (*Mehrfachnennung möglich*)

- ☐ Ja, wir konnten als Eltern über die Anschaffung von digitalen Geräten mitreden
- ☐ Ja, es gab die Möglichkeit, hat mich aber nicht interessiert
- ☐ Ja, weil _____
- ☐ Nein, ich konnte nicht mitentscheiden, hätte mich auch nicht interessiert
- ☐ Nein, ich konnte nicht mitentscheiden, hätte aber gerne die Möglichkeit dazu genutzt
- ☐ Nein, digitale Medien wurde vor meiner Zeit in der Kita angeschafft
- ☐ Nein, weil _____

Bitte weiter ab der nächsten Seite!

42) Wenn Sie an digitale Medien und Ihr Kind denken, zu welchen *Themen* wünschen Sie sich Beratung und Unterstützung und *bei wem* holen Sie sich dazu am ehesten Informationen?

(Mehrfachnennung möglich)

		Ich hole mir bisher Informationen dazu...						
	Dazu wünsche ich mir Unterstützung:	...aus meinem Freundeskreis / Familie	...bei anderen Eltern	... im Internet	... bei Erzieher/innen	... in Fachzeitschriften	... über Informationsmaterial (z.B. in der Kita, bei Kinderärzten, bei Ämtern)	... bei Fachstellen (z.B. Erziehungsberatung, Verbraucherzentrale)
Nutzungszeiten (z.B. für PC, TV)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Medienerziehung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Figuren aus Serien/ Filmen (z.B. Elsa, Spiderman)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Produkte von Serien-/Filmfiguren (z.B. Kleidung, Spielzeug, Taschen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Umgang mit Werbung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sicheres Surfen im Internet	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
familiäre Regeln	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mediennutzung der Geschwister	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Apps für Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Serien für Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Filme für Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Digitale Lernspiele (z.B. lesen, rechnen, Sprache)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Online-Spiele (z.B. Fortnite)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Datenschutz im Internet	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Abzocke im Internet/ Internetkriminalität (z.B. Abofallen, Spam-Mails)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lernen mit und durch digitale Medien	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Digitale Leseförderung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nachahmen von Internet-Trends (z.B. Tänze, Challenges)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Umgang mit Cybermobbing	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Internetsucht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, und zwar:	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

43) Was meinen Sie: Können Sie sich bei Fragen und Problemen rund um das Thema Kinder und digitale Medien an die Kita wenden?
(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Ja, das mache ich regelmäßig
- ☐ Ja, manchmal wende ich mich bei Fragen und Problemen an die Erzieher/innen
- ☐ Ich habe das Gefühl, ich könnte das, habe es aber noch nicht in Anspruch genommen
- ☐ Nein, ich möchte mich nicht an die Erzieher/innen wenden, auch wenn ich weiß, dass sie sich damit auskennen
- ☐ Nein, weil ich nicht das Gefühl habe, dass mir die Erzieher/innen weiterhelfen könnten
- ☐ Nein, weil ich mich da lieber auf mein Bauchgefühl (Intuition) verlasse
- ☐ Nein, denn ich nutze andere Informationsquellen
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

44) Welche Unterstützung wünschen Sie sich von der Kita um ihr Kind im Umgang mit Medien begleiten zu können?
(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Spontane Gesprächsmöglichkeiten (Tür- und Angelgespräche)
- ☐ Sprechstunde für Fragen rund um digitale Medien
- ☐ Informationsmaterial (z.B. Flyer, Broschüren)
- ☐ Fachliteratur/ -zeitschriften
- ☐ Medienverantwortliche/r in der Kita
- ☐ Referenten, die einen Fachvortrag zu dem Thema halten
- ☐ Elternnachmittage/ -abende zu dem Thema
- ☐ Elterncafé
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung! Ihr Team der Universität zu Köln

13.5 Leitfaden Gruppendiskussion pädagogische Fachkräfte

Einstiegsfrage: Hat sich etwas im vergangenen Kita-Jahr für Sie verändert? Wenn ja, was?

Sensibilisierung der Fachkräfte

Fragen	Erkenntnisinteresse
In der Begleitung durch die Tandems haben Sie sich mit dem Thema digitale Medien auseinandergesetzt. Ist Ihnen dabei etwas bei sich selbst oder in der Einrichtung aufgefallen, das Ihnen wichtig erscheint?	Reflexion der eigenen Medienpraxis (privat/ in der Einrichtung)
Inwiefern hat sich für Sie im letzten Jahr etwas rund um das Thema digitale Medien und Eltern verändert?	Umgang mit digitaler Ungleichheit in der pädagogischen Arbeit
Mit welchen Fragen rund um digitale Medien haben Sie sich im vergangenen Kita-Jahr auseinandergesetzt? Womit beschäftigen Sie sich derzeit?	Reflexion von – Datenschutzfragen – Kinderschutzfragen – Digitale Ungleichheitsfragen
In Ihrem Kita-Alltag spielen auch digitale Medien eine Rolle. An welchen Stellen spielen aus Ihrer Sicht in Ihrem Kita-Alltag digitale Medien eine Rolle?	An welchen Stellen werden diese Fragen im Kita-Alltag relevant?

Pädagogisches Handeln im Kita-Alltag

Fragen	Erkenntnisinteresse
Wie würden Sie sagen stehen Sie als Kita-Team jetzt nach einem Jahr Auseinandersetzung zum Thema Medienbildung? Können Sie ein bisschen beschreiben, wie es da in Ihrer Einrichtung aussieht?	Selbstverständnis der Kita bezüglich digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit
Wie gehen Sie jetzt ran, wenn ... Sie sehen, dass Kinder digitale Medienerfahrungen nachspielen? ... Eltern von Ihnen etwas zu empfehlenswerten digitalen Medien wissen wollen? ... Sie etwas zu einer Frage von einem Kind in der Gruppe recherchieren wollen?	
Haben Sie im Team darüber gesprochen, wie sie mit verschiedenen Aspekten der Medienbildung umgehen wollen? Welche Idee haben Sie so entwickelt?	Umgang mit und Ausgestaltung von – Datenschutz – Kinderschutz – Digitale Ungleichheit
Gibt es vielleicht so etwas wie Ideen für gegenseitige Unterstützung im Team wenn jemand sich nicht so sicher fühlt oder ähnliches?	

Fachliche Standards

Fragen	Erkenntnisinteresse
Haben Sie Regeln und Abläufe bezüglich digitaler Medien im Team vereinbart?	Klärung und Vereinbarung von Regeln und Abläufen bezüglich digitaler Medien
Wie wurden sie entwickelt?	Was ist vorhanden/ was wurde entwickelt?
Wie sehen die aus?	Anforderungen, die überlegt/ umgesetzt werden müssen
Welche Regelungen waren bereits vorhanden, welche wurden noch entwickelt?	
Während Sie sich im Team mit Medienbildung auseinandergesetzt haben, sind Ihnen da Dinge an Ihrer bisherigen Praxis aufgefallen?	Bezug/ Widerspruch zwischen pädagogischer Praxis und fachlichen Standards
Wie sehen Sie die jetzt?	

Konzept

Fragen	Erkenntnisinteresse
Gibt es ein Konzept zum Thema digitale Medien in Ihrer Kita?	Selbstverständnis der Einrichtung
	Pädagogischer Ansatz und digitale Medien
Können Sie mir davon erzählen, wie ist/ war, als Team an dem Konzept zu arbeiten? Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?	Fachliche Standards und digitale Medien
	Teamprozess und Verantwortlichkeiten
Welche Punkte waren Ihnen bei der Erstellung eines Konzepts vor allem wichtig?	Weitere Aspekte des Konzepts: z.B. Ausstattung/ Elternarbeit/ Kinderbeteiligung/ Datenschutz/ Kinderschutz

Ausstattung

Fragen	Erkenntnisinteresse
Im vergangenen Jahr haben Sie neue digitale Geräte angeschafft. Wie ist das bei Ihnen abgelaufen? Bitte erzählen Sie, was Ihnen bei der Anschaffung wichtig war!	Begründung der Auswahl
	Wie wurden Entscheidungen getroffen?
	Koordination der Ausstattung
	Zuständigkeiten/ Verantwortlichkeiten

Umgang mit digitalen Medien/ -einsatz/ -didaktik

Fragen	Erkenntnisinteresse
Wenn Sie jetzt so auf Ihren Alltag in der Kita blicken: wo spielt Wissen über digitale Medien und ihre Anwendung jetzt für Sie eine Rolle?	Wissen über digitale Medien und Anwendung
Im vergangenen Jahr haben Sie neue Ansätze für einen digitalen Medieneinsatz in der Kita kennengelernt. Bitte erzählen Sie mir davon!	Ansätze und Methoden für den dig. Medieneinsatz
Im vergangenen Jahr haben Sie neue Ansätze für einen digitalen Medieneinsatz in der Kita kennengelernt. Gibt es davon auch Dinge, die Wie gehen Sie jetzt ran, wenn Sie etwas in Ihrem Kita-Alltag (z.B. Projekte oder Ausflüge) mit digitalen Medien verbinden wollen? Gibt es etwas, dass Sie in ihrem pädagogischen Alltag <u>nicht</u> umsetzen wollen? Warum?	Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen im pädagogischen Alltag (sinnvoll/wann wollen wir das nicht) Komptabilität im Alltag

Haltung

Fragen	Erkenntnisinteresse
Gemeinsam mit den Tandems haben Sie sich mit dem Thema digitale Medien auseinandergesetzt. Haben Sie bei sich selbst Veränderungen in ihrer Einstellung zu digitalen Medien bemerkt?	Welche Einstellung haben Fachkräfte jetzt zum Thema digitale Medien?
Wenn Sie das letzte Jahr Revue passieren lassen – fühlen Sie sich heute kompetenter hinsichtlich digitaler Medien?	Fühlen Fachkräfte sich jetzt sicherer/ kompetenter hinsichtlich digitaler Medien (als Thema/ Bildungsfrage/ Elternbegleitung/ Didaktik/ Einsatz)?

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Fragen	Erkenntnisinteresse
Wie sehen Sie die digitale Mediennutzung in den Familien Ihrer Kita? Hat das eine Bedeutung für die pädagogische Arbeit in Ihrem Alltag?	
Hat sich ihr Blick darauf, wie in Familien digitale Medien nutzen, geändert?	Umgang mit digitaler Ungleichheit in der pädagogischen Praxis
Welche Angebote machen Sie in der Kita für Eltern rund um das Thema digitale Medien?	Formen der Zusammenarbeit mit Eltern
Welche Verantwortung haben aus Ihrer Sicht Kita und Eltern bei der Medienbildung?	Verantwortungsverteilung
Gab es Momente in denen Sie Eltern in das Projekt einbezogen haben? Wenn ja, wie sah das aus?	Wie wurden Eltern in das Projekt einbezogen?
Im Alltag ihrer Kita-Familien spielen auch digitale Medien eine Rolle. Wenn Eltern mit Fragen auf sie zukommen, wie sicher fühlen Sie sich heute?	Inwiefern fühlen sich Fachkräfte zur Elternbegleitung befähigt?

Institutionsebene/ Gruppenebene

Fragen	Erkenntnisinteresse
Wie haben Sie sich während des Projekts über das pädagogische Angebot rund um digitale Medien geeinigt?	Verantwortlichkeiten
	Verständigung über pädagogisches Angebot/ fachliche Standards
Wenn Sie sich im Team mit dem Thema Medienbildung auseinandergesetzt haben, wie haben Sie das gemacht?	Wie ist Medienbildung in den Teamaustausch eingebettet?

Nebeneffekte

Fragen	Erkenntnisinteresse
Haben sich im vergangenen Jahr andere Bereiche gezeigt, die Sie gerne in Ihrer Kita verändern/ bearbeiten wollen?	Haben sich durch die Auseinandersetzung mit Medienbildung auch Veränderungen in anderen Bereichen vollzogen?
Welche Ziele haben Sie als Team für ihre Kita in Zukunft?	

Gibt es noch etwas, dass Ihnen wichtig wäre?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

13.6 Leitfaden Gruppendiskussion Eltern

Einstiegsfrage: Wie sehen Sie digitale Medien? Wie gehen Sie in Ihrer Familie mit digitalen Medien um?

2) Wie erleben Sie, wie die Kita mit dem Thema digitale Medien umgeht?

3) Nun gibt es ja ein Projekt zum Thema digitale Medien in der Kita: Haben Sie davon schon etwas mitbekommen?

4) Was haben Sie von dem Projekt mitbekommen?

Erziehungspartnerschaft

Fragen	Erkenntnisinteresse
Wenn Sie im vergangenen Jahr mit ErzieherInnen über digitale Medien gesprochen haben, über welche Themen ging es dann?	Inwiefern wurden Eltern durch Fachkräfte bei medienbezogenen Fragen beraten? Über welche Themen wurde sich ausgetauscht?
Können Sie mir erzählen, wie das war, wenn Sie im letzten Jahr mit der Kita in das Gespräch über Medienbildung gekommen sind?	Gibt es strukturell verankerte Formen des Austauschs/ der Begleitung von Eltern in der Kita?

Unterstützungs- und Beratungsbedarfe

Fragen	Erkenntnisinteresse
Wenn Sie an Ihr*e Kind*er und digitale Medien denken, zu welchen Themen wünschen Sie sich Beratung oder Unterstützung?	Bei welchen Fragen rund um digitale Medien bestehen Unterstützungsbedarfe
Wie möchten Sie als Eltern rund um das Thema digitale Medien in die Kita einbezogen werden?	Wie möchten Eltern rund um das Thema digitale Medien einbezogen werden?
In welcher Form wünschen Sie sich Beratung oder Unterstützung rund um digitale Medien?	Welche Unterstützungsformen wünschen sich Eltern?

Pädagogisches Handeln im Kita-Alltag und Fachliche Standards

Fragen	Erkenntnisinteresse
Haben Sie als Eltern im letzten Jahr in der Kita Veränderungen bezüglich digitaler Medien wahrgenommen?	Haben Eltern Veränderungen in der Kita/ auf Gruppenebene wahrgenommen in Bezug auf digitale Medien?
Hat sich der Umgang der Kita bzw. der Erzieher*innen mit digitalen Medien aus Ihrer Sicht im letzten Jahr verändert?	Selbstverständnis des Kita-Teams in der pädagogischen Arbeit
	Umgang des Kita-Teams mit dig. Ungleichheit/ Datenschutz/ Kinderbeteiligung
	Regeln/ Abläufe in den Kitas
	Welche Anforderungen müssen neu überlegt/ entwickelt werden?

Umgang mit Medien/ -einsatz/ -didaktik

Fragen	Erkenntnisinteresse
In der Kita wurden im vergangenen Jahr auf unterschiedliche Weise Medien eingesetzt. Können Sie mir erzählen, welche Beobachtungen Sie als Eltern gemacht haben?	Welche Ansätze/ Methoden für den Medieneinsatz haben Eltern in der Kita erlebt? Welche davon halten sie für sinnvoll?
Im vergangenen Kita-Jahr gab es Angebote zum Thema Medienbildung. Erzählen Sie mir davon!	Wie wurden Angebote zum Thema Medienbildung von den Eltern angenommen?
Wenn Sie an die Kita und digitale Medien denken, was erwarten Sie dann von den Erzieher*innen?	Welche Erwartungen stellen Eltern an die Kita bezüglich digitaler Medien?

Ausstattung

Fragen	Erkenntnisinteresse
Im vergangenen Jahr hat sich Ihre Kita neue digitale Medien angeschafft. Was haben sie diesbezüglich mitbekommen?	Wurden Eltern bei der Ausstattungsentscheidung der Kita einbezogen?

Nebeneffekte

Fragen	Erkenntnisinteresse
Haben sich im vergangenen Jahr andere Bereiche gezeigt, in denen Sie Veränderungen in der Kita wahrgenommen haben?	Wahrgenommene Veränderungen in anderen Bereichen in der Kita

Gibt es noch etwas, dass Ihnen wichtig wäre?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!